

DE:BUG 1005

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE
MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG. 3 EURO, 5,80 SFR

HOLLAND SPECIAL: DELSIN / RUSHHOUR / CLONE & CO.
DAPAYK & PADBERG / BOARDS OF CANADA
JACKSON / EGYPTIAN LOVER / TURNER
VIDEOBLOGS & BITTORRENT
RIZE / SCHMOOVE



DE:BUG

NR96



DETROIT, HOLLAND



■ “Techno Rebel”-Autor Dan Sicko sagt, wie es ist: Amsterdam is the new Detroit. Um den Vertrieb Rushhour und das Label Delsin hat sich in den letzten Jahren eine Clique entwickelt, die mit Tracks aus dem Geiste, den sie aus alten Detroit-Platten destillieren, einen Film im Kopf nach dem anderen produzieren. Ein Ruhepol im Haifischbecken der durchgerockten Hypes. In der Nachbarstadt Rotterdam arbeitet zur gleichen Zeit das Clone-Imperium an der Konservierung von Elektro und denkt Techno neu. Unser Special: Holland komplett.

TV IM NETZ



■ Was passiert, wenn das Fernsehen ins Internet wandert? Podcasten hat die Hoffnungen von Benjamin und Brecht auf ein demokratisches Radio wahr gemacht, der Popularitätsschub von Video-Blogs verspricht das Gleiche fürs Fernsehen. Der tägliche Nachrichten-Vlog “Rocketboom” hat unlängst seinen Feuilleton-Siegeszug angetreten. Aber auch das herkömmliche Fernsehen ändert sich durchs Internet, wenn Serien runtergeladen und jenseits des Progammddiktats konsumiert werden. Wir gucken uns an, was es Interessantes gibt, und spinnen voraus, was noch kommen wird in dieser nächsten Medien-Aneignung von unten.

JACKSON



■ Die Fresse bringt es. Wenn man so edel-bohemistisch aussieht wie der Pariser Jackson Fourgeaud, dann kann man mit der Düster-Parodie auf R’n’B-Synkopen nur goldrichtig landen. Immerhin ruft er Erinnerungen an Pitigrilli-Lektüre wach. In der Schule ist er mit Mr. Oizo in den gleichen Chemietopf gefallen. Das hat beiden die Liebe für Funk und für dessen Zerfledderung eingetrichtert. Jacksons Album “Smash” adelt ihn zum Kronprinzen der Elektronika.

INHALT //

STARTUP

- 06 Dapayk & Padberg // Das Model und der Beat
- 08 A Better Tomorrow // Selbstbeherrschung aus Wien
- 08 Impressum // Wir über uns
- 09 Coverlover // Wagon Repair
- 10 Trentemöller // Musik wie aus Marmor
- 10 Various // Englands neues Mysterium
- 11 Microcosm // Breaks und Minimal aus NYC
- 12 Numarks iDJ // Mixer für zwei iPods
- 12 Audiomöbl // Schön, so ein CD-Regal
- 14 Geneviève Gauckler // Die Pleix-Frau packt aus
- 14 Pike // Grenzen einfach wegsprühen
- 15 Pictoplasma, jetzt als DVD // Characters lernen laufen

MUSIK

- 16 Rushhour/Intacto // Holland am runden Tisch
- 19 Kurz-Portraits // Who is Who in Holland
- 20 Delsin // Der Detroit-Satellit aus Amsterdam
- 21 Yoav B // Der Detroit-Satellit aus Israel
- 21 Amsterdam Dance // Party-Guide für den Event
- 22 Clone // Das Rotterdamer Imperium
- 25 Dan Sicko // Techno-Theoretiker zu Holland
- 26 Abdul Haqq // Interview mit dem UR-Designer
- 28 Boards of Canada // Neues Album, neues Lagerfeuer
- 29 Turner // Oh, du Melancholie
- 29 TG Mauss // Indietronics, nur besser
- 30 Jackson // Der neue Star aus Frankreich
- 32 Hrdvision // Mathew Jonsons Bruder
- 33 Jan Jelinek // Krautrock im kosmischen Pitch

- 34 Matias Aguayo // Die eine Hälfte von Closer Musik solo noch closer
- 36 Oliver Koletzki // Erst Mückenschwarm, dann eigenes Label
- 37 Clevermusic.net // Netaudio aus London
- 37 www.rest-label.net // Netaudio aus Köln
- 38 Egyptian Lover // Drei Seiten Electro-Legende
- 41 Spirit // Digitals Kumpel mit eigenem Album
- 41 Young Ax // Berliner Drum and Bass auf UK-Labels
- 42 Adult // Detroit will es wissen
- 42 Broken Social Scene // 11-köpfiges Indie-Monster
- 43 Zehn Jahre A-Musik // Helden der Avantgarde
- 43 Politik nach Noten // Mit Jason Forrest

MODE

- 44 Protest-T-Shirts // Wir zeigen, wie es geht
- 45 Schmoove // Spitzensneaker aus Paris
- 46 Fotostecke // Disco Heat

TV SPECIAL

- 50 TV Special // Fernsehen wandert ins Netz
- 51 Video Blogs // Im Blog bewegt sich was
- 52 Current TV // Al Gores Sender
- 53 TV On Demand // Bringt es immer noch nicht
- 54 Channel 101 // Mach deine eigene Soap!
- 55 The Scene // Die Bittorrent-Serie
- 56 Am Serien-Torrent // Fernseh-Sicht in digitalen Zeiten
- 57 Interview mit 20th Century Fox Deutschland // Und das sagt die Industrie

MEDIA

- 57 Gadgets // LCD-Splitscreen von Sharp
- 58 Film: Rize // Krumpen und Clowning in L.A.
- 59 Tim Hawkinson // ... erklärt die Welt mit Technik und Körper
- 59 Bilderkritiken // Heidenreich analysiert
- 60 Audiovisuell studieren // Neuer Studiengang in Düsseldorf
- 61 Patent des Monats // Buddha im MP3-Player
- 62 SONY PSP // Was für ein Display!
- 63 Games Convention // Nachbericht aus Leipzig
- 64 Podcast-Lizenzen // Muss ich zahlen, wenn ich sende?
- 64 Filemaker 8 // Datenbanken, jetzt noch viel besser
- 65 Gewinner Mobile // Wir gratulieren

MUSIKTECHNIK

- 65 Sampleroboter // Blitzschnelles Multisampling
- 65 Wizooverb // Neues Hall-PlugIn
- 66 TC Powercore MKII // DSP-Power für den Rechner
- 66 Tranzport // Drahtlose Remote für alle DAWs
- 67 Virtual Bassist // Auch die Bassgitarre ist ein PlugIn
- 67 MOTU Symphonic // Orchester für den Rechner

SERVICE

- 68 Debug präsentiert & empfiehlt
- 69 Dates // Was geht diesen Monat
- 70 Reviews
- 82 Abo CDs



Dapayk & Padberg

Harmonie und Alltag

Sie ist das Supermodel, er der Produzent. Wenn sie auf dem Laufsteg ist, produziert er, kommt sie zurück, singt sie auf die Tracks. Jetzt haben sie ihr erstes Album fertig und Patrick Bauer beweist, dass alles ganz anders ist.

■ T PATRICK BAUER, PATRICK@DE-BUG.DE ■ F MARCEL KRUMMRICH

S Eva Padberg muss noch die Wäsche aufhängen. Anders: Sie fragt zu nächst, ob es denn in Ordnung sei, wenn sie noch die Wäsche aufhänge. Der kleine weiße Hund hüpfte derweil über den Parkettboden der hellen Altbauwohnung. Kreuzberg, unweit des Kieztums. Wenigstens ist das Haus saniert, ist der Lift so schnell. Padberg aber, barfuß, landmädchenverschmitzt und doch unbeeindruckbar aurapräsent, muss dann gar nicht mehr sagen, was sie später doch sagen wird. *„Wir sind einfach so normal.“* Wir: sie und Niklas Worgt. Wir: sie, das Supermodel. Es gibt ja kein Synonym dafür. Höchstens: Sexiest woman 2005. Laut Testosteronblättchen FHM, gerade erst gekürt. Und er, der Lebenspartner seit vielen Jahren, Labelmacher, Mo's Ferry Productions, Technoproduzent, DJ. Und jetzt das Dapayk in Dapayk & Padberg. Das Padberg ist klar. Das Padberg ist die Stimme, ist das Rätsel, ist die Hälfte, ist das Normalste letztlich. Sie sagt: *„Zeig doch mal das Labor.“* Und Worgt führt in das Heimstudio, die frisch gepressten Platten sind gerade angekommen. Das erste Album, *„Close up“*, in fast einem Jahr entstanden. Manchmal, wenn es regnete, Eva Padberg gerade mal nicht von ihrem Booker aus dem Sonntag geklingelt wurde oder sich am Miami Beach räkelt, dann sang sie ein. *„Komm, lass uns mal was Sinnvolles machen“*, sagte Worgt und wenn Padberg wieder mal ein bisschen zickig wurde, sie nennt das so, weil sie ja doch keine Lust hatte, dann ermunterte er sie. Noch zweimal, gleich haben wir es. Und es machte Spaß. Worgt saß vor der Technik, modulierte, ordnete an und ließ es krachen – sie ließ dafür all die Worte, die sie in Flugzeugen auf Zettel gekritzelt oder beim Zähneputzen mit Worgt ersonnen hatte, groß werden, ganz groß inmitten der bratzelnden Effekte und unbekümmerten Bässe. Im Skiurlaub, letzten Winter, sang sie gar in das Mikro des Powerbooks. Nur, um diesen Moment nicht zu verlieren, den Ausdrück nicht zu vergessen. *„Für mich ist das so ein emotionales Ding“*, sagt Padberg. Worgt lächelt sein Jungspund-Lächeln. Für ihn ist das der Job.

Später, im Schatten, bei einem Radler. Padberg wird es ein bisschen schummrig, ihr Handy klingelt, schon wieder. Sie wirbt jetzt für einen Süßwarenhersteller. Liegt im Spot an einem Bergsee und legt einen Bonbon in ihren kristallen glänzenden Bauchnabel. Worgt und sie schauen kein Fernsehen mehr. Sehen auch nicht, wie Padberg, irgendwo im Charity-Land, in ein RTL-Mikro spricht, sich zu Uschi Glas äußert, zum Beispiel. Worgt steht abseits der Kamera und hält Mantel und Handtasche, in

seinem nonkonformen Leisure-Outfit. Er sagt: *„Das ist dann okay. Es folgt ja Gratis-Champagner.“* Kaum gesagt, zupft Padberg an ihm und quengelt mit Schmolzmund: *„Ach bitte, komm öfter mit, das ist immer viel lustiger.“* So wie die süße Teenie-Freundin, die den Freund mit zum Jazz-Dance schleppen will. Nur dass die Sonnenbrille von Luxus zeugt und die Ausstrahlung von Ferne. *„Für mich ist Dapayk & Padberg eine gute Möglichkeit, mal was anderes zu machen. Was mir Spaß macht. Bei den anderen Sachen kann ich mir nicht vorstellen, das für den Rest meines Lebens zu machen“*, sagt Padberg. Und hat ein schlechtes Gewissen.

Padberg: Ja, ständig. Ich weiß, dass es auch Leute gibt, denen die Musik zwar gefällt, die aber nur durch mich darauf aufmerksam geworden sind. Ich bin zwar beteiligt, aber Niklas macht am meisten. Ich will ihm nicht den gebührenden Ruhm wegnehmen.

Worgt: Das ist Quatsch. Die Titel des Albums wären ohne Eva nie so geworden. Ich hätte das alleine nicht geschafft. Und: Wir haben ja nie Eva Padbergs Musikprojekt daraus gemacht. Viele haben erst nach einigen Platten gecheckt, wer da mitmacht. Dennoch müssen wir tierisch kämpfen. Oft heißt es nämlich ungehört: Das kann gar nicht vernünftig sein. Aber nochmals: Mein Aufwand mit der Technik mag größer sein, der Anteil ist es nicht.

Padberg: Live steht auch mein eigener Mac vor mir, um meine Stimme mit Effekten zu versehen. Ich würde gerne am einen oder anderen Knopf mehr drehen.

Worgt: Ich finde die Aufteilung gerade gut. Denn wenn du immer nur vor dem Computer sitzt, bist du ja recht isoliert. Umso besser, wenn es da jemanden gibt, der extrovertierter auf die Leute zugeht und dich ab und zu wieder in die Realität holt.

Padberg: Andererseits ist es gut, hinter einem Rechner zu stehen und nicht aufs Publikum eingehen zu müssen. Wir achten immer darauf, bei Live-Sets nicht eine klassische Anordnung mit Mikro-Ständer und so zu machen. Ich muss ehrlich sagen, dass die Leute am Anfang zwar schon auf mich gucken, aber dann ist die Musik so cool, dass sie aufs Tanzen konzentriert sind.

Worgt: Es gibt ja auch nichts zu sehen!

Der Prêt-à-Porter-Soundtrack

Letztens, beim Nachtdigital Festival, brauchte Padberg das. Den Rockstar-Gestus, die Leute waren schließlich gierig. Sie hob die Arme und schrie bühnenklassischste Phrasen, umjubelt. Ich will eure Arme sehen.

Sonst aber, wenn vor dem Club der Morgen anbricht, auf dem Höhepunkt des Sets, gibt es an Stellen ohne Vocals, an Stellen der Ungebremstheit, vorne tatsächlich gar nichts zu sehen. Aber zu hören. Nicht zuletzt Veränderung. Denn Dapayk & Padberg in Albumlänge und nun auf Tour, das ist ausgereiftester, ausgereiztester Minimalendspaß. Shufflende, widersprüchliche und ungemein reizende Tracks, manchmal eben anpoetisiert im Padberg-Pardies, manchmal im Schwung elegant flip-pigen Techhouses. Padberg und Worgt sind mutiger geworden, vielleicht noch losgelöster von der einstigen Vorsicht des Beginns, 2003. Vom Zwang, mondän zu klingen. Nein, es ist ein Kompliment, zu sagen: *„Close up“* tönt wie ein Klangfilet für jeden Prêt-à-Porter-Abend. Denn – und Padberg weiß das nur allzu gut – in der Fashionszene herrscht geradezu eine Sucht nach möglichst zeitgemäßer, möglichst styletaktvorgebender und dennoch entspannt wichtiger Musik. Dapayk & Padberg liefern sie.

Worgt: Die erste Veröffentlichung war damals ein Riesenschritt. Weil ich aus der totalen Technoecke komme, mussten wir uns dauernd rechtfertigen. Wir lebten noch in Thüringen und da hieß es: Du spielst Schrammeltechno oder Handtaschenhouse. Es war ein Wagnis.

Padberg: Der Sound hat sich seitdem verändert. Die erste Single war sehr auf dieser Retro-Schiene. Das war okay, aber dann auch genug. Nun merkt man, dass wir uns nicht gerne festlegen. Auch der Gesang ist bei jedem Track anders.

Worgt: Ja, wir haben eigentlich keinen Titel, der durchgeplant ist. Man hört die Brüche. Wir denken uns im Entstehungsprozess: Ach, machen wir das gerade halt so.

Padberg: Wenn Niklas produziert, kann ich ja trotz der Rollenverteilung auch meinen Senf dazugeben. Wenn mir etwas nicht gefällt. Aber mir gefällt es meistens.

Worgt: Das ist das Gute, wir kennen uns schon so lange, da wissen wir, wie der Geschmack des anderen ist.

Padberg hörte Take That, sie war 15 und richtig stolz. Ihr Freund war älter, zwei Jahre, Zivildienstleistender und cooler als alle anderen Erfurter Halbstarken, denn er machte Musik. Solche, die keiner haben wollte. Gabba. Die staunende Freundin fuhr mit ihrem Schwarm fünf Stunden bis nach Sachsen-Anhalt, zum Thunderdome. Dort warteten Neo-Skins und Drag-Queens. Danach wusste Worgt: Das kann es nicht sein, und Padberg musste für die Bio-Klausur lernen. Nach all den Jahren ist es heute nicht zuletzt diese mittlerweile unerhört stilvolle Paarharmonie – in der Ber-

liner Mittagssonne schmusen, klar: auch mal im Central Park, oder während des Produzierens –, die Dapayk & Padberg erklärt. Die *„Close up“* zu einer Studie der ernsthaften Leichtigkeit macht. Worgt und Padberg sind neben den Wighnomy Brothers die wohl erfreulichste Thüringer Symbiose. Nur schicker.

Für beide war es eine Flucht, als sie vor anderthalb Jahren nach Berlin kamen. Padberg konnte von Erfurt aus nur äußerst umständlich in die glitzernde Welt fliegen und Worgt nicht am lokalen Plattenladen vorbeigehen, ohne bekichert zu werden. Die Ignoranz der Provinz-Größen war enorm. Die ersten auf eigene Kosten gepressten Singles wurden nur kurz angespielt, danach vier Mark geboten. Kaum aber waren Worgt und Padberg in Berlin, war die Mailbox voll. Der klassische Hauptstadt-Traum, sie erzählen ihn in Einheit, denn Worgt kennt den Manager seiner Freundin eh persönlich, kennt ihre Termine, und Padberg kann zwar mit all den Artist-Namen, die ihr Freund nennt, nichts anfangen, freut sich aber wie er kindisch über seine kommende Solo-Veröffentlichung bei Musik Krause, auf Trapez, über Worgts anstehendes Album. In Clubs aber gilt: Alleine gebucht wird Dapayk kaum mehr. Nicht ohne Padberg.

Der Model-Aufstieg, das Finden eines musikalischen Sinns: Es ist einfach so passiert. Ganz normal, ganz vertraut. Es liegt an der Unaufgeregtheit der Jetset-Gewöhnlichkeit um Padberg, um Worgt, um das behutsam professionalisierte Label, dass Dapayk & Padberg als Projekt mit solch prominenter Besetzung ein intimes ist, ein kleines. Fernseh-Anfragen lehnen Worgt und Padberg ab, mussten kürzlich bei der Kölner c/o Pop gar ganz aufdringliche Privaten-Teams abwimmeln. Dabei können diese sonst immer mit ihrer Eva rechnen. Unverständnis gibt es auch unter den Modedefreunden. *„Wenn ich erzähle, wie spät wir auftreten, sind viele überrascht“*, sagt Padberg. *„Die denken wohl, wenn ich vor dem Schönheitsschlaf weggehe, dann in die Paris Bar, Cocktailschlürfen.“* Sie aber geht in die Bar 25. Genauso geht das Album lieber einen Umweg und träumt eher von Tanzekstase, als sie zu erzwingen. *„Close up“* ist eine zurückhaltende Euphorieaufforderung. Nur so, aber so ziemlich richtig. Das ist ganz und gar nicht normal. ☒

Dapayk & Padberg, *Close Up*, ist auf Mo's Ferry Productions/Word and Sound, erschienen. www.mosferry.de

Impressum

DEBUG Verlags GmbH
Schwedter Straße 8-9, Haus 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Anzeigenleitung: marketing@de-bug.de
Abo: abo@de-bug.de
Fon: 030.28384458, Fax: 030.28384459

Herausgeber: Alexander Baumgardt, Mercedes Bunz, Jörg Clasen, Jan Rikus Hillmann, Sascha Kösch, Fee Magdanz, Riley Reinhold, Anton Waldt, Benjamin Weiss

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddi@de-bug.de), Jan Joswig (janj@de-bug.de), Sascha Kösch (bleed@de-bug.de), Sven von Thülen (sven@de-bug.de)

Redaktionspraktikanten: Sarah Schwerzmann

Review-Schlusslektorat: Jan Ole Jöhnk, Finn Johannsen

Bildredaktion: Fee Magdanz (fee@de-bug.de)

DVD-Redaktion: Ludwig Coenen

Redaktion Wien: Anton Waldt (waldt@debug-digital.de)

Redaktion Lüneburg:
Heiko H. Gogolin (heiko@pingipung.de),
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Patrick Bauer, Anton Waldt, Konrad Black & Frank Jonson, Ludwig Coenen, Thaddeus Herrmann, Moritz Metz, Sascha Kösch, Jan Rikus Hillmann, Magali Girault, Sandra Sydow, Annika Hennebach, Sven von Thülen, Felix Denk, Olian Schulz, Hendrik Lakeberg, Sarah E. Schwerzmann, René Margraff, Timo Feldhaus, Multipara, Hendrik Kröz, Florian Sievers, Fabian Dietrich, Thomas Hoeverkamp, Felix Krone, Ed Bennndorf, Jason Forrest, Dennis Dorsch, Janko Röttgers, Verena Dauerer, Alexis Waltz, Clara Völker, Sascha Pohflepp, Stefan Heidenreich, Vicky Tiegelkamp, Nils Dittbrenner, Heiko Gogolin, Florian Brauer, Sebastian Eberhard, Benjamin Weiss

Fotos: Marcel Krummrich, Brox + 1, Paula Perrier, Frank Dommert, Manu Burghart, Nils Dittbrenner, Claudia Burger, Corine Vermeulen

Reviews: Alexander de Cuveland as adc, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Clara Völker as caynd, Ekrem Aydin as Eckstein, Erik Benndorf as ed, Felix Denk as felix, Heiko Gogolin as bub, Howard Mather as howie, Jan Joswig as jeep, Jan Ole Jöhnk as joj, Jan Rikus Hillmann as rikus, Ludwig Coenen as ludwig, Multipara as multipara, Nikolaj Belzer as giant steps, Nils Dittbrenner as bob, Oliver Lichtwald as lightwood, Orson Sieverding as orson, Paul Paulun as pp, René Josquin as m.path.iq, Sarah Schwerzmann as ses, Sandra Sydow as sandra, Sascha Kösch as bleed, Sven von Thülen as sven.vt, Thaddeus Herrmann as thaddi, Timo Feldhaus as tf, Tino Collin as tc, Markus Engel as tingle, Florian Brauer as budjonny, Maik Holstein as jtr, Karen Khurana as kate

Artredaktion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator: Alexander Seeborg Elverfeld (alex@de-bug.de), Bettina Braun (bebr@gmx.de)
Illustrationen: Datz, Jan Joswig, Jan Rikus Hillmann

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH, Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Fon: 040.347 24042
Fax: 040.347 23549

Druck: Märkische Verlags- und Druck-Gesellschaft mbH Potsdam, www.mvdonline.de

Eigenvertrieb (Plattenläden): Telefon: 030.2838 4458

Abo-service: Sven von Thülen: 030.2838 4458
email: abo@de-bug.de

Debugtermine: dates@de-bug.de
Stichtag November-Ausgabe: 12.10.2005

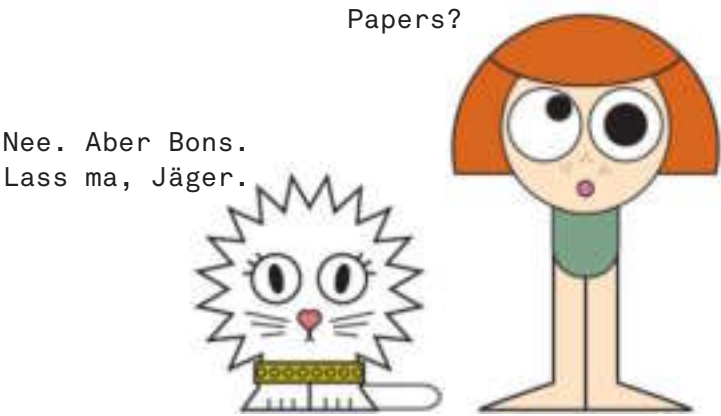
de-bug online: www.de-bug.de

Geschäftsführer: Fee Magdanz, Jan-Rikus Hillmann

Marketing, Anzeigenleitung:
Email: marketing@de-bug.de
Mari Lippok, André Richter
Fon: 030.2838 4457 - 030.2838 8892
Es gilt die Anzeigenpreisliste vom Januar 2005

V.i.S.d.P.: die Redaktion

Dank an die Typefoundry Lineto für die Fonts Akkurat und Gravur, zu beziehen unter www.lineto.com.



Für ein besseres Morgen The special K took my baby away

T ANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT | DATZ@DATZ.AT

Wir kommen an und es geht los. Jedenfalls im Prinzip. In Wirklichkeit geht natürlich immer was schief: Wenn der dumme Rechner endlich mal mitdenkt und das ausgelaugte Hirn substituiert, wie er soll, läuft prompt beim Einschalten der Firewall Bier über die Tastatur. So wird das nix. Und wenn der Torrent für den angesagten Manga-Knaller zwei Wochen vor dem japanischen Kinostart 80 Seeds liefert, kommt bestimmt "Die weiße Massai" aus der Leitung: Da kichert der Ripper, aber so wird das bestimmt nie nix. Blamiert bis auf die schmutzige Unterhose, heißt es jetzt die strategische Spritreserve wegsaufen und dazu Katastrophen-TV gucken. So ist die Lage zur Debug-Deadline, eine Woche vor der Wahl - optimale Voraussetzungen, um über das Ergebnis zu rasonieren: Klar, dass wir das so nicht gewollt haben werden. Früher oder später fangen Gonzo-Guido und Fluff-Boy Oskar an, mit einer australischen Aga-Kröte vor dem Springerhaus abzuhängen, weil sie denken: Da wohnt bestimmt der Kanzler! Die coolen Bild-Tschabos haben für Penner selbstredend nichts übrig, höchstens dass mal eine mitfühlend christliche Sekretärin einen leicht angeschimmelten Big-Mac-Rest aus dem Fenster gallert. Wenn es regnet, lecken sie ein bisschen an der Kröte und solange Gonzo-Guidos iPod-mini noch Strom hat, teilen sie sich die Ohrstöpsel, um Dead Kennedys zu hören. Manchmal fährt das Krötensekret etwas zu heftig, dann zucken sie im Matsch und grölen laut mit, obwohl ihr Englisch sehr schlecht ist: Fluff-Boy Oskar steht ganz besonders auf "Kemikäl Worfär!", Gonzo-Guido eher auf "Läz lünsch se ländlort". So wird das natürlich auch nix. Nur die Aga-Kröte ist fein raus, weil ihre Brüder und Schwestern in Australien die übelste Zeit seit ihrem Import im Jahr 1935 haben. Auf einem Open-Air wurde nämlich unlängst bemerkt, dass die dummen Kröten magisch vom Schwarzlicht angezogen werden. In den Discofallen kriegen sie jetzt Saures für ihr Flagellantentum an der australischen Flora und Fauna, übrig bleibt giftiger Matsch. Stand jedenfalls im "Spiegel". Daneben stand allerdings auch: "Die einst lebendige Metropole wirkt wie die verlassene Kulisse eines Katastrophenfilms." So wird das erst recht nix, das kommt in diesem Fall wohl davon, dass Praktikanten mittels Fernstudium aus dem TV-Shoppingkanal zu Schreibtrollen mit Butterbrotfingern befördert werden. Freudischer Eierstock aber auch im Debug-Forum,

das jetzt von Hopsis bevölkert wird, die beim Kirchentag nicht reingekommen sind. Und sie irren: Gott hat kein langes, schwarzes, zum Zopf geflochtenes Haar und er trägt auch keine Schlangenaugen-Kontaktlinsen. Gott hat auch mitnichten mehrere Jahrgänge Titanic oder gar drei Paar audiophile Kopfhörer mit selbst gelöteten Goldsteckern. Gott ist einfach eine Flat-Rate. Glasklar wie der dritte Fürst Bismarck nach einer Salzhering-Jause. Apropos Kanzler: Porno-Gerhard hat es viel besser erwischt als Gonzo-Guido und Fluff-Boy Oskar. Porno-Gerhard muss auch keine Kröten lecken, um den Regen zu ertragen, weil Porno-Gerhard in der kuscheligen Küche von Westbam abhängt und lamentiert: "Das sind doch alles Totschläger und Wegtrinker, diese so genannten Politiker von heute!" Westbam schweigt und stiert. Porno-Gerhard haut sich noch eine Multivitaminbrausetablette ins Glas und suckelt Stumpen. Dann klingelt die Eieruhr und die beiden streiten ein bisschen über die richtige Rezeptvariante: Eineinhalb Kilo 1A-Haschbutter haben sie schon produziert, aber die Nussfrage ist noch vakant: "Mach doch, was de willst, mir stehts eh bis hier, was diesen Herrn Politiker heute so einfällt, da kommst mir echt hoch: Erst die Wahlkampfkostenrückerstattung ver-saufen und dann ..." Porno-Gerhard sinkt theatralisch erschöpft in seinem Stuhl zusammen und kaut Stumpen. Nur gut, dass Westbam so ein knorker Kumpel ist: "Ey, aber Helmut Kohl, der hat doch echt genervt, ey." Schade, dass das Checker-Joschka nicht hören kann, aber der ist wie immer auf die Füße gefallen und macht jetzt irre busy in Brandnew-Economy: Als Spammer verdient er auch schon wieder ordentlich, sein Hit ist der "Gewerbesauger für kleines Geld". Und auskennen tut er sich: "In der Scene ist deine IP-Adresse deine Seele. Mit der kommen sie dir auf die Schliche. Wenn sie die rausfinden, dann gehörs du IHNEN." So wird das eben nix. OK: Leute, die Dehydrierung für einen großen Hobbykellerspaß halten, sollten eigentlich das Maul halten. OK, OK: Wenn euch das nächste Mal jemand so blöd zulabert und die Sau hat nicht das Glück, sich hinter einer Magazineinseite verstecken zu können, dann sagt ihm: "Zuckungen sind einfach nicht gut!" Für ein besseres Morgen: Heute tapfer sein und in Würde altern, auch mal loslassen können und dem Iran 1A-Atomwaffen schenken, Data-Retention verhindern und ganz flockig sein. ☒

Coverlover Wagonrepair

Ein Gute-Nacht-Gespräch über die Kunst auf den Covern des kanadischen Labels Wagon Repair von den beiden Designern Frank Jonson und Konrad Black.

■ T KONRAD BLACK & FRANK JONSON

Frank: Eines Tages möchte ich fähig sein, mich selber als diese Kreatur auf der "Missing Link"-EP zu sehen, die Drogen schluckt, konsumiert und Dreck macht, die Abgase ausstößt und alte Ladies mit unflätigen Worten belästigt. Im Wald lungern einige Dinge herum, die darauf warten in unsere Dimension zu kommen. "Marionette" ist eins dieser Püppchen, die unter deinem Bett warten und deine Kinder fressen wollen. Und für "Booty Shorts"? Welcher Teil eines Schweins ist abstoßender als ein flammendes pulsierendes Arschloch. Ernsthaft. Wenn ich flachgelegt werden will, ist das die Pose, die ich annehme, besonders das Wackeln. Zur Rückseite. Ich weiß nicht, aber dachte einfach, sie sollten, das gehört dazu. Diese Göre ist ein ziemlicher Bad-ass. Ich würde mich nachts mit keinem "Zombie Biker Chick" anlegen. Diese Seite der Platte ist ein Selbstportrait.

Ich mag einfach zeichnen. Die Labelmacher nehmen meine Kunst und blasen sie auf. Und das sieht auf Glanzpapier dann auch viel besser aus. Es ist cleaner als das, was ich selber produzieren kann, deshalb sag ich auch, hey, warum nicht. Ich mag tatsächlich Skulpturen viel lieber. Wir werden wohl bald kleine Skulpturen an jedes Vinyl heften und drauf bestehen, dass die DJs sie auf die Decks stellen, weil die zusammengemischt gehören wie Cola und Rotwein.

(WAG 001, The Missing Link, Screw Loose, WAG 002 Mathew Jonson, Marionette

WAG 004, Mathew Jonson, Return Of The Zombie Bikers/Put Your Booty Shorts On)

Konrad Black: Ich bin etwas besessen von Mädchen in Masken. Besonders diese Art von Mädchen, die man in den Hügeln von British Columbia findet und die behaupten, sie wären vom Mond gekommen.

Weißt du, in den wilden Weiten von Kanada

gibt es eine Menge Land, in dem viele unentdeckte Dinge schlummern. Bei einer meiner aufregenden Wanderungen durch diese Natur wurde mir das Glück zuteil, auf ein Feldlager tief in den Wäldern zu treffen. Die Bewohner dieses Camps waren Mondhexen. Zu meiner Erleichterung gehörten diese Hexen zur freundlichen warzenlosen Art. Und alle trugen weiße Masken und Umhänge, ein wenig wie bei der Partyszene in "Eyes Wide Shut". Je weiter oben sie auf der Nahrungsmittelleiter standen, desto verzierter die Masken. Eine sah ein wenig so aus, als käme sie direkt aus einem Gemälde von Glenn Brown. Wie man auf den Covern sehen kann, ist die Mondhexe, die ich kennen lernte, jung, aus Philadelphia, mit weißer Maske ohne besondere Kennzeichen. Sie war unterwegs, um Kirschen zu pflücken. Und als wir aufeinander trafen, war sie etwas vom Camp entfernt. Nach etwas – wie ich mir gern einrede – geistreichem Geplänkel wurden wir schnell Freunde, später Partner. Jetzt lass ich sie ab und an Vocals machen und sie sagt mir, was sie von meinen Tracks hält, manchmal etwas barsch. Wenn ich drüber nachdenke, würde ich sagen, sie sind alle so. Eine harte Posse. Irgendwie ist sie meine Freundin. Wir sind sogar fest liiert. Einmal hat sie mich zu ihrem, wie sagt man, Opfertisch gebracht, der ein wenig so aussah wie der, auf dem Aslan der Löwe von Narnia geopfert wurde. Da haben wir das Photoshooting für die "Draconia"- und "Medusa Smile"-Cover gemacht. Heiß war's. So wie die Mondraum-Szene in "Die Rache der Nerds", da wo's Darth Vader mit der Cheerleaderin treibt.

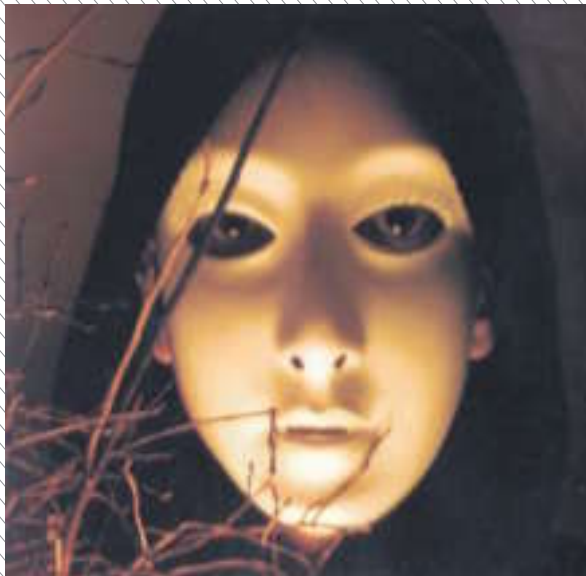
(WAG 003 Konrad Black, Draconia, WAG 006

Konrad Black & Ghostman, Medusa Smile (Don't Look Back ...))

www.wagonrepair.ca



001



006



002



004



003

Vinyl

Records and Covers by Artists
21.08. – 27.11.05

NEUES MUSEUM WESERBURG BREMEN

SoundArt

VINYL
KONZERTE
INTERNATIONALE TAGUNG
FILM
KUNSTMARKT
RADIO

Gefördert durch die

www.nmwb.de/soundart

Teerhof 20, 28199 Bremen Tel. 0421 - 59 83 90



Anders Trentemøller Perfekter Vorsprung

Die Tracks von Anders Trentemøller sind wie Blöcke aus schwarzem Marmor: kühl, glatt poliert bis ins letzte Detail, Oberfläche: schwarz, matt schimmernd und sehr massiv. Sie treffen die Techhouse-Synapsen exakt ins Mark.

■ T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Selbst der spärlichst talentierte DJ kann mit den Tracks von Anders Trentemøller nahezu jeden technoiden Dancefloor in ein Knäuel aus schierer Verzückung verwandeln. Zu gut funktioniert die Kombination aus schweren Kicks, massivem Bass und der idealen Menge DSP-Schnipsel obendrauf, ausgefeilt bis ins letzte Bit. "Sweat on the Walls" par Excellence. Rockt wie nichts Gutes. Der 32-jährige Däne mit Rockband-Vergangenheit holt dabei mit seinem Perfektionismus den maximalen Drive aus der Essenz von Techhouse. Inklusive aller Schwächen, die dieses Genre mit sich bringt: Denn die Hybrid-Musikrichtung von zwischen den Stühlen, die nichts sein will außer einer raffinierten Understatement-Variante von Abfahrt samt kalkulierter

Sickness, lässt doch immer wieder Begriffe wie Wärme oder Soul im Strobonebel zwischen zwei leeren Vodka-Redbull-Gläsern verkümmern.

Trotzdem findet natürlich alles, was zerrt, zieht, drückt, nach vorne will, jederzeit ein Zuhause in Trentemøllers Tracks. Und dafür, dass es nicht langweilig wird, sorgt sein Perfektionismus. Denn bei aller Funktionalität, seine Tracks bleiben spannend: "Es macht mir einfach am meisten Spaß, die ganzen Details der Tracks auszuarbeiten. Steht erst mal die Bassline und der grobe Aufbau, stürze ich mich in die Feinarbeit. Es gibt schon zu viele Clubtracks, in denen sich gar nichts ändert. Für mich ist ein guter Track im Club immer eine Reise von A nach B, also versuche ich das auch so zu machen." Allerdings hat Anders auch die Schattenseiten des Perfektionismus zu spüren bekommen: "Früher habe ich manchmal mehrere Monate an einem Track gearbeitet, ohne das ich je zufrieden war. Aber andererseits ist es natürlich auch gut, wenn man seine Ideen ausarbeitet, nicht zu schnell zufrieden zu sein. Trotzdem muss man es dann schaffen, das Spontane der ersten Idee zu erhalten." Was rauskommt, sind die knackigsten Clubtracks zurzeit, goutiert von Myriaden von Tanzbeinen. Damit ist der ehemalige Kindergärtner aus Kopenhagen auf jeden Fall um eine Nasenlänge voraus, im Seifenkistenrennen auf der Suche nach dem perfekten Beat. ☒

Anders Trentemøller, Sunstroke, ist gerade auf Poker Flat (061) erschienen.

MYSTERIUM

Various Frag' nicht, Fremder

Die Zorros der elektronischen Musik sind unter uns. Das Label "Various" hält sich konsequent inkognito, gibt mit seinen 7"s der Dancemusik aber ein Stück Identität zurück. 100% Content, no Comment. Genugtuung.

■ T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

England hat ein neues Geheimnis. Mit schöner Regelmäßigkeit landen seit verganginem Jahr 7"s von "Various" in den Läden. Various ... Label, der oder die Künstler, Rechnungsadresse, Domain und Email-Unterschrift. Woher? Wahrscheinlich London, dort aber natürlich nur Postfach. Wer? Völlig unklar, aber auch unwichtig. Warum? Let the music speak to itself. Und die ist mehr als merkwürdig, faszinierend und irritierend zugleich. "Hater" (Various 007) und "Cognac" (Various 005) kommen auf ihren A-Seiten mit Grime-Adaptionen, die klingen, als seien sie den Sugarbabes auf die Stimmbänder geschrieben, die B-Seiten klauen Traditionals zwischen Frank Sinatra und keltischen Sonnenanbetungsliedern. Geklaut? Gesampelt? Selbst gemacht? In der Volkshochschule mitgeschnitten? Wer weiß, was in diesen Köpfen vorgeht. Schön ver-

packt mit tollem Artwork geben diese 7"s der Dancemusik zumindest ein Stück Identität wieder und lassen die Unschärfe der Testpresungsberge ein bisschen verschwinden. Dancemusik? Die neueste 7" kommt gleich auf beiden Seiten mit dunklen Seefahrer-Hymnen, die beide nahelegen, dass Various vielleicht doch nur ein irischer Singkreis zur Pflege alter Minnegesänge ist, während die 12" "I Am Hot" dann purer Multiplex-Grime mit schweren schleifigen Vocals ist: Wenn man will, können einem die Various-Platten ganz einfach die letzten Haare rausrupfen. Knacken lässt sich dieser Geheimbund nicht. Die Kommunikation mit einem Hotmail-Account funktioniert zwar reibungslos, die Ergebnisse sind jedoch alles andere als zufriedenstellend.

Keine Namen, Gesichter, Informationen ... Was habt ihr zu verbergen?



Various: Gar nichts, unsere Identität ist schlicht völlig unwichtig.

"Various" suggeriert, dass ihr eine größere Gruppe von Produzenten und Musikern seid.

Various: No comment, sorry.

Immerhin lasst ihr die alte Tradition wieder aufleben mit elektronischer Musik auf 7"s. Doch dann kommen die Folksongs auf den B-Seiten.

Various: Various ist unser Konzept.

Dann sind die Grime-Tracks

auch reiner Zufall?

Various: In die Grime-Szene passen wir nicht rein, nein.

Habt ihr eine musikalische Geschichte?

Various: Nein, die 7"s sind unsere ersten Tracks.

Irgendwann wird das Various-Geheimnis schon auffliegen, das war bisher immer so. Spätestens wenn im Frühjahr kommenden Jahres ein Album veröffentlicht wird ... das ist der Plan im Various-Hauptquartier, weitere 7"s für den Winter

sind bereits fertig. Irgendwann also wird man wissen, wer sich wahrscheinlich irgendwo in London einen großen Spaß daraus macht, sich mit Irritation ins Gespräch zu bringen. Das Gute an Various: Es ist keine große, nutzlose Marketing-Blase, sondern Musik, die in jedes Regal gehört. ☒

www.various.co.uk

Die Platten bestellt man am besten direkt in England, z.B. bei www.boomkat.com



Microcosms

Honig und Musik

Ezekiel Honig führt auf seinem Label Microcosms Breakbeats und Minimalhouse zusammen und lässt die Cover mit Hand zeichnen, um die letzten Skeptiker zu bekehren.

■ T MORITZ METZ, DB96@METZWERK.NET

Natürlich florieren auch im Downtown-Dschungel New Yorks tausende Mikrokosmen. Zum Beispiel bei Microcosms. Wie die Bienen schwärmen Labelchef Ezekiel Honig und seine Kollegen aus und verbasteln den Blütenstaub von sowas wie Drum and Bass, Minimaldub oder aber Jazz zu ganz großartigen Miniwelten.

Das Große im Kleinen, das Kleine im Großen. Die Maßstäbe sind die Frage, und bei Ezekiel Honig lassen sich so einige erfolgreich anlegen. Einreise in den Kosmos beim Treffen in einem Manhattener Caféhaus: Ein freundlicher 28-Jähriger, der sich Marmeladenbrote bestellt und dem man sowohl den Drum-and-Bass-Recken als auch den sanften Microhouse-Labelgründer ansieht. Two Cups of Tea eigentlich. Aber Microcosms mittlerweile von Kompakt vertriebener Sound fließt irgendwo zwischen intelligentem Ambient und dem House des früheren Matthew Herbert, zwischen den Harmonien B. Fleischmanns und klickerndem Minimalclub.

Ezekiel Honigs neues Release "Early Morning Migration" geht dabei besonders weit in eine Richtung von minimalem Ambient, die den geneschädigenden Gefälligkeitsound von Ethno-Wasserfall-Mucke natürlich meilenweit hinter sich lässt. Das 52-minütige Resultat der Zusammenarbeit von Honig mit Morgan Packard, der in Boston Jazz-Saxophon studierte und ebenfalls über Breakbeats zur elektronischen Musik gelangte, war ursprüng-

lich eine Experimental-Session von Morgan und Freunden in einer Landhütte. Davon ausgehend bastelten beide eigene Stücke, die bis auf die Tracks mit Beats (nur Ezekiel verwendete Beats) nur noch schwer einem zuordnerbar sind.

“Morgan und ich haben uns einander weit angenähert, was auch insofern sehr spannend war, weil er eine solide Musikausbildung hat. Ich bin eher ein autodidaktischer Laptop-Musiker. In Zukunft will ich noch mehr mit Musikern zusammenarbeiten, die ihre Skills und echte Instrumente integrieren.”

Auf "Early Morning Migration" bauen Packard und Honig schon mal herzlichst analog klingende Flächen auf, zu denen sich manchmal ein augenzwinkender Beat tickt und fluffelt, aber gar nicht erst versucht, als dominanter Wummermacho alles andere hinwegzuplätten. Die zwar eher elektronischen Instrumente strahlen dennoch fast immer die Wärme von echten Schallschwingungen und atmen in lebendigen Rythmen – einem Einfluss aus Honigs übrigen durchaus ruhmreicher Drum-and-Bass-Vergangenheit:

"Ab Anfang der 90er legte ich Drum and Bass auf und arbeitete tagsüber in einem Drum-and-Bass-Plattenladen. Weil es in New York ziemlich wenig richtige Tanzclubs gibt, spielte ich ohnehin meist die deeperen Sachen und machte immer mehr eigene Laptop-Experimente, bis ich eines Tages von allem echt gelangweilt war und daraufhin Microcosms gründete. Was darin noch nachklingt, sind diese wirklich wirr arrangierten und unregelmäßig wiederkehrenden Pattern, gerade aus dem älteren Drum and Bass - die mag ich sehr gerne."

Offensichtlich mehr auf die kleine Techno-
freude gezielt ist hingegen Microcosms 'Ma-
crofon'-10"-Serie. Jeweils zwei Label-Künstler
(#1: Tundra / Captain Campion - #2: Miskate /
Socks and Sandals - #3: Someone Else / Eze-
kiel Honig) teilen sich bunt bedruckte 10-Inch-
Schmuckstücke, deren optimistischer Flow
durchaus auf den Dancefloor lockt, ohne sich
dabei nur ansatzweise aufzudrängen.

Überhaupt, das extrahübsche Artwork! Für Ezekiel Honig ein unerlässlicher Teil des Microcosms-Konzepts: *“Man kann heute Musik so leicht digital konsumieren. Gutes Artwork macht aber auch die Musik so viel realer. Eine Platte ist für mich immer erst komplett, wenn auch die Grafik dazu steht. Die entwerfen unsere Freunde ‘Aesthetic Parcel’ - übrigens fast alles mit der Hand - auch so wird es einfach menschlicher. Und das Menschliche ist wohl die Hauptsache in Mikrokosmen.”*

Und weil Microcosms Musik dem tollen Plattendesign in nichts nachsteht, sollte man genau hingucken, was da kommt aus diesem einen Mikrokosmos der Stadt, die in einen Papkarton passt – zumindest, wenn man dem Logo von Microcosms glaubt. ☒

www.microcosm-music.com
Ezekiel Honig & Morgan Packard - Early Morning
Migration MCOSM1009, In Europa bereits bei
Kompakt-MP3 und iTunes - ab Oktober auch auf
Vinyl. Macrofun Vol. 3 Someone Else / Ezekiel
Honig MCOSM1008

GADP NEWS

We make your day! Win a bag of goodies at www.gadp.de





Medien-Regale von Linea1 You're just selling shadows!

CDs und Bücher haben nur eine Schokoladenseite. Das ist ihr Rücken. Damit der möglichst ungestört zur Geltung kommt, gibt es die Regale von Linea1, die selbst praktisch unsichtbar bleiben.

■ T JAN RIKUS HILLMANN, HILLMANN@DE-BUG.DE

Audiodateien gehören in den Rechner, das haben wir gelernt. Doch auch die ausgedienten Trägermedien, so genannte Dead-Media-Altlasten, brauchen einen Platz: Wohin also damit? Mein Mitbewohner beispielsweise verstaut seine ausgedienten Jewelcases samt Cover und Booklet in einer Zapf-Umzugskiste im gemeinsamen Wohnzimmer und kaschiert damit seit zwei Jahren sehr gekonnt die klaffende Einrichtungslücke, die meine Exfreundin bei ihrem Auszug hinterlassen hat. Das ist praktisch und kompakt, erfreut sich als Ablage für jegliche Bückware und hat sich so perfekt in das tägliche Leben zwischen Vinyl und Fernseher integriert. Das ist tägliche, zugegeben recht männliche, Lebensrealität und -qualität.

Typologie

Es soll Menschen geben, die haben einfach keine Einrichtungslücken. Meist solche, die in den 80ern CD-Racks im Memphis-Style mit Jennifer-Rush-CDs bestückt haben. Dann solche, bei denen man das heitere Besucher-Spiel "Verändern" spielen kann. Das geht so: Man läuft durch ihre Bude und stört das durch Parallelen, Winkel und goldene Schnitte bestimmte Gesamtkonzept des Zusammenspiels von Möbel (z.B. Beistelltisch) und Einrichtungs-Accessoir (z.B. Brieföffner)

durch leichte mutwillige Veränderungen der 45-Grad-Winkel- und Parallel-Objekt-Beziehungen oder eine leichte Umlenkung des Prismenspektrums der Suhrkamp-Bibliothek, wenn Gastgeber/in gerade nicht zugegen sind. Daraufhin erfreut man sich an der subtilen Irritation und folgend ausbrechenden Ordnungshektik der Pedanten. Der Rest der Menschheit hat einfach einen gesunden Sinn für Ästhetik und sieht Ordnung als sinnvolles Übel an, das nur durch Motivation bei guter Kondition erreicht werden kann. Francesco Apuzzo und Iriana Jurassic haben mit der Regalfamilie Linea1 eine solche Motivation geschaffen.

Negliche und Schattenfuge

Das System ist einfach: CDs, Buch oder Akten-Ordner werden von einem 1,5 mm dünnen Stahlblech, in stoßfestem "RAL 9016 weiß-seidenglanz", umschlossen. Ökonomisch aus einem Stück geschnitten und gefaltet, ist das sehr stabil und fokussiert sehr elegant und eben so, wie wir es bei der Debug mögen, nur den Inhalt. Das Wesen des Regals besteht somit in der eigenen Ab-

Einst sagte ein Freund zu Francesco Apuzzo: "Du verkaust mir nur Schatten!"

wesenheit. Quasi ein Negliche für CDs und Bücher, mit eleganter Schattenfuge zur Wand, die den Eindruck des Schwebenden verstärkt und nebenbei die unsichtbare Befestigung ermöglicht. Und diese ist sehr clever: Ziehst du aus, um mutwillig Einrichtungslücken zu hinterlassen, zieh das Regal samt Inhalt einfach komplett aus der Hängehalterung heraus und lass dir sagen: "Nimm 'se mit, sind eh gerippt!" ☒

www.linea1-berlin.de
(Die Vinylvariante wurde vom Autoren im Gespräch mit dem Produzenten erörtert, aber aufgrund des Vinylgewichtes in Beziehung zur bekannt schlechten Berliner Altbau-substanz vorerst verworfen. Lösungen stehen dennoch in Aussicht.)

GADGET



Numark iDJ Pitch den Pod

Numark hat ein DJ-Pult für iPods entwickelt. Nur den Pitch haben sie scheinbar vergessen. Wir sind kuriert.

■ T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Als ich das erste Mal einen iPod gesehen habe, dachte ich mir: funky, Drehrad, Plattenspieler, kann man damit auch pitchen? Irgendwie ist das Interface so DJ, dass ich bis heute nicht verstehe, warum die Software des iPod einem nicht erlaubt, Tracks zu pitchen. Wie einfach wäre das? Umschalten auf DJ-Mode und das Clickwheel als Pitch benutzen. Oder zum Scratchen. Das sollte doch nun wirklich gehen, das hätte schon immer gehen müssen, dann wäre dieses ganze Gerede von iPod-DJ-Revolution nicht nur Geschwätz und man könnte nahtlos vom Podcasting zum Pod-DJ werden und würde sich vielleicht sogar damit anfreunden, digitale Systeme zum Auflegen mitzunehmen, die nicht auf Vinyl basieren. Möglich ist es, schließlich kann man auch Audiobooks auf dem iPod langsamer und schneller abspielen, die Prozessorleistung der Kiste reicht sogar dafür aus, die Tonhöhe bei +/- 25% wieder anzugleichen. Einen Hack dafür aber sucht man vergebens. Man kann seinen iPod als Fernbedienung für den Fernseher

benutzen, via Bluetooth streamen, Linux draufbooten, Dockingstations für Motorräder, Fernbedienungen fürs Lenkrad, jeden Scheiß kann man damit machen und sich totkaufen an Zubehör, aber auflegen?

Es gibt Leute, die es tun, und man bekommt jedes mal Angst. Wer mit einem iPod auflegt, konnte sogar eine Zeit lang Artikel in seriösen Tageszeitungen bekommen, so eng sind die Ideologeme DJ und iPod verbunden. Aber ein Pitch! Pfffft. Eigentlich weiß man sofort, wenn man irgendwo ein iPod in DJ-Nähe sieht, dass hier Greatest Hits aus der Musiksammlung gespielt werden sollen: iPod und DJ, das bedeutet Retro pur. Warum nur? Das könnte genau umgekehrt sein. Das letzte Gadget in dieser eigenwilligen Scheinehe ist das iDJ-iPod-Mischpult von Numark. Gott mach, dass sie einen Buffer eingebaut haben, der einem erlaubt, die Tracks zu pitchen, dachte ich zuerst. Aber, nein, haben sie nicht. Dafür kann man es (wegen eines kleinen Loches untendrunter) frevelhaft thronend auf einen Technics platzieren. Regler für Mitten,

Höhen, Bässe, Gain, Crossfader, ja sogar das komplette Interface des iPods ist noch mal abgebildet, damit man ihn vom Mischpult aus bedienen kann, aber einen Pitchregler? Nope. Wir würden Numark genauso anflehen, wie im Netz flehentliche Aufrufe an Apple zu starten, dass sie doch ihre API öffnen sollen, denn Entwickler würden sich drum reißen, Pitch und Ähnliches in die nächste Version einzucoden. Aber vermutlich gibt es eher einen Pitch in Po-dzilla (dem Linux für iPods) als von der sonst so musikaffinen Company Apple. Am wahrscheinlichsten aber sollten wir uns alle besser vom iPod-Wahn kurieren lassen, schließlich gibt es so viele andere Möglichkeiten, mit MP3s aufzulegen, dass man sich schon wirklich wundern muss, warum man überhaupt einen iPod zum Auflegen haben will. Ach, und ja, es gibt pitchbare tragbare MP3-Player. Aber versucht mal rauszufinden, ob es auch DJs gibt, die damit auflegen ... ☒

www.numark.de

Geneviève Gauckler Massig Arbeitsspeicher



F-Com, Fox Project, Eastpack, Yves Saint Laurent, Pleix, Pic-toplasma: Die Pariser Künstlerin Geneviève Gauckler hat viele Spuren hinterlassen mit ihren Grafiken und Charactern. Wir verfolgen den Weg der Helvetica-Liebhaberin.

T MAGALI GIRALT, MAGALIKIRIKOU@YAHOO.FR

Auch wer ihren Namen nicht kennt, gesehen hat von Geneviève Gauckler bestimmt fast jeder schon etwas – wie z.B. das Video, das sie 1997 zusammen mit Olivier Kuntzel und Florence Deygas für das Lied "Sacré Français" von Dimitri from Paris gemacht hat.

Nachdem sie 1991 das staatliche Diplom von Les Arts Décoratifs – der berühmten Pariser Hochschule für Graphik und Design – bekommen hatte, hat Geneviève an zahlreichen Projekten mitgewirkt, die meistens im unmittelbaren Zusammenhang mit Musik standen. Zwischen 1991 und 1996 hat sie mit dem Label von Laurent Garnier, F Communications, zusammengearbeitet und für verschiedenste Veröffentlichungen Coverartwork gestaltet. Die Kombination von Graphikdesign und Musik kam auf natürlichem Weg: Geneviève ist immer Musikfreak gewesen, und der Entwurf von Plattenhüllen ermöglichte ihr, ihre Arbeit über die Buchdruckkunst hinaus zu vertiefen. Ihr Lieblingsfont ist übrigens Helvetica und sie meint, sie könne Stunden damit verbringen, den perfekten Zwischenraum zwischen den Zeichen und den Zeilen zu finden, weshalb für sie die Rückseite einer Plattenhülle genauso wichtig sei wie das Rekto. Mit dem

schon erwähnten Video zu "Sacré Français" hat sie "die Bilder, die sich bewegen" entdeckt und anschließend an der Entstehung von mehreren Kurzfilmen, weiteren Musikvideos und Werbungen, wie z.B. der Kampagne "Live Jazz" von Yves Saint-Laurent, mitgewirkt. Als das StartUp-Abenteuer seinen Höhepunkt erreicht hatte, war die Elsässerin selbstverständlich auch dabei: Zwei Jahre lang hat sie für boo.com gearbeitet und zog für ein Jahr nach London – eine "chaotische Zeit", in der sie aber von Leuten, die sie als junge Künstlerin bewunderte, viel lernen konnte.

Als sie 2001 nach Paris zurückkam, war es mit dem Experiment und der Suche nach neuen kreativen Konzepten nicht vorbei: Mit sechs anderen Künstlern hat Geneviève das Kollektiv "Pleix" gegründet. Vor allem ihre Videoarbeiten wie für Basement Jaxx oder Plaid haben für Furore gesorgt. Bei Pleix gibt es keine festen Regeln, man arbeitet zusammen, wenn Lust und Tagesform es zulassen, und das meistens auch in kleineren Teams von zwei oder drei Leuten, die flexibel sind und sich je nach aktueller Inspiration der Mitglieder bilden.

Nebenbei arbeitet Geneviève weiter als freie Grafikerin und 2003 wurde ihr erster Comic "L'Arbre généalogique" veröffentlicht. Ihre Fantasiefiguren driften zwischen Kobold und Roboter. Deren gute Laune ist genauso ansteckend wie das Lachen ihrer Erfinderin. Den ganzen Band hat sie mit dem Programm Illustrator "gezeichnet". Sie selbst meint, sie könne nicht gut genug zeichnen, wurde aber dennoch nach Japan eingeladen, um dort mit anderen Leuten eine Wand zu bemalen. Außerdem lässt sie gerade ihre spindelarmigen Eierkopffiguren über eine Eastpack-Rucksack-Kollektion laufen. Graphikdesign ist für sie eine Kunst, deren Vielfalt keine Grenzen kennt. Nun möchte sich Geneviève mit 3D auseinander setzen und weiter im Videobereich arbeiten. ☒

www.g2works.com



STREETART



Pike und Nug Graffiti-Filme

Mit der Spraydose in der Hand den Derwisch mimen und die Grenze von öffentlichem und privatem Raum niedersprayen, das inszenieren die beiden Streetart-Künstler aus Schweden in ihren Performance-Filmen.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONICSOUND@GMX.NET

Einen genaueren Blick wert auf der diesjährigen Backjumps im Berliner Kunstraum Bethanien ist das "King of the line"-Projekt der schwedischen Streetartkünstler Pike und Nug. Sie zeigen dort drei Kurzfilme:

"Mi casa su casa", "It's so fresh I can't take it" und "Best things in life for free", die eher an Videoperformance als an klassisches Graffiti erinnern. Ein maskierter Sprayer torkelt unkontrolliert mit einer Spraydose durch eine U-Bahnunterführung,

eine Wohnung oder durch einen Supermarkt und bedient sich zum einen an fremdem Eigentum und sprüht beim Fallen und Wanken alles voll, was sich ihm vor die Dose kommt. Am Ende von jedem der etwa 5-10 minütigen Filmchen endet es, wie es enden muss: irgendwie tot. Ein Sturz aus dem Fenster, vor die Bahn oder von einem Zug auf die Schienen. Enden muss es so, das lassen die Macher sich nicht nehmen. Notwendigerweise kann es nur so ausgehen, denn "Death is the end of the line", wie sie selbst sagen. So verfolgen Nug und Pike ihre straighte Linie und machen klar, dass Graffiti längst nicht mehr nur bedeutet, Tags an Gebäude zu klieren und zwar sehr kunstvolle, aber eben doch nur Pieces an Wände und Bahnen zu bomben. Kunstformen wie dieses Projekt sind ein unausweichlicher

Schritt, den Streetart für sie machen musste. "Es ist wichtig, diesen anderen Weg zu gehen. Wir haben mit Oldschool-Graffiti angefangen und es erschien uns nicht sinnvoll, immer nur dort weiterzumachen. Die einzige Möglichkeit, sich auch inhaltlich weiterzuentwickeln, konnte demnach nur diese Vorführung sein." Inhaltliche Weiterentwicklung bedeutet hierbei auch immer wieder das Aufzeigen von Grenzen zwischen privatem und öffentlichem Raum, die zum einen dabei aufgelöst, zum anderen neu definiert werden. "Würde es diese Grenzen nicht geben, wären unsere Filme nicht entstanden." Die Trennung privat/öffentlich und dessen Kennzeichen existiert in einer ständigen Wechselwirkung. Dieses Kenntlichmachen ist auch Inhalt vieler etablierter Gegenwarts-künstler. In diesem Zusammenhang

erscheint es doch ein wenig seltsam und uneinsichtig, dass so viel, was als anerkannte Kunst gilt, ausstellungsdominierend in staatlichen Museen und vielen Galerien sein kann, Streetart und Graffiti aber immer noch eine kaum geliebte und selten gesellschaftlich akzeptierte Subidentität zwischen Legalität und Illegalität fristen müssen. Kunst hin, Schmiererei her, King of the line verbindet ernst zu nehmende Inhalte mit trashigem Undergroundhumor: Bier trinken, raus auf die Straße und in die Häuser und Farbe an die Wand hauen – Ende. Ein fetter Latinotyp im Unterhemd auf dem Sofa wundert sich sehr. Ist das lustig? Ja, wir sind lustig." Zustimmung. Damit kann man weiterleben. ☒

hem.bredband.net/pike
www.kunstraumkreuzberg.de
www.backjumps.org



Pictoplasma Disney aufgepasst!

Die Characters-Bücher von Pictoplasma sind mittlerweile Standardwerke. Jetzt werden sie um eine DVD ergänzt. Denn nirgends tut sich so viel wie bei den Characters in Motion.

■ TANNIKA HENNEBACH, ANNIKA-H@GMX.NET

Es soll da einen Raum geben, so wird gemunkelt. Einen Raum in den Disney-Studios, der von oben bis unten mit den einzelnen Seiten der Pictoplasma-Bücher tapeziert ist. Da steht dann ein Disney-Mensch und zeigt zum leichteren Pitchen der zu produzierenden Figur mit einem ausziehbaren Pointer mal auf das eine, dann das andere der über 100 Wesen aus Grafikdesign, Streetart, Cartoon oder 3D. Jeder Style, jede Richtung ist schließlich bei den freigestellten Characters, ihrer Geschichte und Umgebung völlig entledigt, vertreten; von Mario Bros über Emily bis Boris Hoppeks Puppen. Ob's stimmt oder nicht, die ersten beiden Pictoplasma-Bände sind für Designer, Grafiker und Liebhaber zu enzyklopädischen Nachschlagewerken für figürliche Visionen geworden. Nachdem im ersten Band von 2001 eher grafisch-technische und pixelige Characters versammelt wurden, bei "Pictoplasma 2" körperlichere Wesen – weg vom Computer, raus auf die Straße – als Graffiti, Urban Art oder Puppe auftauchten, gibt es jetzt was Neues von Peter Thaler und

Lars Denicke. Bei "Pictoplasma - Characters in Motion" dreht sich alles um bewegte Bilder. Auf der 180-minütigen DVD findet sich ein Animationsclip nach dem anderen von insgesamt 60 Studios und Designern aus all over the world. Anders als in der klassischen Animation, die auf genormten Strukturelementen aufgebaut ist, so dass eine Figur von mehreren Zeichnern eins zu eins produziert werden kann, sind hier liebevoll animierte Characters in 2D und 3D fernab von Polarexpress oder Shrek zusammengetragen – die Technik macht es heutzutage schließlich nicht nur großen Studios möglich, bonbonfarbene Welten entstehen zu lassen. Die Clips auf der DVD – freie Arbeiten, aber auch Werbeproduktionen etwa für MTV, Beiträge von Friends with You, Genevieve Gauckler, dem australischen Shootingstar Nathan Jurevicius oder Sprite Entertainment – sind eingeteilt in die Kapitel "Characters in Narration", "Characters in Music" und "Visuals and Characters in Motion Graphics". Sortierbar auch nach Künstler, Motiv oder Genre. Dazu kommt das begleitende Buch, das auf 96 Seiten vertiefende Infos zu den auf der DVD vorgestellten Künstlern und Studios gibt. "Pictoplasma - Characters in Motion" ist ein großartiges Set für das Liebhaberherz jenseits der abgetrampelten Animationspfade. Apropos abgetrampelt. Letztens rief jemand von Disney bei Pictoplasma an. Die haben aber noch nicht zurückgerufen. ☒

Pictoplasma, Characters in Motion, findet am 25. und 26. November in Berlin statt.
www.pictoplasma.com

Macht mich ein iMac kreativer?



Jetzt einfach bei GRAVIS ausprobieren.

Wieviel kreative Freiheit der bildschöne All-in-one Mac mit iLife 05 gerade hinsichtlich Musik, Fotos, Filmen und E-Mails bietet, wo Sie ihn inklusive Software ausprobieren oder ab €1.259,- mitnehmen können, finden Sie unter www.gravis.de

G♦R♦A♦V♦I♦S

Aachen • Berlin • Bielefeld • Bochum • Bonn • Bremen • Dortmund • Düsseldorf
Essen • Frankfurt • Hamburg • Hannover • Karlsruhe • Köln
Mannheim • München • Münster • Nürnberg • Stuttgart • Wiesbaden



DETROIT. HOLLAND.

Der Geist wandert. Von Detroit über den Michigan See über die Grachten bis nach Holland. Was in Amsterdam und Rotterdam seit Jahren fanatisch an klassischer Detroit-Architektur neu gebaut wird, gelangt immer mehr auf Augenhöhe mit der ruhmreichen Vergangenheit der Techno-Geburtsstadt. Delsin, Rushhour, Clone sind die großen Institutionen, die sich ohne viel Wind zu schlagen auf die musikalische Seite der elektronischen Tanzmusik konzentrieren. Wir sind nach Holland gereist, haben tief den Geist inhaliert und mit allen wichtigen Künstlern und Machern einer vielseitigen Musikszene gesprochen, die vereint, dass sie lieber auf Tanzfunktionalität verzichtet, bevor sie plakativ werden könnte.

AMSTERDAM DIRECT AND IN FULL EFFECT // Rushhour & Intacto //

Das Herz der Amsterdamer Technoszene schlägt im Plattenladen und Vertrieb von Rushhour. Wir trafen uns dort zum Roundtable mit Aroy Dee, Kid Sublime, 154 und Aardvarck und machten einen Abstecher zu Shinedoes und Dylan Hermelijns Label Intacto.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE F CORINE VERMEULEN, MAIL@VERMEULEN.COM

Wenn man Donnerstag morgens mit dem Zug vom Amsterdamer Flughafen Schiphol Richtung Centraal Station ins Zentrum der holländischen Grachtenstadt fährt und sich später, wenn man dort angekommen ist, an den massenhaften Ansammlungen von Anne-Frank-Haus-begeisterten Touristen vor dem Bahnhof vorbei in die Innenstadt aufmacht, um der imaginären Achse Detroit/Amsterdam auf den Grund zu gehen, fällt einem auch als jemand, der die Stadt am Michigan-See nur von Fotos kennt, sofort auf, wie wenig sie allein städtebaulich mit der holländischen Metropole gemeinsam hat. Verfallende Innenstadtbzirkel auf der einen und idyllisch verwinkelte Grachten und Straßen auf der anderen Seite. Und trotzdem, musikalisch kann man den Herzschlag von Fords Motorcity in Amsterdam besonders laut pulsieren hören. Wie eine ständige Resonanz, die sich ihren Weg über den Atlantik bahnt. Techno, House und natürlich Soul, der reiche musikalische Nachlass Detroits wird in Amsterdam mit besonderer Hingabe verwaltet.

Es ist noch früh. Kurz nach neun. "Ach, du bist schon da? Ich hab noch einen Termin, den ich ganz vergessen hatte. Um zehn. Ich ruf dich an, wenn ich den hinter mir hab, okay?", fragt mich ein überraschter Marsel durchs Telefon. Sein Label Delsin steuert auf den fünfzigsten Release zu: Planet Delsin - Interplanetary Sounds of Stardust. Ein Name, der einen gleich tief in die mythologischen Tiefen von Detroit-Techno katapultiert. Am Samstag findet die große Record Release Party statt. Voller Terminkalender.

Gegen elf ruft Marsel mich zurück, wir verabreden uns im Rushhour-Plattenladen, der Schaltzentrale, um die Marsels Planet Delsin und eine Hand voll anderer Label-Satelliten in einer ruhigen Umlaufbahn kreist. Dort, in diesem vielleicht zwanzig Quadratmeter großen Laden, kommen alle Fäden zusammen.

Auf der Suche nach der Spuistraat 98, der Rushhour-Adresse, weist mir ein mürrisch auf seiner Zigarette kauender Jüngling, dessen stolz zur Schau gestellter Oberlippenflaum nur bei günstigen Lichtverhältnissen als Schnurbart zu identifizieren ist, den Weg. Marsel ist noch nicht da. Genug Zeit, sich durch die übersichtliche Anzahl an Plattenkisten zu wühlen.

Rushhour wurde 1997 als Mailorder von Antal und Christiaan gegründet. Spezi-

alisiert auf den House- und Techno-Sound Detroits und Chicagos aber auch Disco und Rare Groove wurde aus dem von zu Hause aus operierenden Mailorder im selben Jahr noch ein Plattenladen. Ein Plattenladen, der zur zentralen Anlaufstelle für all diejenigen avancierte, deren Herz für Musik, der man gemeinhin die Etikette "soulful" anheftet, besonders stark schlägt. Man trifft sich, tauscht sich aus und kauft Platten. Dass Rushhour kurz darauf auch anfängt, sowohl als Label und als Vertrieb zu arbeiten, war der nächste, eigentlich nahe liegende Schritt. Etwa zur selben Zeit startet Marsel sein Label Delsin. Und nachdem die ersten zwei EPs dank eines schlechten Vertriebs wie mittelschweres Blei in den Regalen hängen blieben, nimmt Marsel das Angebot von Antal und Christiaan, Delsin durch Rushhour vertreiben zu lassen, gerne an. Das war 1998 und seitdem haben sich sowohl Delsin als auch Rushhour und eine ganze Hand voll weiterer angeschlossener Label von M>O>S bis Kindred Spirits prächtig entwickelt.

Mittlerweile ist Marsel im Laden eingetroffen. Er muss hier sowieso nachher noch arbeiten. Neben gelegentlichen IT-Freelance-Jobs steht er auch ein paar mal die Woche hinter der Ladentheke und bringt die neuesten Platten an den Mann. Wobei Minimal-Fetischisten gleich auf dem Absatz kehrt machen können, denn wenn eine Spielart elektronischer Tanzmusik am Rushhour-Laden vorbeigeht, dann ist das Minimal-Techno. Ein, zwei versprengte Perlon-Platten und ein paar Minus-Platten stehen stiefmütterlich in ihren Fächern. "Das interessiert uns nicht wirklich", sagt Marsel und fügt kurz darauf an, "die letzten Ricardo-Villalobos-Platten zum Beispiel, die sagen mir gar nichts mehr. Vielleicht muss ich dafür auch einfach anfangen Drogen zu nehmen."

Während ich mich weiter durch gebrauchte Lonnie-Liston-Smith-Platten höre, hat Marsel ein paar Telefonate gemacht. Aroy Dee, Newworldaquarium aka Ross 154, Kid Sublime, Aardvarck und Antal werden später auch noch kommen.

Ohne Floor-Diktat

Man merkt schnell, dass in Amsterdam im Allgemeinen und im Umfeld des Rushhour-Ladens im Besonderen die Uhren etwas anders ticken als zum Beispiel in Berlin. Die nächste ausschweifende Party, die nächste euphorie-

maximierende Techno-EP, der ganze Hype um endlose Afterhours, die erst am Montagmittag enden, all das findet in diesem Koordinatensystem keinen Platz. Der Dancefloor ist hier nicht der große Stichwortgeber, Funktionalismus nicht das Hauptprinzip. Die Schnelllebigkeit des Nachtlebens und seines dazugehörigen Soundtracks perlt am gut imprägnierten Rushhour-Netzwerk ab, ohne große Spuren zu hinterlassen. Jeder macht, was er will, wie er es will, wann er es will. Und der Floor steht dabei nicht im Mittelpunkt. Die Liebe zum musikalischen Erbe Detroits ist dabei eines der vielen verbindenden Elemente. So sehr sich Produzenten wie Aroy Dee und Newworldaquarium am klassischen Sound der Motorcity abarbeiten, so sehr sind sie dabei selber auf der Suche nach etwas Zeitlosem, Bleibendem. Wenn die Jungs des Clone-Kollektivs aus Rot-

Mich haben Sachen wie Tangerine Dream mehr beeinflusst als Marvin Gaye. Ich bin Holländer.

terdam der Amsterdamer Szene traditionell skeptisch gegenüberstehen, weil sie zu hipstermäßig, zu Fashion- und Hype-orientiert wäre, dann mag das im Großen und Ganzen vielleicht stimmen, auf die Delsin- und Rushhour-Posse scheint es auf jeden Fall definitiv nicht zuzutreffen. Mit dem Slogan "No Nonsense" könnte man auch hier die mehrheitliche Grundhaltung treffend beschreiben.

Der Rest der Bande ist jetzt eingetroffen und wir entscheiden uns, nachdem verschiedene Anläufe in Bars aufgrund von Interviewverhindernden Lautstärkeproblemen gescheitert sind, uns im Büro des Rushhour-Vertriebs niederzulassen.

Man hat den Eindruck, dass im Rushhour-Laden alle Fäden zusammenlaufen.

Antal: Das kann sein. Marsel kam damals in den Laden und so fing es an.

Aroy Dee: Ich hab Marsel auch im Plattenladen kennen gelernt.

154: Ich auch.

Aroy Dee: Es scheint wahr zu sein.

Kid Sublime: Ich habe niemanden im Rushhour-Plattenladen kennen gelernt (Gelächter). Aber ich denke auch, dass dort alles zusam-

menkommt. Die Labels, die DJs, der Vertrieb. Der Laden ist schon so was wie das Zentrum.

154: Ich gehe nur zu Rushhour, um mir Platten zurückzulegen, die ich nie abhole. (Gelächter)

Gibt es eine Rushhour-Philosophie?

Antal: Es geht uns um Authentizität. Aardvarck klingt wie Aardvarck und Kid Sublime klingt wie Kid Sublime. Nicht wie diese ganzen Minimal-Produzenten, die alle gleich klingen. Das finde ich total langweilig. Natürlich bekommen wir mit, was sich gut verkauft, was gerade angesagt ist. Aber warum sollten wir uns danach richten? We dont want to feed the cat, we wanna do our own thing.

Kid Sublime: Guck dir Blue Note an. Jeder Release von denen ist ein Klassiker oder zumindest zeitlos und wenn es Rushhour in dreißig Jahren noch gibt, dann soll das bei uns auch so sein.

Es fällt auf, dass ihr fast nur Musik mit afro-amerikanischen Wurzeln im Laden habt ...

Aardvarck: Ja, schwarze Musik. Soul.

Kid Sublime: Musik ist Musik. Aber ich denke, Rushhour steht vor allem für gute Musik. Und die hat eben Soul. Egal ob Techno, House oder HipHop. Wir machen alle Beats. Jeder hat seinen eigenen Sound, aber im Endeffekt ist es alles dasselbe.

Aroy Dee: Es stimmt aber, es steht kaum eine deutsche Minimal-Techno-Platte bei Rushhour.

154: Also mich haben Sachen wie Tangerine Dream mehr beeinflusst als Marvin Gaye. Ich bin Holländer, ich bin hier aufgewachsen und Soul-Musik verstehe ich einfach nicht so gut. Auch wenn ich es mag. Als ich das erste Mal von Technosoul im Zusammenhang mit Detroit-Techno gehört habe, war ich etwas verwundert. Für mich war das immer warme Synthesizer-Musik und kein Soul. Man kann es vielleicht soulful nennen, aber es ist nicht das Hauptcharakteristikum.

Aroy Dee: Soulful ist ja auch ein sehr verbreitetes, sehr unkonkretes Konzept, das eine Menge bedeuten kann. Genauso wie deep. Um das schlechte Wetter zu kompensieren, machen wir sonnige Musik, die aber immer ein bisschen verstörend ist. Es hat diese warmen Elemente und gleichzeitig ist es sehr melancholisch und seltsam verstörend.



Peel Seamus

PEEL SEAMUS

1996 verschickte Marsel van der Wielen ein Demo-Tape mit einigen seiner Tracks an verschiedene Label. Da niemand Interesse an seinem als DSR1 gekennzeichneten Demo zeigte, entschied er sich, selbst ein Label zu gründen und seine Tracks unter dem Namen Peel Seamus zu veröffentlichen. Delsin (einige Jahre später sollte noch sein Elektronika-Label Ann Aimee folgen). Der Rest ist, wie man so schön sagt, mittlerweile Geschichte und das Demo von damals geht für astronomische Beträge bei Ebay über die virtuelle Ladentheke. Zu der Zeit, 1996, betrieb er auch eine E-Zine, das auf den Namen Forcefield.org hörte und sich ganz seiner Liebe zu Detroit-Techno und dessen musikalsichen Derivaten widmete. Als Peel Seamus hat er vier Maixs auf Delsin veröffentlicht, die von IDM bis Techno oszillieren. Vor kurzem erscheint auch eine Maxi von ihm unter dem Namen Hal Varian auf dem englischen Label New Religion. Zur Zeit nimmt der Planet Delsin all seine Aufmerksamkeit in Anspruch, aber weitere Maxis von ihm werden folgen.

154: Ein Hauptmerkmal von Bedroom-Musik ist Melancholie. Du sitzt zu Hause, alleine mit deinen Maschinen. Nicht im Club, live oder mit einer Band. Ich glaube, wir alle lieben es einfach an unseren Maschinen rumzuschrauben, Freitags nachts nach Hause zu gehen, einen Joint zu rauchen und zu gucken, was ich aus meinen Synthesizern herauskitzeln kann. Vielleicht ist das nerdig, aber so ist es nun mal.

Aaroy Dee: Ich bin Architekt und das Reisen, das damit verbunden ist, inspiriert oft meine Musik. Ich mag Metropolen. Sie haben immer eine ganz besondere Atmosphäre, die mich an die Stimmung, die ich in meinen Tracks erzeugen will, erinnert. Städte wie Sao Paulo oder Jakarta sind großartig. Hier in Amsterdam passt alles perfekt zusammen und man bemüht sich, dass das auch so bleibt. Was natürlich auch gut so ist. Aber in Städten wie Sao Paulo herrscht ein einziges anarchistisches Chaos. Aber als Ganzes betrachtet hat es eine ungemein heterogene Schönheit und genauso

empfinde ich Musik sehr oft.

Aardvarck: Du bist ja richtig poetisch... (Gelächter)

Habt ihr eigentlich das Gefühl, dass die Szene kleiner geworden ist?

Aroy Dee: Nein. Es war schon damals eine kleine Szene.

154: Es sind ja mehr oder weniger immer noch dieselben Leute wie früher.

Aroy Dee: (gespieltes Entsetzen) Mein Gott, es hat sich nichts verändert... (Gelächter)

154: Der Unterschied von damals zu heute ist, dass Rushhour als unabhängiger Vertrieb nicht auch gleich ein angeschlossenes Studio mitbetreibt, wo man vorbeigucken kann und mit den Hausproduzenten ein paar Tracks machen kann, so wie das bei Outland oder Blackbeat der Fall war. So entstand damals natürlich ein Sound, der homogener, aber auch formalisierter war.

Erzeugt diese netzwerkartige Konstellation, in der ihr euch befindet, auch so etwas



Kid Sublime & Aardvarck

KID SUBLIME

Jacob Otten ist das Nesthäckchen bei Rushhour. Mit fünfzehn spielte er in einer Hardcore-Band, fing an zu skaten und entdeckte HipHop für sich. Zwei Jahre später begann er in Amsterdams Fat Beats Plattenladen zu arbeiten und sammelte haufenweise Lob für seine Mix-Tapes ein. Kurz darauf fing er an zu Produzieren. Natürlich mit einer MPC. Anfang des Sommers veröffentlichte er auf Kindred Spirits sein Debüt-Album "Basemet Soul", das vor allem seine Liebe zu HipHop, Funk und Soul widerspiegelt. Zwischenzeitlich war er Teil von Rednose Distrikt, verließ die Band aber, um sich ganz auf seine Solokarriere zu konzentrieren. Mit Jahwell hat er sein eigenes Rushhour angegliedertes Label, auf dem er seine House-Tracks veröffentlicht.

wie ein Gefühl von gesunder Competition? Das man sich angestachelt fühlt, einen noch besseren Track zu machen, wenn einer von euch mit einem neuen, coolen Stück in den Laden kommt?

Kid Sublime: Jeder werktelt an seinen eigenen Vorstellungen, aber manchmal inspiriert mich ein Track z.B. von Mike schon, etwas Neues, etwas anderes zu probieren. Aber es ist nicht so, dass wir zusammenarbeiten und uns gegenseitig pushen würden. Das passiert eher so zufällig. Es gibt keine Competition, nur Inspiration.

Kollektives Nicken setzt ein. Aardvarck, der die ganze Zeit kaum etwas gesagt und sich still grinsend hinter seiner Sonnenbrille versteckt hat, hat Hunger. Der Rest auch. Während sich Kid Sublime verabschiedet, steuern wir ein marrokanisches Restaurant um die Ecke an, um den Abend ausklingen zu lassen.

SHINEDOE UND INTACTO

Am nächsten Tag verabrede ich mich mit DJ Shinedoe und Label-Partner Dylan Hermellijn. Natürlich bei Rushhour. Anfang der Neunziger war Shinedoe vor allem Tänzerin. Sie tanzte im Roxy, einem legendären frühen, schwulen House- und Techno-Club, der genauso legendär bei der Totenfeier des verstorbenen Besitzers abbrannte - heute steht an der Stelle ein Schuhgeschäft - und sie ging als Tänzerin mit der holländischen Früh-Neunziger Rave-Supergroup Quazar auf Tour. Aber irgendwann war ihr das nicht mehr genug. Sie wollte mehr als nur "die Musik in Bewegung übersetzen", wie sie sagt. Also kaufte sie sich Plattenspieler und einen Atari und klemmte sich hinter ihr neues Equipment und übte. Zu der Zeit war Dylan Hermellijn schon ein fester Bestandteil der holländischen Techno-Szene, der ersten Welle, wie sowohl Marsel als auch er sagen würden. Zusammen mit DJ Madskills formte er das Duo Edge of Motion, das unter



Newworldaquarium (Ross154) & Aroy Dee (M>O>S)



Dylan & Shinedoe

AARDVARCK

Die erste Platte von Mike Kivits auf Djax-Up, die Anfang der Neunziger herauskam, wird bei discogs.com noch unter Tribal-House geführt. Da wir sie nicht gehört haben, können wir das weder bestätigen noch dementieren. Mike selber hält sich was seine Vergangenheit angeht auch bedeckt und hat sich längst anderen musikalischen Richtungen zugewendet. Mittlerweile sind seine Broken-Beats-lastigen Soundexkursionen mit Jazz- und Detroit-Appeal von Carl Craig bis Gilles Peterson hoch geschätzt. Zusammen mit Steven de Peven, einem weiteren Rushhour-Künstler, bildet er auch die Gruppe Rednose Distrikt, die sich auch dem Experimentieren an der Schnittstelle von Techno, Broken Beats, Jazz und Cut-Up Soul verpflichtet hat.

NEWWORLDAAQUARIUM

Jochem Peteri ist mit Aardvarck der dienstälteste Produzent in der Rushhour/Delsin-Labelblase. Unter dem Namen 154 oder auch Roiss 154 veröffentlichte er Anfang der Neunziger zwei Platten auf Eevolute und 100% Pure. Das 154 Album, dass vor zwei Jahren auf Delsin herauskam, stammte auch aus der Zeit und hätte damals eigentlich auf 100 % Pure herauskommen sollen. Als Jugendlicher war er als Fresh 86 ein HipHop-Kid, bevor ihn der House-Urknall in eine neue musikalische Richtung katapultierte. Seine Tracks sind meist deepe House- oder Techno-Exkursionen, die sowohl im besten Sinne an Basic Channel erinnern als auch ihre ganz eigenen verschlungenen, fast psychedelischen Wege gehen. Mit NWAQ hat er vor einigen Jahren sein eigenes Label gegründet, auf dem er bisher drei Maxis veröffentlicht hat.

AROY DEE

Aroy Dee ist ein alter Schulfreund von Jochem Peteri. Zusammen waren sie stolze Mitglieder ihrer Schul-Chemie-AG (oder wie er sagt "Science Club"). Aroy Dee führt seine Lust am Experimentieren auf diese prägenden Erfahrungen im Schullabor zurück. Dinge in die Luft sprengen, Stinkbomben bauen. Alles, was das Jungsherz begehrt. Auf diese Zeit geht auch sein Label und Projektname M>O>S zurück. Die Kurzform für Masters of Science. Seine ersten Tracks veröffentlichte er als M>O>S auf Rushhour und Delsin. Mittlerweile hat auch er ein eigenes, gleichnamiges Label, auf dem er seine sehr dichten, endlos gleitenden detroitigen Techno-Tracks veröffentlicht.

anderem auf Djax-Up diverse Platten und Remixe veröffentlichte, und er hatte sein eigenes Label 100% Pure, das sich, wen wunderst, ganz dem frühen Detroit-Sound verschrieben hatte. 1997 zog sich Dylan gelangweilt zurück, stellte sein Label ein und hörte auf zu produzieren. "Als ich damals aufgehört habe, fing Marsel mit Delsin an und kurz darauf eröffnete auch Rushhour. Und plötzlich startete etwas Neues", erzählt Dylan und fügt kurz darauf

Soundmäßig entwickelt sich gerade etwas Neues.

an: "Nachdem ich mich einige Jahre zurückgezogen und keine Musik gemacht hatte, wurde ich nervös. Ich musste wieder anfangen. Sonst wäre ich verrückt geworden. In etwa zu der Zeit traf ich Shinedoe wieder, die ich noch von früher kannte, und sie erzählte mir, dass sie jetzt auch selber produzieren würde. Und einfach so, ich weiß bis heute nicht warum, versprach ich

ihr, dass ich ihre Tracks, sobald sie fertig sind, auf 100% Pure veröffentlichen würde. Ich hatte bis dahin noch nichts von ihr gehört. (lacht) Aber ihre Euphorie hat mir den letzten Anstoß gegeben." Eine spontane Entscheidung, die sich als Glücksfall herausstellen sollte, denn Shinedoes erster veröffentlichter Track "Dilemma" avancierte mit seiner an Luciano erinnernden Synthemelodie in kürzester Zeit zu einem der Sommerhits des letzten Jahres. "Es fing alles mit einem Anruf von Tobi Neumann an. Er meinte, er hätte diese neue Platte, die demnächst bei uns rauskommen sollte, in einem Set von Sven Väth gehört und er bräuhete die unbedingt. Kurz darauf rief mich Antal von Rushhour an und meinte, dass sich Neuton bei ihnen gemeldet hätten und sie würden gerne die komplette erste Pressung, siebenhundert Platten, haben", erzählt Dylan mit einem Gesicht, als ob er es immer noch nicht glauben kann. Angesporn von dem Erfolg und den jetzt sprunghaft ansteigenden Booking-Anfragen

schmiss Shinedoe ihren Job und gründete ihr eigenes Label Intacto, bei dem Dylan ihr mit seiner Erfahrung helfend zur Seite steht. "Der Erfolg von 'Dilemma' war schon überwältigend", erzählt sie, "es hat aber wahnsinnig genervt, dass immer wieder Leute zu mir kamen und mich gefragt haben, ob Dylan ihn für mich produziert hätte. Die typischen blöden Klischees eben."

Detroit steht auch bei Dylans und Shinedoes Musik eindeutig Pate. Im Gegensatz zu der Rushhour- und Delsin-Posse sind ihre Tracks aber weit offensiver dem Dancefloor verpflichtet und arbeiten sich nicht so sehr an den klassisch verspielten Sound-Spuren Detroits ab. "Für mich entwickelt sich soundmäßig gerade etwas Neues. Detroit, Chicago und deutscher Minimaltechno werden immer mehr gemischt. Diese unterschiedlichen Sounds bewegen sich aufeinander zu. Es ist nicht so getrennt, wie es mal war", erzählt Dylan und Shinedoe nickt zustimmend.

Es ist schon spät, mein Zug zum Flughafen geht bald, also verabschieden wir uns. Auf dem Weg zum Bahnhof gehe ich noch mal bei Rushhour vorbei. Marsel steht hinter der Theke und hört sich durch die Neuheiten des Tages. Morgen steigt die große Delsin-Party und da wollen sie zeigen, dass sie auch rocken können. Delsin-Style. ☒

www.rushhour.nl, www.mosclassics.com
www.nomorewords.net, www.nwaq.com
www.delsin.org, www.kindredspirits.nl
www.intacto.nl, www.pure-records.net

Demnächst bei Rushhour: Terry Brookes, City Life (Original + Carl Craig Mixes) und Aardvarck, Cult Copy (Album & DVD) erscheinen im November. Auf Kindred Spirits erscheinen demnächst Maxis von Rich Medina, Liquid Spirits und Prime Element. Auf 100% Pure erscheinen im Oktober und November Maxis von DJinx und DJ Madskills. Auf NWAQ wird eine Maxi von Newworldaquarium erscheinen. Und auf M>O>S eine von Aroy Dee. Die nächste Maxi auf Intacto wird von Dylan Hermellijn mit einem Remix von Shinedoe sein.



DELSIN //

Musik statt Mythos

Um das Amsterdamer Label Delsin ist ein ganz eigener Techno-Planet entstanden. Labelgründer Marsel klärt im Interview die Befindlichkeiten, die in Amsterdam die Musikvorlieben bestimmen.

T SVEN VON THÜLEN, SVEN@DE-BUG.DE F CORINE VERMEULEN, MAIL@VERMEULEN.COM

Was vor knapp zehn Jahren auf einer Amsterdamer Studentenbude mit einer rudimentären vor allem Detroit-Techno gewidmeten Website und einem Demo mit einer handvoll Tracks begann, hat sich mittlerweile zu einem der angesehensten Post-Detroit-Label überhaupt entwickelt. Oder wie Dan Sicko, der Autor der Detroit-Bibel "Techno Rebels", seine Linernotes zur jetzt anstehenden Delsin-Compilation, dem fünfzigsten Release des Labels, eröffnet: No other Label has managed to do it. Und damit nichts anderes meint, als das es Delsin als einzigem Label gelungen ist, sich innerhalb des Detroit-Techno-Universums einen eigenen Planeten zu erschaffen, vielleicht auch ein Paralleluniversum, das nicht nur bloße Kopie ist, sondern seine eigene Geschichte erzählt. Große Worte auf jeden Fall. Wir haben uns mit Marsel, dem Mann hinter Delsin in Amsterdam getroffen, um der Sache näher auf den Grund zu gehen.

Was fasziniert dich so sehr an Detroit? Waren die Mythen, die sich um Detroit-Techno ranken für dich wichtig, oder ist es wirklich nur die Musik?

Marsel: Es ist wirklich nur die Musik. Alle weiteren Infos habe ich erst viel später bekommen. Als ich mir die ersten Retroactive und Transmat-Platten gekauft habe, faszinierte mich dieser träumerische, warme Sound, der gleichzeitig so voller roher Energie war. Meine Liebe zu Detroit wuchs über die Jahre noch mehr, als ich feststellte, dass diese Platten viel zeitloser sind als viele der anderen Platten, die ich mir damals gekauft hatte.

Warst du schon mal in Detroit?

Marsel: Nein, ich war noch nie da. Ich wollte immer mal, bin aber nie dazu gekommen. Und jetzt (überlegt), ich erwarte nicht mehr wirklich etwas von Detroit. Von dem, was ich immer höre, ist es vor allem eine teilweise ziemlich heruntergekommene Stadt. Viele Produzenten wohnen ja auch nicht mehr da. Die neueren Platten aus Detroit sind für mich auch nicht mehr so pur, so wichtig. Mit der so genannten "Third Wave of Detroit Techno" konnte ich schon nicht mehr so viel anfangen. Terrence Dixon mal ausgenommen. Es passiert dort einfach nicht mehr so viel Spannendes. Damit will ich nicht sagen, dass es bei uns genau das immer

tut. Natürlich sind die frühen Detroit-Sachen die bessere Musik.

Na ja, auf jeden Fall hab ich meine Detroit-Pilgerfahrt im Hinterkopf. Wenn ich irgendwann in die USA fliegen sollte, dann werde ich auch auf jeden Fall dorthin fahren.

Gibt oder gab es bisher denn Feedback aus Detroit?

Marsel: Keith Tucker, der als Optic Nerve ein paar Platten auf Delsin gemacht hat, hat mir erzählt, dass wir einen guten Ruf in Detroit haben. Shake meldet sich auch immer mal wieder und Carl Craig auch. Der hat ja auch eine EP von Newworldaquarium für Planet E lizenziert. Der Kontakt ist schon da.

Wie kam der Kontakt zu Dan Sicko zustande, der ja die Linernotes zur neuen Compilation geschrieben hat?

Marsel: Ich kannte Dan Sicko schon von früher. Ich habe mit ihm zusammen an seinem Buch "Techno Rebels" gearbeitet. Damals hatte ich noch mein E-Zine Forcefield.org und er fragte mich, ob ich ihm mit einigen Kontakten zu holländischen Technoartists aushelfen könnte. Nachdem das Buch fertig war sind wir in lockerem Kontakt geblieben und als ich ihm die ersten Tracks von der Compilation geschickt hatte, war er ganz begeistert und wollte sofort den Rest der Tracks haben, um die Platte zu reviewen. Ich hab ihn dann einfach gefragt ob er nicht auch gleich die Linernotes schreiben wollte und er hat sofort zugesagt.

Was hast du gedacht, als du seinen Text zum ersten Mal gelesen hast? Etwas zugespitzt formuliert behauptet er ja, dass Amsterdam das neue Detroit ist.

Marsel: (lacht) Oh ja, ich war so stolz. Ich wusste durch ein Interview, das er vor knapp einem Jahr mal gegeben hatte, dass er Delsin sehr schätzt. Aber das er es so formulieren würde, hat mich schon sehr stolz gemacht. Es hat mir auch mal wieder vor Augen geführt, dass Schreiben eine Kunst an sich ist. Ich hätte mir keine bessern Linernotes vorstellen können ... Aber ganz abgesehen davon, bin ich mir nicht sicher ob er diesen Amsterdam/Detroit-Vergleich wirklich so gemeint hat.

Zumindest attestiert er euch, dass ihr den Detroit-Sound nicht nur kopiert, sondern weiterspinnt. Was macht einen Delsin-Track aus?



Marsel: Es sollte nicht zu klassisch sein. Manchmal höre ich einzelne Tracks, die mich an Derrick May erinnern, aber an das Original im Endeffekt nicht heranreichen. Wahrscheinlich kann man das auch für einige Delsin-Sachen sagen, aber ich denke, dass man hören muss, dass man versucht hat, einen Schritt weiter zu kommen. Deswegen war ich mir zum Beispiel auch nicht sicher ob ich die Dynarec-Platten herausbringen sollte. Ich war von Anfang an begeistert, aber die Tatsache, dass sich die Stücke so sehr nach Drexia und Dopplereffekt angehört haben, hat mich anfangs in meiner Euphorie ein bisschen gebremst. Das ist immer ein schmaler Grad. Im Großen und Ganzen würde ich sagen, dass Delsin mehr ein Label für Zuhause ist. Für den Musikliebhaber.

Das befreit dich dann auch von dem Druck, unbedingt Platten zu veröffentlichen, die auf dem Dancefloor gut funktionieren.

Marsel: In den letzten zwei Jahren hat sich das schon verändert. Ich habe das Gefühl, dass mittlerweile fast nur noch DJs, egal ob professionelle oder Hobby-DJs, Maxis kaufen. Das verändert natürlich auch ein bisschen den Fokus, wenn man sich für einzelne Tracks entscheidet. Wenn ein Artist einen richtigen Dancefloor-Track hat, würde ich nicht mehr bis zum Album warten, sondern ihn sofort auf einer Maxi rausbringen.

Funktionalität scheint aber auf jeden Fall kein wichtiges Kriterium für dich zu sein. Schwebt der Planet Delsin trotzdem auf einer soliden Umlaufbahn?

Marsel: Schon. Mir ist aber irgendwann klar geworden, dass Delsin wahrscheinlich nicht mehr großartig wachsen wird, weil es einfach nur eine gewisse Anzahl von Leuten auf der Welt gibt, die sich für unseren Sound interessieren. Der Markt, auf dem wir verkaufen ist sehr spezifisch und auch eher klein. Ich habe mir dann gesagt, dass ich glücklich und zufrieden sein kann mit dem, was aus Delsin geworden ist. Dass ich machen kann, was ich will und es funktioniert. Ich habe mich damit abgefunden, dass ich von einer Maxi teilweise nur fünfhundert Exemplare verkaufe. Das Feedback, das Lob entschädigt da auch für vieles. Manchmal frage ich mich trotzdem, ob Delsin nicht doch ein bisschen funktionaler werden sollte. Mehr für den Floor. Aber das bin ich nicht. Ich war immer eher Plattensammler und Musikliebhaber als DJ oder Raver. Ich hatte nie einen Lieblings-DJ, sondern immer nur Lieblingsproduzenten und -labels. Ich war auch nie ein großer Tänzer. Der Teil von Techno hat mich nie wirklich interessiert, auch wenn ich gerne ausgehe. Aber deswegen wird Delsin wahrscheinlich nie ein "richtiges" Dancelabel werden, es ist aus einem

anderen Geist heraus entstanden. Ich sollte das auch gar nicht versuchen zu ändern.

Du produzierst auch selber ...

Marsel: Das hab ich eine ganze Weile auch vernachlässigt, weil ich so viel anderes zu tun hatte. Es kam irgendwie immer was dazwischen. Als die ersten Alben auf Delsin von Future Beat Alliance und Aardvarck herauskamen und auch sehr gut liefen, habe ich meinen Job gekündigt, um mich ganz auf das Label und die Musik zu konzentrieren. Ich habe dann auch meinen Vertrieb nomorewords.net gegründet und mit einigen Leuten Label gestartet. Ich dachte, das wäre eine gute Alternative zu einem normalen Job. Aber das ist mir irgendwann zu viel geworden. Plötzlich hatte ich zwölf

Ich war nie ein großer Tänzer. Der Teil von Techno hat mich nie wirklich interessiert.

Label, um die ich mich kümmern musste: Black Label, Ampoule etc. Wenn es zu sehr zum Job wird macht es mir auch keinen Spaß mehr. Deswegen hab ich jetzt entschieden, mich nur noch um Delsin und Ann Aimee, mein Elektronika-Label zu kümmern. Deswegen auch der Name Planet Delsin. Das ist mein Ort, auf den ich mich immer flüchten kann. Ich will mich neben dem Label jetzt auch wieder mehr aufs Produzieren konzentrieren. Vor kurzem habe ich unter dem Namen Hal Varian eine EP auf New Religion herausgebracht und die Reaktionen darauf haben mich motiviert, wieder mehr Zeit im Studio zu verbringen. Meine Tracks sind auch nicht schlechter als die von anderen. (lacht)

Wie geht es weiter?

Marsel: Kirk Degiorgio hat mir letzte Woche gemailt und mir zum Planet-Delsin-Album gratuliert. Im Oktober startet er sein legendäres ART-Label wieder. Auch mit einer Compilation. Er meinte, vielleicht könnte man ja ein Techno-Revival einleiten mit Planet Delsin und seiner Compilation. (lacht) Ich hoffe, dass es ein Techno-Revival gibt. Aber ehrlich gesagt keimt diese Hoffnung seit zehn Jahren immer wieder mal auf und dann ändert sich doch nichts großartig. Na ja, es ist immer schön, neue Hoffnung zu spüren. (lacht) ☒

www.delsin.org

Die Compilation "Planet Delsin - Planetary Sounds of Stardust" erscheint auf Delsin/Rush-hour. Desweiteren folgen diverse Maxis von Newworldaquarium, Nubian Mindz, Peel Seamus, Yoav B, Speakwave und Dynarec

YOAV B // Tel Aviv-Detroit-Amsterdam //

Yoav B betreibt das einzige israelische Technolabel überhaupt. Bei ihm releasen Leute wie Shake und Dan Curtin. Schade nur, dass in Israel nur fünf Menschen davon wissen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE



Produzenten elektronischer Musik in Israel, 97 begann er aufzulegen. Die Szene in Israel beschreibt er als tot. *„Es kennen vielleicht fünf Leute hier meine Musik. Ich hab hier – abgesehen mal von vielleicht zwei bis drei Gigs – seit über einem Jahr nicht mehr aufgelegt. Es gibt immer weniger Partys und die Clubs machen alle zu. Die Crowd hat einfach immer weniger Geduld. Sehr harter Techno, Drum and Bass und dieses neue Breaks-Ding, das läuft hier im Underground.“*

Seine Musik ist aber konzentriert, reduziert, trocken und orientiert sich weit mehr an Chicago und Detroit als daran, dass alle Pegel auf rot stehen. *„Meine Musik klingt einfach, aber ich lege viel von mir selbst rein. Ich versuche, einen Moment in der Zeit zu fangen und den zu erforschen bis zum Maximum. Ich möchte andere Leute mit der Musik bewegen. In gewisser Weise soll die Musik von mir sehr persönlich sein. Spirituell, aber nicht im Deep-House-, Gospelhouse-Verständnis. Ich suche auch nach Spiritualität in meinem alltäglichen Leben. Wenn du wissen willst, was das heißt, müsste ich dir von der Weisheit der Kabbalah erzählen, aber nicht in dieser trendy Weise wie Madonna oder Mrs. Spears, sondern die wahre Seite, die einem*

Yoav B macht eins der wenigen israelischen Label für elektronische Musik überhaupt. Es gibt zwar immer schon ein paar Elektronika Acts, eine alte Schule der Elektroakustik und mit Sicherheit mehr als genug Goa und Psytrance, aber ein Label für Detroit Sounds aus Israel, da fällt einem wirklich nur Wabi Sabi ein. Wabi Sabi ist übrigens eine Form der japanischen Ästhetik. Und Wabi Sabi steht für Yoav B. Obendrein auch noch für Holland, denn ohne Marsel von Delsin hätte es Wabi Sabi nie gegeben. *„Ich dachte, dass es niemand anderen geben könnte, der an meiner Musik interessiert ist. Er organisiert auch die Pressungen, das Mastering, das Drucken der Label, Vertrieb und Distribution, alles was ich brauche. Und mittlerweile reagieren auf Wabi Sabi auch Leute wie Shake, Dan Curtin, Charles Webster, für den ich sogar einen Remix gemacht habe, und Rolando. Derrick May und Carl Craig spielen meine Tracks. Und wir verkaufen auch nahezu alles, was wir pressen, aber das deckt gerade mal die Kosten.“*

Yoav Bs erste Platte war Michael Jacksons „Thriller“, er begann als Kind noch Possaune und Gitarre zu spielen und alles, was eine Band in der High School sonst noch so braucht. Anfang der 90er, gerade 18 geworden, begann er mit Computern herumzuspielen. 94 wurde aus ihm einer der frühen

Die israelische Crowd hat immer weniger Geduld.

hilft, die höheren Welten zu erreichen. Ich hoffe, eines Tages werde ich meine Augen öffnen können und es wird mir möglich sein, diese Gefühle mit den Hörern zu teilen und ihnen damit in direkterer Weise helfen zu fühlen, was da oben ist, so wie der große Kabbalist Yehuda Ashlag es mit seiner göttlichen Musik erreicht hat.“ ☒



Gerade erschienen:
Yoav B, Powerhouse EP, Wabi Sabi / 2002

AMSTERDAM DANCE EVENT //

Unser Party-Guide

Holland live und in full effect auf dem Amsterdam Dance Event vom 27. bis zum 29. Oktober in Amsterdam in 30 verschiedenen Clubs. Die Highlights:

DELSIN, VYNALOGICA & KLAkson AUF DEM ADE: BOEM TSJAK PART 1 & 2

FR. 28. OKTOBER, CAFE PAKHUIS WILHELMINA, VEEMKADE 576, BOEM TSJAK I: Aroy Dee (Delsin, nl), live: Fastgraph (Klackson, nl), live: Comtron (Black-Label, nl), live: Rude 66 (Bunker/Viewlxx/Crème/Vynalogica, nl), live: Vince Watson (Delsin, uk), Sterac Electronics (aka Steve Rachmad) (Interpersonal/XP, nl)

SA. 29. OKTOBER, CAFE PAKHUIS WILHELMINA, BOEM TSJAK II: Peel Seamus (Delsin, nl), live: Terrace (EvoLute, nl), live: Duplex (Clone, nl), live: Dynarec (Delsin, f), Pametex (Clone) vs Newworldaquarium (Delsin), live: Dexter (Klackson, nl), live: Legowelt vs Orgue Electronique (Bunker/Vynalogica, nl), Steffi (Klackson, nl) und Instore Gigs über das ganze Wochenende im Rushhour-Plattenladen, Spuistraat 98

ANDERE PARTYS:

DO. 27. OKTOBER, 22.00 - 03.00, FANTASIO, PRINS HENDRIKKADE 142, MICROMUSIC - LOW TECH MUSIC FOR HIGH TECH PEOPLE: live: Lo-Bat (gameboy-breakbeat/drum & bass, b), live: Der Tante Renate (electropop, d), live: Maniacs of Noise (old-school C64-tunes, nl), live: Stu...(Atari-electro, ch) (TBC), DJ's Monza (Camouflage, nl) & Hyperkut (electro & micromusic, b)

DO. 27. OKTOBER, 22.00 - 05.00, SUGAR FACTORY, LIJNBAANSGRACHT 238, ELECTRONATION PRESENTS ELECTRONATION (NL) AND ENCOMPASS (UK) SHOWCASE live: Vector Lovers (Soma, uk), Jori Hultkonen (F-comm, fin), Billy Nasty (Electix, uk), live: Solvent (Suction Records, Ghostly International, can), DK7 live (Output, s/irl), DJ Eva Maria (Electronation, nl)

DO. 27. OKTOBER, 22.30 - 05.00, MELKWEI LIJNBAANSGRACHT 234A, TRAFFIC PRESENTS CO-COON: live: Jacek Sienkiewicz (Recognition, pl), Pascal FEOS (Planet Vision, d), Frank Lorber, Toni Rios (Danza Electronica, f), Aron Friedman (Traffic, nl), David Labeij (Redevice, nl), DJ Ramchez (Redevice, nl), DJ Pep (Redevice, Amsterdam)

FR. 28. OKTOBER, 20.00 - 23.00, SUGAR FACTORY, LIJNBAANSGRACHT 238, SONAR KOLLEKTIV LABEL NIGHT: live: Micatone (Sonar Kollektiv, d), Dixon Wahoo (Sonar Kollektiv/Defected, d) Daniel W. Best (Best Seven/Sonar Kollektiv, d), Edo Salgado (Earth, nl)

FR. 28. OKTOBER, 21.00 - 04.00, CLUB MAGAZIJN, WARMOESTRAAT 170: DJ Naughty (d), Max 404 (nl)

SA. 29. OKTOBER, PARADISO, WETERINGSCHANS 6-8 KINDRED SPIRITS WEEKENDER: Moody Allen (nl), Daedalus (us), Sleepwalker (jp)

SA. 29. OKTOBER, 22.30 - 04.00, 11, OOSTERDOKSKADE 3-5, STATIC AND 11 PRESENT A PLAYHOUSE LABEL NIGHT: DJ Bart Skils (Vollt/Traffic, nl), DJ Ata (Playhouse, d), live: Rework (Playhouse/Ladomat, d), live: Jonathan Traffic (Underline, nl)

Sonst noch mit dabei: DJ Sneak, Derrick May, Dave Clark, Jeff Bennett, Terrence Fixmer, Kevin Saunderson, Gene Farris, Anthony Rother, Josh Wink, James Ruskin, Dave Angel, Mark Broom, John Acquaviva, Roisin Murphy, Thomas Schumacher, uvm.

Mehr Info auch über die Konferenz: festival.amsterdam-dance-event.nl

bipolar
deutsch-ungarische kulturprojekte
német-magyar kulturális együttműködések

Ausschreibung für alle Kunstsparten in Deutschland und Ungarn

Bipolar sucht neue Konzepte für deutsch-ungarische Kooperationsprojekte in zeitgenössischer Kunst und Kultur. Bipolar bietet Raum für künstlerische Experimente, kulturelles Engagement und kritische Reflexion.

Informationen zur Bewerbung unter
www.projekt-bipolar.net

Telefon: (030) 6003 19-30

Bipolar ist ein Initiativprojekt der Kulturstiftung des Bundes
Projekträger: Relations e.V. Berlin



CLONE // Ernst mit Italo // Rotterdam ist die Underdog-Stadt Hollands. Hier gibt es Italodisco und proletarischen Ernst. Das Musikkollektiv um Clone baut stolz an dieser Tradition fort.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE F CORINE VERMEULEN, MAIL@VERMEULEN.COM

Holland und seine Netzwerke. Was Antal und Christiaan in Amsterdam mit ihrem Rushhour-Plattenladen sind, dass ist in Rotterdam Serge mit seinem Clone-Recordstore. Auch hier ranken sich um den Laden zahlreiche Aktivitäten, vom gleichnamigen Vertrieb über das Clone Label zu den zahlreichen Sublabels wie Frustrated Funk, Frantic Flowers oder DUB. Das fruchtbare Konglomerat ist natürlich nicht allein auf seinem Mist gewachsen. Nein, eher schließt es eine Gruppe von Gleichgesinnten zusammen. Ortsansässige wie Alden Tyrell, die Duplex-Jungs, Orgue Electrique, aber auch Unit4 oder die finnischen Putsch '79 bilden die Basis dieses Netzwerks, das eine Liebe zusammenhält: nämlich die zu Italo, Disco, Elektro, Techno und natürlich: Detroit.

Und tatsächlich ist der US-Bezug, also zu Detroit und Chicago, in Rotterdam nahezu omnipräsent. Genauso wie die Nachwehen der Italo-Vergangenheit der Stadt, die in den Achtzigern als Arbeiterstadt quasi Hollands kleine Italo-Disco-Metropole gewesen war. Deutlich hört man Italo beispielsweise aus Alden Tyrells Tracks raus, ebenso wie Detroit die Stücke von Duplex durchwuchert. Aber immer mit den technotypischen Konnotationen, nicht umsonst steht Amsterdam für House und Freestyle und Rotterdam für Techno und Elektro. Schließlich sind Viewlexx und Bunker nur einen Steinwurf von der Heimat des Clone-Netzwerks entfernt: schönen Gruß auch an I-F und Legowelt.

Rotterdams Städteplaner haben sich anscheinend die größte Mühe gegeben, diese Unterschiede baulich zu verewigen, als sie die Flächen neu bebauten, die deutsche Bomben im zweiten Weltkrieg zerstört hatten. Sie schufen so was wie Hollands kleines Windy-City-Habitat: Denn steigt man aus dem Zug, steht man erst mal zwischen glänzenden Hochhausfassaden und wundert sich über die großen Plätze und breiten Straßen, so was ist man aus dem verwurschtelten Amsterdam nicht gewöhnt. Der Seewind pfeift um die Ecken, zehn Minuten dauert es von der Central Station bis zu Serges Plattenladen. Weil es in Holland grundsätzlich überallhin nur zehn Minuten dauert, egal wohin, es ist nie

weit. Außer von Amsterdam nach Rotterdam, das dauert eine Stunde. Etwas über zehn Jahre dauerte es, bis Clone zu dem wurde, was es heute ist. Damals war es Serge, der den Laden eröffnete und damit die Keimzelle schuf für einen bis heute wachsenden Vertrieb samt eingangs erwähnter Künstlerriege und dem erfolgreichen Clone Label.

Serge

Wie es dazu kam? Die klassische Selbstläufergeschichte eben. Also das, was passiert, wenn sich jemand ernsthaft und mit dem nötigen Geschick einer Sache annimmt. Zumindest hat es diesen Anschein, je länger ich Serge zuhöre. Wir sitzen ein paar Autominuten vom Shop entfernt in der Nähe des Clone-Office an einer Gracht in der Sonne. Das idyllische Wohnviertel wirkt noch etwas idyllischer, das Gras an der Gracht leuchtet grün. Und Serge erzählt: *„Wir haben in den frühen Neunzigern begonnen unsere Sache zu starten und alles, was dann kam, war schlichtweg notwendig, um zu ermöglichen, das wir weiterhin das tun konnten, was wir wollten. Du fängst an dir etwas aufzubauen und merkst plötzlich, wie es zu wachsen beginnt. Du machst Promotion, pflegst die Kontakte zu Künstlern, versuchst mit neuen Künstlern zu arbeiten. Dabei war mir immer wichtig, das Clone langsam wächst, damit alles Zeit hat sich zu entwickeln und wir von niemanden abhängig sind. Sonst wären wir vielleicht fünfmal so schnell gewachsen. Wir wollen einfach die Musik herausbringen, die wir mögen, und wir wollen die Möglichkeit haben, sie zu verkaufen. Das ist die Hauptsache.“*

Und während Clone mit angezogener Handbremse stetig wächst, scheint Serge diese Langsamkeit auch auf die musikalische Seite des Labels übertragen zu wollen. Denn während hierzulande Minimal, Techhouse und Neo-Acid den Ton angeben und sowohl Tanzflächen als auch die Wahrnehmung der elektronischen Musik dominieren, lässt man in Rotterdam die Finger von solch schnelllebigen Entwicklungen, ohne sich komplett gegen Veränderungen zu stellen: *„Wir haben auch Elektro-Sachen gemacht, während alle gerade voll auf Techno gesetzt haben, was uns zu dem Zeitpunkt aber einfach gelangweilt hat.*

Wobei ich zurzeit bei Elektro das Gefühl habe, dass das nicht so fresh ist, die meisten Sachen hat man einfach schon mal gehört. Eine Menge Disco-Zeug interessiert mich im Moment mehr. Aber letztlich bringe ich raus, was ich mag, mal Techno, mal Elektro, was weiß ich – eine stilistische Einordnung spielt da generell keine große Rolle. Im Moment mache ich nicht so viel Techno, aber wenn mir was Gutes begegnet, bringe ich es raus, keine Frage. Ich gebe nicht so viel auf diese Stilbezeichnungen, ich glaube, das ist eher die Sache der Journalisten. Was zählt, ist die Musik.“

Bodenständigkeit oder einfach die richtige Dosis Besessenheit gepaart mit der nötigen Gründlichkeit? Serge steht jedenfalls mit seiner von ihm als *„no nonsense“* betitelten Mentalität nicht alleine da in Rotterdam. Die anderen Clone-Künstler sehen das ähnlich, doch dazu später mehr. Vielleicht liegt es auch an der fehlenden Club-Kultur im Vergleich zu Amsterdam: *„Natürlich ist es hier anders als in Amsterdam, das ist schließlich gut dreimal so groß wie Rotterdam, daher ist das Nachtleben hier viel kleiner. Liegt vielleicht auch daran, dass die Leute in Rotterdam nicht so cluborientiert sind. Es gibt hier nicht so eine große Ausgeh-*

Disco war schon immer eine große Sache in Rotterdam und Den Haag und Umgebung. Es war immer eine Art Musik der Arbeiterklasse.

Szene, die Leute beschäftigen sich mehr mit der Musik an sich und daraus bilden sich dann die Netzwerke hier.“ Was durchschimmert, ist Serges Sicht von Rotterdam als proletarische Arbeiterstadt, worauf er auch die Popularität von Disco seinerzeit zurückführt: *„Disco war schon immer eine große Sache in Rotterdam und Den Haag und Umgebung. Es war immer eine Art Musik der Arbeiterklasse. Die New-Wave-mäßigen, dunkeren und tanzbareren Sachen waren eher intellektuell ausgerichtet. Und daher waren diese Richtungen dann auch in Amsterdam stärker ausgeprägt als hier, da gab es mehr alternative Disco-Clubs. Hier wollten*

www.clone.nl
Musik des Clone-Netzwerks im Radio: Das Inter-
netradio www.cbs.nu aus der Nähe von Rotterdam
ist der Mittelpunkt einer Community aus Elek-
tro- und Detroit-Afficionados. Prädikat: Sehr
empfehlenswert.
Loden, Valeen Hope, ist gerade auf Eat this/
Clone erschienen.
Francisco, Music Business, erscheint im Okto-
ber auf Nature Records/Clone
Das Duplex-Album, Late Night Driving, wird im
November auf Clone erscheinen.

die Leute, die unter der Woche hart gearbeitet hatten, einfach nur tanzen, denen waren die intellektuellen Geschichten ziemlich egal.“ Und vor diesem Hintergrund – und hier schließt sich der Kreis vorerst – sieht Serge auch die nach wie vor starke Orientierung am Mythos Detroit: *„Techno war in Detroit am Anfang auch eher die von der Arbeiterklasse inspirierte Musik und daher hatte sie auch diese gewisse ‘No-Nonsense’-Haltung.“* Mir sträuben sich bei dem Begriff konservativ immer die Nackenhaare, aber vielleicht ist es gerade dieses Bewahren-Wollen, was das Clone-Netzwerk ausmacht. Wenn man es als Mittel zur musikalischen Qualitätskontrolle, mit dem Ziel Zeitlosigkeit zu erschaffen, begreift. Ein entschleunigendes Korrektiv als Werkzeug gegen stilistische Überhitzung durch zu schnelles Wachstum quasi. Rotterdam, Insel der Bodenständigen? Vielleicht. Innovations- und humorlos? Auf keinen Fall.

Alden Tyrell

Serge ist mittlerweile wieder im Office, neben mir an der Gracht sitzt jetzt Alden Tyrell, lebhaft umwuselt von seinen beiden kleinen Hunden, wie der ruhende Fels in der Brandung. Alden ist eher ein zurückhaltender Typ, der die Dinge ernst nimmt und lieber zweimal überlegt, bevor er etwas aus der Hand gibt. Und so kommt es, dass Serge ihm schon mal einen Track fast aus der Hand reißen muss, um ihn zu veröffentlichen: *„Vielleicht ist das mein Problem, was ich mit dem Produzieren am Computer habe. Du kannst an allem so lange arbeiten, wie du willst, alles immer wieder ändern, und kommst dann einfach zu keinem Ende. Das war anders, als ich nur mit ein paar Drummachines und Synthies gearbeitet habe. Ist ein Track dann aber erst mal releast, dann denke ich, das könnte auch jemand anderes gemacht haben und bin dann doch zufrieden.“* Kaum zu glauben, dass hinter der gekonnten Verschmelzung aus Italo, Elektro-Darkness und Techno, aus denen Tyrell seine dichten Tracks aufbaut, ein so zurückhaltendes Naturell steckt. Bratzige Arpeggio-Lines und ironisch drapierter Disco-Hedonismus hätten auch auf anderes schließen lassen können.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE



Ursprünglich aus der Umgebung von Rotterdam stammend, ist Alden Tyrell fest mit Clone verwachsen und wohnt mittlerweile um die Ecke, nur die Holland-typischen zehn Minuten vom Clone-Büro entfernt. Nachdem er seinen ersten Synthie noch auf dem Gepäckträger seines Fahrrads nach Hause transportiert hatte, begann ihn die elektronische Musik in ihren Bann zu ziehen: *„Ich interessierte mich am Anfang für HipHop und war gerade nach dem Kunststudium in Amerika wieder nach Holland zurückgekehrt. Und dann hörte ich das erste Album von Autechre. Das fand ich spannend und fing an Musik zu machen, allerdings eher für mich als für andere. Ja, und dann zeigte ein Freund von mir Serge meine Tracks. Ich kannte ihn zwar, wäre aber viel zu schüchtern gewesen, um ihn zu fragen. Das waren eher so abstrakte Elektro-Sachen, da ich damals viel mit EOG von DUB Recordings zusammen gemacht habe. Aber damals hörte ich selbst schon eher tanzbare Musik anstatt dieses Artificial-Intelligence-Zeug. Und irgendwann habe ich begriffen: Hey, da sind noch mehr Jungs hinter Italo her. Und dann fing ich wieder an, die Platten zu hören, die ich gekauft hatte, als ich jung war. Und machte dann ein paar Tracks aus Spaß, und einer davon war „Love Explosion“. Bis dahin hatte ich ganz vergessen, wie sehr ich Italo mochte. Da habe ich bitter bereut, dass ich viele meiner Italo-Platten verkauft habe (lacht).“*

Schließlich begann er im Clone-Laden zu arbeiten, kümmert sich mittlerweile aber hauptsächlich um das Mastering. Vielleicht ein Weg, den eigenen Perfektionismus auszu-tricksen, indem man mit den Werken anderer arbeitet? *„Manchmal ist das einfacher, aber manchmal bin ich auch da zu perfektionistisch,*

weil ich mir einfach unsicher bin, ob alles schon perfekt ist. Ich könnte ja auch die Stücke eines anderen total versauen, davor hab ich manchmal Schiss. Aber so richtige Beschwerden hatte ich noch nie.“ Musikalisch will Alden allerdings am liebsten neue Wege gehen: *„Das Ganze würde ich gerne einen Schritt weiter denken. Ich bin einfach besessen von Arpeggios. Und ich mag solche Sachen immer noch, aber wenn ich es mache, fängt es an mich zu langweilen. Deswegen mag ich I-F oder Legowelt so sehr, weil sie abwechslungsreich sind und nicht immer wieder den gleichen Groove verwenden. Ich will mich einfach nicht wiederholen.“* Eine Neuorientierung im Hort der Beständigkeit, die mit der ihm eigenen fast hyperkritischen Sorgfalt, der Cloneschen Bodenhaftung und Serges im richtigen Moment zupackendem Wesen sicherlich zu einigen fruchtbaren Ergebnissen führen wird.

Duplex

Während Corine, unsere Fotografin aus Amsterdam, mit ihrer Hasselblatt gerade Alden Tyrell und Serge beim Radeln verfolgt, sitze ich wieder an der Gracht, diesmal mit einem weiteren wichtigen Teil des Clone-Konglomerats: Duplex. Das Duo besteht aus John Matze und Chris Callahan und hat in den letzten Jahren schon einige Clone-Releases fabriziert, in denen der technoide Brückenschlag Holland-Detroit alles andere als subtil mitschwingt. Crisp treibende Beats, weite Hallräume, warme Bässe und tieftraurige Chords, die Hi-Tek-Vertonung der Rotterdamschen Melancholie. Nach mittlerweile gut zehn 12"s steht nun ihr erstes Album an. Hinter die versierte Detroit-Hommage packen die beiden eine gehörige Portion verschmitzen

Enthusiasmus, in einer Verdrehung des ollen Sven-Väth-Mottos könnte man sagen: Ernst, mit Spaß betrieben. Auch sie wohnen direkt um die Ecke, nicht weit von der Clone-Basis entfernt, und verstrickten sich über das Plattenkaufen in das Clone-Geflecht. Chris: *„Wir leben beide schon immer hier und kauften unsere Platten bei Clone. Wir waren wahrscheinlich mit die ersten Kunden dort. So haben wir uns mit Serge angefreundet. Und dann suchte er nach Musikern und wir waren welche ... so lief das.“* John: *„Clone ist einfach ein Club von gleichgesinnten Enthusiasten. Wie in Detroit, eine Art Familie. Jeder macht seinen eigenen Style, aber die Verbindung zwischen allen ist schon sehr stark, wir sind einfach Freunde.“*

Zusammenhalt durch Enthusiasmus-Sharing, Clone zeigt sich ein um das andere Mal als engmaschiges Netz, das die Rotterdam-Hood durchzieht. Irgendwo anders leben? Kommt nicht in Frage. Trotz großer Wertschätzung für die Amsterdam-Posse um Aroy Dee, New World Aquarium, Aardvarck und New Religion stehen sie Amsterdam tendenziell eher skeptisch gegenüber. John: *„Wir mögen Rotterdam. Es war zwar immer der Underdog in Holland, verglichen mit Amsterdam. Ich mag aber einfach die Einstellung der Leute dort nicht so sehr. Das ist mir zu modisch, zu hipstermäßig. Alle möglichen Leute, die vielleicht Clubkultur mögen, die sich aber nicht für die Musik interessieren.“* Chris und John halten es da genau umgekehrt: Die Clubkultur ist ein semiinteressantes Nice-to-Have, die Musik das Must. Oder macht man einfach aus der Not eine Tugend, der Gang ins Studio lässt einen das karge Nachtleben Rotterdams vergessen, wo mittlerweile die Gabba-Clubs wieder zu sprießen beginnen? Chris: *„Rot-*

terdam war irgendwie schon immer eher eine Techno-orientierte Stadt. Mit Gabba und allem Drum und Dran.“ John: *„Wir sind allerdings sowieso nicht so die wirklichen Partymonster. Und wir sind etwas gelangweilt vom Clubben. Immer das gleiche Dummdigedummdigedumm (lacht).“* Chris: *„Und man wird einfach älter (beide lachen).“*

Dabei besitzen Duplex als DPX ein Alter Ego, unter dem sie für die Clone-X-Test-Serie darke, bitterböse funkende Clubtracks dropen, die ihr Zuhause eindeutig auf dem Floor und nicht auf dem heimischen Plattenspieler haben. So schafft man sich Freiräume, wenn die Duplex-Fangemeinde einem auf den Pelz zu rücken droht. John: *„Die Leute haben halt bestimmte Erwartungen an den Namen Duplex, deswegen möchten wir unsere Tracks als DPX klar davon unterscheiden. Daher ein anderer Name für diese Richtung, wobei man von DPX ja durchaus auf Duplex schließen kann.“*

Nach dem Interview schlendern wir zurück zum Clone-Office, die Sonne ist mittlerweile untergegangen. Dort sind bereits die anderen eingetroffen und Serge sitzt mit halbleerem Pizzakarton vor dem Mac und freut sich diebisch. Er guckt die holländische Big-Brother-Show via Stream im Netz. Wohl kaum, um ein fehlendes soziales Umfeld zu kompensieren. Nein, seine Freude hat einen anderen Grund: Einer der Bewohner trägt einen Clone-Pulli. Gerade erschien auf Clone eine EP mit Instrumentals und Remixen von einem Stück der Elektronika-HipHop-Truppe Watskebut. Diese mischt zur Zeit in den holländischen Charts ganz vorne mit – steht bald der Brückenschlag aus dem Spezialisten-Underground zum Mainstream an? Wer weiß. Das Netzwerk wächst jedenfalls weiter, so viel ist sicher. ☒



PLANET D // Dan Sicko über Delsin und Detroit //

Der Detrouiter Techno-Theoretiker Dan Sicko findet den Geist seiner Heimatstadt in Amsterdam wieder – auch wenn in Detroit niemand Fahrrad fährt.

T FELIX DENK | FELIX@DE-BUG.DE

Mit seinem Buch "Techno Rebels" (1999) avancierte Dan Sicko zum führenden Detroit-Experten. Hier kontextualisierte er die Entstehung von Techno mit dem soziokulturellen Klima in der schrumpfenden Autostadt in den 1980er Jahren. Für die Detroit-romantische Kompilation "Planet Delsin" schrieb er die Liner Notes und schlägt darin den Bogen von den Gründungsmythen des Detroit-Techno – namentlich Juan, Kevin, Derrick – zum Amsterdam der Gegenwart.

Delsin – insbesondere die "Planet Delsin"-Kompilation – bezieht sich auf einen Techno-Traditionsstrang, der in Detroit schon lange nicht mehr gepflegt wird. Sind Delsin-Tracks mehr Detroit als das, was die Detrouiter Produzenten heute so veröffentlichen?

Dan Sicko: In mancher Hinsicht ja. Delsin-Tracks sind oft sehr klassisch, aber immer mit einem eigenen Interpretationsansatz. Marsels Auswahl zeichnet ein ziemlich interessantes Bild um den Kern von Detroit-Techno. Hier werden die logischen Anschlüsse zu der technoiden Seite von Broken Beats gemacht, aber auch Seitenblicke in die Welt von Stinkworks gewagt ... und doch fügt sich alles zu einem Ganzen.

Was hält man denn von Delsin in Detroit? Wird die Veröffentlichungspolitik als Referenz oder gar als Diebstahl gedeutet?

Dan Sicko: Schon als Referenz. Ich finde das

auch viel echter als diesen typischen "Mal sehen, wie viele Detroit-Artists wir auf unserem Label unterbringen können"-Ansatz.

Außer Keith Tucker gibt es keine Detrouiter auf Delsin. Gibt es darauf eine Reaktion in Detroit?

Dan Sicko: Ich glaube, das stört hier niemanden.

Warum gibt es eigentlich in Detroit kein Label wie Delsin, das weder hart noch schnell, dafür aber soulful und doch Techno ist?

Dan Sicko: Naja, Planet E ist schon sehr eklettisch – man kann sich natürlich fragen, ob das noch Techno ist oder nicht, aber das ist eine andere Diskussion. Auch Transmat bewegt sich in diesem Feld – mit Künstlern wie Double Helix und Sans Solei.

In den Liner Notes zu Planet Delsin schreibst du, dass Detroit an einer Identitätskrise leidet und unter strukturellen Problemen. Was genau meinst du damit und in wie weit betrifft das die Musik?

Dan Sicko: Zunächst gibt es eine politische Führungskrise. Das Vertrauen in den derzeitigen Bürgermeister ist ziemlich niedrig – mal sehen, was die diesjährigen Wahlen bringen. Die Innenstadt wächst stetig, aber dieses Wachstum hat noch nicht auf die angrenzenden Viertel abgefärbt. Es gibt viele soziale Probleme, aber das Entscheidende ist immer noch die Flucht der weißen Bevöl-

kerung aus der Innen- in die Vorstädte und noch weiter weg. Das hat nachhaltige Folgen. Die Gleichung ist einfach: Detroit könnte mit seiner Größe und auch teilweise mit seiner Infrastruktur das Doppelte seiner derzeitigen Bevölkerungszahl aufnehmen. Aber dafür fehlt es an Investitionen und Steuergeldern ...

Delsin heißt: Detroit-Tracks von Nicht-Detrouitern. Das stört in Michigan niemanden.

Während der 1980er Jahre war Detroit wie eine Geisterstadt – eigentlich war es nur die Hülle einer Stadt. Auch kulturell gab es ein Vakuum. Gerade für junge Leute gab es wenig zu tun. Es war diese Lücke, die Techno, Garagen-Rock und HipHop besetzt haben und bis heute teilweise noch besetzen.

Ist Amsterdam so etwas wie ein neues Detroit?

Dan Sicko: Wenn einen eine Platte oder eine Kompilation an einen Ort transportieren kann, dann ja. Ich fand immer, dass Techno vor allem eine Idee und eine Haltung ist. Das lässt unterschiedliche Interpretationen zu, natürlich. Aber Amsterdam scheint eher auf der Wellenlänge von Detroit zu liegen als andere Orte. ☒

Applied Rhythmic Technology In association with New Religion presents

THE ELECTRIC INSTITUTE



THE ELECTRIC INSTITUTE

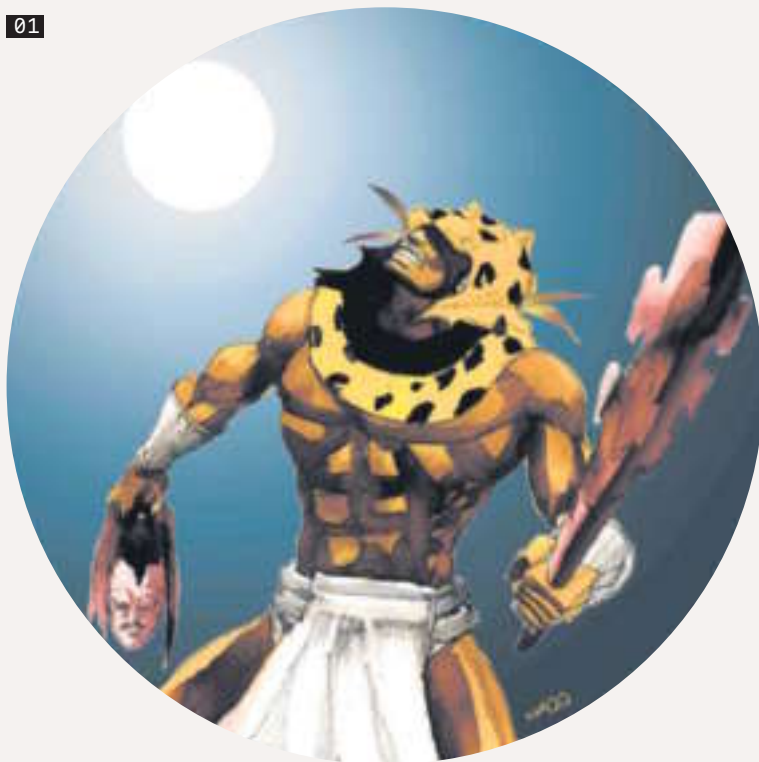
www.newreligionrecords.com

11 unreleased and exclusive tracks from electronic legends Carl Craig, Kirk Degiorgio, Stacey Pullen, Anthony Shakir, Balil, NewWorldAquarium, Ian O'Brien and more.
16 track CD includes exclusive interludes by Blue Binary aka Kirk Degiorgio.
Vinyl LP includes previously unreleased mix of Neuropolitique by the legendary Derrick May courtesy of the a.r.t. vaults.

2 track 12", Double Vinyl gatefold LP and 16 track CD available 24th October 2005



01



04



04



05

ABDUL QADIM HAQQ // Mach dir ein Bild von deinen Göttern //

Wie sehen spirituelle Aquarianer aus? Die Arbeiten von Abdul Haqq geben Antwort. Wir haben mit dem Detroit-er Grafiker des Underground-Resistance-Universums gesprochen.

Der 1968 in Detroit geborene Abdul Qadim Haqq ist Grafiker prominenter Label wie Underground Resistance, Red Planet und Transmat. In Ergänzung zum Auftritt von Underground Resistance widmete das Astropolis Festival in Brest Haqq's Artwork eine Ausstellung im Kunstzentrum La Passerelle. Ein Gespräch und ein Rundgang durch die Ausstellung mit dem etwas kauzigen, aber überaus leutseligen Grafiker.

Wie bist du zur Kunst gekommen?

Haqq: Das fing tatsächlich schon an, als ich noch ein Kind war, ich war vielleicht vier oder fünf Jahre alt. Ich zeichnete kleine Comichefte. Davon ausgehend habe ich dann eine Menge Kunst-kurse besucht und bin schließlich auf das Art College in Detroit gegangen.

Wer hat dich beeinflusst?

Haqq: In meiner Jugendzeit gab es eine Menge Einflüsse. Ich war ein großer Fan von Cartoons, vor allem aus Japan,

ich las Sachen wie Speedracer, Battle of the Planets, Robotech. Ich schaute auch viel Star Trek und Star Wars.

Wie würdest du deinen Stil heute beschreiben?

Haqq: Na ja, das ist so eine Art Sci-Fi-Fantasy-Stil mit manchmal ein wenig Afro-Futurismus. Hm, aber weißt du, das ist wirklich ziemlich offen, ich verwende viele verschiedene Techniken.

2002 hast du dich als Künstler selbstständig gemacht. Arbeitest du neben deinen Jobs als Grafik-Designer noch in anderen Bereichen?

Haqq: Ich arbeite gerne an unterschiedlichen Dingen. Ich mache Computer-Design und ein bisschen Webdesign. Außerdem arbeite ich gerne mit Fotografen oder Animatoren. Für eine Animation von Underground Resistance arbeitete ich mit einem Typen aus Japan zusammen, ich kann nicht so ins Detail gehen, denn es ist ein Geheimprojekt, aber das war einer der Höhepunkte meiner Karriere: Alles vorbereiten, das Design ent-

werfen, es ausarbeiten, die Planung ... Ich habe auch mit jemandem aus England gearbeitet, der bei der UR-Webseite mitgemacht hat.

Könntest du ohne die Jobs für die Plattenfirmen als unabhängiger Künstler überleben?

Haqq: Nein, das würde nicht gehen. Meine gesamte künstlerische Arbeit ist mit Musik verbunden. Ohne diese Aufträge würde ich wahrscheinlich immer noch einen Bürojob oder so was machen (lacht).

Wie bist du mit Techno in Berührung gekommen?

Haqq: Während meiner High-School-Zeit hörte ich Techno im Club. So ungefähr 1984 gingen wir an, Juan Atkins zu hören. Im College hörte ich dann mehr Sachen wie Chicago House und frühen Techno. Da hat mich Techno richtig gepackt. 1989 ging ich ins Music Institute. Ich war jede Woche da, alles, was dort lief, hat mir gefallen. Jedes Wochenende da war ein überwältigendes Erlebnis. Das

hat ungefähr ein Jahr gedauert, bis sie den Club zugemacht haben.

Wann hast du gemerkt, dass deine künstlerische Arbeit und Techno gut zusammenpassen könnten?

Haqq: Im Herbst 1989 wurde mir Derrick May vorgestellt. Er brauchte Artwork und wollte mal was anderes haben. Bis dahin hatte Alan Oldham die Labels gemacht und Derrick wollte, dass sich auch andere Künstler beteiligen. Also fingen ich und ein anderer Typ von meinem College an, Mini-labels zu machen. Auch das Design für ein paar CDs.

Wie hat sich die Zusammenarbeit mit UR ergeben?

Haqq: Als ich 1991 das erste Mal für UR gearbeitet habe, hatte ich ja schon zwei Jahre als Grafiker hinter mir. In Detroit hatte ich langsam einen Ruf als Künstler, an den man sich für Artwork wenden konnte, ich war nicht besonders teuer, also kamen die Leute. ("Mad") Mike (Banks) und ich glaube Rob Hood kamen damals zu mir und fragten mich, ob ich ein paar Sachen machen könnte. Seitdem mache ich eine ganze Menge, aber ich war nie der Einzige. Frankie Fultz war auch schon früh da und hat viel Artwork gemacht. Ab und zu steuert er noch was bei, aber jetzt hat er ein eigenes Label und macht auch ganz schön viel Musik. Chuck Gibson macht auch eine Menge Artwork für UR. Er hat jetzt auch eine eigene Clothing Line. Wir drei erledigen so ziemlich alles, was anfällt.

Und Alan Oldham?

Haqq: Er hat nie Artwork bei UR gemacht, er war als DJ dabei.

Deine Cover-Zeichnungen sind ja recht einfach zu erkennen, was hast du noch für UR gemacht?

Haqq: Ich habe vier der Schwarz-Weiß-Porträts für die "Interstellar Fugitives" gemacht, die anderen vier sind von Chuck Gibson ...

Und das Foto auf dem Flyer hier? (Kind mit UR-Laptop "Your failed systems ...")

Haqq: Das ist meine Tochter. Das Foto habe ich vor sieben oder acht Jahren geschossen. Wir wollten ein Statement abgeben. Ich und Mike hatten die Idee mit dem Laptop und einem kleinen Kind, also habe ich meine Tochter genommen und das hat gut funktioniert. Jetzt sehe ich das Ding überall!

Am Anfang war das UR-Design ziemlich militaristisch angehaucht. Hast du dieses eher mystische Image geschaffen?

Haqq: Ich habe das Vorhandene genommen und darauf aufgebaut. UR waren dafür bekannt, dass sie militant waren, aber Elemente wie Science Fiction und das Native-American-Ding hatten sie schon, bevor ich regelmäßig für sie gearbeitet habe. Ich habe das einfach übernommen und habe es weiterentwickelt.

Wie viel Freiheit hast du bei deiner kreativen Arbeit?

Haqq: Ich fange immer ganz grob an. Normalerweise mache ich zuerst ein paar Skizzen. Dann zeige ich sie Mike. Er pickt sich raus, was ihm gefällt, und das ist dann der Ausgangspunkt meiner Entwicklung. Manchmal designe ich Figuren wie The Jaguar oder The Aquanauts, und manchmal sagen die Leute zu mir: Ich will so einen Look. Das geht immer hin und her. Mike gibt mir eine ungefähre Richtung vor und letztendlich kann ich eine Menge verschiedener Ideen verwirklichen. Ich freue mich auch immer, wenn ich die Musik oder irgendwas,

was mir der Künstler gibt, mit einbeziehen kann. Da komme ich leichter in eine kreative Stimmung: Das hilft mir, ein Gefühl für die Sache zu bekommen.

Neben deinen Grafik-Arbeiten schreibst du auch Texte als The Ancient. Bei beiden kombinierst du gerne Elemente aus Science Fiction und Geschichte ...

Haqq: Wenn ich schreibe, versuche ich Geschichte und die Zukunft einzuflechten. Ich versuche in allen meinen Geschichten eine mystische Qualität zu erreichen, wie zum Beispiel in der Red-Planet-Geschichte oder in der Science-Fiction-Story für The Analog Assassin (sie ist gestaltet als Geheimdienstbericht eines Galactic Bureau of Investigations über die Eigenschaften und Waffen von The Analog Assassin, check it out on www.submerge.com)

Inwiefern bezieht sich deine künstlerische Arbeit auf Leute oder Umgebungen in der Realität, also auf die Wirklichkeit in Detroit?

Haqq: Den Einfluss von Detroit spürt man vor allem in meinen frühen Sachen. Aber ich sehe gerne weiter und darüber hinaus. Deshalb habe ich in den letzten Jahren mit Native-American-Elementen und asiatischem

UR erwartet Kämpfertradition von jeder Kultur. Wir versuchen das immer in das Artwork zu integrieren.

Bildmaterial und vielen historischen Konzepten gearbeitet. Ich wollte eine breitere Sichtweise erreichen.

Mit welcher Technik arbeitest du?

Haqq: Ich beginne alle meine Projekte mit Stift und Papier. Dann mache ich einen Haufen Zeichnungen, entwickle eine Menge unterschiedlicher Ideen. Häufig scanne ich die Sachen und mache sie am Computer fertig. Da arbeite ich meistens mit Photoshop.

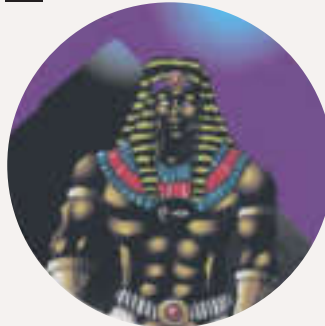
Wie sieht es mit deinen Wandmalereien aus?

Haqq: Ich liebe es, Wandmalereien zu machen. Im letzten Monat habe ich gerade eine in einem japanischen Club fertig gestellt, der Naked Space heißt. Vor ein paar Jahren habe ich schon eine Wandmalerei in Japan gemacht, in einem Plattenladen namens Disc Union. Und ich habe die im Submerge Building in Detroit gemacht. Weißt du, Computerarbeit ist nicht meine Lieblingsbeschäftigung, aber diese großen Bilder zu malen macht mir wirklich Spaß. Für die letzte in Japan habe ich dem Typ ein paar Ideen gezeigt, er hat eine ausgesucht und gesagt: "Mach' es in deinem Stil!" Und er war wirklich glücklich mit dem Ergebnis ... ☒

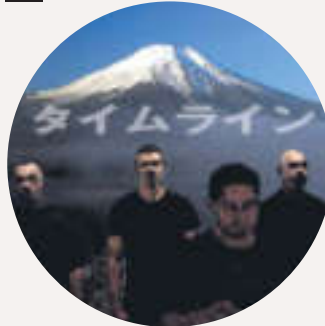


www.undergroundresistance.com
www.submerge.com
www.lbh6251876.com
www.undergroundresistance.com/soldiers/sol_haqq.html

02



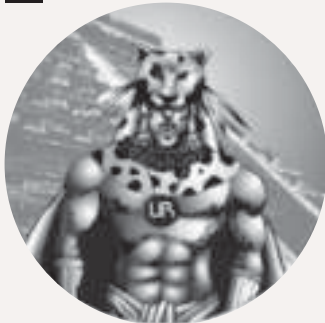
03



06



01



07



08



01) **Revenge of the Jaguar:** Sony und BMG haben "Jaguar" von UR geklaut und ein Bootleg gemacht. Deshalb hatten wir die Idee, eine "Revenge of the Jaguar"-Platte herauszubringen, als eine Antwort an Sony. Auf der Rückseite stand eine Geschichte von mir, die einige Fakten aufgriff und das Ganze in die Zukunft verlegte. Das Gemälde ist im selben Stil wie das Original. Da ist der Vollmond. Jaguar hat jemand geköpft, das ist seine Rache. Er ist ein Kämpfer. UR erwartet Kämpfertraditionen von jeder Kultur, vor allem Mike. Wir versuchen das immer in das Artwork zu integrieren, und das ist ein gutes Beispiel.

02) **New JAGUAR Artwork:** Rolando ist seit Anfang des Jahres nicht mehr bei UR. Seitdem haben wir das Artwork aller seiner Platten ersetzt, es gibt keinen Aztec Mystic mehr. Hier also das neue Artwork für die "Jaguar"-Platte. Es ist dieselbe Pose, aber anstelle des Azteken ist es jetzt ein Ägypter. Viele Leute glauben, dass die Ägypter nach Amerika kamen und den frühen native mexicans wie den Azteken und Mayas zeigten, wie man Pyramiden baut. Deswegen haben wir hier einen Ägypter genommen. Er hält ein Ank in seiner Hand, ein ägyptisches Symbol für Leben und Unsterblichkeit.

03) **Timeline, Los Hermanos "Return of the dragon", UR 052:** Das ist während eines Auftritts in Japan entstanden. UR hat davon eine Live-Aufnahme veröffentlicht. Weil es in Japan war, zeigen wir den Fujiyama, wir schreiben den Bandnamen "Timeline" in japanischen Zeichen und verwenden ein Bild der vier Bandmitglieder. Wegen des Titels "Return of the dragon" malte ich diesen Drachen im asiatischen Stil. Er kommt von der dunklen Seite des Mondes herüber.

04) Das ist der amerikanische Adler, aber in Ägypten (lacht)! Ich habe wirklich keine Ahnung von ägyptischen Adlern und wollte einen Horus-artigen Habicht machen. Aber dann fand ich dieses Bild ein bisschen aussagekräftiger und habe mich dafür entschieden.

05) **Remote (5), "The Swarm", UR 048:** Das ist die Killerbiene. Das reicht zurück zu meinen Science-Fiction-Einflüssen. UR wollte so eine Art Techno-Biene. Also designte ich eine tödliche Biene, sie hat Raketen, sie hat Laser und einen mehrzackigen Stachel. Die Vorderseite heißt "The swarm" und diese hier "Techno-hive".

06) **Actuator (backside) "Combustion chamber" UR 058:** Der Gedanke war: Die Leute kommen da rein, um verbrannt zu werden, aber dieser Typ geht einfach rein und brennt. So etwas in der Art wie der brennende Busch in der Bibel: Er brennt, aber er verbrennt nicht.

07) **Red Planet:** Bei Red Planet gibt es eine Menge Einflüsse von Science Fiction und native american culture. Diese Figur heißt The Martian. Auf den Platten steht, dass er die ganze Musik macht. Das sind Stammesfiguren, die auf Stämme aus aller Welt, aber vor allem auf Native-American-Stämme zurückgehen. Denn ich bin zum Teil native american, und Mike auch. Wir haben viel amerikanisches Blut und Leute zu Hause. Und genau wie im ursprünglichen Logo spielt er eine exotische Flöte.

08) **Drexciya:** Das ist ein ganz besonderes CD-Cover, das ich vor fünf oder sechs Jahren für Drexciya designt habe. Kurz vor seinem Tod kam ein Mitglied von Drexciya bei mir vorbei und wir redeten über die Ideen für das Cover. Er wollte Seekrieger, die unter Wasser leben, so im Stil von Atlantis.



BOARDS OF CANADA // Spirit, Logic & Mathematics // Die mysteriösen Superstars der Elektronik haben wieder ein Album gemacht. Drei Jahre haben die beiden Schotten dafür gebraucht. "Zurück zu den Anfängen" war ihre Premisse. Warum alle so aufgeregt sind, verstehen sie am allerwenigsten.

T HENDRIK LAKEBERG, HENDRIK@DE-BUG.DE

Boards Of Canada, Campfire Headphase, ist auf Warp/Roughtrade erschienen.
www.boardsofcanada.com, www.warprecords.com

Seit 1990 findet im Norden Schottlands in der Nähe des Boards-of-Canada-Studios einmal jährlich eine Outdoor-Party statt. Vor der imposanten Naturkulisse Schottlands und verstreut brennenden Lagerfeuern lauschen die Besucher rückwärtslaufenden Sprachcollagen, verfremdeter Filmmusik und starren auf flimmernde Leinwände, beschienen von kruden Film-Obskuritäten. Unter dem Namen Hexagon Sun kollaborierten die Zeremonienmeister der Veranstaltung Mike Sandison und Marcus Eoin regelmäßig mit befreundeten Musikern. Wabernder Elektronika-Prog weht über einen Strand irgendwo im nördlichen Schottland. In der Nacht des ersten Festivals leuchtete der Mond blutrot und der Name dieses nebligen Gatherings war geboren: Red moon nights.

Vielleicht waren diese Abende die Geburtsstunde der Boards of Canada, wie wir sie heute kennen. Alles scheint dagewesen zu sein: die Faszination für Natur, dieses düstere, esoterisch angehauchte Neo-Hippietum, die Anspielungen auf bedeutungsschwangere mathematische Konstruktionen. Keine andere Elektronika-Band hat in den letzten Jahren mehr Rätsel aufgegeben. In Internet-Foren werden ihre Platten mit pedantischer Präzision auf versteckte Hinweise untersucht, Samples rückwärts abgespielt, Zahlenfolgen gedeutet. So finden sich auf der EP "A Beautiful Place In The Country" im Artwork der Platte beispielsweise Hinweise auf den Kollektiven Selbstmord der Davidianer-Sekte im texanischen Waco. Und auf ihrem vorletzten Album "Geogaddi" soll man in einem rückwärtslaufenden Sprachsample den Satz "A God with Horns" hören können.

"The Devil Is In The Details" nennt sich ein Track auf "Geogaddi". Bei den Interpretationen handelt es sich also nicht nur um Phantasmagorien obsessiv veranlagter Fans. Boards of Canada selber sind nicht ganz unschuldig an den Mysterien und Verklärungen, die sich um sie ranken.

Doch die Zeiten scheinen sich geändert zu haben. Durch "Campfire Headphase", die neue BOC-Platte, weht im Gegensatz zum düster

vernebelten Surrealismus von "Geogaddi" der illuminierende Wind der Aufklärung. Die Tracks sind strukturell glasklar, die Beats rumpeln präzise abgezirkelt vor sich hin. Darüber schweben diese typischen BOC-Flächen, wie pastellige Farben, die langsam ineinander laufen, sich vermischen und vorsichtig gerinnen. Vielleicht ist "Campfire Headphase" die Abendröte der Elektronik. Zeitlos schön und gerade deshalb so zeitgemäß. Fast wie ein klassisches Lehrstück, eine Essenz. Und für BOC die logische Konsequenz ihrer bisherigen Arbeit. Natürlich ist auch "Campfire Headphase" durchsetzt mit Anspielungen, Konzepten, Rätseln. Das Bild, dass sich aus der Musik herauslesen lässt, rückt eine andere Seite ins Licht: Marcus Eoin und Mike Sanderson ging es niemals allein darum, in opake, mystische Welten herabzuführen, sondern eher darum, das Seltsame, schwer Verstehbare der Welt in Musik umzusetzen. Rätsel aufzugeben, die danach verlangen, enträtselt zu werden. Eine epische Inszenierung fundamentaler Konflikte auszubreiten: Magie vs. Logik, Spiritualität vs. Vernunft.

Wie fühlt sich das für euch an, eine Platte draußen zu haben? Ist das nicht immer hart, so einen Schnitt zu machen, die Musik in der Öffentlichkeit zu exponieren und die Reaktionen abzuwarten?

Wir sind mit der neuen Platte sehr glücklich. Es ist schon manchmal schwer, diesen Punkt abzapfen, an dem man sagt: "OK, das ist jetzt fertig", und ab und zu müssen wir uns richtig dazu zwingen, einen Track gehen zu lassen. Bei dieser Platte war es aber eigentlich so, dass wir den Sound, den wir erreichen wollten, auch fast genauso hinbekommen haben. Grundsätzlich interessieren uns die Reviews und der ganze Internet-Chat über unsere Musik nicht wirklich. Wir versuchen immer einfach nur unseren Instinkten zu folgen.

"The Campfire Headphase" klingt schnörkelloser als "Geogaddi". Gab es Unterschiede im Produktionsprozess, in eurem Zugang zur Musik?

Ja. In gewisser Weise wollten wir unsere

Musik vereinfachen. Das war aber im Vergleich zu den anderen Platten sehr zeitaufwendig. Klingt komisch: mehr Zeit für einen reduzierten Sound. War aber so. Unser Zugang zur Musik verändert sich eigentlich ständig und von Platte zu Platte. Unsere Ideen und Themen ändern sich, die Musik, die wir hören ... Diesmal wollten wir zurückkehren zu einem simplen Sound, zu destillierten Melodien. Die Tracks sind aber gleichzeitig immer noch sehr dicht im Hinblick auf die Arrangements.

Ihr arbeitet jetzt seit fast 20 Jahren zusammen. Gab es bei eurer Kollaboration eine Zeit, in der ihr euch in einer Sackgasse gefühlt habt?

Nein, eigentlich nicht. Wir haben eher das Gefühl, nicht genug Zeit zu haben, alles das zu machen, was wir gerne machen würden. Unsere Musik ändert sich von Platte zu Platte, bleibt aber im Kern ganz klar "Boards of Canada". Wir lassen immer ein anders farbiges Licht durch unsere Musik scheinen. Außerdem interessieren wir uns beide für ähnliche Dinge, ähnliche Filme, ähnliche Musik, Kunst und Literatur. Uns gehen irgendwie nie die Ideen aus. Wir planen jetzt schon unser nächstes Projekt.

Gab es für euch einen musikalischen Moment, von dem ihr dachtet, das ist jetzt perfekt, das könnte für immer so weitergehen?

Ja, das passiert sogar sehr oft. Speziell bei den extrem minimalen Tracks, bei einer verloren klingenden, isolierten Melodie oder sich wiederholenden Phrasen. Auf diesem Album ist das bei dem letzten Track "Farewell Fire" so. Wir hätten der Musik für immer zuhören können, also haben wir den Track am Ende der Platte ganz langsam ausgefaded, so langsam, dass der Track die letzten zwei Minuten kaum noch zu hören ist, die Musik aber weiter ganz leise vor sich hinkreist.

Spielen die Zuhörer irgendeine Rolle für euch?

Das ist eine schwierige Frage, weil wir uns auf der einen Seite immer vorstellen, dass niemand unsere Musik hört, um die Musik möglichst direkt und unmittelbar aus uns selber heraus zu produzieren. Aber da draußen gibt es natürlich viele Leute, die sich sehr intensiv

alles anhören, was wir machen. Also spielen wir ein wenig damit. Eines unserer Hauptziele ist es, ganz tief sitzende Gefühle beim Hörer anzusprechen ... persönliche, emotionale Bindungen oder eine verblasste Erinnerung an jemanden oder etwas, das verloren ist.

Woher kommt eure Faszination für "heidnische" Religionen und Natur? Den Track "Atarochronon" könnte man vielleicht in diesem Kontext sehen.

Atarochronon handelt eher von der Zersplitterung eines vertriebenen Indianerstamms, es handelt von geschichtlicher Tragik und Ungerechtigkeit. Wir sind zwar an Religion interessiert, selber aber nicht religiös. Unser Interesse sowohl an der Spiritualität als auch an der Natur, an Geometrie und Mathematik, an der Erhabenheit der Wahrnehmung des Ganzen hängt damit zusammen, dass wir verstehen wollen, welche Werte und Muster unser Gehirn auf die Welt projiziert.

Vielleicht können aber auch das Spirituelle, die Wissenschaft, Logik und Mathematik nebeneinander stehen. Die Dinge scheinen manchmal nicht allein wissenschaftlich erklärt werden zu können. Wenn man eine schöne Melodie hört, sich in jemanden verliebt, was auch immer ...

Auf der "A Beautiful Place In The Country"-EP spielt ihr auf das Waco-Massaker an. Dort hat eine Sekte einen kollektiven Selbstmord begangen. Wie fügt sich das ein?

Das Interesse an Religion kommt aus unserem Respekt und der Liebe für die Perfektion, die man überall auf diesem Planeten sieht. Aber in evolutionärer Hinsicht haben Menschen schlicht und einfach nicht den Intellekt, um wirklich zu verstehen, was vor sich geht. Es reduziert sich also auf einen Krieg zwischen Logik und Spiritualität, wie eben in Waco.

Wie steht ihr zu den ganzen Interpretationen, die über eure Platten kursieren?

Das erstaunt uns manchmal schon, dass die Leute ganz kleine Details in unserer Musik wahrnehmen, von denen wir gedacht haben, dass sie die niemals bemerken würden. Auf der anderen Seite werden aber auch einfach Dinge erfunden, die so nicht da sind. Deshalb wird es manchmal tatsächlich einfach nur absurd. ☒



TURNER // Näher geht's nimmer // Weg vom inszenierten 80s-Pop-Ego, hin zum Turner, wie er lebt und lebt. So klingt sein neues Album "Slow Abuse".

T SARAH E. SCHWERZMANN, SARAH@DE-BUG.DE F CLAUDIA RORARIUS

Vor langer Zeit einmal: Turner hat seinen ersten Auftritt. Es wäre doch schön, wenn die Distanz zum Publikum nicht allzu groß wäre, hat er sich gedacht, und keine Bühne aufbauen lassen. Und dann ging es los. Turner konzentriert sich. Schaut nach dem dritten Track mal ins Publikum. Alle weg. Die haben im Nebenraum auf den Sänger gewartet. Bühnenpräsenz pur. Seitdem sind einige Jahre ins Land gezogen. Drei Alben hat Turner ungehalten veröffentlicht, voller schnulzig-aufdringlich-märchenhaftem Sound, der auch mal handgreiflich wird, einen aufs Bett pappt und mit Rage auf den Tränendrüsen rumdrückt, bis nichts mehr kommt. Auch wenn es brutal klingt, haben wir es nicht alle genossen? Und es sah so aus, als könnte es noch ewig so weitergehen, hätte da nicht das vierte Album ein Eigenleben entwickelt: Slow Abuse, der Querschläger.

Schon das Artwork der neuen Platte impliziert, was der Sound später explizit bestätigt: Nun ist aber Schluss damit. Turner ist gewachsen. Hat sich einen Schritt von seinem Studio entfernt und nur noch mit den Fingerspitzen an seinem Equipment rumgefummelt. Das Resultat: genau. Reduziert. Auf den Punkt. Slow Abuse. Weg von diesem 80s-Touch, hat da der Querulant Turner ins Unbewusstsein gepflanzt. Und die-

ser hat sich leiten lassen, hat sich auf die Essenz konzentriert, die Spuren reduziert und alles weggelassen, was gar nicht da sein muss. Nicht mehr weich gepolstert muss es sein, sondern rudimentär, skizzenhaft. Und überhaupt. Wer braucht denn Drums? Es hat auch so Charme. Komisches Wort, wenn man bedenkt, dass Turner auf diesem Album nur von einem singt: Entfremdung.

Man nutzt aus, wird ausgenutzt, weiß es die ganze Zeit, hat es aber nie bemerkt. Ein alt bekanntes Thema also, geht es in der Turnerschen Weltsicht doch immer um Love, Loneliess, Loss und andere abgegriffene Pop-Sujets. "Diese Themen sind millionenfach bearbeitet worden. Und doch interessieren sie mich, weil sie immer wieder anders ausgelegt werden. Die Person, die den Song geschrieben hat, muss einfach durchscheinen, dann funktioniert alles." Trotzdem hat es manchmal den Anschein, als würde es bei den Lyrics ein bisschen harzen. Es scheint eben nicht nur Turners Persönlichkeit, sondern auch der deutsch-polnische Hintergrund durch und macht die Platte noch um einiges charmanter. Und das ist wohl auch der Grund, warum man Turner sagt, und nicht Törner.

Wo Turner sich bei seinen

ersten drei Platten gewollt hinter einem inszenierten Pop-Ego versteckte und schichtenweise Make-up trug, um sein wahres Gesicht zu verstecken, entblättert er sich bei Slow Abuse langsam und zeigt: Auch ich gucke manchmal drein wie ein begossener Pudel. Ein mutiger Schritt für jemanden, der sich ursprünglich vorgenommen hatte, Backstage zu bleiben. Klar deshalb, dass dies nicht ohne Konsequenzen bleibt. "Ob Menschen aus meinem Umfeld oder beim Label, viele können mit der Platte nichts anfangen. Sie ist ihnen zu persönlich. Zu direkt. So viel wollten sie von mir wohl gar nicht wissen." Schade, denn es lohnt sich genauer hinzuhören. Mit einer Power, die man von Turner eher weniger kennt, und authentischer als jemals zuvor stellt er sich bei Slow Abuse mitten auf die Bühne und präsentiert sich erstmals als Sänger und nicht nur als nettes Nebengeräusch. Und das findet er selber wohl auch besser so. "Wenn ich mir die letzte Platte anhöre, dann muss ich sagen: Nett, aber es berührt mich nicht. Bei Slow Abuse ist es anders. Ich höre hin und denke schweren Herzens: Gott, ist das traurig. Und es ist ein gutes Gefühl. Es hört sich einfach interessanter an."



Turner, Slow Abuse, erscheint auf Ladomat/Emi.

TG MAUSS // Thinking of ways // Der ewige Nachzügler TG Mauss hievt Indietronics aus der inflationären Glockenspiel-Mode.



T RENÉ MARGRAFF, HEY@CKID.DE

Nachdem Indietronics mit all den Glockenspielen und Melodicas bei einigen ein Gähnen auslöst, da doch zu viel Halbbares veröffentlicht wurde, kommt Torsten G Mauss mit "Mechanical Eye" genau recht, um die Verbitte- rung etwas zu zerbröseln, die Langeweile verpuffen zu lassen. Während sein Tonetraeger-Kollege Volker Bertelsmann als Hauschka das Klavier erforscht, taucht Herr Mauss in ein Meer schlanker Gitarrenloops ab, plonkert Melodien drumherum und singt unangestrengt, was ihm in den Sinn kommt. Zum Beispiel, dass die Nachbarn gerade eine 80s Party feiern. Viva la Düsseldorf! New Romantics? Ja, aber ...

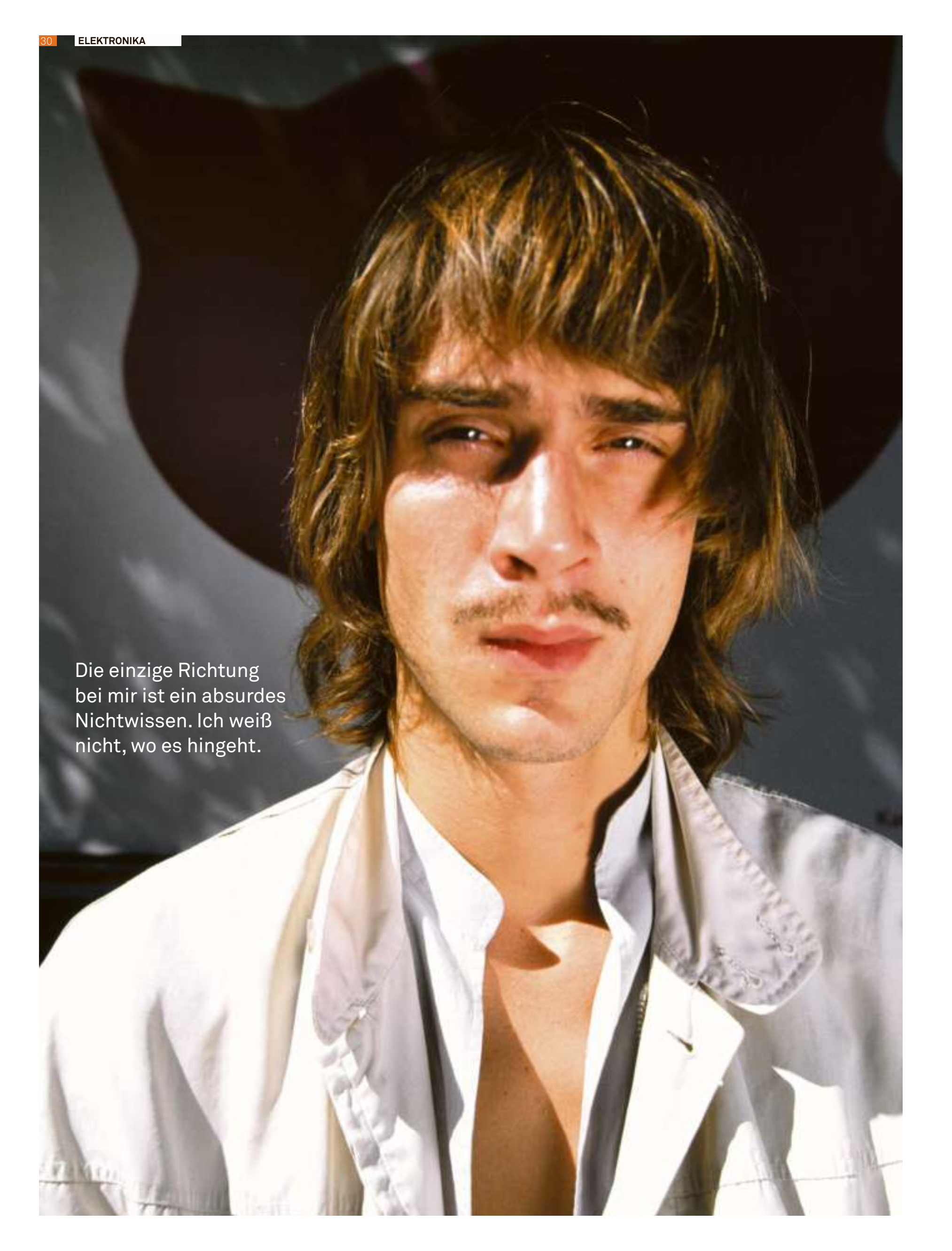
Eine gewisse Reife at its best denkt man, denn Torsten Mauss hat definitiv eine Vergangenheit, ist ein Thirty-Etwas, der im echten Leben aus der Werbeagentur geflohen ist und sein Leben den Tönen gewidmet hat. "Zwanghaft" bezeichnet er den Antrieb, Musik zu machen. Ansonsten liest sich seine Vergangenheit wie die einiger anderer auch: in den 80ern hat er mit zwei Kassettendecks und Casiotones angefangen, dann wegen Spacemen 3 und Galaxie 500 eine Zweimann-Rockband mit Bass und Gitarre gegründet und schließlich als Twig und eine Hälfte von Tonetraeger immer wieder die besseren Platten gemacht, Sampler und Computer als Instrument erlernt.

Don't let our youth go to waste

Torsten meint, dass er eigentlich "meistens zu spät dran" sei, immer ein wenig dem Puls der Zeit hinterherhängt, weil er elektronische Musik beispielsweise erst "nachgeholt" hat und nie ein richtiges "Clubkind" war. Warum ihn Detlef Weinrich von Kreidler im Promotext mit Vincent Gallo vergleichen muss, scheint nicht ganz klar, hat er doch ein sehr gegensätzliches Naturell zum Enfant terrible des Homerecordings. Sicherlich, ruhig ist seine Musik auch irgendwie, aber er ist kein Typ, der sich in irgendwelche Posen flüchtet oder sich bemüht kontrovers und zerrissen gibt. Vielmehr wandelt er das Telefoninterview in ein sehr offenes Gespräch mit sympathischen Positionen, die sich auch gerne zwischen den Stühlen befinden können. So wie seine Musik auch. Da waren schon immer die Melodien in seinem Kopf, aber auch die Beats, die er bei "Mechanical Eye" bewusst etwas rausgenommen hat, dafür aber auf einer der nächsten Twig-12's in einem "Heavy Metal"-Stück entladen wird. Das mit den vielen Namen ist etwas, das ihn verwirrt, aber im Zusammenhang mit den unterschiedlichen musikalischen Ausprägungen durchaus sinnvoll erscheint. Neben einer neuen Twig 12" wird es T G Mauss demnächst auch live auf der Bühne geben. Eine Gitarre, ein paar Sampler und eine Sammlung feiner Bodeneffekte reichen ihm dabei aus. Mal sehen, was als nächstes kommt, denn "der Computer ist eigentlich immer häufiger aus".



T G Mauss, Mechanical Eye, ist auf Quatermass erschienen. www.quatermass.net



Die einzige Richtung
bei mir ist ein absurdes
Nichtwissen. Ich weiß
nicht, wo es hingeht.

JACKSON // Den Zweifel zelebrieren //

Der Pariser Oizo-Kumpel ist mit seinem introvertierten Funk zum Kronprinzen der Elektronika aufgestiegen.

TIMO FELDHAUS, TIMO@DE-BUG.DE F BROX + 1

Jackson ist ein Glückskind. Könnte einem einfallen. Mit 17 und vor fast 10 Jahren zum ersten Mal released, dann nur noch sehr spärlich und konfus auf kleineren Labels veröffentlicht und jetzt das erste Album gleich bei Warp untergebracht. Man wird nicht so richtig schlau aus seiner Biographie. Schon nach dem furiosen Remix von M83s "Run into Flowers" und "Utopia" war er fast kein Geheimtipp mehr. Richie Hawtin, Luciano und 2 Many DJs säuselten verliebt, er war auf Compilations von Michael Mayer und Sven Väth, doch dann wurde es seltsam still um ihn. Aber was soll's. Nun ist er in die Riege aufgenommen, bald aufgereiht zwischen den warpschen Wonderboys honigjunger Himmelsstürmer, deren Aufgabe es zu sein scheint, jedwede musikalischen und sonstigen Codes durcheinander zu bringen. Jimmy Edgar war der letzte. Chris Clarke gehört dazu, Team Shadetek und irgendwie auch Prefuse 73.

Jackson sitzt da. Groß, ganz dürr, lange Hippie-Frisur, Schnäuzer, enge Jeans und Chucks. Erweckt mehr den Eindruck, als hätte er gerade den Postrock gerettet, als der neue Kronprinz der Elektronika zu sein. Artig die Hand schütteln, seine erste Promotour, sein erstes Album. "Smash" reißt einen weg. Was in Pitigrillis Roman Kokaina war, wird hier in Töne geknustelt. Melancholisch, destruktiv, voll Pathos und Flächen, und vor allem dichter und roher Elektro bestimmt Smash. Ein krasses Samplemonster, das martialischen Futurefunk mit Knartzdisco, Scifi-Sphären und R'n'B verbindet und romantischstes Pophybrid wird. Ein kleines Mädchen erzählt ein Märchen über komisch verfranste Breakbeats und 70er-Glamrock-Stimmensamples werden zu Strukturgebenden Beats. Man weiß nicht, woran man ist, aber dass es gut ist an diesem Ort. Unentschlossen, aber gleichzeitig dramatisch und, nee, mit Electroclash hat das überhaupt nichts zu tun.

Er schaut gut aus. Selbstsicher, weiß, wo er steht, warum er hier ist, sehr höflich, zuvorkommend, ein bisschen schüchtern; aber man sieht sie ihm an, die Melancholia.

Pariser Soundflaneur

Natürlich muss jetzt nach hybridem Microsampling gefragt werden, also los, dann haben wir's vom Tisch. Wo kommen die Sounds her, was um Himmels Willen ist das für Musik?

"Früher habe ich so harten, verrückten Hardcore-Gabba gemacht, dann so housige Sachen. Ich finde es spannend etwas zu nehmen und so zu bearbeiten, dass es eigentlich nichts mehr mit dem vorigen Ereignis zu tun hat, aus einem Klassiksample einen Funktrack zu machen. Ich

nehme etwas und verändere seine Bedeutung."

Wie der Pariser Flaneur, der auf seinen Straßenzügen der Realität nur noch Versatzstücke entnimmt, um sie im Akt poetischer Imagination zu einer neuen Welt zusammenzufügen. Smash macht diesen Blick hörbar. Der Flaneur wurde in Paris geboren, wie Jackson Fourgeaud auch. Aber der akademische Krimskrums, der an solche Musik anschließt, ist nicht Ausgangspunkt Jacksons Produktion. "Ich bin nicht sehr sattelfest in diesen Kultursachen. Ich gehe völlig instinktiv an meine Tracks ran. Wenn es am Ende mit Dada oder Avantgarde zu tun hat, ist es schön, aber ich bin nicht so von einer akademischen Seite beeinflusst, ich kann nichts darüber sagen, aber wenn ich mir ein Dadabild anschau, finde ich oft gleiche Mechanismen in meiner Arbeit."

Paris entwickelt sich scheinbar zu einem Motor für eine ganz bestimmte Art der elektronischen Tanzmusik von intuitiv verknarztem Funk, der staubig und verschlossen sein Ding macht, ohne sich um Mittanzende zu scheren. Oizo, Feadz, Ark, was ist los in dieser Stadt? "Oizo ist ein Freund, seit ich 16 bin, Transkilou hat mich musikalisch gezeichnet. Ich denke, wir waren alle zuerst von Funk beeindruckt, und dann ist da halt der Punkt, wo wir daran interessiert waren, ihn in Distortion zu brechen und wir uns gefragt haben, mit was für Sounds man Lautsprecher überzustrapazieren kann. Hit the Speaker. Ganz physische Ansprüche an Musik zu stellen, die wieder Parallelen zu den 60er Soul- und Funkzeiten aufweisen, wo der Sound auch sehr dreckig war, wenn man z.B. an die Snare Drums denkt. Der Klang war sehr roh, bevor er in den 80ern wieder viel heller wurde." Smash klingt zwar auch lustig verbrätzt, aber so eine düstere Stimmung unterscheidet das Album von den anderen Pariser.

"Ich gehöre nicht zu einer Szene, weiß auch gar nicht, ob es so etwas in Paris gibt. Ich war immer ein Außenseiter und finde es auch wichtig, mit meiner Musik alleine zu sein. Gruppen verfolgen immer eine gewisse Richtung, einen gemeinsamen Gedanken; die einzige Richtung bei mir ist ein absurdes Nichtwissen, ich weiß nicht, wo es hingeht, wenn ich heute völlig an eine Idee glaube, werde ich sie morgen mit ziemlicher Sicherheit niederreißen."

Wer sich manchmal als unentschiedener Tunichtgut empfindet oder auch verspultes Slackertum in sich fühlt; alle mal herkommen, hier gibt's was Neues. Das hört sich dann an, als wäre Prefuse 73 eine zärtliche Luxusgüte, die durch eine kranke Gabbaparty hindurch alle weltenschwere Melancholie und Zerrissenheit in einen Blick bündelt. Übertrieben? Vielleicht, aber Jackson ist sympathisch: "Ich glaube, ich mag am liebsten so Musik, die in Cafés läuft, ich hasse diesen langweiligen Identitätsschwachsinn: Wenn ich dies jetzt höre,

bin ich hip, wenn ich das jetzt in meine Tracks bringe, bin ich der Coolste. Ich möchte da ehrlich sein. Und trotzdem ist es aufregend mit Codes und Symbolen zu spielen, ich bin dann von mir aus auch der junge Kerl, der mit allem auf die Fresse fliegt, ich mache mir gerne einen Spaß aus mir und auch anderen Sachen, ich will mich nicht begrenzen lassen."

Dandy mit Dosenbier

Bestimmt kann man das auch als unreflektiert-pubertäre Hans-Dampfigkeit bewerten und Aufschneidertum in die Samplewut lesen. Lost in Zitatwahn. Aber die haufenweise T-Rex-Samples und Bowie-Schnipsel werden nicht zu Siebzigerrock geprägter Männlichkeitspose oder kühler 80er-Attitüde, die große Geste wird so weit geheckselt, dass von ihr eigentlich fast nichts mehr zu erkennen ist. Stilistische Codes werden nicht posermäßig veräußert, um irgendwie geil dazustehen. Es wird mit Pathos herumgealbert. Jacksons musikalischer Gestus ist von einem nervösen Zweifel bestimmt, dass Unstimmigkeit aber so rockt, ist eben selten. "Ich möchte kein Album machen, dessen Funktion zu offensichtlich ist, es soll dich etwas fragen, an einen Ort bringen, der nicht vorher entschieden ist."

Der Dandy im schwarzen Anzug, den er auf dem Albumcover gibt, hat sich fürs Interview in einen ennuibelasteten Indieträumer verwandelt und bei aller musikalischen Inkonsistenz die Ruhe weg.

"Ich möchte irgendwie innerlich sein, aber auf der anderen Seite auch rocken, gleichzeitig retro, futuristisch und billig klingen und ich möchte einen dramatischen, tragischen Vibe, weil er dich weit von dem trägt, wo man sich befindet. Der Computer ist an sich so langweilig, unlebendig, die Arbeit daran erst mal das Gegenteil von Glamour. Es ist seltsam, alleine in seinem Zimmer vor dieser Kiste zu sitzen und zu versuchen, solche Stimmungen zu erzeugen. Vielleicht bin ich ein, ja, ein Glam-Nerd."

Und so klingt der futuristische Bastard des ewig ambivalenten King of Convenience eben auch wie ein absurder Cocktail aus teurestem Champagner und ranzigem Dosenbier. Edel, herb und superverschlossen gleichzeitig. Man denkt noch kurz, uuh, ist das jetzt nicht ein bisschen viel auf einmal und alles durcheinander soll ja so gar nicht gut sein, dann ist es aber schon zu spät, weil der Rausch dich hat. Und wer will dann noch an den Kater von morgen denken?

"Ich glaube, es ist möglich, ein Album mit nur einem Sound oder Style zu machen, wie diese fantastischen spanischen Gitarrenspieler, es ist perfekt und sagt ganz viele, alle Dinge aus einem Ton heraus. Man braucht diesen Hybrid aus Styles nicht, aber ich fühle mich so weit weg von all dem. Ich will es probieren." ☒

Jackson & His Computer Band, *Smash*, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.
www.warprecords.com

HRDVSION // What the fuck // “Don’t take it business, it’s just personal” – ganz unten auf seiner Homepage fasst HrdvSION so zusammen, worum es in der Musik geht: Freiheit.



T MULTIPARA, MUL TIPARA@LEBENSASPEKTE.DE

Victoria, Hauptstadt von British Columbia, an der Südspitze von Vancouver Island, ganz im Südwesten Kanadas gelegen, ist kein Ort, von dem man gerne wegzieht. Nathan Jonson hat dort alles, was er braucht: eine mittelgroße Stadt mit netten Leuten, angenehmes Klima, einen Job, befreundete Artists wie Cobblestone Jazz, Matt Rose, Resfilter – “Die machen mit das Beste, was ich je gehört hab; ich würde mein Toilettenpapiergeld dafür hergeben, ihre Musik auf Platte zu sehen” – nur kein Publikum. Aber dafür gibt es das Internet: Tor zur Welt ist seine Homepage (auf der, kleiner Tipp, sich unter anderem zwei charmante Videos finden, die mit einer Webcam entstanden sind). Inzwischen sind Traum/Trapez auf ihn aufmerksam geworden, für die er zurzeit Musik schreibt. Sein Projekt heißt HrdvSION.

Dessen dritte EP ist jetzt im September erschienen: “Sick Memory” auf Wagon Repair, dem Label seines Bruders Mathew Jonson, nach je einer auf Itiswhatitis aus Victoria (“Oh Techo Saves”) und auf Plak aus Genf (“Oxygen Sway”), alles innerhalb eines guten Jahres. In fast jeder Beschreibung seiner Musik fällt der Vergleich zu Aphex Twin. Und in der Tat nennt er, neben Familie und Freunden, das Feld um Warp, Rephlex, Planet Mu auch als Hauptinspiration. Anders als sein Bruder setzt er in erster Linie auf exzessive experimentelle Soundmanipulation am Rechner, wobei er als Quellen auch eine ganze Sammlung an akustischen Instrumenten und Spielzeugen einsetzt. Oder Material aus fremder Hand: So erschien zuletzt im Juli ein Remix für Dominik Eulberg auf Traum; als erstes erschien einer für Hot Hot Heat, einer Thrasher-Band aus Victoria auf Sub Pop. “Am liebsten mache ich schon meine eigene Musik. Aber Remixe machen eine Menge Spaß, und letzten Endes ist die Arbeitsweise nicht anders als bei eigenen Stücken. Ich nehme Parts auseinander, bis sie etwas völlig anderes sind, dann nehme ich das

wieder auseinander und schließlich lande ich bei etwas, das ich mir vorher gar nicht vorstellen konnte, und das ist spannend. Live mache ich auch gerne Popremixe, damit kann man die Leute bei ihren sozialen Hemmungen packen ... in der Form akzeptieren sie Popsongs, die sie sich ohne brutale Drumtracks drüber nie zugestehen würden. Ich sag’s gleich: Ich liebe Popmusik. Nichts ist besser als zu Hau-

Ich liebe Popmusik. Nichts ist besser als zu Hause zu sitzen und zu irgendeiner Jane Child in ein Bier zu heulen.

se zu sitzen und zu irgendeiner Jane Child in ein Bier zu heulen.” “Sick Memory” ist in der Tat vielseitiger geraten als die Vorgänger, was ganz im Sinne von HrdvSIONs freiem und verspieltem Charakter ist. So findet sich dort etwa auch ein straightes Technostück, “Spanish Remix”. “Ich gab Mathew eine CD mit über 80 Stücken und er suchte sich seine fünf liebsten aus, darunter ganz neue, aber auch dieses, das schon sechs Jahre alt ist. Damals, noch ganz am Anfang, legte Matt Rose es gegen Ende einer Nacht in einer Bar auf – und zwei Leute fingen in einer Ecke an zu bumsen. Es war total crazy. Eine der Kellnerinnen kam zu mir rüber, wir standen da und schauten uns das an und dachten ‘What the fuck’. Das beste Kompliment, das ich je bekommen hab!” ☒

www.hrdvSION.com

Soeben erschienen:
HrdvSION – Sick Memory
(Wagon Repair 2005 – 12”)
Dominik Eulberg (Feat. HrdvSION remix) –
Flora & Fauna Remixe Teil 2 (Traum 2005 12”) ☒

Demnächst erscheint:
How to Make Sense of a Window (HrdvSION + Lee Van Dowski) – Thank You Technology Pt1 & Pt2
(Plak Records 2005 – 12”) ☒

FOLIE // Der Leim der Illusion // Der Südschwede Stefan Thor liebt die stille Autorität zurückhaltender Tracks. Wie gut das mit Pop harmonieren kann, zeigt sein zweites Album.



T HENDRIK KRÖZ, LISTENTO@MIWON.DE

Die große Click’n’Cut-Welle ist schon lange über uns hinweggerauscht. Bei Mitek dagegen wird munter weitergeschnipselt und mit Pop geflirtet. Immer wieder sorgen die Ergebnisse für Begeisterung. Nun verpasst “Eyepennies”, das neue Album von Stefan Thor a.k.a. Folie, dem kühlen Stil einen neuen Höhenflug. Es geht ungefähr da weiter, wo “Misspass”, Folies Debüt, zuende war: melodische Nischen, die inmitten mikroskopischer Schmirgelbeats klare Popmomente im Kopf entstehen lassen. Drei Jahre später kommt Folie mit “Eyepennies” zu einem noch viel runderen Ergebnis: Hier wirkt nichts disparat, auch wenn der Grad der Abstraktion in bestem Sinne nerdig ist. Die Platte entwickelt einen unwiderstehlichen Schub und kulminiert in Stücken, die sich wie Kletten an die Ohrmuscheln hängen. Andere springen einen erst beim zweiten Hören an – dann aber richtig. Immer wieder lugt Dub zwischen den kühnen Fransen hervor, doch das Prädikat der fehlenden Schublade will Stefan Thor auf jeden Fall behalten: “Ich benutze Sounds, die ich mag – Dub, Pop, was auch immer – und versuche, Folie zwischen allen Klassifizierungen hindurchzusteuern.” Nichts soll von der Musik ablenken, weder die Benennung der Stücke (“interne Jokes”) noch die idyllische Landschaft Südschwedens, wo Folie zu Hause ist: “Ich mache keine Musik über irgendetwas. Wollte ich ein Statement machen, würde ich ein Buch schreiben.”

Folie hat mehr mit Dub zu tun, als du zugeben willst.

Stefan Thor: Stimmt. Ich mache ja auch immer diese typische Kopfbewegung, wenn ich meine Stücke anhöre. Manchmal muss ich Sounds rauslöschen, damit es nicht zu dubbig wird. Es wäre supereinfach, jeden Folie-Song in puren Dub zu verwandeln.

Wie würdest du die Dramaturgie von “Eyepennies” beschreiben?

Stefan Thor: Ich mag es, wenn die Hörer mit mir auf eine kleine Reise gehen. Deshalb soll nicht jedes Stück fähnchenschwenkend

um Aufmerksamkeit buhlen. Oft sind es ja gerade die zurückhaltenden Tracks, die haften bleiben.

Wie produzierst du?

Stefan Thor: Meist fängt es mit einem interessanten Sound oder einer Bassline an und entwickelt sich dann weiter. Folie-Tracks produzieren fällt mir leicht, vielleicht weil ich keine Regeln festlege, wie sie am Ende klingen sollen. Ich habe 200 Stücke, die aus irgendwelchen Gründen nicht fertig geworden sind. Entweder es funktioniert sofort, oder ich langweile mich.

Ist “Eyepennies” eine Sammlung abstrakter Gemälde?

Stefan Thor: Folie hat auf jeden Fall mehr mit Kunst als mit dem Club zu tun. Ich arbeite gerne mit Kontrasten – Höhen, Tiefen,

Wollte ich ein Statement machen, würde ich ein Buch schreiben.

Schwarz und Weiß –, aber auch mit seltsamen, verdrehten Elementen. Je mehr sweete Sounds ich in einem Song habe, desto größer ist mein Bedürfnis, ihnen etwas Störendes entgegenzusetzen. Das Schöne ist, dass es dem Verstand gelingen kann, sich den Leim vorzustellen, der beides zusammenhält.

Das neue Album wirkt weniger harsch als “Misspass”. Gibt es einen Grund dafür?

Stefan Thor: Eigentlich sollte “Eyepennies” direkt an das erste Album anschließen, aber dann bin ich Vater geworden, das hat mein Leben und meine Musik total verändert. Es hört sich vielleicht lustig an, aber ich möchte, dass es meiner kleinen Tochter Freude macht, diese Platte zu hören. ☒

Folie, Eyepennies, ist auf Mitek/Alive erschienen. www.mitek-web.net



T FLORIAN SIEVERS, SIEVERS303@AOL.COM

JAN JELINEK // Ein Schnappschuss von damals // Der Berliner, der auch hinter “Gramm” und “Farben” steckt, nagelt sich für jede Platte einen Referenzrahmen zusammen. Und füllt den dann konsequent aus. So belegt seine neue Solo-LP “Kosmischer Pitch”, dass Krautrock und Wildpitch-House gar nicht so weit voneinander entfernt sind.

Krautrock und Wildpitch. Wie bist du denn jetzt darauf gekommen?

Jan Jelinek: Ich arbeite hauptsächlich mit Samples. Und weil der Sampler eine Zitatmaschine ist, macht man es sich leichter, wenn man sich einen Arbeitsbereich absteckt, den man dann auseinander nimmt. Nun habe ich in den vergangenen zwei Jahren intensiv Krautrock-Platten gehört und wollte darum dort anknüpfen. Und dabei Samples daraus so bearbeiten, dass die Musik einen Schnappschuss der Stimmung von damals transportiert, in meinem Kontext, mit meiner Handschrift.

So wie du es vor vier Jahren bei “Loop-Finding-Jazz-Records” mit alten Jazzplatten gemacht hast. Und Wildpitch?

Jelinek: Referenzen auf elektronische Tanzmusik sind mir wichtig, weil mich das sehr geprägt hat. Und ich finde, die Goldene Ära dieser Musik liegt in den frühen Neunzigern, in der Zeit von Wildpitch – auch, weil ich damals House für mich entdeckt habe. Darum habe ich zwar Krautrock als Samplequelle benutzt. Aber diesen nach dem Arbeitsprinzip von Wildpitch arrangiert – also mit einer Anzahl von übereinander geschichteten Spuren, durch die es zu einer gewissen Verdichtung kommt, woraus ein Spannungsbogen entsteht, der manchmal fast unerträglich ist.

Bleiben wir erst mal beim Krautrock: Was – sofern man das bei diesem disparaten Pseudogenre überhaupt sagen kann – ist das Faszinierende daran?

Jelinek: Ich bin kein Riesenfan von

Krautrock. Ich finde, dass dieses Genre viel Ruhm unverdient bekommen hat. Es gibt unter diesem Banner auch ganz viel schlimme Gruppen. Aber eben auch ein paar Bands, die spannend sind: Can, Neu!, Cluster, was halt jeder gut findet. Aber vor allem finde ich dieses Konstrukt “Krautrock” extrem faszinierend. Es ist ja schon mal erstaunlich, dass es in Deutschland in den späten Sechzigern so etwas wie Amon Düül gegeben hat. Eine Band, in der der Gedanke des Kollektivismus, das soziale Moment wichtiger war als das tatsächliche musikalische Resultat.

Du hast dir bei deiner letzten Solo-Platte “La Nouvelle Pauvreté” eine fiktive Begleitband ausgedacht, The Exposures. Ist dieses soziale Moment etwas, das du vermisst?

Jelinek: Als Teenager habe ich Rockkonzerte verachtet. Ich wollte Musik nur als Musik wahrnehmen und nicht als ein Produkt sozialer Verbindungen. Und als Musiker war ich lange heilfroh, dass ich alleine in Interaktion mit den Maschinen stand und alle Entscheidungen selbst treffen konnte. Aber über die Jahre habe ich gemerkt, dass das Soziale auf einer Livebühne auch spannend sein kann. Und dass man dem Publikum auch ein Recht zusprechen kann, auf der Bühne Menschen in Interaktion zu beobachten.

Dafür ist Krautrock ja ideal, weil es Rockmusik ohne Rock ist, Bandmusik ohne Superstars. Soziale Musik.

Jelinek: Richtig. Und dazu kommt dieses skurrile Setting: deutsche Psychedelik, deut-

scher Eskapismus.

Dieses Moment beschreibt der Autor Martin Büsser sehr schön im Begleitzettel zu deiner Platte: “Dass die im Nachkriegsdeutschland aufgewachsenen Musiker sich ins imaginierte Weltall begeben haben, kann durchaus als politisches Statement gelesen werden”.

Jelinek: Ich glaube allerdings, dass die Space-Diaspora immer gesucht wird, sobald es an Authentizität mangelt.

Dazu kommt die Differenz zwischen der auf deutscher Disziplin und Präzision bedachten Rhythmusarbeit und dem Ergebnis: Trance, der Flucht aus dem deutschen Alltag. Womit wir bei House und Techno wären.

Jelinek: Ich habe nicht nach Parallelen zwischen den beiden Genres gesucht. Es gibt allerdings schon Gemeinsamkeiten. Dieses Transzendente. Das Schichten. Und bei beiden wird der Rezipient mit einem minimalen Gerüst konfrontiert – um den Bewusstseinszustand dazu muss er sich selber kümmern. Das sind keine Musiken, die es dem Hörer leicht machen.

Auf dem Cover der Platte ist ein vermooster Baum im dunklen Wald abgebildet. Ist das wieder Eskapismus?

Jelinek: Das hat Johan Berthling aus Schweden gemacht. Der betreibt das kleine Label Håpna, das auch immer Cover mit ganz vielen charmanten Naturbezügen hat, mit Eulen, Trollen und so. Mir war sofort klar, dass der das machen muss. Die Wald-Metapher liegt natürlich nahe bei Krautrock. Aber sie ist zugleich auch ironisch gemeint. Denn viele

Krautrock-Bands gaben sich zwar musikalisch und sozial extrem modernistisch, aber bei der Optik waren sie total antimodern. Archaisch, so Mittelalter, ganz schlimm eigentlich. Das ist ein Paradoxon, das sich durch viele Krautrock-Alben zieht.

Ich bin kein Riesenfan von Krautrock. Ich finde, dass dieses Genre viel Ruhm unverdient bekommen hat.

Und die Technik thematisierst du im Inneren der Platte?

Jelinek: Ja, dort wird es ein Foto von einer fiktiven Studiosituation geben. Als Verweis darauf, dass es Krautrock-Bands immer auch sehr wichtig war, die Maschine darzustellen und die Produktionsmittel alle einzeln aufzulisten. Ich mache das, weil mir der Produktionsprozess wichtig war. Also tagelang Schleifen durchlaufen lassen und aus diesem Workflow letztlich nur sieben Minuten rausgreifen, die dann das Stück werden. So, wie Krautrock früher auch entstanden ist. Das ist dann ganz weit davon entfernt, irgendwie perfekt zu sein. Aber es ist organisch entstanden. ☒

Jan Jelinek, Kosmischer Pitch, ist auf ~Scape/Indigo erschienen. www.scape-music.de



T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE
B PAULA PERRIER

MATIAS AGUAYO // Immer kurz vor dem Höhepunkt // Als Duo waren Closer Musik eines der heißesten Pferde im Stall von Kompakt, doch das ist vorbei. Nach Dirk Leyers wandelt nun auch Matias Aguayo auf Solopfad.

Matias Aguayo, *Are You Really Lost?*, ist auf Kompakt erschienen.
www.kompakt-net.de

Während Matias mit ruhiger Stimme die wichtigen Stationen seines Lebens aufzählt, Buenos Aires, Chile, Peru und die Jahre mit Dirk Leyers in Köln, damals, als die beiden noch Closer Musik waren, blitzt immer wieder ein kleines Motiv zwischen den wohlgeformten Sätzen auf. Egal, ob es nun um Szenediskurse, Tanzflächen oder Bassdrums geht, es fließt immer wieder das Wörtchen Unabhängigkeit ins Gesagte ein. Zum Beispiel, als er betont, dass er nie irgendwelchen Szenen zugehörig war, dass die Diktate der Szene doch nur ablenken würden und dass für ihn und seine Musik eine gerade Bassdrum eben kein strukturelles Korsett ist, dass es abzustreifen gelte, sondern ein offener Rahmen für Weiterentwicklungen. Wenn man ihn so reden hört, versteht man vielleicht auch die aparte Magie besser, die das Projekt Closer Musik ausgemacht hatte. Dass starke musikalische Eigenständigkeit nicht nur destruktiv, durch den Bruch mit allen Traditionen erreicht wird, sondern auch konstruktiv. Dass Closer Musik mit dem Fluss der Loops arbeiteten und dennoch daraus ihr eigenes Tempo und ihre ganz eigene Soundästhetik entwickelten, dass sie sich wahrscheinlich auch genau deswegen manchmal in den Clubs "fremd gefühlt" haben, wenn sie auf Tour waren. Zur Soundästhetik Closer Musiks trug natürlich auch die laszive Stimme Aguayos stark bei. Man denke etwa an ihren viel bejubelten Erstling "One, two, three - no gravity", wo seine Stimme in Flächen eingehüllt und merkwürdig über einer kargen Bassdrum schwebend über das Leben in der Schwerelosigkeit referiert. Bei seinem nun erscheinenden Soloalbum "Are You Really Lost?" sind die Gesangselemente (eine wirklich breite Palette von Hauchen bis Miauen und Textfragmenten) natürlich noch stärker präsent als zu Closer-Musik-Zeiten, doch Matias Aguayo versucht, sich immer noch ein

Spannungsfeld zwischen den unverbindlichen, körperlichen Grooves der Tanzfläche und dem potentiellen Inhaltsträger Sprache zu erhalten. Schließlich hat auch der Hörer, pardon, der Tänzer, sein Recht auf Unabhängigkeit von der Musik. Das ist wohl auch der Grund, warum Matias Aguayo so drollig werden kann, wenn er resümiert: "Eine Gratwanderung zwischen irgendwas und irgendwas Konkretes" sei das Album also gewesen. Aber noch einmal kurz ein paar Schritte zurück ins Interview, wie ist das jetzt eigentlich, sind Closer Musik endgültig Geschichte?

Aguayo: Wenn wir von der Gegenwart reden, dann schon. Was irgendwann mal sein könnte, weiß ich nicht. Für mich hing Closer Musik mit einem bestimmten Lebensgefühl und einer bestimmten Zeit zusammen, die Dirk und ich in Köln verbracht haben. Das ist jetzt aber Vergangenheit.

Du hast jetzt aber einen neuen Produktionspartner, Marcus Ross-knecht ...

Aguayo: Die ganzen Stücke auf der Platte habe ich unterwegs entwickelt, weil ich auch eine Zeit in Buenos Aires gelebt habe, fernab vom sichtbaren Techno-Kontext. Viele Stücke habe ich dort begonnen und zum Teil auch in Köln. Als die Stücke da waren, hatte ich allerdings Probleme, sie fertig zu produzieren, weil das eigentlich keine Stärke von mir ist. Ich verliere mich eher in dem Moment, in dem ich das mache. Marcus hatte große Lust, das Album mit mir zu Ende zu produzieren und zu mischen. Er hat eine extrem gute Klangästhetik und wie er Sound und Groove versteht, ist schon besonders. Aus der Zusammenarbeit wird auch bestimmt noch mehr ...

Im Vergleich zu Closer Musik ist das Album also sehr stark auf dich bezogen ...

Aguayo: Ja, Closer Musik war schon so 50/50. Jetzt bin ich ja mit fertigen Tracks ange-

kommen.

Kannst du mit eigenen Worten beschreiben, wie sich das auf den Sound deines Albums ausgewirkt hat?

Aguayo: Das Album ist für mich ein Befreiungsschlag, sehr unreflektiert und extrem distanzlos. Totale Gefühlsarbeit. Es ist weniger streng. Die Grooves haben sich verändert, mehr laidback und von hohen Temperaturen und von hoher Luftfeuchtigkeit beeinflusst und von noch langsameren Bewegungen als jetzt so ein Tschka-Tschak. Tschak! (Versucht eine Art stressiges Gegenbeispiel zu verbalisieren)

Wenn es eher unreflektiert ist, kann man dann überhaupt so etwas wie ein Thema an "Are you really lost?" festmachen?

Aguayo: Natürlich geschehen Dinge unbewusst und das Album ist auch nicht konzeptuell, aber es hat schon ein Thema. In dem Album selber befindet sich ein Faltblatt, das noch ein weiteres Bild von Sarah Szcesny enthält, die alle Closer-Musik-Cover gestaltet hat, das die Widmung trägt: For all those who didn't make it. In der jetzigen Zeit, nicht nur in unserer Szene, ist man ziemlich umgeben von diesen ganzen Siegertypen, diese ganzen Ich-AG-Typen, die es durch Strebsamkeit und sonstige neoliberale Qualitäten geschafft haben, sich zu etablieren. Ich finde, sehr talentierte Leute sind eben auf der Strecke geblieben, wegen ihren Leidenschaften oder ihres Dorgenkonsums. Es geht mir um die Schattenseiten, um die Leute, die es nicht geschafft haben. Das kann man auf die Musik beziehen, aber auch auf andere Dinge.

Obwohl es auch was die Vocals angeht ein sehr abstraktes Album ist, habe ich mir beim Hören eingeblendet, gewisse Themen wie "Trennung", "Neuanfang", "Liebe", "Enttäuschung" herauszuhören. Ist das Einbildung?

Aguayo: Das ist vollkommen richtig. Es ist abstrakt gehalten, aber es sind auf jeden Fall Liebesgeschichten und sehr persönliche Ge-

schichten. Ich finde es sehr interessant, wie man so etwas in Tanzmusik bringt, weil es ja nicht zu konkret werden darf. So ein Text sollte den Interpretationsrahmen ja nicht einengen, sondern im Idealfall ein Kontrapunkt sein, der die ganze Sache vielleicht sogar noch mehr öffnet. Mir geht es sehr viel um Raum und auch um Freiheit, für den Hörer bzw. für den Tänzer, damit man nicht so zugemüllt wird, sondern man sich bewegen kann.

Es geht mir um die Schattenseiten, um die Leute, die es nicht geschafft haben. Das kann man auf die Musik beziehen, aber auch auf andere Dinge.

Das ist mir beim Hören auch aufgefallen. Zwischen dem instrumentalen Gerüst und deinem Gesang ist viel Platz, auch zeitlich gesehen. Und es sind eben keine dichten, komprimierten Tracks nach dem Strophe-Refrain-Schema ...

Aguayo: Das ist das, was Dance-Musik für mich im weitesten Sinn bedeutet. Es geht ja auch über den Körper, viele Entscheidungen, die ich beim Musizieren getroffen habe, sind in Bewegung gefallen. Wir haben viel getanzt im Studio. (lacht)

Aber es ist ja trotzdem keine Musik, die darauf zurechtgeschnitten ist, das Tanzpotential eines Tracks auf Teufel komm' raus zu maximieren. Das Tempo ist relativ langsam und es findet auch sonst keinerlei Effekthascherei statt ...

Aguayo: Ich träume schon von der Clubnacht, in der die Musik die ganze Nacht auf dem Level bleibt und man trotzdem euphorisch dabei ist. Man kann auch langsam und soft total rocken, mir geht es nicht um weniger Party und zu Hause abhängen. ☑



BROKEN SOCIAL SCENE // Was willst du tun? // 11 Musiker suchen eine gemeinsame Tonart. Einen gemeinsamen Feind haben die Kanadier schon.

Broken Social Scene sind, sagen sie selber, eine moderat erfolgreiche Indieband. Das heißt, sie verkaufen mehr Platten als nahezu jeder Act, mit dem wir in der Debug sonst zu tun haben. 100.000 auf ihrem eigenen Label. Sie sind 11 Leute. Als ich sie live gesehen hab, Anfang des Jahres, dachte ich mir, hey, es gibt Bands, die sind so großartig, dass man das ganze Konzert über am liebsten lachen möchte. Die Hälfte sieht aus, als käme sie direkt aus einer Magnum-Folge, die andere Hälfte, als hätte sie zu viele Doors-Dokumentationen gesehen. Sie klingen ein wenig wie eine epische Version von Sonic Youth, die nichts weniger braucht als Style. Beinahe hätten sie ihr neues Album "Windsurfing Nation" genannt. Und sie wissen, dass sie nichts per se Neues machen. "Alles ist schon 1000 Mal gemacht worden, klar, aber wir sind da ehrlich. Wir sind keine Rockstars. Anfang der 90er ist Rockmusik gestorben." Sie sind keine Rockband, sondern eine Plattform. Ein Kollektiv ohne Ideologie, aber mit einem gemeinsamen Feind.

Irgendwann mitten im Gespräch erzählt mir Drew, dass der Broken-Social-Scene-Produzent Stress mit Amerika hat und nicht mehr will und dass sie ihn brauchen und mit den Worten: "You rock the boat, you're sitting on the computer" bewegen wollen weiterzumachen. Da spätestens fiel mir ein, ja, klar, eine Band mit 11 Leuten, die alle noch in endlosen anderen Bands sind (Stars, Feist, Apostle Of The Hustle, usw.), was soll deren gemeinsamer Nenner sein? Der Computer. Wir hatten vorher schon überlegt, warum Broken Social Scene in die Debug passen könnte, abgesehen davon, dass Drew ein Modeselektor-Fan ist und das Promotape von "Hello Mom" via Soulseek gezogen hatte und es großartig fand. "Wir sind ja auch elektronisch. Irgendwie. Psychedelic Electronic vielleicht." Aber das war's nicht. Auch nicht die Tatsache, dass viele der Tracks ihres neuen Albums produziert und aufgenommen wurden, ohne dass mehr als eine Handvoll der Band dabei waren. "Die Bläser, die hab ich nie vorher

gehört." Eher schon, dass sie tatsächlich am Computer entstehen, auch wenn das heutzutage für die meisten Bands zutrifft, aber sie versuchen weder zu verstecken noch zu simulieren, dass sie eine Band wären, genauso wie sie live nicht versuchen zu verstecken, dass vieles neu improvisiert werden muss. "Manchmal wissen wir auf der Bühne nicht mal genau, in welcher Tonart manche Tracks eigentlich sind."

Der Feind Amerika

Denn Broken Social Scene kommen aus verschiedensten Teilen Kanadas und gäbe es Amerika nicht, sie wären nicht so erfolgreich. Und genau diesen Bruch, der quer durch ihre Existenz läuft, versuchen sie offen zu halten. "Die Welt wird nicht besser. Es wird nur schlimmer. Egal ob Natur oder anderes. Es ist schon schwer genug aufzustehen, wenn man drüber nachdenkt. Ich kann nicht auf die Bühne gehen und 'Come On Everyone' rufen. Das Gefühl ist eher, woow, da ist was, das ist viel größer.

Musik wird die verdammte Welt nicht retten. Was Musik kann, ist jemand das Gefühl geben sich menschlich zu fühlen. Nicht den Vorstadtgräbern die Art, wie man denkt, überlassen. Es wird keine Revolution geben und jeder, der etwas weiß, wird zum Schweigen gebracht, oder wird wahnsinnig, wie die Verschwörungstheoretiker. Es scheint so klar. Dieser Krieg im Irak. Und er passiert doch. Geschichte kann einem sagen, wohin man gehen soll, aber sie kann auch ein Pain In The Ass sein und wie ein Schatten auf einem liegen. Und, ja, das ist nicht besonders originell, so etwas zu sagen, aber so lächerlich die Filmindustrie es darstellt, es ist 100% wahr. Und dabei hab ich ein großartiges Leben. Viele von uns hatten alle Möglichkeiten. Unsere Platte heißt nicht Broken Social Scene, weil sie sagt, das sind wir. Es geht für mich mit dieser Platte eher darum: Was willst du tun?" ☒

www.arts-crafts.ca
Broken Social Scene erscheint Mitte Oktober in Europa bei City Slang.

SATAMILE
VINYL EPs OUT NOW!!

- A1 PEOPLE EP (Breakbeat electro wave typhoon! (UK))
- BORIS DIVIDER EP (Big bass break minimal electro from Spain)
- UMWELT EP (Heavy electro from France)
- SATRX004 (Remix's by Tipper, EMS, Uprok and Imabon Voima (Finland))

Downloadable Worldwide:
(iTunes, Napster, MSN, Nutorix.com, Musicmatch, Kismadownload.com, and more...)
Search by SataMile Artist names: Si Bego, EMS, Decal, Silicon Scally.

UPCOMING LP RELEASES

- BLOTNIK BROTHERS LP
- HEURISTIC AUDIO LP
- BYTECON LP
- UMWELT LP

www.satamile.com for more info and direct links.
SATAMILE STORE OPEN NOW!

OLIVER KOLETZKI // Was wird nach dem Mückenschwarm? // So ist nun mal die Realität. Ein Ohrwurm macht noch keinen Karrieresommer. Aber Oliver Koletzki hat nach dem fulminanten Erfolg von “Mückenschwarm” Blut geleckt und setzt alles auf eine Karte: Musik.

T SANDRA SYDOW, SPECTRASONICSOUND@GMX.NET

Vor zwei Jahren noch hat Oliver Koletzki bei LIDL die Kaugummis vom Boden gekratzt, um sich sein Studium der Musikwissenschaft finanzieren zu können. Er macht seit 17 Jahren Musik. Vielleicht war er nicht ehrgeizig genug, jetzt hat ihm jemand einen Tritt gegeben. Der Tritt kam von niemandem Geringeren als Sven Väth, auf dessen Label Cocoon Oliver Koletzkis "Der Mückenschwarm" vor kurzem erschienen ist. Alles mutet ein bisschen an wie die Geschichte vom Tellerwäscher zum Millionär.

Aber fangen wir beim Tellerwaschen an. Während Olivers Schulfreunde anno 1988 in der Jägermeistermetropole Wolfenbüttel am C64 Computerspiele zocken, spielt er selbst auf 4 Spuren kleine Musiktracks auf Soundtracker ein, später auf dem Atari ST. Neben Abba, den Beatles, später Pet Shop Boys, Depeche Mode und nicht zu vergessen Take That gibt er sich als Kind die volle Breitseite an Pop, die das Radio und seine Eltern damals zu bieten hatten. Als Teenager kommt er mit HipHop in Kontakt, was lange eine große Leidenschaft und musikalisch ein wichtiger Einfluss bleibt. Als der frühe House sich auch in niedersächsischen Kleinstädten anfängt breit zu machen, wird Oliver hellhörig. Elektronische Musik dieser Art ist genau das, was ihm gefehlt hat. Rootsmäßig allerdings ist es eine kleine Tragödie: Wer als waschechter Hiphopper mit Elektro liebäugelt, ist zwangsläufig ein Spalter und der Arsch der Crew. Andere Zeiten, andere Sitten. Wiederholung. Damals hatte er sich Pet Shop Boys mit grünem Edding auf seinen Lederschulranzen gemalt und war der Klassendepp, jetzt ging er am Wochenende zu House ab und wurde gedisst. Aber Prioritäten setzen sich von innen heraus. Er macht weiter, legt auf als "Beatmaster Lenny" und wehrt sich gegen das Kleinstadtkastensystem. Der Umzug nach Berlin vor drei Jahren schenkt Freiheit, denn wo sonst könnte man stilübergreifende Musik machen und leben als hier. Hier entwickelt sich und erscheint auch erstmals der Mückenschwarm, den er mit seinem damaligen Partner Pelle Boi noch auf dem

eigenen Undergroundlabel Kritik rausbrachte: La Manie: A-Seite "Der Mückenschwarm", B-Seite "Ich fand die Liebe im Plattenbau". Olivers Soundtrack. Der Track verbreitet sich selbstständig und keiner weiß genau, wie Väth daran kommt. Tatsache ist, dass er es auf seiner damaligen Welttour schon in Japan spielte und die Leute schier durchdrehten. Der ausschlaggebende Anruf von Coccon folgte auf dem Fuß, der Mückenschwarm erscheint im Juli 2005.

Der Sven und ich

A b hier wieder auf Start. "Cocoon ist mir schon ein Begriff, klar, aber Sven Vöth ist für mich immer noch eher so eine Fernsehfigur." Oliver Koletzki ist immer noch ein wenig überrascht, bleibt aber realistisch. "Ich habe so lange Musik gemacht und war nur zu faul und zu ängstlich, endlich mal damit an die Öffentlichkeit zu gehen. Aus dem Hobby macht man nicht so schnell einen Beruf." Von Millionen und Beruf mag man hier noch nicht sprechen, aber Oliver hat konsequent durchgestartet, sein Studium abgebrochen und ein Label gegründet. "Stil vor Talent" ist ein halbprofessioneller DIY-WG-Betrieb mit minimalem Businesshintergrund. "Ich bin Musiker, eher Künstler. Ich bin sicherlich kein Geschäftsmann und werde es wohl oder übel auch nie sein. Ich möchte meine eigenen Sachen auf 'Stil vor Talent' releasen und mit Leuten zusammenarbeiten und sie fördern, zu denen ich eine persönliche Bindung habe. Ich habe inzwischen viele Anfragen, Tracks zu produzieren, aber vieles davon zielt auf klare Kommerzschleuder ab. Das fliegt schon in der Vorentscheidung raus." Blackout heißt die erste Platte, die Oliver Koletzki auf diesem Label herausgebracht hat. Viel verändert hat sich nicht. Oliver steht morgens gegen 10 auf, macht bis 20 Uhr Musik, kümmert sich ums Geschäft und hat dann eine Art Feierabend, Zeit für die Freundin, für Freunde. "One-Hit-Wonder oder nicht. Wenn das alles war, was ich nach außen hin erfolgreich unters Volk bringen konnte, mache ich trotzdem das weiter, was ich



die Hälfte meines Lebens auch schon gemacht habe: Musik. Projekte mit Freunden, Auflegen.“ Seine Tracks entstehen aus einer Stimmung heraus. Es kann ein Sample sein, das er abends vorher im Club gehört hat, ein Gedanke oder ein kleines Ereignis, das ihn mit nach Hause begleitet und ihn bis zum nächsten Tag nicht mehr verlässt. Er setzt sich dran und

Aus dem Hobby macht man nicht
so schnell einen Beruf.

arbeitet, bis der fertige Track steht. Meistens nach 10-12 Stunden. Da kennt er nichts. Das erste Publikum sind seine Freunde. *„Ich komme aus der Songwriterecke, aus dem HipHop, ich frickel nicht, sondern schreibe die Tracks. Vielleicht ist das ein wichtiger Unterschied.“* Man nimmt es ihm noch ab, diesen idealistischen, ungesteuerten Willen sich zu veräußern. Er sagt, seine Musik wird immer mehr Kunst als Kommerz sein. Das ist das Ziel. Das Genreübergreifende ist nicht erzwungen, sondern ergibt sich aus der eigenen Biographie. *„Das Mischen und Spielen mit verschiedenen Stilen ist die einzig richtige Konsequenz, wenn Musik sich weiterentwickeln soll und kann.“*

Man muss diesen elitären Gedanken sprengen, dass Techno zum Beispiel nur auf eine Art funktioniert. Ich will Underground-Beats mit Mainstream-Melodien machen, und genau das ist es, was die Leute dazu bringt, zusammen zu feiern und zu tanzen. Im besten Fall. Für jeden ist ein kleines Element dabei, das es egal macht, wer du bist." Mainstreamiger Underground oder undergroundiger Mainstream, die Idee ist wahrlich nicht neu und trotzdem, oder gerade deshalb, scheint Oliver Koletzki fanatisch diesem Ansatz hinterherzujagen. Neben den Veröffentlichungen unter seinem Namen wird unter dem Pseudonym Parker Frisbee einiges an housigem Material von ihm erscheinen, unter anderem demnächst auf Gomma: "Weil ich in einer Stadt aufwache, die niemals schläft". Für die nächste BPitch-Compilation hat er den Track "Da bleibt er ganz cool" beige-steuert. Oliver Koletzki ist noch lange nicht fertig mit allem, das lässt er nicht offen. Ob sein Songwritertechno zukünftig auf gefällige Ohren trifft, allerdings schon. Es gibt noch einiges an Geschichten zu erzählen, daran kommt man bei ihm nicht vorbei. Da bleibt er ganz cool soweit. So gut. ☒

www.oliver-koletzki.de

J03S@DE3UG

DE:BUG SUCHT ZUM 01. DEZEMBER 2005 VERSTÄRKUNG IM BEREICH ANZEIGENVERKAUF PRINT UND ONLINE // CA. 30 STUNDEN WÖCHENTLICH, FÜR 4-5 TAGE DIE WOCHE. AUFGABEN: SCHREIBLICHE UND TELEFONISCHE ANZEIGENAKQUISITION, NEUKUNDENRECHERCHE, BETREUEN VON AGENTUREN, MARKEN, LABELS UND VERTRIEBEN, ERSTELLEN VON KUNDENANFORDERUNGEN, ANFORDERUNGSABWICKLUNG, PEERFOCUS UND VERWALTUNG DER KUNDENDATENBANK // ANFORDERUNGEN: DE:BUG+EMEN SIND DEINE WELT, DU HAST ORGANISATIONSTALENT SOWIE EIN HOCHES MASS AN EIGENINITIATIVE UND ENGAGEMENT, DU BIST KONTAKTSTREUDIG, FLOQUENT, ENTHUSIASTISCH UND HAST SPASS AM ANZEIGENVERKAUF, ERFAHRUNG IM ANZEIGENGESCHÄFT IST KEINE BEDINGUNG, JEDOCHEIN PLUSPUNKT, APPLE-MACINTOSH-KENNTNISSE SIND VON VORTEIL, AUSSAGEKRÄFTIGE BEWERTUNG BITTE AN MARKETING@DE-BUG.DE, ODER AN DE:BUG VERLAOS OVBH, SCHWEDTER STR. 8/9, HAUS 8A, 10119 BERLIN. //////////////////////////////////////



CLEVERMUSIC // Rein ins wirkliche Leben //

Londons "Clevermusic" geht raus aus dem Netlabelklüngel und stürzt sich rein in die neue Minimal-Club-Bewegung um Nächte wie "Minimal London".

THOMAS HOEVERKAMP, THOMAS.HOEVERKAMP@T-ONLINE.DE

In London gab es immer eine Szene mit kleinen Clubs, die jenseits des großen Hype ihr eigenes Süppchen gekocht haben. Hier arbeiten die Clevermusiker an der Schnittstelle von konzeptuellem Technoverständnis und funky Minimalhouse. Sie gehören auch zur neuesten Generation von Netlabels. Weit davon entfernt, nerdige Internet-Kids zu sein, legen Mark-Henning und Alex Stephen im brodelnden Londoner Underground auf. Eine EP von Mark ist gerade auf "Freude am Tanzen", der Jena-Connection, erschienen. Es scheint keine Berührungsängste zu geben mit einer Musikindustrie, die im Internet oft für eine "Economy non grata" steht. Zeit für einen Statuscheck.

Mark und Alex, wie steht es um Minimal Techno & House in London?
Der Szene geht es gut. In der Vergangenheit steckte die Londoner Szene abseits der Major-Clubs in einem Dilemma. Die Protagonisten drehten sich nur um sich selbst und teilten sich in exklusive Techno-Cliquen. Wir nannten das scherzhaft die "Technocracy". Die Leute waren zu überheblich und es ging nichts vorwärts. Jetzt gibt es ein paar neue Promoter, DJs und Künstler, die offen sind und nichts mit diesen Egotrips anfangen können. Wir sind stolz, ein Teil dieser neuen Szene zu sein. Diese neue Offenheit wird in den Clubnächten Run, Multivitamins, Digital Beanbag und Minimal London ausgelebt. Vor allem Minimal London ist ein großer Erfolg und zeigt den Leuten, dass es ums Feiern geht – und nicht darum, Teil eines exklusiven Zirkels zu sein.

Ihr bekommt gerade durch die neuen EPs von Jonathan Traffic und JPLS sehr viel Aufmerksamkeit. Läuft die Entwicklung des Labels nach euren Wünschen?

Es ist schön, die Früchte des Erfolgs zu ernten. Wir investieren sehr viel Zeit und Anstrengung, um die besten Talente zu finden und mit dem Label zu promoten. Diese Produzenten sollen die Anerkennung bekommen, die sie verdienen. Langsam kommen wir diesem Ziel immer näher. Mittlerweile sind es nicht nur DJs und Produzenten, sondern vor allem die Musikfans und Clubber, die unsere Musik in ihr Herz geschlossen haben.

Bei euren letzten Veröffentlichungen sind auch eure Releasetexte in Erinnerung geblieben. Was steckt hinter den schrägen Geschichten?

Wir wollen mit unseren Texten die vorgefassten Meinungen widerlegen, dass unsere Musik dumm und leer ist. Statt zu beschreiben, wie toll die HiHats oder die Basslines programmiert sind, erzählen wir lieber eine interessante Geschichte. Unser schwarzer Humor spielt dabei natürlich eine große Rolle. Wir wollen unseren Veröffentlichungen so einen zusätzlichen Wert vermitteln.

Eins eurer Netlabelreleases wurde ja von einem Plattenlabel signed ...

Ja, wir haben uns sehr für Ali Khan gefreut. Gerade ist seine EP bei Kahlwild, dem Sublabel von Platzhirsch, veröffentlicht worden. Wir werden auch zukünftig Sachen lizenzieren. Da ist schon einiges in der Pipeline, worüber wir aber noch nicht reden können. Von Mark-Henning kommen demnächst Sachen auf Freude am Tanzen, Frankie Records und Foundsound raus. Außerdem produzieren wir beide gerade selbst ein paar Remixe für Clevermusic.

Sind Remixe bekannter Künstler dazu geeignet, Aufmerksamkeit für die Netlabels zu erzeugen?

Netlabels brauchen jede Aufmerksamkeit, die sie kriegen können. Wir leben von Mund-zu-Mund-Propaganda und Online-Promotion. Ohne Budget ist etwas anderes nicht möglich. Wenn bekannte Künstler für unser Netlabel einen Track remixen, erzeugt das einen zusätzlichen Anreiz, auf die Website zu kommen. Demnächst werden Remixe von [A]ppendix Shuffle, der auf Orac veröffentlicht, und Mike Shannon von Cynosure bei uns erscheinen.

Man hat manchmal den Eindruck, dass mittlerweile Plattenlabels einen besseren Stand im Internet haben als Netlabels. Haben sie den Anschluss verpasst?

Nein, definitiv nicht. Trotzdem sollten die Netlabels sich mit anderen Onlineangeboten messen. Das kann in Bezug auf die kulturelle Bedeutung, Technologie oder Musik passieren. Die kulturelle Relevanz und die damit verbundenen Chancen werden von den meisten Netlabelbetreibern unterschätzt. Die Labels im Netz sind manchmal zu selbstbezogen, weil sie keine kommerziellen Ziele erfüllen müssen. Das hat Vorteile, was die künstlerische Freiheit angeht. Der Nachteil liegt dann aber in einer geringeren Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit für ihre Musik. Wir wollen vor allem diese Aufteilung von Netaudio und der "anderen" Szene aufheben. Für uns gibt es keine Trennung. Wir haben uns einfach einen anderen Weg ausgesucht, Musik zu veröffentlichen.

Was kann man demnächst bei Clevermusic erwarten?

Es gibt bald Releases unserer neuen Künstler: Dataman, der bereits auf Legogo im Netz bekannt geworden ist, und Raganova. Die beiden passen perfekt zu unserem Sound. Es wird Remixe von Pheeks "Magda has a Troll" geben und bald auch Clevermusic auf Vinyl. Wir planen zwar für nächstes Jahr eine große Clevermusic-Party in London mit unseren Künstlern, wollen uns aber wieder mehr um das Label und eigene Produktionen kümmern. Unsere Tätigkeit als gestresste Promoter wollen wir deutlich zurückfahren. ☒

www.clevermusic.net

REST // Nischen mit Schmackes //

Tobi Tobsucht ist der Christopher Just der Netlabel-Szene. Bald aber wird er zur Partyinstitution in Köln, prophezeien wir.



T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Es gab in den letzten Jahren eine Professionalisierung von Netzlabels, über die man sich nur freuen kann. U.a. Thinner hat gezeigt, dass ein Netzlabel mit einer Sorgfalt an das Business herangehen kann, die anderen Labels in nichts nachsteht, u.a. Textone hat gezeigt, dass es keine Gräben mehr zwischen Netz- und anderen Labels geben muss. Rest sagt: "Rest will nicht Thinner oder Textone sein." Und genau diese Art von Netzlabeln braucht es jetzt auch umso mehr. Das ist keine Ansage gegen die beiden bekanntesten Netzlabel. Die Release-Infos von Rest, das Tobi Tobsucht in - ausgerechnet - Köln macht, sind jedes Mal wieder eine Erfrischung. Ihr Christopher Just gewidmetes "Die Irre & Ich"-Album von Hannelore Klinge & Tobi Tobsucht ("Wir sind in etwa so wie Christopher Just und Ilse Gold") zitiert z.B. eine erschütterte Debug mit "Arme Netlabellandschaft!". Rest stiftet Aufruhr, bringt Unordnung und frischen Wind in die Labellandschaft, die sich immer mehr an das Vorbild der "echten" Label anzugleichen scheint. "Wir sind virtuell und wir können unsere Cover machen, wie wir wollen. Und wenn's dreieckig ist." Positivismus an allen Ecken. Es muss sich halt noch rumsprechen, wie großartig das ganze System Netzlabel eigentlich ist. Auch bei der Musik. Mal minimal, mal durchgedreht, aus allen Ecken des Landes von Erkelenz (Simulant aka Holz) über Sachsen (Nick Zero) bis Münster (Neutron404). Alles Internetbekanntschaften von Tobi Tobsucht, genauer gesagt, meist Forums-Bekanntschaften, denn der wahre Underground im Netz wird in Foren geschrieben. Im Moment steht Rest für unerbittliche, aber nicht von irgendeinem Retrogedanken einzuengende Ravetracks, die jede Lücke, die Netlabel lassen, schamlos ausnutzen: "Grad die Netaudio-Nischen House & guter Techno sind kaum abgedeckt, aber wir arbeiten dran." Wer die letzten Platten von Rest hört, und, das ist immer wieder das Gute, man kann sie alle hören, wird sich fast wundern, dass Tobi sich als Studio-1-Fan bezeichnet und grade deshalb auch mit den in Köln übermächtigen Kompakt-Szenarien nichts anfangen kann. "Da war noch richtig Bass im Minimal. So richtig mit Schmackes, nicht wie diese dünnen Sandmann-Luciano-Dinger." Und noch befindet sich die Rest-Posse vor allem im Netz (Tobi legt allerdings häufig im Kölner Camouflage auf, dem Club von Dr. Walker). Wir sind gespannt, was sie aufmischen werden, wenn sie erst mal, vielleicht auch dank immer schnittstellenkompatiblerer Hardware, zu einer Partyinstitution werden. Aber vielleicht sind sie dann ja auch schon wieder ganz anders: "Ich denke, dass mein Geschmack auch Phasen durchläuft. Das Label begann ja schon eher minimal und ruhig, und gerade wurde es etwas düster, dann wieder raviger, und wenn dann Neutron404 sein zweites Album macht, dann kehren wir zur Ruhe zurück." Glauben wir's? Nein, Rest wird bestimmt noch lange die Netzlabelszene mit Humor und guten Tracks aufmischen. Wie lange? "Bis ich Country releasen will, dann höre ich freiwillig auf." ☒

www.rest-label.net

EGYPTIAN LOVER // Kraftwerk mit mehr Bass // In den 80ern kannte die Electro-Landkarte neben New York und Miami auch die Westküste. Bevor es NWA gab, haben Crews wie “World Class Wrecking Crew” mit Dr. Dre oder das “L.A. Dream Team” ihre Chauvi-Party-Variante von Kraftwerk entworfen. Der Egytian Lover war mit “Egypt, Egypt” der populärste Hengst im Stall. **Eine gut gelaunte Rückerinnerung.**

T FABIAN DIETRICH, FABIAN@DE-BUG.DE



Greg Broussard hat es geschafft. Als jugendlicher DJ in L.A. nahm er in den 80ern mit Ice-T, Chris "The Glove" Taylor und Super AJ seine erste Platte für einen Graffiti- und Breakdance-Film auf. Kurz darauf landete er mit "Egypt, Egypt" seinen eigenen Superhit, verkaufte eine Million Platten und wurde zu einer Ikone des Electro-Funk. Zwanzig Jahre später hat er die Lust an Ägypten-Raps und Electro immer noch nicht verloren. Warum auch? Der Mann ist glücklich, er arbeitet schließlich im lustigsten Business der Welt.

Vor einem Hintergrund aus Palmen und Pyramiden posiert ein stämmiger Kerl mit weit offenem Hemd und einem weißen Schal. Die Arme sind lässig auf die Hüften gestützt, ganz so, als möchte er seine Schultern noch breiter wirken lassen. Als die Kamera auslöst und der Blitz die Szene einfriert, hat sich zwischen seinem Bart und den schwarzen Locken ein tief schmachsender Blick verfangen; ob dieser Blick heute, 20 Jahre nach dem Foto, auch nur einem einzigen Betrachter des "On the Nile"-Cover einen Hauch Nimm-mich!-Gefühl bereitet, ist fraglich. Erheiterung ist, zumindest bei denen, die ihn nicht kennen, eine Reaktion, auf die sich eher wetten lässt. Wir werden nie erfahren, ob der Egyptian Lover jemals wirklich ein Sexsymbol war. Aus Ägypten, soviel darf verraten werden, kommt er jedenfalls nicht. Aber er wird schließlich von den wenigsten für seine grandiosen Kostüme gefeiert und auch nicht für die ägyptischen Tanzeinlagen, die er auf der Bühne hinlegt. Egypt gilt neben Leuten wie Afrika Bambaata, Dr. Dre oder Ice-T als ausgewiesener HipHop-Pionier. Niemand außer Prince stöhnte damals wie der Lover. Sein großer Hit "Egypt, Egypt" verkaufte sich millionenfach und stiftete ganze Landstriche zu mechanisch zuckenden Tänzen an. Als Wegbereiter des Electro Funk hob er die Musikrichtung aus der Taufe, die den Geist der Funkmobs mit der Soundästhetik Kraftwerks verband. Kurz vor "Egypt, Egypt" hatte Afrika Bambaata das Feld mit "Planet Rock" eröffnet und Trans Europa Express plötzlich tanzbar gemacht. Zur gleichen Zeit eroberten Juan Atkins und sein mysteriöser Partner 3070 unter dem Codenamen Cybotron die Tanzflächen von Detroit aus ("Clear"), während eine Jazz-Größe wie Herbie Hancock im Fernsehen Puppen zum Leben erweckte und das inoffizielle Motto dieser Electro-Funk-Jahre ausrief: "Future Shock". Das Karnevaleske, das auch schon Parlament so ausgiebig zelebriert hatte, war natürlich eines der augenfälligsten Merkmale der neuen Bewegung. Vom Äußeren her muss der Elektro Funk wie ein feuchten Traum aus Robotern, Raumschiffen, Drumcomputern und in diesem speziellen Fall eben auch noch Pyramiden und Kamelen gewirkt haben. Aber Fakt ist, es war eine musikalisch hoch progressive Zeit. Unter dem Deckmantel des Electro Funk kamen sich Techno und HipHop im Geiste und im Tempo so nahe wie zu keinem späteren Zeitpunkt wieder. Der Egyptian Lover rappte bei 120 BPM zwischen Synthie-Bässen, harten Beats und ägyptischen Strings - und das tat er mit Vorliebe über sich selbst, den nächsten Aufriss, Pyramiden und Kamele. Electro Funk war rückblickend für die meisten Künstler eine Art stilistische Weggabelung. Juan Atkins kam mit Techno zu Ruhm, weil er sich damals für das synthetische Element der Musik entschieden hatte. Dr. Dre hingegen verabschiedete sich davon sehr bald und konzentrierte sich stattdessen auf Sampling und die Raps. Auch er wurde berühmt. Interessant ist die Frage, was mit denen passiert ist, die an diesem Scheidepunkt geradeaus gingen. Obwohl

der Electro-Funk nach einigen Boom-Jahren als Massenphänomen verschwand und fortan dazu verdammt war, ein Schattendasein in Breakdance und Graffiti-Erinnerungen zu fristen, ist ihm der Lover bis heute treu geblieben. Mehr als 20 Jahre später erzählt er in einem kleinen Wäldchen bei Danzig mit tatkräftiger Unterstützung seines Live-Partners Jamie Jupiter die Geschichte des Electro-Funk aus einer sehr persönlichen Perspektive. Dabei wird er auch Licht auf die drängende Frage werfen können, welche Geistesverfassung man in Gottes Namen mitbringen sollte, um den Spaß an ägyptischen Tänzen und Lover-Raps niemals zu verlieren. Wir sitzen in einem schummerigen Hotelzimmer, ein rotes Getränk mit Eiswürfeln wird aus einem Sektkübel ausgeschenkt und rumgereicht. Während CNN im Hintergrund stumme News aus dem Krieg zeigt, entfaltet es langsam seine Wirkung, und der gut gelaunte Mann, der damals so feurig vor den Pyramiden posierte, gerät allmählich in Erzählstimmung.

Egypt, wo begann die Geschichte des Egyptian Lover?

Egypt: Ich wurde in Los Angeles in den USA geboren. Den Egyptian Lover gibt es seit 1972, seit ich zehn Jahre alt bin. Als "Shaft" und "Superfly" rauskamen, waren wir alle Hustler, Player oder Pimps. Damals mussten einfach alle einen Gangster-Namen haben. Ich war der Lover und Egyptian Lover war mein Name. Wie eine Mischung aus Rudolf Valentino und König Tut. In dem Stummfilm "The Sheik" trug Valentino ägyptische Kostüme, er schlug und küsste die Frauen (lacht). So wollte ich sein, ein Königsjunge und ein Lover.

Wie wurde aus dem kleinen Jungen in L.A. dann ein Musiker?

Egypt: Es hat alles mit Veranstaltungen von DJs und Partycrews in L.A. begonnen. Ich war ein Mitglied von Uncle Jamm's Army, die bestand aus mir, Egyptian Lover, Bobcat, der dann später der DJ von LL Cool J wurde und jetzt Gruppen für Dre und andere Leute produziert, und Roger Clayton, der da draußen jetzt immer noch Partys organisiert. Uncle Jamm's Army war eine große Truppe, das war so um '79 oder '80 rum. Wir haben in ganz L.A. Partys veranstaltet und sind sogar bis nach San Francisco gekommen. Es kamen bis zu 10.000 Leute, nur für DJs, das gab es damals sonst überhaupt noch nicht.

Was hast du denn in der Crew gemacht?

Egypt: Ich war ein DJ. Es gab damals auch andere wichtige Crews, zum Beispiel die Wreckin' Crew, das waren Dr. Dre und Alonso und solche Leute, jeder hatte seine eigene Crew, das L.A. Dream Team, alle waren wir eigentlich DJs. Bis ich eines Tages für andere Leute auflegte, ein Club-Radio, und die planten später, einen Film namens "Breaking and Entering" zu machen. Also gingen wir ins Studio: Ich, Ice-T, The Glove, und dieser andere Typ namens Super AJ, um die Musik für den Soundtrack aufzunehmen. Ich habe alle Beats gemacht und genau wie The Glove auch ein bisschen gescratched. Und dann merkte ich: Wow, das ist echt cool, wie einfach das eigentlich ist, eine Platte zu machen. Ich ging schnurstracks zurück zu Uncle Jamm's Army und sagte meinen Leuten: Wir müssen eine Platte aufnehmen, schnell, ich weiß jetzt, wie man das macht. (lacht) Also sind wir 1984 alle zusammen ins Studio gegangen und haben "Dial-A-Freak" produziert. Und danach haben alle anderen Crews auch ihre Platten produziert: Die Wreckin' Crew mit einem ähnlichen Sound, das war aber damals noch kein echter Westcoast-Sound.

Hattet ihr damals schon eigenes Equipment?

Egypt: Ich hatte eine Roland TR-808 Drum-machine, mit der habe ich live auf den Partys gespielt, wenn gerade keine Platte lief. Nur die 808, manchmal hatten wir noch so ein Keyboard, mit dem man kleine Sounds und Melodien spielen konnte. Das war aber nur, damit die Leute noch mehr abgingen, die hatten noch nie so einen Sound gehört, der ähnlich war wie Planet Rock, aber einfach mehr Bass und so was hatte. Also taten wir es eben. Und ich atmete und stöhnte dazu ins Mikrofon, so wie Prince, wie Sexy Dancer, weißt du? Die Leute sind darauf ausgeflippt, sage ich dir. Und einmal kommt dieses wirklich süße Mädchen nach vorne und fragt mich: Hey, wo kann ich diese Platte kaufen? Ich sagte: Das ist keine Platte, das bin ich selber, das war live. Sie: Ach, verarsch mich nicht. Ich: Wie heißt du? Sie sagte mir ihren Namen und ich fing an, ins Mikro zu stöhnen und gleichzeitig ihren Namen zu sagen - die war völlig weg hinterher. Genau so eine Platte wollten wir also machen: mit Atmen und Stöhnen, So was gab's damals noch nicht und alle fragen danach auf den Partys. Also machten wir "Dial-A-Freak" und "Yes-Yes-Yes", wo ich im Hintergrund stöhne.

Das Stöhnen wurde dann dein Markenzeichen ...

Egypt: Ja, die harten Beats, das Stöhnen und die Raps, Das war alles nämlich so eine schlüpfrige Prince-Geschichte. Ich stand damals echt auf Prince. Mit dieser Art von Beats haben Kraftwerk angefangen, aber die hatten noch keinen Bass. Ich wollte da ein bisschen mehr Tiefen reinbringen. "Planet Rock" hatte schon ein wenig mehr Bass in diesen Beat hineingebracht, aber das war echt noch nicht genug. Ich musste noch mehr Bass bringen. Und die Leute mochten das wirklich auf den Partys, puhh, wir hatten so große Bass-Boxen ...

Wann hast du eigentlich das erste Mal elektronische Musik gehört? Was hat das damals für einen Eindruck auf dich hinterlassen, diesen neuen Sound zu hören, der plötzlich nicht mehr von Bands und ihren Instrumenten kommt, sondern von merkwürdigen Kästen, die man in die Steckdose stecken muss?

Egypt: Das war ganz klar Kraftwerk. Mein erstes Mal. Dieses junge Mädchen namens Deborah Thompson kam rüber zu meinem Haus, wir waren zu der Zeit beide auf derselben High School. Sie brachte mir dieses Album, "Computer World", und fragte: Kannst du mir das auf Tape überspielen? Ich wusste gar nicht, dass das von Kraftwerk war, während ich es komplett von vorne bis hinten durchhörte. Ich sagte zu ihr: Weißt du was? Ich mag diesen Sound, du kannst dein Album gerne wiederhaben, aber ich behalte das Tape. Naja, so war das. Die Frau habe ich dann später auch geheiratet. Sie hat mich in die elektronische Musik eingeführt, das musste ich tun, um den Kreis zu schließen (lacht sich tot).

Wie wurde dieser Sound eigentlich in Amerika aufgenommen?

Egypt: Ich habe die ganze Zeit nur noch Kraftwerk gehört, dann lief plötzlich im Radio bei uns "Numbers" und "Pocket Calculator", es gab so eine kleine Elektronik-Welle, die aber nicht allzu viel später verebbt ist. Wir haben auch "Numbers" auf Partys gespielt und es haben viele Leute getanzt. Es war ein guter Song, aber eines fehlte, er hatte nicht genug Bass. Das war dann später zur Zeit von "Dial-A-Freak" mein Ziel: Ich wollte diese Platte mit dem Stöhnen und dem dicken Bassfundament machen - heraus kam schließlich "Egypt, Egypt".

Die Platte, nach der dich das süße Mädchen gefragt hatte?

Egypt: Richtig (grinst).

Wie war das Gefühl, sich mit diesem neuen technischen Equipment auseinander zu setzen? War das irgendwie futuristisch?

Egypt: Ach, wenn ich die Drummachine hörte und programmierte, dachte ich immer nur, es wäre einfach ein kleiner Fake-Drummer. Und mir war klar, mit diesem Fake-Drummer können wir Sachen machen, die sonst völlig unmöglich sind. Auf "Yes-Yes-Yes" hörst du zum Beispiel Drum-Programmierungen, die niemals ein Schlagzeuger fertig bringen würde. Ich erinnere mich an Baby Face, den R'n'B-Sänger, der heute TLC und so was produziert, er kam zu einer unserer Uncle-Jamm's-Army-Partys und sagte: Ich habe noch nie in meinem Leben einen Schlagzeuger so spielen gehört. Verrückte Beats hatten wir damals zum Teil ...

Es ging also nur darum, dass es einfacher war, mit so was Musik zu machen?

Egypt: Definitiv, das war einfach. Ich brauchte keinen Drummer, nur meinen Kopf, den Rhythmus und das, was ich gerade Gefühl habe, um die 808 zu programmieren. Ich habe tonnenweise Beats produziert und dabei nie klassische Instrumente gespielt. Aber mit der Drummachine war ich echt gut. Bevor ich eine Platte gemacht habe, bin ich später in den besten Laden für Musikinstrumente in der Stadt gegangen und habe gefragt: Was sind die drei heißesten neuen Keyboards, die ihr habt? Und die habe ich dann gekauft und direkt ins Studio getragen.

Hast du die 808 immer noch mit im Gepäck?

Egypt: Nein. Das letzte Mal, das wir unser Equipment mitgeschleppt haben, war in Florida. Du weißt, der ganze Kram ist jetzt echt

Als "Shaft" und "Superfly" rauskamen, waren wir alle Hustler, Player oder Pimps. Damals mussten einfach alle einen Gangster-Namen haben. Ich war der Lover und Egyptian Lover war mein Name.

selten und wertvoll. Wir waren mit vier Roland TR-808 Drumcomputern unterwegs, einem Emulator, drei Keyboards, Mikrofonen und Vocodern. Und stell dir vor - die Airline hat alles verloren. Kannst du das glauben? Klar, das haben die nur gesagt, irgendwer hat es natürlich gestohlen. Die haben uns nur den Einkaufspreis gegeben, aber jetzt ist das doch alles zehnmal so viel wert. Mann, deswegen nehmen wir jetzt alles auf Band auf, wenn wir touren.

"Egypt, Egypt" war dein Durchbruch. Wie ging's danach weiter?

Egypt: "Egypt, Egypt" war meine erste Solo-Platte und auch die erste, die von Egyptian Lover erschien. Weil unsere gemeinsame Platte noch ziemlich frisch war, musste ich sie für sechs Monate zurückhalten. Alle haben ständig gesagt: Mann, bring es jetzt raus, du musst es jetzt veröffentlichen. Aber ich wollte unsere andere Platte nicht töten. Nach sechs Monaten haben wir die Platte im Radio zum ersten Mal gespielt und ich sage dir, das kleine rote Telefon-Lichtchen ist direkt angesprungen und nicht mehr ausgegangen. Greg Mack, der DJ von KDAY, meinte, er hätte noch nie zuvor so viele Anrufe wegen einer Platte gekriegt. "Egypt, Egypt" war ein Hit. Wir haben die Platte nur für unsere Partys gemacht.

FORTSETZUNG NÄCHSTE SEITE.



Egyptian Lover in den 1970ern



Egyptian Lover in den 1970ern



Egyptian Lover 1982



Egyptian Lover 1987

Aber dann ging's los mit den Telefonanrufen, kannst du hier ein Konzert geben, kannst du dort auftreten? Wir geben dir 5000 Dollar pro Auftritt, mach 5 Shows für uns in Florida. Was? Ok, ich bin auf dem Weg, Leute. Dadurch musste ich dann auch aufhören mit dem DJing. Mit Konzerten verdient man einfach viel mehr. Ich war überall in Amerika und im Ausland, das sind jetzt 22 Jahre und es hat nie aufgehört.

Was? Es gab nie eine Pause oder einen Karriereknick? Du warst bis jetzt permanent unterwegs?

Egypt: Pause gibt es nur, wenn ich über die Feiertage nach Hause gehe. Dann ist es auch egal, wie viel sie mir bieten.

Wann war dir klar, dass das zu deinem Beruf wurde?

Egypt: Ich hatte nie einen Job, es gab immer nur die Musik. Nach "Egypt, Egypt" wurde mir klar, dass man mehr Songs braucht, um eine richtige Show zu machen. Also ging ich ins Studio und nahm "On the Nile" auf. Irgendwann haben mich dann Priority Records angesprochen, die hatten bis dahin keine Rap-Gruppen, nur California Raisins. Also habe ich dort ein Album veröffentlicht und N.W.A. sind mir dahin gefolgt.

Du bist mit "Egypt, Egypt" ja genau auf dieser großen Electro-Funk-Welle geritten, mit "Planet Rock", mit Al Naafish, Cybotrons "Clear" und "Let the Music Play" von Shannon. Wie war es denn, als dieser Sound dann allmählich an Popularität verloren hat?

Egypt: Ach, ich habe das nie so erlebt. Für mich ging es immer weiter, ich war immer auf Tour. 1989 habe ich mein Greatest-Hits-Album, "King of Extasy", veröffentlicht. Ich habe 1988 das Album auf Priority Records gemacht, das lief nicht so gut. Das war zur Zeit von N.W.A. und die wollten mich auch als Gangsta-Rapper verkaufen. Ich habe gesagt, das geht nicht. Mein Zeug ist anders. Dann habe ich ein paar Sachen unter anderem Namen gemacht. Aber jetzt sind die Leute es langsam wieder leid, immer nur "Fuck the Police" und "Bitch this Bitch that" zu hören, es geht zurück zum Tanzen. Einfach nur eine gute Zeit haben. Sogar die Gangsta-Rapper sehen das ein, guck dir 50 Cent "in da Club" an. Die Musikgeschichte verläuft sowieso in Kreisläufen, der Electro-Sound wird Amerika bald wieder treffen, das merkst du auch, wenn du dir gegenwärtig Popmusik anhörst.

Bist du eigentlich immer noch in der Hip-Hop-Szene oder hast du dich auch mal woan-

ders, vielleicht im technoiden Electro-Bereich getummelt?

Egypt: Natürlich, ich liebe HipHop. Dr Dre. und ich kommen von den Ursprüngen. Seine erste Platte "Surgery" war ja eine Kopie von meiner ersten Platte. Naja, ein bisschen zumindest: Das Atmen und Stöhnen ... Aber das war mir ziemlich egal. Jetzt ist er ein Superproduzent in den USA. Alles, was er anfasst, wird ein Hit, er hat den Golden Touch. Ich mag seine Musik, echt, aber meine Liebe gilt doch mehr dem schnellen Uptempo Stuff. Ich habe es immer als HipHop bezeichnet, im Plattenladen findest du mich in der Rap-Sektion. Manchmal habe ich es auch Techno-Hop genannt. Aber einigen wir uns der Einfachheit halber doch auf Dance-Music.

Du bist jetzt aber nicht Techno-mäßig unterwegs, oder?

Egypt: Ich mag Techno, ich hör mir das gerne in den Clubs an. Aber ich mag es nicht, wenn es von mir selbst kommt. Ich mache so was auch zu Hause, zum Beispiel habe ich einmal eine Art House-Version von "What's going on" von Marvin Gaye gemacht und eine Egypt-Rave-Version 1993. Die hat damals zwar niemand gekauft, aber ein Jahr später ist sie mir aus den Händen gerissen worden. Ich werde immer bei meinem Electro bleiben, jetzt gibt es eine neue Single, "Party", und in ein paar Monaten wird das neue Album folgen.

Geht's bei dir eigentlich immer noch um dieselben Themen? Wie du die Mädels auf einen Kamelritt in deinen Palast einlädst und sie in dem Zimmer mit deinem 50 Fuß langen Wasserbett und den goldenen Lautsprechern zu einer kleinen Massage überredest ... Sei ehrlich, hat die Masche mit Ägypten jemals gezogen?

Egypt: Na klar, deswegen heiße ich so. Ich bin der Lover (lacht). Wenn die Masche nicht ziehen würde, würde ich mich wahrscheinlich Prince Diamond nennen oder so ähnlich und nicht Egyptian Lover. Es geht im Wesentlichen immer noch um Schlösser, Autos, einsame Inseln, Yachten und Party.

Wer oder was ist eigentlich Jamie Jupiter? Ich dachte, das wäre Egyptian Lovers alter Ego ...

Jamie Jupiter (aus dem Hintergrund): Nein. Du weißt nicht, ob es ein Typ, eine Gruppe oder eine Maschine ist. Mann kann sich nicht einmal sicher sein, dass er im Moment in diesem Raum ist. Ich könnte lügen ... (gluckst)

Egypt: Vielleicht bin ich Jamie Jupiter. Ja-

mie Jupiter ist der Anfang von Electro-Musik, Jamie Jupiter ist elektronisch. Er ist ein Roboter.

Jamie Jupiter: Auf dem Cover für das erste Album sollte auch eigentlich ein Roboter sein, der die Keyboards spielt, aber es wurde nie fertig ...

Egypt: Weil du zum Militär gegangen bist.

Jamie Jupiter: Für vier Jahre, das war 1983. Ganz zu Beginn meiner Karriere. Ich hatte mich schon vorher dazu verpflichtet. Als ich dann ging, musste Egypt die Platte fertig machen. So wurden wir dann zwangsweise zu einer Gruppe. Wir sind das beide: Egypts zweiter Name ist James und ich spiele den Jupiter-Synthie.

Egypt: Er war dann übrigens ein großer DJ in Deutschland.

Jamie Jupiter: Ich war der DJ auf unserer

Es geht im Wesentlichen immer noch um Schlösser, Autos, einsame Inseln, Yachten und Party.

Militärbasis in Karlsruhe, Germany. Ich war dort stationiert und habe hauptsächlich im Umkreis aufgelegt. Das hat mir Egypt gut beigebracht.

Mann, du hättest berühmt in Deutschland werden können. Damals gab es so was praktisch gar nicht ...

Jamie Jupiter: Ach, weißt du. Wenn du weg von der Szene bist, bist du weg und einfach nicht mehr dabei ...

Egypt: Und als er wieder daheim war, in der Szene, wollte er nie wieder zurück nach Deutschland. So einfach. Als er zurück in den USA war, waren wir plötzlich groß, 10.000 Leute auf unseren Partys.

Es war damals schon deutlich einfacher, Platten zu verkaufen, oder?

Egypt: Klar, alle DJs haben sich gleich zwei gekauft. Jeder Breakdancer musste meine Platte haben. Ich habe mit "Egypt, Egypt" eine Million Platten verkauft, bevor ich überhaupt wusste, was passiert war. Als ich meinen ersten Scheck in der Hand hielt, wusste ich gar nicht, was ich damit machen sollte. Das war übrigens die erste Westcoast-Platte, die Gold erhielt.

Triffst du deine Mitstreiter von früher eigentlich noch? Dr. Dre und so ...

Egypt: Klar, ich telefoniere und treffe mich mit denen. Die bringen mir alle noch Respekt entgegen, weil ich in vielen Bereichen der Erste war, der was auf die Beine gestellt hat, und

weil ich der böseste DJ bin, den sie je in ihrem Leben gesehen haben. Ich habe früh meinen eigenen Stil entwickelt und alle haben darauf aufgebaut. Ich habe meinen Scratches Namen gegeben, die die Jungen heute gar nicht mehr kennen, zum Beispiel den "Triple Threat", wo du ein Wort dreimal wiederholst. Das habe ich denen alles beigebracht. Und: Ich habe nie an den Plattenspielern geübt, ich bin ein Natur-Talent und habe nie einen Fehler gemacht ...

Jamie Jupiter: Alles klar, und ich bin die nächste Reinkarnation von Afrika Bambaataa. Keinen Fehler, dass ich nicht lache ...

Egypt: Ok, ok, einmal.

Jamie Jupiter: Ahaaa!

Egypt: Aber - das war der großartigste Fehler meines ganzen Lebens. Ich stand auf einer Monitorbox neben den Turntables in meinem

ägyptischen Umhang, stellte meinen Fuß auf den Turntable und begann damit zu scratchen: "its time, time time, dschigge dschigge ding". Dann, als ich von der Box herunterspringen wollte, stieß ich mit dem Fuß aus versehen an den anderen Turntable und die Nadel sprang - taktgenau direkt zum Breakdown: "Just feel it, Just feel it". 10.000 Leute vor der Bühne sind ausgerastet. Das war die beste Show meines Lebens. Jeder aus L.A. erinnert sich noch an diesen Abend, Dr. Dre., alle. Egyptian Lover ist der beste DJ. Nur zahlen die Leute für Live-Konzerte einfach besser als für DJs, deswegen lege ich so selten auf.

Werde ich weitersagen, versprochen. Wenn du jetzt zurückschaust auf dein Leben, hätte sich der DJ Egyptian Lover als jugendlicher Ende der '70er jemals träumen lassen, dass sein Leben so verlaufen würde?

Egypt: Darüber haben wir beide gerade geredet, bevor du hier zur Tür reingekommen bist. Mann, wenn das Flugzeug übermorgen abstürzt, bin ich wirklich bereit zu gehen, weil ich die beste Zeit meines Lebens gehabt habe. Ich könnte mir kein besseres Leben vorstellen. Das Musicbusiness ist echt das lustigste Business von allen. ☑

Egyptian Lover, Party, ist auf des Mannes eigenem Label, Egyptian Empire Recordings erschienen.
www.egyptianempirerecords.com



SPIRIT // Drum & Bass ohne Tellerrand //

Duncan Bustos Sound war schon immer so vielfältig wie anders. Zehn Jahre, unzählige 12"es und ein eigenes Label lang hat es gedauert, bis er sein Debut Puzzlebox releast hat – und endlich kann man ihn fassen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Drum and Bass macht einem immer wieder vor, es gäbe nur zwei gegensätzliche Strömungen. Zurzeit sind das immer noch Liquid und "diese andere Musik", wie Liquid-Leute sagen würden. Stimmt natürlich nie so ganz und eigentlich war Drum and Bass auch immer sehr gut darin, neue Subgenres für alles Mögliche und einen neuen Sound für einzelne Leute und Crews zu erfinden. Nur nimmt das schon seit sehr langer Zeit kaum einer wahr, der nicht drin steckt, denn seit vielleicht zwei Jahren sind wir endlich auch in der Zeit angekommen, wo Drum and Bass seine eigene Geschichte ständig wieder aufleben lässt. Nicht nur in der Form von Oldschool, sondern auch im Auflegestil verschiedenster Leute beobachtet man immer wieder, dass die Zeit der Dubplates, des Zwangs, immer die neuesten Tracks spielen zu müssen, lang vorbei ist. CDRs haben daran einen großen Anteil. Aber auch Leute, die sich über die Jahre hin immer wieder auf einen Sound konzentriert haben, der sich nie den jeweils gängigen Mainstream-Varianten von Drum and Bass beugen wollte, wie eben Spirit.

Spirit aka Duncan Busto begann damals auf Digitals Label "Fresh 86" Mitte der 90er. Später wurden die beiden auch als Digital & Spirit ein Produktions-Team. Das Label "Phantom Audio" betreiben sie seit 98 zusammen. Seitdem kommt von Spirit ein ständiger Strom von 12"es. Sein musikalischer Background lief über Ska hin zu Dingen wie Cabaret Voltaire von Elektro zu HipHop und über Rave zu Detroit und Bleepsounds, was er in den frühen 90ern aufgelegt hat und wobei man ihn immer noch erwischen kann, sogar bei seinen Drum-and-Bass-Sets rutscht ihm immer noch ab und an ein Technotrack dazwischen. Zehn Jahre, unzählige Tracks auf über 30 verschiedenen Labels und erst jetzt erscheint sein Debut-Album. Soet-

was kann nur in Drum and Bass passieren, wo es schon immer nur um einzelne Tracks ging. Dabei hätte "Puzzlebox" auch schon früher passieren können. Denn schließlich läuft sein eigenes Label "Inneractive", auf dem das

Sein musikalischer Background lief über Ska hin zu Dingen wie Cabaret Voltaire von Elektro zu HipHop und über Rave zu Detroit und Bleepsounds

Album erscheint (als eine Serie von 12"es natürlich, aber auch als CD) auch schon seit drei Jahren. Aber Drum and Bass funktioniert seit Ewigkeiten schon in einem Wurmloch, mit ganz eigenen Gesetzen, und je mehr man sich denen widersetzt, desto seltsamer entwickelt sich innerhalb dieses Wurmlochs auch die Zeit. Wie kann man den Sound von Spirit fassen? Vielleicht kaum, vielleicht nur dadurch, dass man einfach weiß, das klingt nach Spirit. Denn er kann ebenso hart und kompromisslos mit den gewaltigsten Basslines und Ravesignalen aufwarten, wie komplexe und vertrackte Breaks zusammenbringen. Aber wer durch Puzzlebox durch ist, der wird wissen, was Spirit ist, und seinen Sound ebenso wie den von Digital, Dillinja, Paradox und einigen anderen sofort heraushören. Spirit ist ein Drum-and-Bass-Genre, eine Musik durch mindestens 15 Jahre Geschichte zu einem ganz persönlichen Sound geschliffen, mitten in einem Genre, in dem man dazu gebracht wird, sich immer tiefer in seinen eigenen Sound festzubohren und in dem dadurch eine neue Art von horizontaler Genregeschichte geschrieben werden kann. Puzzlebox ist eben einfach ein Killer. ☒

Puzzlebox ist als Serie von 4 12"es und CD auf Inneractive erschienen.

YOUNG AX // Einer, der es geschafft hat // Welche Label sind in Drum and Bass gerade angesagt? Dem Berliner Produzenten Young Ax ist das egal. Seine Tracks landen trotzdem dort.



T FELIX KRONE, FELIX.K@BREAKBEATCITY.NET

Tracks bauen für englische Drum-and-Bass-Label. Sicher gibt es eine Menge Leute, die davon träumen. Am besten gleich für die ganz großen. Ich frage mich, wo der Mythos herkommt. Na gut, Drum and Bass kommt schließlich aus UK. Vielleicht liegt es daran, dass auf der Insel immer noch die wichtigen Entscheidungen getroffen werden und, wenn man es dort geschafft hat, bewiesen hat, es extrem auf dem Kasten zu haben. Jedenfalls bedeutet das eine ziemlich dicke Packung Anerkennung und die hat Young Ax mit seinen Tunes verdient.

Zwar heißt es, dass der Name egal ist und dass der Tune einfach gut sein muss. Es muss aber definitiv der richtige Tune zur richtigen Zeit sein, damit Leute wie Nu:Tone, Kasra oder Subject 13 überhaupt Interesse zeigen und ihre Zurückhaltung über Bord werfen. Genau das hat Young Ax, der ursympathische Berliner, der die Anfänge von Drum and Bass noch über das ehemalige Jugendradio der DDR, DT64, mitbekommen hat, mit seiner musikalischen Interpretation von Drum and Bass und seinen ausgetüftelten Beats erreicht, was ihm dieses Jahr neben der aktuellen Single auf Santorin auch Release auf Labels wie Brand:Nu oder Critical beschert hat. Weitere Tunes folgen demnächst auf der VibeZ-12"-Compilation und auf Horizons. Auf Critical sind weitere Releases geplant. Wer Young Ax' Produktionen kennt, kennt die Leichtfüßigkeit der Beats, die sich auf dem Dancefloor sehr wohl fühlen, und der wird sich nicht wundern, dass Young Ax vor allem von Jazz, Funk und älteren HipHop-Platten beeinflusst ist. Dabei transportiert er so viel musikalische Einflüsse, die sich einfach von jedem anderen Tune abheben, dass man schnell erkennt, wann ein Young-Ax-Track beginnt und wann er aufhört. Dank Artillery, einem maßgeschneiderten Spezial-Plug-In aus einer kleinen Software-Schmiede aus seinem Bekanntenkreis, kommt der einzigartige Young-Ax-Klang zustande.

Hast du ein Traumlabel für deinen nächsten Release?

Young Ax: Ach, das ist egal. Hauptsache, meine Musik erreicht die Leute. Alle sagen zwar immer, dass ich unbedingt was auf Hospital machen soll, weil das gerade angesagt ist. Mir ist das aber egal. Ich habe kein Traumlabel. Viel wichtiger wäre ein eigenes Label. Das wäre schon eher ein Traum. Aber es ist halt schwer, gute Tunes zu kriegen und der Vertrieb St-Holdings hat auch noch kein grünes Licht gegeben. 30 neue Label pro Monat reichen ihnen vorerst und so wird man schnell auf nächstes Jahr vertröstet. Also mache ich lieber Tracks, ich bin ja auch nicht gerade der Turbo-Produzent ☒

www.santorin.de



ADULT // **Techno war gestern** // Erst wurden sie Ende der 90er für ihren Live-Elektro ausgebuht, jetzt kriegen sie wegen der fehlenden Dance-Tauglichkeit Hiebe. Immer alles falsch – genauso wollen sie es.

Wer erwachsen sein will, macht keinen Elektroclash mehr. Oder? Adult hießen aber schon immer so, auch als sie diesen bösen Clash noch trieben. Heute machen sie so was nicht mehr, aber ihre Neigungen zum Erwachsen-sein sind auch nicht die üblichsten.

Adult wollen jetzt wieder Punker sein, das ist als Essenz allen Tracks auf "Gimmie Trouble" eingehaucht. Punker waren sie aber eigentlich schon immer, mitsamt eigenem Label (Ersatzaudio) und ultimativster DIY-Attitüde. Und sie hatten auch immer mehr zu bieten als die üblichen Modeclashclowns, die total Avantgarde-verrissenen Guccilook mit Wella-Out-of-Bed-gegeltem Haar kombinierten und sich sowas von zart-bitter fühlten.

Die Verbindung aus Gitarre, Geschrei und Techno, die sie in den Popmedien seit 1998 zu Anführern eines kleinen Hypes namens Elektroclash machten, ist nun allerdings erheblich minimiert, noch existent zwar, gerade die elektronischen Elemente flackern aber nur nebenher. Jetzt ist die Gitarre wieder da, wo sie hingehört, nämlich vor dem Bauch, und richtigen Bass gibt's dazu, der hängt höchstwahrscheinlich sehr tief beim Spielen. Abgehackte 4/4-Takte hören sich an wie direkt vom Schlagzeug und eine verdammt an Mitte der 90er Subpop-Zeiten erinnernde Gitarre schrabbelt dazwischen; und natürlich schön schauriges Gekreische. Strobodanceelektro ist jetzt wieder sperriger Kunststudentenrock und also weniger zum Shaken, aber dafür mehr arty. Das musikalische Ehepaar Adam Lee Miller und Nicola Kuperus sind um ein Bandmitglied erweitert und hören sich so wütend und ungemütlich an wie eigentlich noch nie.

Adam: Früher hatten unsere Tracks mehr Aufbau, jetzt sind sie präziser, mehr auf den Punkt.

Nicola: Wir sind jetzt da, wo wir

immer hinwollten: progressiv, aus sich heraus organisch, intensiv, wir wollten eben mehr eine Band sein, noch mehr frei kommunizieren.

A: Es ist aber nicht bewusst entstanden, wir reflektieren nicht ewig über das, was wir tun, wir gehen einfach ins Studio und was da dann entsteht, wird veröffentlicht.

Aber wieso plötzlich dieser Umschwung, was beeinflusst einen denn dazu?

A: Der Prozess, in dem wir uns befinden, die Art, wie wir unser Album schreiben. Für "Gimmie Trouble" haben wir drei Monate im Winter gewählt, in denen wir jeden Tag gearbeitet haben. Wir haben versucht, einen sehr intensiven und isolierten Vibe herzustellen. Hast du The Shining gesehen? Es war ein bisschen, als wären wir in das Hotel gefahren, um das Album zu produzieren, wir waren wie verschneit, haben nicht live gespielt, waren nicht aus, haben kaum Menschen gesehen. Das gibt dem Album ein bestimmtes Gefühl. Tollerweise hat diese Kommunikation hervorragend geklappt. Auch vor dem Gespräch mit den beiden Detroitern habe ich beim Hören an neurotische He-

Wir haben versucht, einen sehr intensiven und isolierten Vibe herzustellen. Hast du The Shining gesehen?

xen aus dem Wald gedacht. Oder an die Liars, die nach einem grandiosen Album bloß noch von Geistern quietschten und so langsam wieder berappelt sind. Gimmie Trouble, das sagt ja auch der Titel schon, ist kein Album zum Zurücklehnen. Entweder man sitzt da und lächelt ein bisschen in sich hinein, wegen der ganzen Intensität, mit der man konfrontiert ist, oder man wird blöde sprachlos, weil so eine ewig ausgestellte Kaputt-heit ja nicht für jeden Tagesmoment etwas ist. Mehr für die Zeit und Stimmung gedacht, wenn man ganz ungestört sein Zimmer abschließt, das Telefon

rotzig aus der Wand stöpselt und richtig mal wieder headbangend den Pogo (ich weiß nicht, gibt's den noch?) tanzen will.

Wo sind denn die Ohrwürmer, die gebrochenen Dancehits, die euch sonst ausmachten? Euer Album klingt jetzt so überrüde und sperrig.

N: Wir werden älter und sind müde ...

Ich dachte immer, die Reihenfolge ist umgekehrt. Erst kratzig verschus-selten Noiserock und dann ausgeklü-geltes Zumtanzenbringen im genialen Spätwerk.

N: Wir machen eben alles falsch. Das ist unser Motto, wir machen alles anders herum, jetzt wo wir so schnell älter werden, haben wir einfach keine Zeit mehr für all die Pussys.

Dann überspannen wir jetzt mal den Bogen und fragen die falscheste Frage. Ist es denn nicht auch geil, in der Hipness-Hitparade ganz oben zu stehen? Sie überschlagen sich, endlich lachen die beiden mal, Nicola schreit mich fast an.

N: Wir wollen immer uncool sein, es hat uns so frustriert, dass alles, gegen das wir immer gekämpft haben, uns wieder eingeholt hat. Jeder meinte uns

sagen zu müssen, was wir sind, nämlich Elektroclash. Früher haben wir in München gespielt, da kamen die Leute nach dem Konzert zu uns und haben gesagt: Endlich habt ihr aufgehört. Wir waren 1997 die einzigen Leute, die in Klubs gesungen und Instrumente gespielt haben. Für mich ist das alles kein Modeschleiß. Wenn ich eine Review lese, dass mein Freund eine nervige Fliege ist, die einem um den Kopf schwirrt, finde ich diese bösgemeinte Beschreibung total super. ☒

www.adultperiod.com
Adult, Gimmie Trouble, ist auf
Thrill Jockey/Roughtrade erschienen.



10 JAHRE A-MUSIK // **Goldener Kultuorden** // Unhörbares hörbar machen, daran arbeitet der a-Musik-Vertrieb seit 10 Jahren. Denn die nachhaltigste Schönheit steckt hinter dem vordergründig Schwierigsten.

TERIK BENNDORF, ED@DENSE.DE

Zuallererst natürlich: einen dicken herzlichen Glückwunsch! Und gleich obendrauf gibt's den goldenen Kultuorden für das bisherige und sich weiter im Prozess befindliche Lebenswerk von Georg Odijk. Georg Odijk, der Kölner, der a-Musik 1994 als kleinen Mailorder aus dem freien Zimmer in der WG von Jan Werner und Marcus Schmickler ins Leben gerufen hat und schon ein Jahr später wegen all der Kumpels und Kunden, die vorbeischaute, um für – sagen wir mal – abseitige und experimentelle Musik ihr Geld zu lassen, den seit immer legendären a-Musik-Laden hinterherschicken musste.

Viel Konkurrenz gab es damals in Köln eh nicht zu erwarten und die in Deutschland an einer Hand abzählbaren Mailorder und Shops für diese Sparten-Musik waren und sind noch immer allzu rar übers Land verstreut (z.B. Artware rip/Wiesbaden, Unterm Durchschnitt rip/Hamburg, Gelbe Musik/Berlin, Drone/Bremen). Wie lässt sich aber diese ungewöhnliche Musik überhaupt an den Mann und die Frau bringen? Eine verquere, fremdartige oder gar falsche Musik, auf die a-Musik konsequent ihren Fokus setzt und die von Wolfgang Brauneis, dem einzigen Fulltime-Angestellten und hauptsächlich für den Vertrieb der etwa 130 Labels zuständig, folgendermaßen grob zusammengefasst wird: "Experimentelle und ambiente elektronische Musik (12k, Sirr), komische elektronische Musik (Gagarin bis Wilko), rappelige elektronische Musik/Breakcore (Brooklyn Beats, Zhark) und Labels, die zwischen den Stühlen 'experimentelle' und 'elektronische' Musik sitzen (Sonig, Staubgold), Künstlerschallplatten (New Amerika, Even-



tuell), *Neue Musik* (Alga Marghen, Elica), *Post-Improv* (Grob, Spool) und *Post-/Avantrock/Drone* (Catsup Plate, Squealer).“ Nette Liste mit vielen überaus interessanten Andeutungen, die natürlich am besten live vor Ort kennen gelernt werden sollten. Klar wird außerdem, dass a-Musik wenig Kompromisse eingeht. Natürlich finden sich im Shop-Programm auch Markant-12's, Mo-Wax-Zeugs aus zweiter Hand o.ä., wer allerdings verzweifelt geilen Deutsch-Rap oder neue Techno-Hymnen sucht, ist völlig fehl am Platz. Nun aber zur anfänglichen Frage: *“Eigentlich lässt sich in keinem Genre so wirklich ein Altersunterschied (sagen wir mal, zwischen 18 und 45) festmachen. Zugegebenermaßen geht's vielleicht bei der Neuen Musik/Improv etwas weiter 'nach hinten', bis 65, sagen wir mal. Wie man das verkauft? Das sind aber schwere Fragen ...”* Und natürlich auch irgendwo unnötige Fragen, da sich das ganze Netz an kapitalistischen Gesetzmäßigkeiten natürlich auch über solch ein kleines Unternehmen wie a-Musik legt und auch die eher strange Musik über die gleichen Kanäle vermittelt werden muss wie aller Hitparadendreck (sprich: über Anzeigen in Fachzeitschriften (Testcard, Wire, Sound Projector), lokale und nationale Radios, Webzines etc.). Und wenn abseitige Elektronik oder improvisierter Firejazz nunmal nur wenige Hörer anzieht, bleibt folglich auch die

Wie man das verkauft? Das sind aber schwere Fragen ...

breite Medienpräsenz aus (die mit Sicherheit einem Großteil der Musik sowieso eher schaden denn helfen würde). Daher auch das bescheuerte Moment der Frage, wie man das denn verkauft. Denn billige Proselytenmacher findet man bei a-Musik nicht. Entweder ist das Interesse für das Andere und Fremde vorhanden oder es klappert weiterhin der altbekannte Sülz im angeblich neuen und doch abgeschlissenen Gewand durch die Boxen.

Bleibt noch die Anekdote zur übersäuerten Frage nach dem kleinen “a” in a-Musik (angel, anders, aal?), da doch U- und E-Musik bereits ihre festen Plätze einnehmen und die restlichen Vokale bisher unberührt bleiben durften. Ebenso apokryph wie die meiste Musik im Angebot und auch undurchschaubar vertrackt wie ihr neuer hauseigener Release “Gorymaaz” von Go:Gol kommt Brauneis' Erklärungsversuch: *“Ich zitiere Georg, der neben mir steht: Das 'a' bedeutet soviel wie das 'e' in 'ed', sonst wäre es ja nur 'd'. Und da 'Musik' eben auch nicht geht, heißt's 'a-Musik'. – Sagt der Chef.”* Äußerst sweet und eigentlich eh klar, oder? ☒

POLITIK NACH NOTEN // Jason Forrest //

Unser liebster Breakcore-Zampano Jason “Donna Summer” Forrest macht keine schlechten Witze über schlechte Dinge. Deshalb hier seine seriösen Antworten zur politischen Generallage.



Für welches Land würdest du eine Nationalhymne komponieren?

Darüber habe ich mir schon oft Gedanken gemacht. Für welches Land, warum eigentlich und, natürlich, wie würde ich es anstellen? Ich wollte schon Lyrics aus verschiedenen Nationalhymnen nehmen und was Neues daraus basteln. Als ich dann aber genauer darüber nachgedacht habe, was eine Nationalhymne denn eigentlich ist, war mir klar: Sie muss kurz und ohne Text sein. Wie ein Klingelton. Oder ein Marsch wie von John Phillips Souza. Am besten aber eine Kombination der beiden. Wenn man eine Nationalhymne wie einen Klingelton komponiert, wird sie allerdings weitaus weniger prägnant.

Glaubst du an Opposition innerhalb eines Systems politischer Parteien? Kommt vor. Momentan scheint es aber schwierig zu sein. Ein politisches System, in dem Geld und Macht eine kleinere Rolle spielen würden, fände ich gut. Obwohl, die meisten Politiker sind wohl so machtgeil. Die fände man wohl gar nicht nett, wenn man sie mal persönlich treffen würde. In Amerika allerdings hat sich das Zwei-Parteien- in ein Ein-Parteien-System verwandelt, dass nur auf den Details herumreitet, anstatt sich mit dem Wichtigen zu beschäftigen und die Wähler ihre Meinung selber bilden zu lassen. Um es auf den Punkt zu bringen: Amerika wird von Unternehmen regiert. Die Politiker schlagen sich nur mit den kleineren Problemen herum. Dieses Land bringt unglaubliche Voraussetzungen für einen Wechsel mit. Nur wer kann sich das leisten?

Glaubst du an Opposition außerhalb politischer Parteien, an eine globale Opposition?

Kommt auch manchmal vor. Ich meine, die Dinge müssen sich einfach ändern. Aber

irgendwie sehe ich in der Regierung nicht so viele junge Menschen mit neuen, frischen und durchkalkulierten Ideen. Es ist halt einfacher, sich nicht damit zu beschäftigen und einfach zu McDonalds essen zu gehen. Aber ich glaube daran, dass Generationen einen Wechsel bewirken können. Das macht aber nur Sinn, wenn jede neue Generation die Arbeit der vorhergehenden zu verbessern versucht.

Würdest du bei “Life Aid” oder bei einem anderen Wohltätigkeitsfestival mitmachen?

Ja klar! Ich würde gerne ein “Juke Box Hero”-Cover mit Bono, Cindy Lauper, Roger Waters, Julia Roberts und Grace Jones als Backgroundsängerin machen.

Ist Musik grundsätzlich politisch oder nicht?

Beides. Einerseits ist Musik überhaupt nicht politisch, weil es darin immer um die Seele der Menschen geht. Andererseits aber macht genau dieser Punkt Musik extrem politisch. Musik ist dann politisch, wenn sie bestimmte Gruppen repräsentiert und diese dann mit allgemeinen Ideologien verknüpft. Die Reaktion auf andere Musikformen und Auffassungen von Musik kann auch sehr politisch sein. Musik ist auch politisch, wenn es um explizite oder sublimale Aussagen geht, wie zum Beispiel “Buy this VW” oder “Do drugs” oder “Trucker hats are cool”. Ein anderer Punkt ist, dass Musik sehr politisch ist, wenn es darum geht, unsere Umwelt und unsere Weltsicht wahrzunehmen oder eben auch nicht. Leider setzen sich aber nur wenige Musiker damit auseinander, unter Umständen nicht mal mit Musik selbst. Aber die Hoffnung bleibt, die Hoffnung stirbt immer als letztes. ☒

NICHT MIT UNS // Protest-T-Shirts für Heimwerker

(Im Hintergrund läuft: Flii Stylz "Recognize")

1

JEF: Ne, den Corporate-Scheiß machen wir nicht mit. Vergiss es.

LUTZ: Wir scheißen uns unseren eigenen Häufen zusammen.

2

LUTZ: Ich hab'ne Dose Autolack.

JEF: Ich bin am Krumpen. Komm mir nicht mit Graffiti.

3

LUTZ: Kein Graffiti. Wir machen Negativ-Graffiti. Guck mal hier das T-Shirt.

MAURICE: Ne touche pas mon t-shirt de Comme des Garçons. Je t'ai dis ça plusieurs fois.

JEF: Negativ ist voll out. Alle sind nur noch negativ.

4

LUTZ: Nicht negativ wie in: frustrierte Scheiße. Negativ wie: Du siehst nicht das Ding an sich, sondern nur seine Umrahmung. Hier, so geht's. Du legst das Gitter aufs T-Shirt, sprayst rüber, nimmst das Gitter weg.

5

JEF: Das hat Tragweite. Solidarität mit den Gefangenen von Guantanamo.

LUTZ: Oder mehr so Gothic-Style. Du stellst deine innere Isolation aus.

JEF: Oder die Vollverarschung von Rautenmustern. Allemal geiler als "Schieß doch, Bulle".

6

JEF: Das müssen wir mit ein paar Vögeln bekippen. Neffiti, das geht absolut positiv durchs Dach.

7

LUTZ: Welche Vögel nehmen wir nur?

KASSENFRAU: Eh, was stinkt denn hier so? Ist ja schlimmer als inner Autolackiererei. Soll das etwa ein Protest sein?



VERLOSUNG: Aem'Kei-Confessor

Was ist so bequem wie eine Jogginghose und so stylisch wie eine Smokinghose? Eine Karate-Hose. Leger, korrekt, tiptop. Aem'Kei hat mit der Confessor ein besonders robustes Modell in souveränem Nachtschwarz und dankenswerterweise mit Schubtaschen entworfen. Ich darf verraten: Der Chef trägt sie selbst. Die Confessor passt bestens zum Relaunch von Aem'Kei – weg vom New Yorker Bronx-HipHop-Style hin zur europäischen Edel-Streetwear. Gewinnst du die Confessor, hat Uma Thurman keine Chance mehr gegen dich. Karte mit Stichwort "Mister Miyagi" an die Redaktion. www.aemkei.com

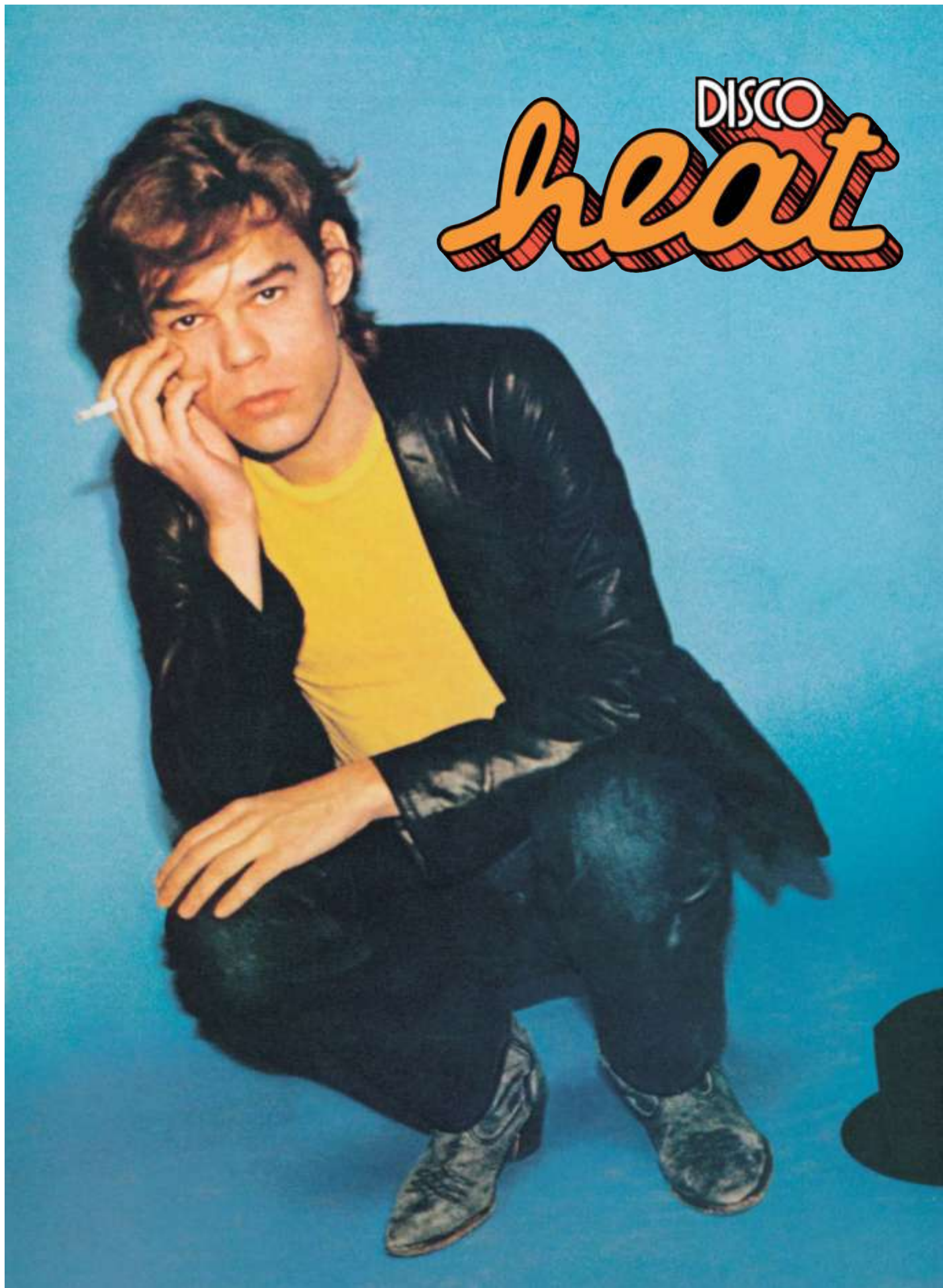
SCHMOOVE // Sneaker mit Windhundnase

www.schmoove-eshop.com // zu beziehen über: Eisdieler, Kastanienallee 12, Berlin, Tel: 030 28391291 www.eisdieler.de // Foto: Claudia Burger // Styling: Jan Joswig // Model: Julius
 Schuhe: Schmoove // Socken: Burlington, www.burlington.de // Jeanshose/Jeansjacke: Lee, www.lee.com

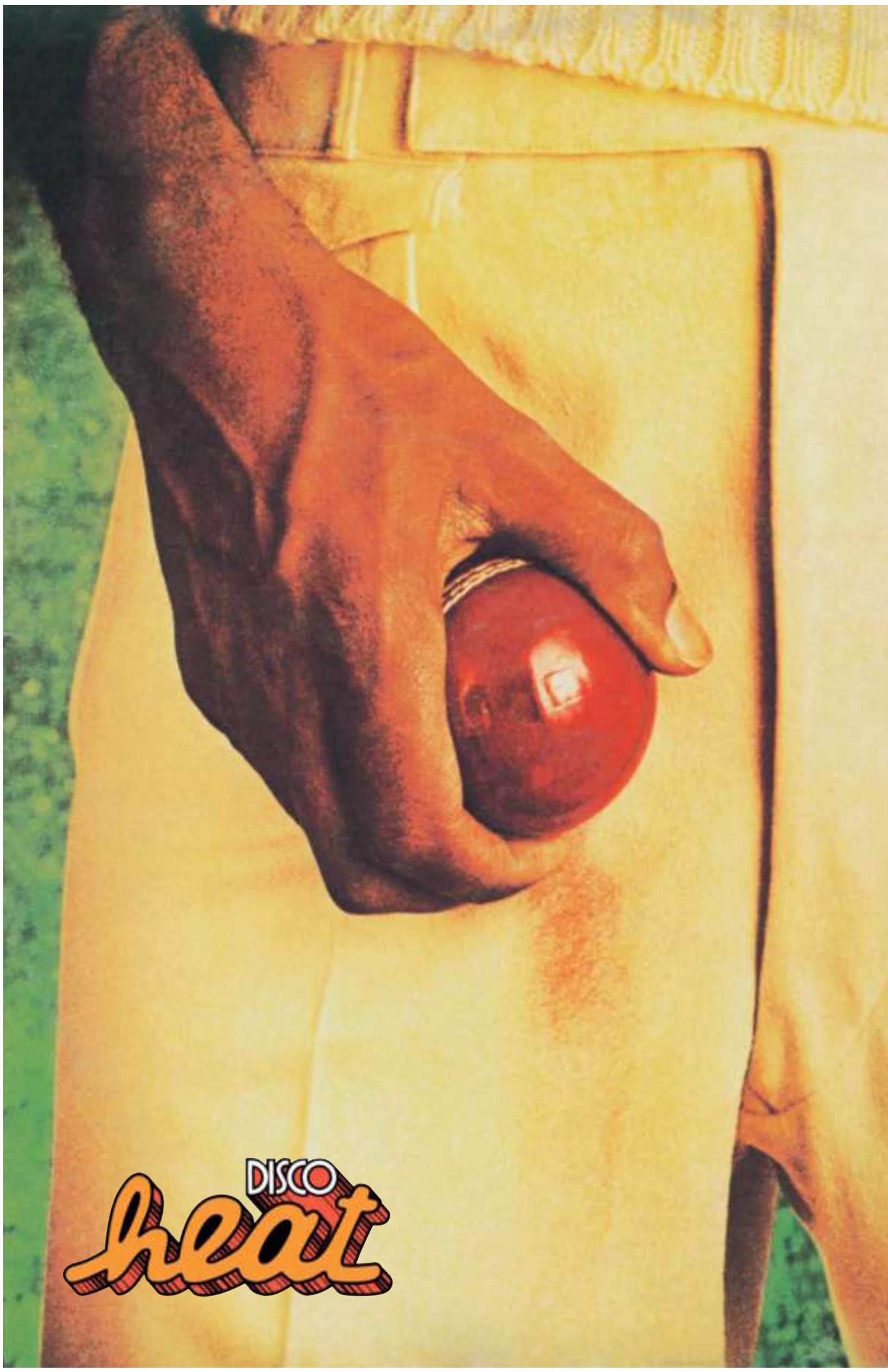
Vielleicht braucht es mehrere Generationen, um sich richtig freizuspielen. Die eine Generation baut etwas auf, die nächsten verfestigen es und das Nesthäkchen hat endlich die Freiheit, sich auch mal einen Spaß zu gönnen. Dass aus dem Spaß dann gleich so etwas wie ein kleiner Klassiker entsteht, ist eher ein Glücksfall. Schmoove hat dieses Glück. Die französische Marke wurde 2001 von Maxime Rautureau gestartet, dem Ur-, Ur-, Was-weiß-ich-wie-viele-Ur's-Enkel von Jean-Baptiste Rautureau. Jean-Baptiste Rautureau gründete 1870 die gleichnamige Schuhfirma, seitdem ist das Unternehmen mit Produktionsstätte in der Vendée in Familienhand. JBR für Herren, die eine Alternative zum Budapester suchen, und Pom D'Api für Eltern, deren Kids was vorzeigen sollen, stammen hierher - und als letzte Linie eben Schmoove, der Schuh für den Sneaker-Hipster, der schon immer die verschlankten Chucks-Abwandlungen von Hedi Slimane bewundert hat, es aber etwas draufgängerischer und Laufsteg-unabhängiger mag. Der Trick ist einfach: Verpasse Sneakern mit Gummisohle eine spitze Kappe wie bei 50er-Herrenschuhen und addiere Details, die immer sehr eigen wirken, aber nicht schrullig, sondern schick. Und versteife nie die Oberlippe. Seit den ersten Herrenschuh/Sneaker-Hybriden von Prada war auf dem Feld nichts mehr so charakteristisch. Im Zentrum der Kollektion stehen die beiden Semi-Klassiker: der Cup Mid-Cut mit Brogues-Ziernaht und der perforierte Union Desert Punch. Ein Windhund macht sich als Accessoire gut dazu. // www.schmoove-eshop.com

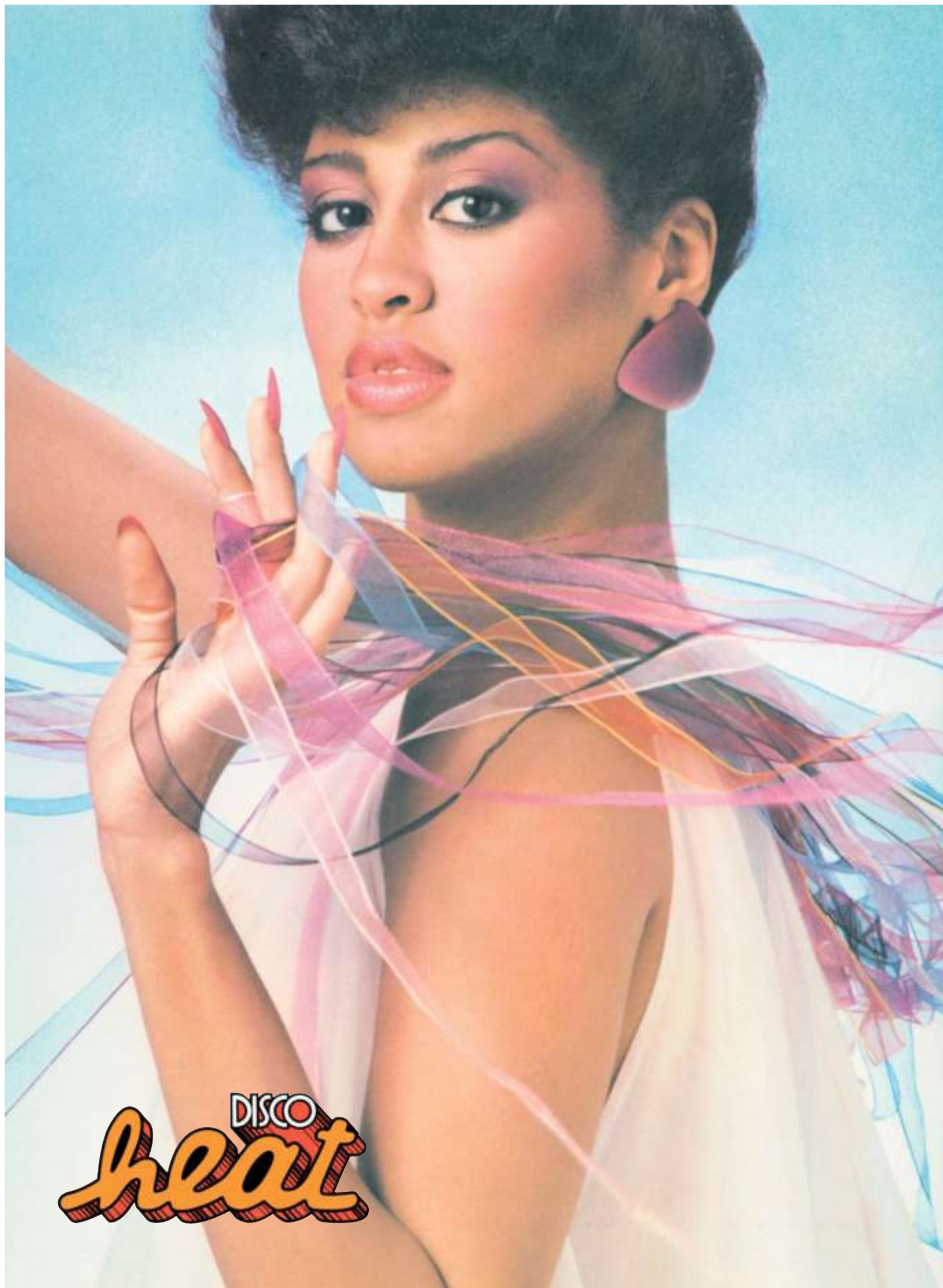


DISCO
heat



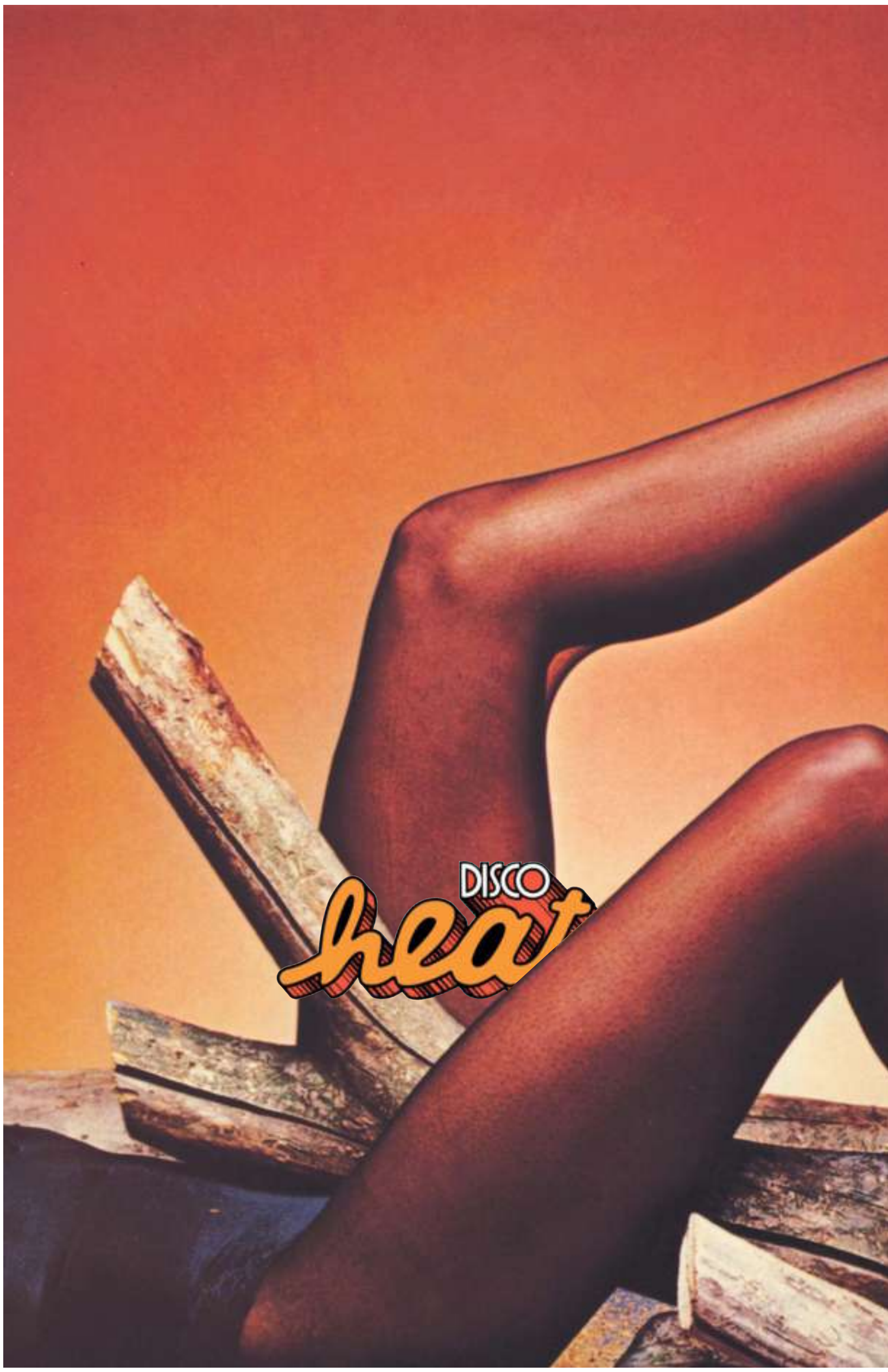
Produktion: Fausto Pipetti / Post-Produktion: Bettina Braun // links: Plattencover : David Johansen »Blue Sky 1978« / Foto: Gary Green // David trägt Leder-Sakko von Stephen Sprouse, Jeans von Fiorucci // rechts: Plattencover von Wishbone Ash »There's the rub« (MCA 1974) / Foto: Hipgnosis // Tuchhose von Oleg Cassini





DISCO
heat

links: Plattencover von Phillis Hyman »Can't we fall in love again« (Arista 1981) / Foto: Kevin McDonald // Phillis trägt Tunika-Kleid von Halston für J.C. Penney //
rechts: Plattencover von Logg »Logg« (Salsoul 1982) / Foto: Len Kaltman // Body und Strumpfhose von Marc Mano



DIE ERBEN DER KONVERGENZ // Schon vor Jahren hatte man uns versprochen, Fernsehen und Internet, da wächst etwas zusammen, was zusammengehört. Mittlerweile ist zwar tatsächlich etwas zusammen-
gewachsen, aber kaum so, wie man es sich vorgestellt hatte. TV übers Netz ist kaum in Sicht, Netz übers Fernsehen ein Exoten-Thema. Die Bastard-
Kinder dieser Scheinehe aber sind lebendig und heißen: Bittorrent, Video-
blogs, Current.TV, Channel101 und selbst Video On Demand. Wir stellen sie
in unserem Special auf den folgenden Seiten vor. **Fernsehen, Reload!**



VIDEOBLOGS FERNSEHEN FÜR ALLE VON ALLEN!

Videoblogs gibt es schon lange, jetzt treten sie aus dem Schatten. iTunes sorgt für den Popularitätsschub und Rocketboom sind die ersten Helden.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

Videoblogs sind fast so alt wie Blogs. Nur hatte es lange keiner für nötig gehalten, ihnen einen Namen zu geben. Vog, wie es mal jemand propagieren wollte, oder Vlog, wie jetzt alle sagen, denen Videoblog zu sehr an der Geschichte von Blogs hängt, das alles klingt ja auch, als hätte man vor, einen serbokroatischen Vampir mit einem medialen Pflock zu erledigen. Seitdem es Filmchen gibt, die man in Webseiten einbinden kann, Webcams zum Aufnehmen, Schneidertools in den Händen selbst des einfachsten iMac-Besitzers und auch schon mit dem ganzen Konvergenz-Gerede zu Prä-Bubble-Zeiten von RichMedia und natürlich erst recht seit dem ständigen Boom von Blogs gibt es die Möglichkeit für Videoblogs, aber irgendwie krankte die Idee immer daran, sich zwischen den endlosen Definitionen, Motivationen und Ideologien von Blogs und dem für Videos immer schon etwas ungemütlichen HTML-Umfeld zu positionieren.

Ende Juni gab es gute Neuigkeiten für die kleine, aber unauffällige Videoblog-Gemeinde. iTunes erlaubte - definitiv nicht als erste Podcastsoftware - Podcasting auch für Videos und damit war nicht nur eine explosionsartige Entwicklung bei den Usern von Videoblogs zu erwarten, sondern ein Name überfällig. Vlogcast? Vodcast? Vodden? Vlogging? Aufgepflropfte Begriffe, deren Kampf immer noch nicht entschieden ist. Doch gehen wir noch mal kurz zurück. Es war März 1997, da erschien Wired mit einer Ausgabe, auf der groß "Push!" stand. Das war die Headline. Und sollte bedeuten, dass wir uns vom Webbrowser verabschieden werden, von der klassischen Idee des Interaktiven im Netz - ich klicke, also kommt was - und dass in nicht allzulanger Zeit (merke, die Zukunft braucht immer etwas länger, als man denkt) Medien auf uns zustreuen und sich vom Webbrowser befreit haben. Lange vor Podcasting und noch länger vor RSS behaupteten sie damals, und der Webbrowser war damals noch ganz schön frisch: "Push

media's most revolutionary advance may be the creation of a whole universe of small-scale (and not so small scale) broadcast networks."

Und genau diesem Paradigma folgte neu-lich auch ein erstes Major-TV-Feature bei CBS über Rocketboom, das weltweit vermutlich erfolgreichste Videoblog von Andrew Baron und Amanda Congdon, die seit Oktober letzten Jahres eine tägliche Show von ein paar Minuten machen, deren Inhalte quer durch Blogrelevantes zappen. Gadgets, politische News über das Netz oder Amerika, Skuriles aus der Welt der viralen Videos und immer mehr auch Korrespondenten aus dem Rest der Welt, Ausflüge zu diversesten Shops in New York, alles, was Blogger und Netzaktivisten eben so interessiert, deren erklärtes Ziel ganz offensichtlich ist, die Mediensituation zu revolutionieren. CBS war baff, 50.000 Zuschauer und Produktionskosten von 25 Dollar pro Show (incl. Selbstausbeutung, versteht sich). "It seems like it was just a few minutes ago you had to be a huge multinational corporation to afford to broadcast video and audio, but vlogging is putting that power into the hands of, well, everyone who wants it."

Nerds sind immer die ersten, jedenfalls soweit es das Netz betrifft. Das erfolgreichste Magazin (damals)? Wired, kein anderes hatte so viel Einfluss auf die Entwicklung des Netzes. Das erfolgreichste Newsportal? Slashdot, kein anderes erreicht einen solchen Effekt, dass regelmäßig Webseiten, die von ihren Storys verlinkt werden, unter der Serverlast untergehen. Das erfolgreichste Blog? BoingBoing, mittlerweile ein ähnlicher Bandbreitenkiller wie Slashdot und der Welt - mit Abstand - meistverlinktes Blog. Alles Nerds. Schillernde, sehr verschieden gelagerte Nerds, aber Nerds allemal. Und genau das sind Rocketboom auch. Wer die Hoffnung aufgegeben hatte, dass das Netz wirklich noch eine Möglichkeit bietet, jenseits der ausgetretenen Mediakanäle spezifische, aber ebenso breit

gefächerte Themen zu krönen, der kann durch Rocketboom wieder beruhigt sein. Selbst die Vorherrschaft über das Medium Video im Netz wird nicht kampflos aufgegeben. Wer öfter mal einen Blick auf www.vlogmap.org oder www.geobloggers.com wirft, der kann das stetige Wachsen einer Many-to-many-Videobewegung weltweit live auf dem Googlemaps-API verfolgen. Technologien für neue Entwicklungen liegen heute rum wie noch nie. Man muss sie sich nur wie Rocketboom schnappen und nicht müde werden zu sagen, dass man keine

Nerds sind immer die ersten, jedenfalls soweit es das Netz betrifft.

Vision hat, sondern einfach technologische Entwicklungen konsequent zusammenbringt. Schnittstellen verbinden eben.

Und es geht auch nicht mehr nur um die eine Distributionsweise, die eine Methode Inhalte zu verbreiten, das unterscheidet uns von der Zeit, als man noch denken konnte, "Push" wäre eine Gefahr für das Netz. Wer einen Blick auf die RSS-Seite von Rocketboom wirft, sieht das überdeutlich. Die Fülle an Endgeräten und Files zählt. Rocketboom gibt es selbstverständlich als Bittorrent-RSS, Mov und Wmv sowieso, aber auch für Playstation und 3GP-Telefone. Damit sind sie schon weiter als jedes konventionelle Medienunternehmen, bei denen man nach all dem Hype ja schon glücklich sein kann, wenn sie wie die Tagesschau als Podcast erscheinen. (Wieso kein Vodcast? Das werden wir nie verstehen, ist das immer noch die Urangst der Konvergenz, die verspricht, es werden große Umwälzungen kommen durch das Netz? Oder die Befürchtung, der GEZ-Zahler würde irgendwann aufhören LCD-Bildschirme zu kaufen und im gebührenfreien Netz verschwinden?).

Und damit hört es längst nicht auf, denn mittlerweile steht den Videobloggern eine so vernetzte Infrastruktur zur Verfügung, Mailinglisten, Portale, Konferenzen, usw., dass man ahnen kann, dass die Entwicklung von Videocasting im Netz grade erst begonnen hat. Der Komplettverzicht von Rocketboom auf die Blogstruktur muss nicht heißen, dass Videoblogs sich völlig von Blogs wegbewegen, dass sich das Netz immer weiter von Text wegbewegt, aber der Text wird einen anderen Stellenwert im Netz einnehmen, so viel ist schon jetzt klar. Und wer befürchten sollte, Video-Bloggen, dass heißt doch Offener Kanal für alle, der hat nicht verstanden, dass wir bei Videoblogs von einer ganz anderen Struktur reden, denn Feed-Abos sind jederzeit kündbar und Videoblogs wie alles, was mit RSS zu tun hat, nageln einen eben nicht an bestimmten Uhrzeiten auf bestimmte Inhalte, die aus einer komplexen Bürokratie entstanden sind, fest. Und der nächste Boom mit einer Generation von Handys, die halbwegs ansehnliche Filme produzieren kann, steht eh schon vor der Tür, ebenso wie überfällige Video-iPods. Automatische RSS-Feed-Erkennung in Wifi-Netzen, ganz ähnlich dem Prinzip, wie schon jetzt gesharte Playlists in iTunes funktionieren, dürften der nächste Schritt sein, und wenn Wifi erst mal komplett die Handys und MP3-Player übernommen hat, deren Zusammenwachsen ja immer offensichtlicher voranschreitet, Feedrelays und Aggregatoren mit P2P-Systemen wie Bittorrent usw. kombiniert werden, dann wird das Netz, wie wir es vom Browser her kennen, vielleicht wirklich schneller als erwartet verschwinden und einer universalen Medienstruktur gewichen sein, in der das Thema und die Leiden der Konvergenz überwunden sind, weil die Grundgegensätze sich langsam aber sicher vor unseren Augen auflösen. ☑

www.rocketboom.com/vlog

CURRENT TV AL GORE MACHT NETZ-FERNSEHEN

Anfang August ging Al Gores TV-Sender "Current" in den USA an den Start: Fernsehen für die Videoblog-Generation, mit den Zuschauern als freien Mitarbeitern. Attraktive Chance oder nur ein neuer Offener Kanal? Die Hochwasser-Katastrophe in den Südstaaten war der erste Test.



T. JANKO RÖTTGERS, ROETTGERS@GMAIL.COM

Fernsehen für die Weblog-Generation: Kann das funktionieren? Natürlich, meint der neue US-Fernsehsender Current – und engagiert seine Zuschauer als freie Mitarbeiter.

Manche Schlagzeilen sind so gut, dass man sie einfach nicht mehr los wird. Zum Beispiel: Al Gore gründet einen Fernsehsender. Als Gore im Mai letzten Jahres den vor sich hindümpelnden Nachrichtensender Newsworld International kaufte, verbreitete sich diese Nachricht in den USA wie ein Lauffeuer. Gore versprach, die Station unter dem Namen IndTV als Jugendsender zu relaunchen. Nicht links, nicht rechts sollte IndTV sein. Kein Nachrichtensender, kein Musikfernsehen. Sondern: mutig. Und anders.

So weit so schwammig. In den USA war trotzdem die Freude groß. Viele versprachen sich davon ein Gegengewicht zum kriegstreiberischen Nachrichtenprogramm von Fox News. Schließlich war dies Al Gore. Der gute Mann hatte noch eine Rechnung offen mit Bush & Co. und außerdem das Internet zwar nicht erfunden, aber doch vielleicht zumindest halbwegs verstanden. Als dann in den kommenden Monaten die ersten Details zum IndTV-Programm durchsickerten, horchten selbst Skeptiker auf.

Der Sender wollte im ganzen Land so genannte digitale Korrespondenten anstellen. Bewaffnet mit Digicams und neuen Ideen sollten sie über Themen berichten, die von den Mainstream-Medien ignoriert werden. Tausende bewarben sich für die Korrespondenten-Jobs. Hunderte nahmen an Casting-Show-ähnlichen Interviewveranstaltungen in Metropolen wie Los Angeles und San Francisco teil.

Was folgte, waren ein paar verwirrende Monate. IndTVs Führungsteam wurde gefeuert und durch ein paar alte Hasen des Mediengeschäfts ersetzt. Diese kippten als erstes das Korrespondenten-Modell. Man wolle mehr Flexibilität, hieß es dazu lapidar vom Sender. Der nächste Schritt bestand in der Umbenennung von IndTV zu Current. Weniger Indymedia, mehr Zeitgeist, sozusagen. Im Netz machte sich Verwirrung breit. Was wird da bloß aus

Al Gore und seinem Fernsehsender?

Ach ja, Al Gore. Als Current im April diesen Jahres erstmals öffentlich angekündigt wurde, ließ Gore sich mal wieder im Rampenlicht blicken und verkündete: *„Das Internet hat die Schleusen für junge Menschen geöffnet und gibt ihnen endlich ein Sprachrohr. Doch im Fernsehen kommen diese Stimmen noch nicht vor.“* Current werde dies ändern, so Gore. Und zwar, indem es sich vom Netz und seinen Trends inspirieren ließe.

Kids, Blogs und die TV-Folgen

Im Zentrum dieser Inspirationsquelle stehen für Current Video-Weblogs, auch Vlogs genannt. Der Sender hat sich von ihnen sein Erzählformat ausgeborgt. In bis zu fünf Minuten langen Videos, die schick Netz-affin als Pods bezeichnet werden, berichten freie Mitarbeiter und fest angestellte Produzenten über Politik, Kultur, Lifestyle, Musik und dergleichen mehr. Wie das in der Praxis aussieht, können US-Zuschauer seit dem ersten August nachverfolgen. Jedenfalls, wenn sie zu den siebzehn Millionen gehören, die Current ins Haus geliefert bekommen. Zum Vergleich: CNN kann in den USA von 89 Millionen Haushalten empfangen werden. Current versteckt sich zudem beim US-Satellitenanbieter DirecTV auf Kanal dreihundertirgendwas – nicht gerade ein Sendepplatz, über den Couch Potatoes per Zufall stolpern.

Aber zurück zum Programm. In bester Blogger-Manier präsentiert der Sender seinen Zuschauern ein buntes Durcheinander von Pods. Das Portrait eines Marathon-Läufers, ein bisschen Geek-Geschichte, Afghanistan, männliche Models, Hunderennen, Street-Art, Teenie-Sex, politische Cartoons. Alle halbe Stunde gibt's zudem einen Newsblock, der anhand von Google-Trends das Tagesgeschehen erklären will. Noch wirkt das Ganze ein bisschen sehr zusammengefasst. Zudem fehlt es Current offenbar an Themen, Verzeihung, Pods. Manche Beiträge wiederholen sich wie im Musikfernsehen im Zweistundenrhythmus. Andere tauchen nach Wochen immer noch und immer wieder auf.

Ändern will Current dies durch "Viewer-created content", auch VC2 genannt. Der Sender unterhält einen eigenen Studio-Bereich auf seiner Website, auf dem Neugierige Produktionstipps und Equipment-Ratschläge bekommen. Wer dann so weit ist, kann seine Videos direkt bei Current hochladen. Die Clips erscheinen zuerst direkt auf der Website, wo sie von Zuschauern bewertet werden können. Was besonders gut und rechtlich einwandfrei ist, landet dann schließlich auch im Fernsehen.

So jedenfalls die Theorie. In der Praxis gab es einigen Zank um den ja an sich ganz sympathischen Ansatz. Der Grund: Wer seine Videos bei Current hochlädt, überlässt dem Sender mehrere Monate die exklusiven Rechte zur Veröffentlichung. Freie Mitarbeiter bekommen für ihren ersten ausgestrahlten Beitrag 250 Dollar. Wer stetiger liefert, kann bis zu 1000 Dollar pro Pod verdienen. Bezahlt wird allerdings nur, was auch den Sprung auf die Mattscheibe schafft. Currents Website umsonst mit exklusiven Inhalten versorgen? Eine Reihe von Vloggern findet diese Bedingungen unakzeptabel.

Gleichzeitig gibt es eine ganze Menge von medialen Selbstdarstellern, die Current mit Al Gores Offenem Kanal verwechseln. Da wäre zum Beispiel der Ex-General, der in Uniform und vor blauem Vorhang erklärt, wie schlimm doch die Jugend von heute ist. Oder die Improv-Performancekünstlerin, die ihre Selbstverwirklichung auf Video festhält. Oder der Typ, dessen Werke aussehen wie aus dem Rhetorikseminar der Jusos geklaut.

Aktuell oder nicht?

Currents größtes Problem ist allerdings, dass es oftmals seinem Namen nicht gerecht wird. Besonders auffällig wurde dies einen Monat nach dem Launch. In New Orleans stieg das Hochwasser. Tausende warteten auf ihren Dächern auf Helfer, die einfach nicht kommen wollten. Stattdessen kamen CNN, NBC und Fox News – und erinnerten sich plötzlich an ihren Auftrag. Angesichts von Entwicklungsländ-Zuständen mitten in den USA fragten

Reporter erstaunlich kritische Fragen.

Während die Mainstream-Presse aus ihrem Dornröschenschlaf erwachte, war bei Current Business as usual angesagt. Extacy-Parties in Teheran, Paris Hiltons Hiptop, Mode, Teenie-Sex. In den Current-Foren machte sich daraufhin Unmut breit. So schrieb ein Zuschauer: *„Ich erwarte nicht, dass dies wie CNN wird. Ich will auch keine Live-Berichterstattung. Aber wenn Current keine Pods über aktuelle Nachrichten hat, dann sind sie nicht current.“*

Trotz aller Kritik bleibt Current als mediales Experiment interessant. In mehr als 20 Städten treffen sich bereits jetzt Monat für Monat Meetup-Stammtische von Current-Zuschauern und potentiellen Mitarbeitern und bringen dabei gerade diese Trennung zum Verschwimmen. Erfahrene Videoproduzenten helfen Newcomern, lokale Produktionsteams entstehen, man diskutiert gemeinsam Themenvorschläge.

In den nächsten Monaten wird sich zeigen, ob Current es schafft, diese Entwicklung für sich zu nutzen. Das Potential ist da, aber die Gefahr des Scheiterns ist groß. Erzählfor-

In New Orleans tobt das Hochwasser und auf Current TV laufen Dokus über Drogenkonsum in Teheran. Das ist nicht current.

mate wie Current kosten Geld, und für Geld braucht der Sender Investoren, Werbekunden und, genau, ein Publikum. Doch selbst wenn Current scheitern sollte, könnte es ein Vorbote für netzgestützten Bürgerjournalismus sein. Schließlich ließe sich das Gleiche auch prima als Online-Station realisieren. Zum Beispiel mit Bittorrent und RSS, aber ganz ohne die Abhängigkeit von Satelliten- und Kabelanbietern. Ach ja, und ohne Al Gore. ☒

www.current.tv

TV ON DEMAND NUR FÜR LOSER



Fernsehen wird immer interaktiver. Und immer bequemer. Mit TV on Demand fällt nerviges Zappen weg. Und ein paar Kalorien weniger werden verbraucht.

T SARAH E. SCHWERZMANN, SARAH@DE-BUG.DE

Oh, welch Wunder! Wieder mal ist ein Film vor dem offiziellen Release (natürlich world wide simultan) im Netz erschienen und hat Fans die Tränen in die Augen getrieben. Bei Lord Of The Rings war's so. Bei Spiderman. Und bald schon steht der nächste Hollywood-Blockbuster vor seinem Erscheinen im Netz, weil irgendein beknacktes Oscar-Jury-Mitglied zu besoffen war. Klar, dass man dafür auch mal den Schlaf sausen lässt, um zum richtigen Zeitpunkt ein paar verschwommene Bilder von (wieder einem!) Star-Wars-Film zu erglimpsen. Wer aber die Tränensäcke und Augenringe langsam aber sicher mal satt hat, für den sollte es eigentlich schon lange eine Alternative geben. Genauer: TV on Demand. Zugegeben, bevor der Film ins Kino kommt, wird man ihn wohl nicht sehen. Aber gleich danach. Denn für diese lebenswichtigen Dränge hat unsere 3-2-1-Jetzt-Gesellschaft ein System hervorgebracht, das abhilft: PVR, DVR oder EPG. Alles das Gleiche: Personal Video Recorder, Digital Video Recorder oder Elektronischer Programm Guide. Damit ist eines klar: Fernsehen wird interaktiv. Feuer hinterm schwabbeligen Hintern aller Couch Patatoes dieser Welt. Möchte man meinen. Doch wer genauer hinguckt, merkt, dass die drei Zauberkürzel den lazy Consumer nicht happy auf dem Sofa rumhüpfen lassen, sondern ihn, im Gegenteil, hyperlazy machen.

Das Zauberkürzel VOD

Doch was genau ist TV on Demand, d.h. Video on Demand? Dahinter verbirgt sich ein System, das mir zu jeder Zeit erlaubt, eine

Auswahl von Videofilmen und TV-Sendungen zu wählen und abzuspielen. So einfach geht das. Dabei kann man sich das ausgewählte Programm streamen, d.h. man guckt sich den Film übers Internet an, oder man lädt ihn runter und speichert ihn auf der Set-Top-Box, bevor man ihn sich anschauen kann. So oder so: Vor- und Rückspulen sind bei beiden Verfahren drin. Und hats man einmal gesehen, löscht es sich automatisch. Fertig.

Doch woher kommt diese Idee? Von den Amis, würde man sagen. Weit gefehlt. Denn der erste VOD-Anbieter kam aus Hong Kong und versuchte sein Glück Anfang der Neunziger. Wie es sich herausstellen sollte, war die Hong-Kong-Telecom ihrer Zeit um einiges voraus, denn nicht nur funktionierte die notwendige Technologie nicht, wie sie sollte, sondern es war schlicht und ergreifend einfacher, in die Videothek um die Ecke zu pilgern und sich dort etwas auszuleihen. Fazit: 2000 wurde das Unternehmen von Pacific Century Cyberworks übernommen und die VOD-Abteilung geschlossen.

Und dann kam TiVo ...

...einer der bekanntesten und erfolgreichsten amerikanischen Anbieter. Denn obwohl die Grundidee nicht aus den USA kommt, sind die Amerikaner heute Marktführer. Doch zurück zu TiVo. Deren System ist das, was man als "intelligent" bezeichnen könnte. Denn nebst einer Auswahl an Filmen und Sendungen, die man nach Zeit, Sender, Titel, Genre, Schauspieler und Regisseur auswählen und aufnehmen kann, hat TiVo noch andere Vorzüge, die einem

das Sitzen vor der Mattscheibe um einiges erleichtern. Konkretes Beispiel: Entscheide ich mich dafür, "Lost" aufzunehmen, dann genügt einmaliges Programmieren und die Serie wird immer aufgenommen, egal auf welchem Sender sie läuft. Die Serie wird dann auf der Festplatte der Top-Set-Box gespeichert, so dass ich sie mir zu jedem Zeitpunkt anschauen kann (so genanntes "Time Shifting"). Außerdem registriert TiVo die Keywords der ausgewählten Sendungen und durchforstet das Angebot nach Sendungen und Filmen, die dem User auch noch gefallen könnten. Intelligentes Fernsehen eben. Upgedatet wird das Programm einmal alle vierundzwanzig Stunden, meist nachts. Bequemlichkeit pur also. Doch das ist noch nicht alles: Seit kurzer Zeit kann man sich auf TiVo auch Filme ansehen, die im FreeTV bisher noch nicht erschienen sind.

Europa hinkt wieder mal

Klar, dass die VOD-Bewegung trotz unbegrenzter Kommunikationsmöglichkeiten in Deutschland ein wenig langsamer vorstatten geht. Oder besser gesagt: nicht nur in Deutschland. Denn ganz Europa hinkt den Amis wieder mal hinterher. Länger hat es also gedauert, bis auch hier der erste VOD-Receiver entwickelt wurde. Aber besser spät als nie. Und von wem kommt er? Natürlich von T-Online. Und auf der IFA 2005 wurde das Goldstück mit Namen T-Online S 100 erstmals gezeigt. Funktion: kostenpflichtig Videos runterladen und im Internet telefonieren. Vorteil: Wie mit den von Fujitsu, Siemens und Samsung gebotenen Geräten kann man das Provider-eigene Breitband-Portal "T-Online Vision" auch ohne PC nutzen. Nachteil: Da allerdings der S 100 ohne Festplatte auskommt, kann nicht zwischengespeichert werden und als Konsequenz können bei DSL-Ausfall auch keine Filme gestreamt werden.

Kurz und bündig. Doch da kommt noch etwas: Schaut man sich die Preise an, wird der VOD-Euphorie wieder mal eins unter die

Gürtellinie geknallt, denn beim T-Online VOD-Dienst (www.vod.t-online.de) kosten die Filme einiges mehr als bei der herkömmlichen Videothek. Alte Filme kriegt man ab 99 Cent, neuere kosten bis zu 4,- Euro, wobei die "Leihdauer" 24 Stunden beträgt. Dafür gibt's aber keine Öffnungszeiten. Downloads können zu jeder Tag- und Nachtzeit getätigt werden und somit bleibt einem die Fahrt bis zur nächsten Videothek erspart, gesetzt der Fall, dass man über DSL verfügt. Das Angebot von T-Online Vision umfasst 300 Spielfilme und 200 Pro-

Ein Problem hat VOD: Irgendwie kommt das ganze System nicht so richtig in die Gänge.

grammstunden der ProSiebenSat.1-Senderfamilie. Gut, zugegeben, das Angebot ist im Gegensatz zu einer Videothek ziemlich mickrig, doch das soll sich ändern, denn T-Online Vision hat kürzlich einen Deal mit den Warner abgeschlossen, so dass VOD-Kunden künftig in den Genuss von Kassenschlagern wie Matrix, Harry Potter, Spiderman und anderen Filmen kommen werden.

Breites Anwendungsspektrum

Nicht nur Spielfilme sind aber für VOD-Anbieter attraktiv, sondern, Premiere Direkt macht's vor, auch Erotik und Sport. Für ungefähr 3,- Euro bekommt man während drei Stunden von "Premiere Direkt" verschwitzte Trikots und von "Premiere Erotik" Champagner-glänzende Brüste zu sehen. Doch nicht nur Premiere schwimmt in diesen Gewässern, nein auch die ARD (Sport natürlich, nicht Brüste). Meint auf jeden Fall ARD-Sportkoordinator Hagen Bossdorf: "Gerade ein Ereignis wie die Olympischen Spiele in Peking bietet sich an, auf verschiedenen Kanälen aufbereitet und in einer Art 'TV on Demand' angeboten zu werden."

Dann kann der Zuschauer sich zum Frühstück den Hundertmeterlauf aus der Nacht anschauen. Dieses Angebotsfernsehen ist für uns eine neue technische Herausforderung." So weit, so gut. Doch VOD ist weit davon entfernt, nur für die Unterhaltungsbranche interessant zu sein. Das zeigt ein Sender Namens "Medizin-TV", der sowohl Patienten und Interessierten als auch dem Fachpublikum zugänglich ist. Mit diesem Fernsehsender, der über IP-basierte Medien zu empfangen ist, können Kliniken und Ärzte ihre Patienten informieren. Das gesamte Gesundheitsspektrum wird nach Fachrichtungen und Indikationen abgedeckt. Egal ob Zehen gebrochen oder Hämorrhoiden, ein jeder kann sich den entsprechenden Beitrag anschauen und sich im Vorfeld umfassend über die Chancen und Risiken von verschiedenen Behandlungsmethoden informieren.



Own statt Demand

Das klingt ja bis hierhin schön und gut, nur gibt es ein Problem: Irgendwie kommt das ganze Konzept nicht so richtig in die Gänge. Immerhin sind die iTunes Stores ähnlich organisiert und boomen wie nie. Doch VOD kriegt die Kurve irgendwie nicht so richtig. Denn verglichen mit den Verkaufszahlen von DVDs fallen die Umsatzzahlen von VOD immer noch sehr mager aus. Kenner sagen voraus: Video on Demand kann nur als Download to Own erfolgreich sein. Dies bestätigt auch die kürzlich in den USA durchgeführte Studie "Video on Demand: the Future of Media Networks - A Strategic Analysis of the US market". Es sind ganz klar neue Businessstrategien und Konzepte der Content-Vermarktung nötig, um dem Markt zum Wachstum zu verhelfen. Dabei wird empfohlen, sich auf "Download to Own"-Modelle wie den oben erwähnten iTunes Music Store zu stützen, um die VOD-Umsätze zu steigern. Somit kämen die Entwicklungen der Branche schneller voran, wenn Handelsstrategien aus dem DVD-Geschäft in den digitalen Vertrieb übernommen würden. Das heißt, dass zum Beispiel Hollywood-Studios den Verkauf von Filmen auch als Download anbieten, was bereits in Vorbereitung ist. Die jährlichen Umsatzzahlen von VOD liegen in den USA aber immer noch unter 400 Millionen Dollar, trotz stetiger Bemühungen von Seiten der Kabelanbieter und Filmstudios. "Video on Demand entwickelt sich schnell und wird im nächsten Jahrzehnt in unseren Medienalltag fest eingebunden sein", so Tom Adams, Präsident der Adams Media Research, der Firma, die die Studie durchgeführt hat. Gewagte Aussage, denn mir kommt gerade in den Sinn, dass das 1999 schon mal jemand prophezeit hat. Wer das nur gewesen sein mag? ☒



WEB-TV CHANNEL 101 DIE STUMMELFILM-ÄRA

Gescheiterte Hollywood-Arbeiter haben aus Versehen den Prototyp einer echten Web-TV-Station entwickelt: die netzgerechte Alternative zu Pro7 aus der Ethernet-Buchse.

TANTON WALDT, WALDT@QUINTESSENZ.AT

In den Entwicklungsabteilungen von Internet-Buden aller Couleur herrscht dieser Tage eitel Sonnenschein: Nach dem Erreichen der kritischen Masse an Breitbandanschlüssen erwachen viele "Visionen" der New-Economy-Ära, die jahrelang ein unerquickliches Zombie-Dasein in Studien- und Business-Plänen geführt hatten, doch noch zu digitalem und ökonomischem Leben. So war 2004 das Jahr, in dem legale, kostenpflichtige Musik-Downloads endlich funktionierten, nachdem das Konzept fünf traurige Jahre abwechselnd totgesagt und fruchtlos neu behypt wurde. 2005 passiert das gleiche mit der Internet-Telefonie (Voice over IP = VoIP) und jetzt erwarten alle, dass Internet-Fernsehen das alte, neue große Ding wird. Analog zu VoIP hat das Streaming von Fernsehprogrammen den blöden Namen "TVoIP" bekommen und die Lizenzierungs- und Kooperations-Maschinerie mit den TV-Stationen läuft auf Hochtouren. Womit die Branche, kaum dass wieder ein bisschen Optimismus herrscht, schon wieder direkt auf die nächste Betonwand zubrettert: Weil die störrischen Nutzer eine einheitliche Plattform für Wohn- und Arbeitszimmer einfach nicht akzeptierten wollen, weil das digitale terrestrische Fernsehen die Zahl der drahtlos empfangbaren Sender potentiell vervielfacht und weil herkömmliches TV im Internet immer mit künstlichen Nutzungsbeschränkungen einhergeht.

Das Filmchen-Phänomen

Im Netzalltag ist allerdings schon dezentral und ohne Marketing-Masterplan eine reale Alternative zu herkömmlichen TV-Inhalten entstanden: MPEG-Filmchen mit Spielzeiten von 20 Sekunden bis zu 10 Minuten sind inzwischen fester Bestandteil der Surfer-Routine, wobei alles von kommerziellen Werbespots über dämliche Familienurlaubsstreifen bis hin zum

Nachwuchsfilmerschaftern konsumiert wird - solange es ohne großes Getue zum Unterhaltungspunkt kommt. Hauptverbreitungsmittel der meist billigen, kleinen Filmchen sind E-Mails, in denen der entsprechende Link oder gleich die ganze MPEG-Datei verschickt wird. Und natürlich gibt es massenhaft Seiten, die Filmchen-Sammlungen anbieten, allerdings haben diese den gravierenden Nachteil, dass sich schnell ein Beliebigkeitsgefühl breit macht, das Konsumenten und Produzenten gleichermaßen frustriert. Heftig gefragt sind daher Regeln und Strukturen, die den Filmchen etwas von der Allgemeingültigkeit verleihen, die auch dem letzten Talkshow-Dreck sofort anhaftet, solange er im "echten" Fernsehen läuft. Der Prototyp einer originären Web-TV-Station, die weder altem TV-Denken folgt, noch in der Beliebigkeitswüste des Internets eingeht, ist zum Glück schon entstanden und erfreut sich zunehmender Beliebtheit: Channel101 bringt die universelle Erreichbarkeit für Produzenten und Konsumenten einerseits und ein klar strukturiertes Programmschema andererseits in die Balance. Channel101 ist angeblich das Machwerk frustrierter Hollywood-Arbeiter, deren Serienpilot von Fox in den Giftschränk verbannt wurde, danach haben sie der Legende nach vor allem Filme über Kaviarpartys und analysierte Zombies gemacht. Aus den Wohnzimmer-Vorführungen für Freunde hat sich dann das Channel101-Konzept entwickelt, dessen Kern immer noch monatliche Veranstaltungen in einem Kino sind. Dort werden jeweils zehn Kurzfilme von maximal fünf Minuten vorgeführt, eine Mischung aus Fortsetzungen erfolgreicher Serien und frischer Piloten. Das Publikum vor Ort stimmt über jeden Film ab und nur die besten fünf dürfen eine weitere Folge für die Vorführung im folgenden Monat produzieren. Alle Filme, die es bis zu einer Vorführung gebracht haben, sind anschlie-

ßend online zu sehen, woraus sich drei Kategorien für Channel101-Sendungen ergeben: Serien, die sich im extrem harten Wettbewerb noch halten, sind "Primetime". Gescheiterte Serien finden sich in der "Abgesetzt"-Sparte und gescheiterte Piloten sind einfach nur "gescheitert".

Killer Lokalkolorit

Dankenswerterweise geben gerade die Offline-Abstimmungen im Kino dem heftig gemischten Online-Programm einen inneren Zusammenhalt, den reine Internet-Lösungen in der Regel vermissen lassen. Und der erste Nachfolger - Channel102 aus New York - zeigt dann auch gleich, wie die lokale Verhaftung den Stationen trotz des exakt gleichen Konzepts ein inhaltliches Profil verleiht. Dabei können Film-Produzenten aus der ganzen

Es erwarten alle, dass Internet-Fernsehen das alte, neue große Ding wird.

Welt natürlich auch bei den Kanälen 101 und 102 ihre Werke einreichen - um erfolgreich zu sein, müssen sie allerdings den lokalen Geschmack bedienen. Zum Reinzappen empfohlen: Die tragische Geschichte des Mannes, der nach seinem Tod die Wahl zwischen Hölle und Weiterleben als unwiderstehlicher Gigo-lo hat ("Purgatory" auf 102), die kalifornische Teenie-Serie mit verstrahlten Ninja-Elementen und Borderline-Ausstattung ("The Bu" auf 101), wie ein aufdringliches Werbemaskottchen im bescheuerten Hühnerkostüm zum besten Freund wird ["French Toast Sticks" auf 101] oder der authentische Einblick ins New-Yorker-Kinderstar-Agenten-Business ("Shutterbugs" auf 102). ☒

“THE SCENE” & “TEH SCENE” DAS DARKNET ALS SOAP



T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE

P2P gibt es auch als verschworene Untergrundbewegung, dem Darknet. Das stellt die Internet-Soap “The Scene” verzerrt da und die Antwort “Teh Scene” macht sich über die Verzerrung lustig.

P2P darf nicht kommerziell sein. Das hatte sich Bram Cohen, Entwickler der BitTorrent-Software, so gedacht. Dass die Szene seit einer Weile aber von innen heraus für Werbung benutzt wird, freut ihn sicher nicht. Mitchell Reichgut von der Jun Group aus Connecticut ist das egal, Torrents sind für ihn die *“Zukunft des Marketing”*. Seit 2003 schiebt er mit seinem viralen Marketing regelmäßig Tracks und Filmchen seiner Kunden wie Palm Pictures, NBC oder Access Hollywood der Filesharer-Szene in den Foren unter. Clever ist das: *“Filesharer sind eine wünschenswerte demografische Gruppe – junge Männer mit genügend Geld in der Tasche. Die will jeder Werber erreichen”*, sagt er. Bekannt wurde die Jun Group aber, seitdem sie seit letztem Dezember eine genuine Soap über die P2P-Kids aus dem Untergrund produzierte. Die wird komplett am Computer generiert und läuft nur im Internet: gemacht auf dem Medium für das Medium. *“The Scene”* feiert monatlich in jeweils knapp 20 Minuten ab, was man sich so unter den Piraterie-Bewegungen innerhalb der geschlossenen Zirkel des “Darknet” vorstellt. Damit ist die ominöse Szene der Film- und Game-Raubkopierer, der Release-Groups, gemeint, mit ihren elitären Topsites, die an der Spitze der Verteilungshierarchie stehen. Am Ende landen die Files dann bei Kazaa. So genau weiß man es nicht und deshalb spielen *“The Scene”* und seit einem halben Jahr auch ihre parodistische Nachahmer-Show namens *“Teh Scene”* vom “Team XPC” damit. Beide haben ihren Spaß daran und betonen natürlich, dass das alles nur ein gefaketer Ernst sei. Mitchell Reichgut bekräftigt aber den semi-dokumentarischen Gehalt: *“Alles, was in der Show zu sehen ist, ist auf vernünftige Art authentisch.”* Wie das so zugeht, könnten sie schon genauer wissen: Bislang arbeitete noch Bruce Forest bei der Jun Group. Der kommt aus der Szene und bezeichnet

sich selber als Supplier, also als jemanden, der die verteilenden Kids mit Equipment versorgt. Seit einem Vierteljahr widmet er sich aber der *“Anti-Piraterie”* für große Unterhaltungsfirmen, wie es Reichgut ausdrückt.

In *“The Scene”* arbeitet nun die Hauptfigur Brian Sandro für eine Release-Gruppe “CPX”. Und obwohl es ihm die Ethik verbietet, gerippte Files zu verkaufen, tut er es trotzdem und bekommt Ärger: Eine andere Release-Gruppe wird dafür hops genommen.

Entscheidend ist aber die Machart der Internet-Soap: Die Serie arbeitet rein aus einer Ich-Perspektive auf den PC-Monitor, in den verschiedene Fenster reingeschnitten werden: Auf einer Windows-Oberfläche finden die Dialoge hauptsächlich über Chatprogramme wie AIM und IRC statt oder es öffnet sich der Email-Client zum Mailen. In einem weiteren Fenster wird Hauptfigur Sandro, dargestellt von Joe Testa, wie mit einer Webcam gefilmt. *“Eine Woche brauche ich für das Script. Dann wird erst der Chat gefilmt, danach das Video, damit der Schauspieler auf das, was er auf dem Monitor sieht, reagieren kann. Das Komplizierteste ist der Schnitt”*, erzählt Reichgut. *“The Scene”* reflektiert das Arbeitsdasein vor dem/mit dem Rechner und zeigt, wie man sich heute eben täglich mehr oder weniger im Multitasking übt: Mit mehreren Leuten gleichzeitig chatten, dazwischen mailen und noch telefonieren. Dazu erklärt der Hauptdarsteller aus dem Off die Details, wie er raubkodierte DVDs verschiebt, rippt und weiterverteilt. Schließlich ist es ein Wettbewerb, welche Release-Group als erste einen neuen Film an den Start bekommt.

Die Art der Bildgestaltung mit Split Screens schwebte schon einem Peter Greenaway vor, als er mit seiner wuchtigen *“The Tulse Luper Suitcases”*-Serie versuchte, den Bildschirm von CNN

auf die Kinoleinwand zu übertragen. Im Kino haut das nicht hin, auf dem Monitor schon. Doch faszinierend ist es bei *“The Scene”* noch lange nicht, was man zu sehen bekommt. Trotzdem wird das Mitverfolgen nach einer Weile spannend – wie jemand tippt, sich vertippt, neu ansetzt und wenn die Spannungen und Konflikte rein über den Instant Messenger vermittelt werden. Zum Beispiel wenn Brian mit Freundin Melissa chattet, während sie allein im Haus ihrer Eltern sitzt und fürchtet, dass sich ein Unbekannter gerade im Erdgeschoss zu schaffen macht. Im Fernsehen würde das über den Monitor natürlich nicht funktionieren, Reichgut sitzt aber schon an einer TV-Fassung von *“The Scene”*. Bis dahin bleibt das Filesharing für ihn eine *“sehr energetische Art, Medien zu konsumieren”*.

Eine Antwort auf diesen Marketing-Feldzug der Jun Group ließ deshalb nicht lange auf sich warten. Seit Ende Februar parodiert das selbst ernannte “Team XPC” die Soap mit ihrer eigenen *“Teh Scene”*: Angefangen als ironische Kopie, übernahmen sie den Look der Original-Webseite, das Konzept der Split Screens und sogar den Soundtrack. Inzwischen treiben sie es auf die Spitze, zeigen Ninjas, die auf der Straße rumrennen, und dämliche Pseudo-Agenten auf der Jagd nach gerippten DVDs. XPC sind um die sechs Leute, die sich, verteilt in Chicago, Kalifornien und Arkansas, über jede Episode per IRC bechatten. Kris alias Hydr0san erklärt: *“Wir mochten nicht den lahmen/falschen Ansatz von ‘The Scene’”*. Zum losen Script improvisieren sie über die P2P-Elite: *“Wenn Jun Group die Szene, das Darknet, völlig verunstaltet, warum sollten wir es dann richtig darstellen. Sie versuchen, sie als etwas darzustellen, was sie nicht ist. Darüber machten wir uns lustig und starteten eine Serie über Kids, die denken, dass Kazaa und das Darknet dasselbe ist.”* Ein Budget haben sie nicht, produzieren aber ebenso fröhlich wie ihre Vorbilder bei *“The Scene”* jeden Monat eine Folge. Und das von verschiedenen Städten aus. Wie gesagt, auf einem, hier mehreren Rechnern, für den Rechner.



“The Scene” feiert monatlich in jeweils knapp 20 Minuten ab, was man sich so unter den Piraterie-Bewegungen innerhalb der geschlossenen Zirkel des “Darknet” vorstellt.



www.welcometothescene.com
www.welcometotehscene.com
www.xpcmedia.com

FERNSEHEN RELOADED SERIEN SIEGEN ÜBER HOLLYWOOD

Neue Erzählweisen und neue Sehgewohnheiten entstehen immer weniger im Hollywood-Kino, sondern in der Welt der US-Serien. Dank Bittorrent sind wir auf dem Laufenden.



T ALEXIS WALTZ, ALEXIS@CLASSLIBRARY.NET

Das wirklich aufregende Kino findet in immer enger umrissenen Inseln statt. Bis sich eine neue, interessante filmische Strömung etablieren kann, müssen zahllose Förderanträge und Businesspläne geschrieben, gelangweilte Kritiker und das oft dumpfe Publikum begeistert werden. Wirklich originelle filmische Erfindungen entstehen nur selten, was in Filmen wie Christian Petzolds "Gespenster", Arnaud Desplechins "Roi et Reine" oder Hsiao-Hsien Hou "Qianxi manbo" passiert, wurde über Jahre vorbereitet. Besonders das Kino der USA präsentiert Stagnation auf hohem Niveau: Während man sich auf der einen Seite in den Rendering-Exzessen der Action- und Horrorfilme verliert, auf der anderen in den oft altväterlichen Humanismen und Moralismen des Arthouse-Kinos, kollidieren in zahllosen amerikanischen TV-Serien Realismen und Narrativismen in immer neuen Konstellationen. Die Fernseh-Serien haben eine Stilsicherheit, einen Reichtum und eine Intensität erreicht, gegen die das Kino oft ziemlich arm und müde aussieht. Nirgendwo im Bereich der Bewegtbilder-Produktion wird derartig aus dem Vollen geschöpft. NBC, ABC, FOX, CBS, FX Networks und ganz besonders HBO produzieren Serien mit einer großen Aussagekraft, einem extremen Drive: Sopranos, Six Feet Under, The Wire, The Shield, Nip Tuck, Battlestar Galactica, West Wing, Rescue Me, Dark Angel, Entourage, The L-Word oder Sex and the City. Jede dieser Serien reißt originelle Realitätszonen auf, hat eine genau ausgearbeitete stilistische und erzählerische Strategie und vor allem viel Tempo. Dagegen wirkt das Kino oft angestrengt, umständlich, übertrieben, aufgeblasen, präventiv und bedeutungsschwanger. Und gerade die Protagonisten des Kinos erkennen die Attraktivität des Serien-Formats: Mike Nichols führt bei der HBO-Mini-Serie "Angels in America" Regie, Steven Soderberg entwickelt "Unscripted", Alan Ball, Drehbuchautor von "American Beauty", entwickelt Six Feet Under, Quentin Tarantino führt bei einer Folge von "CSI" Regie, David Mamet bei einer von "The Shield" - initialisierend war natürlich David Lynchs "Twin Peaks".

So wie sich Folge auf Folge und Staffel auf Staffel schichtet, sind die Konzepte der einzelnen Serien sehr pointierte Reaktionen

aufeinander: Für das Cop-Genre etwa war in den Neunzigern "NYPD Blue" initialisierend. Mit "Homicide - Life in the Streets" wird eine nachdenklichere, ambivalentere, feinere Variante entwickelt. 2003 hat HBO mit dem auch in Baltimore spielenden "The Wire" einer der entwickeltesten Krimi-Sendungen aller Zeiten produziert, in der die Konstellation von Verbrechen und dessen Verfolgung in jedem Charakter, jedem Dialog so konzentriert und verdichtet ist, dass man schon das Wort "Tatort" als Beleidigung empfindet.

Sesam öffne dich

Aber wie ist diese Wunderwelt zugänglich - gerade wenn das eigene Fernsehgerät nicht in den Vereinigten Staaten steht? Auch hier ist die legale Variante aufwendig und unpraktisch und die illegale schnell und komfortabel: Dem oft liebevoll präsentierten, aber extrem langsamen, teuren und umständlich zu lagernden Medium DVD-Box steht die blitzschnelle Distribution über die Filesharing-Systeme gegenüber, bei denen Bittorrent und Emule maßgeblich sind. Bei der gerade abgeschlossenen, fünften und letzten Staffel von "Six Feet Under" war die aktuelle Folge manchmal schon einige Stunden, spätestens ein paar Tage nach der Sendung online. Oft gingen ihr einige Fakes voraus, die nur ein Testbild enthielten, aber durch die Komprimierungsverfahren der Filesharing-Systeme auch in kürzester Zeit heruntergeladen waren. Bittorrent ist dabei nicht nur wegen seiner äußerst zügigen Übertragungsgeschwindigkeit am attraktivsten; auch weil gesamte Ordner geshart werden können; ganze Staffeln werden auf diese Weise verteilt, ohne riesige Archive anlegen zu müssen. Nicht mehr wie bei MP3-Sharing ist das Megabyte die maßgebliche Einheit, sondern das Gigabyte. Clients wie Azureus, Bitcomet oder auch Emule sind mittlerweile so ausgearbeitet, so reich an Funktionen, so stabil, dass auch die kommerziellen Anbieter erkennen müssen, dass es keinen anderen Maßstab geben kann. Das On-Demand-Angebot etwa von Premiere erweist sich als unbrauchbar, weil die Sendungen nur in der synchronisierten Fassung angeboten werden.

Fernsehen als Medium

Es ist ein großes Vergnügen, das System der Serien von einem Ort aus zu entdecken, an dem die Verwertungsinteressen des Fernsehmarktes der USA keine Bedeutung haben; das Fernsehen wird aus dem Gegenmedium Netz herausrekonstruiert. Während in der Abbildung des Kinos im Netz das extrem Erfolgreiche noch präsenter ist und die marginale Kinoproduktion noch marginaler wird, gibt es bei Serien eine Umgewichtung. Da man sich in Europa ja an keinem Fernsehprogramm orientiert und auch nicht wie bei Souseek die Sammlungen der anderen User Bezugspunkt sind, geht jedem Download ein Interesse, eine Neugierde voraus. Während das Medium Fernsehen und gerade die Serien etwas Beiläufiges haben und sich an ein Massenpublikum richten, schaut sich der Downloader bewusst und absichtlich die einzelnen Sendungen und Folgen an; zugleich werden die Staffeln in einer viel zügigeren Abfolge angeschaut. Man könnte vermuten, dass die ja für den Wochenzyklus entwickelten Serien in dichter Folge betrachtet Redundanzen, Langeweile erzeugen. Meistens wird ganz im Gegenteil der besondere filmbildliche Raum der einzelnen Serie extrem herausgestellt. Bei Six Feet Unders Nate (Peter Krause) kennt man irgendwann sein gesamtes schauspielerisches und gestisches Repertoire und wird dieser fiktionalen, aber dann auch extrem realen Figur mit einer Drastik ausgesetzt, die innerhalb der zwei Stunden eines Kinofilms nicht entstehen kann.

HBO

Sehr oft erweisen sich die Serien des Pay-TV-Kanals HBO als die aufregendsten. Während bei den werbefinanzierten Sendern oft schnelle Hand-Kamerabewegungen stilbildend sind, hat HBO einen ruhigeren Stil entwickelt, der die Linie von Altmanns "Short Cuts" zu Steven Soderberghs Filmen mit dem genrebezogenen Witz des postklassischen Kinos zusammenbringt. In diesem filmischen Raum wird ein soziologisches Theater inszeniert, das zeitgenössische Figurationen, Identitätsbildungen so deep wie frisch auf den Punkt bringt. Die Gesellschaft der Vereinigten Staaten erscheint hier in einem neuen Licht: Einmal erklärt Tony Soprano in "The Sopranos",

man habe das Gefühl, das Beste liege bereits hinter einem: Eine Negativität, Gebrochenheit, Bösartigkeit und Ambivalenz, zu der amerikanische Kunst selten fähig war, wird dort systematisch in verschiedensten Formaten ins Bild gesetzt. HBO macht eine ganze Bandbreite an Realitätsbehauptungen auf: vom künstlerisch gediegenen, geschmackvollen, semidokumentarischen "Unscripted" bis zum aggressiven, bitteren "The Comeback", das das Fake (!) einer Reality-Show ist. So kinobewusst HBO arbeitet, gibt es immer eine dem Fernsehformat entspringende Pointenorientiertheit, die aber keinem Erzählfluss subsumiert wird, sondern eher Ereignis-Schichten aufeinander legt, Zeit-Layer, in denen sich soziale Konstellationen und die Handlungsspielräume der Figuren über Folgen und Staffeln hinweg neu aktualisieren.

Im Studio

Während das Kino nur noch punktuell in der Lage ist, wirklich umfassende Bilder der gegenwärtigen Gesellschaft zu erzeugen, erhält die Bewegtbilderproduktion aus den Serienwelten des amerikanischen Fernsehens einen irrsinnigen Schub. Wer die zahllosen Folgen all dieser Serien hintereinander anschaut, taucht in die Studio-Welten ein, die ganz andere Räume sind als die des modernen Kinos mit seinem Realitätsfetischismus. Vielmehr erinnern sie an die des klassischen Hollywoodkinos von 1920-1960, an die Filme eines Ernst Lubitsch oder F.A. Murnau. Wie man Peter Krause irgendwann durch seine Rolle durch direkt ins Gesicht blickt, schaut man durch die Inszenierungen hindurch auf die realen Orte der Bilderproduktion: Bei "Six Feet Under" sind es die Zimmer im Haus der Fischers, das Wohnzimmer und die Küche in Keiths Wohnung oder Brendas sagenhafter Bungalow in der ersten Staffel der Serie. Und umso drastischer erscheinen dann die "realen" Orte in den Außenaufnahmen: die zahllosen Gartenrestaurants in einem Los Angeles, die die Stadt als eine arkadische Landschaft erscheinen lassen, die Sonnenuntergänge in Florida mit den apokalyptisch übersättigten Farben in Nip Tuck oder die "Low Rises" in Baltimore in "The Wire".

HINTERM VORHANG DER SERIEN DIE PRODUKTIONSSEITE

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE



Wie entscheidet eine Produktionsfirma, ob und wie sie eine Serie in Auftrag gibt? Welche Rolle spielen Zuschauer und Internet dabei? Wir haben Volker Lauster, Produktmanager bei 20th Century Fox, gefragt.

Wie wichtig ist das Feedback der Zuschauer zu Serien, gerade wenn es um die Planung von weiteren Staffeln geht?

Das Feedback der Zuschauer und somit auch der Fans ist immens wichtig, da gerade die Quoten über die Planung und den Fortbestand der Serien entscheiden. Eine TV-Serie weiterzuproduzieren, wenn die Zuschauer ausbleiben, wäre wie Geld verbrennen. Aber auch im Bezug auf die DVDs ist uns die Meinung der Konsumenten extrem wichtig, um der richtigen Art und Weise der Vermarktung gerecht zu werden.

Wie hat das Internet dieses Feedback verändert?

Das Internet macht alles schneller, aber auch undurchsichtiger. Musste man vor Jahren noch Wochen auf Auswertungen warten, kann man diese heute schon innerhalb von Stunden bekommen. Durch die Anonymität im Netz ist teilweise aber die Validität der Daten anzuzweifeln.

Beobachten Sender wie Fox die Foren im Netz?

Natürlich ist der Kontakt zu Fans und Konsumenten in Foren wichtig und auch informativ. Wir sehen hier sofort, ob Veröffentlichun-

gen oder Marketingaktionen den Nerv treffen oder eben nur nerven.

Wie werden Serien-Staffeln heute geplant? Sind sie bereits komplett abgedreht, wenn die erste Folge ausgestrahlt wird, oder kann man im Zweifel noch auf Kritik reagieren? Im Zusammenhang mit der 4. Staffel von "24" gab es ja heftige Proteste von islamischen Verbänden in den USA. Glaubt man den Foren und Blogs, wurde darauf reagiert.

Zu den meisten Serien werden so genannte Pilotfolgen gedreht (zumeist im 90-min-Format), diese werden dann in so genannten Testscreenings vorgeführt, um zu sehen, wie der Plot und der Cast ankommt. Bei so eingeführten Formaten wie "24" wird aufgrund der Einschaltquoten während der laufenden Staffel entschieden, ob die nächste gedreht wird; dann meist aber komplett. Reagieren kann man dann nur noch im Schnittraum, um eventuell anstößige Szenen zu entfernen. Das dies bei 24 Season 4 der Fall war, ist uns allerdings nicht bekannt.

Abgesehen von der Illegalität von File-Sharing und dem Tauschen von Serien im Internet ... wie schätzen Sender wie Fox mögliche positive Folgen dieser Entwicklung ein (steigende Popularität etc.)?

File-Sharing und Tauschen im Netz von geschützten Inhalten ist einfach nur illegal und wird daher auch mit Nachdruck verfolgt und geahndet. Wir sehen keine positiven Folgen daraus, auch nicht steigende Popularität, denn was kann eine Serie populärer machen als ein Millionen-Publikum im TV.

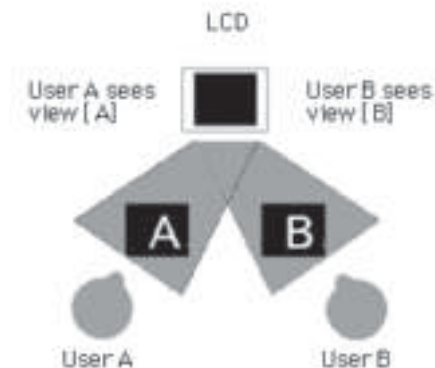
www.fox.de

SHARP LCD NÄCHSTE GENERATION SPLITSCREEN

T CLARA VÖLKER, CAYND@DE-BUG.DE

Einer guckt von rechts auf den Bildschirm, die andere von links – und sie sehen völlig unterschiedliche Filme. Das ermöglicht der LCD-Splitscreen, den Sharp gerade entwickelt hat.

Je nachdem, wo man sich befindet, sieht die Welt anders aus. Dass so ziemlich alles eine Frage der Perspektive ist, haben die meisten Displays bisher ignoriert und einen Standortwechsel höchstens mit Flackern quittiert. Das ist jetzt anders, denn Sharp hat gerade einen LCD rausgebracht, der simultan zwei verschiedene Ansichten zulässt. Je nachdem, von wo aus man auf den Monitor blickt, bekommt man ein anderes Bild zu Gesicht. Natürlich in allerbesten Qualität und optional kann man sich auch auf nur eine Ansicht einigen. Diese fantastische und dem Zeitgeist der Vereinbarkeit von einst verschiedenartigen Gesichtspunkten entsprechende Technologie ist vielseitig einsetzbar: nicht nur für Couchbeziehungen, bei denen der eine lieber Fußball und der andere lieber Soaps gucken möchte, man die gemeinsame Couch



dazu aber nicht verlassen möchte, sondern auch für sinnvollere Anwendungen wie Fahrzeuge, in denen der Fahrer das Navigationssystem und der Beifahrer eine DVD sehen kann, sowie Werbung, die den Ort bzw. die Richtung, aus der die Passanten kommen, mit einbezieht und natürlich dem alten Traum der Kombinierbarkeit von TV und PC. An dieser Technologie sieht man auch ganz gut, dass zwar das Bild die Schrift mehr und mehr verdrängt hat, das Akustische dabei jedoch weitgehend außen vor bleibt. Denn wie soll man zwei verschiedene Filme gleichzeitig in einem Raum auf einer Oberfläche sehen können, ohne sich dabei zwangsweise auf eine Tonspur einigen zu müssen, um die Orientierung nicht in einer undefinierbaren Geräuschmasse zu verlieren? Die Lösung sind entweder Kopfhörer, die das Prinzip des geteilten Displays für diese Anwendung etwas obsolet erscheinen lassen, oder aber, wesentlich fortschrittlicher, personalisierte Audiospuren, die ohne abzuschotten nur die Person erreichen, die sie hören will. Ein Fall für die Tonforschung. Bis Bild und Ton auch technisch als Symbiose gedacht werden, beobachten wir mit Spannung den Fortschritt in der Bildhandhabung. ☒



sharp-world.com/corporate/news/050714_2.html

Vernetzter Alltag

Smart Dust

Ambient Technology

Dein System

Der media-space ist die einzige Veranstaltung in Deutschland, die sich kontinuierlich mit dem Verhältnis von Medien- und Informationstechnologie, Architektur, Stadtplanung und Design auseinandersetzt. Der media-space 05 wird sich mit Wissensräumen und sozialer Software, mit dem „Öffentlichen virtuellen Raum“, z.B. im Zusammenhang mit W-LAN, RFID und GPS, sowie „Ubiquitous Computing“ beschäftigen. Ein dritter Themenkomplex dreht sich um die Tech-

nologisierung und Digitalisierung des Alltags und des Wohnraums. Unterstützer Medienteam der Landeshauptstadt Stuttgart, Staatsministerium des Landes Baden-Württemberg, Stiftung Landesbank Baden-Württemberg, MFG Medienentwicklung Baden-Württemberg, doIT IT- und Medienoffensive Baden-Württemberg, Botschaft von Kanada Sponsoren Mevis TV, LF net Netzwerksysteme GmbH

MEDIA-SPACE 05
20.-23. OKTOBER 2005
STUTTGART

MEDIEN IM RAUM / RAUM IN MEDIEN
WWW.MEDIA-SPACE.ORG

HOCHSCHULE FÜR TECHNIK
KOMMUNALES KINO STUTTGART, ROCKER 33
FLUCTUATING IMAGES

In Zusammenarbeit mit büro diffus, Hochschule für Technik, Merz Akademie

Veranstalter Wand 5 e.V., Friedrichstr. 23 A. D-70174 Stuttgart
Tel. +49-711-99 33 98-0. Fax: +49-711-99 33 98-10. wanda@wand5.de.
www.wand5.de



TIM HAWKINSON // Alles ist verwebt // Niemand erforscht so vergnüglich das Verhältnis zwischen Welt und ich mit Hilfe von Technik und Körperteilen wie der Kalifornier Tim Hawkinson. Gehäutete Orgeln oder Vögel aus Fingernägeln können eine Menge philosophischen Impact haben.

■ T SASCHA POHFLEPP, PSP@UDK-BERLIN.DE

Den eigenen Körper als Ausgangspunkt für seine Kunst zu nehmen, ist eine bewährte Methode, die wahrscheinlich schon immer praktiziert wurde, wenn es darum ging, mit Hilfe der Kunst etwas über die Welt zu verstehen. So auch bei Tim Hawkinson, aber der lustige Pragmatismus, den er dabei anwendet, ist eine Ausnahme. Zum Beispiel "Balloon Self-Portrait" von 1993. Die Sache mit dem Körper als Hülle, wie aus Rom immer gerne verkündet, einfach mal überprüft: Hawkinson machte von sich einen Ganzkörperabguss aus Latex, blies ihn auf und hing ihn, verbunden mit einer anderen Latexarbeit, an die Decke der Galerie - Live nude man. In einer anderen Arbeit aus dem gleichen Jahr, "Blindspot", zeichnete er

aus wie eine Scholle mit Gesicht. Man muss lachen, aber realisiert vielleicht im selben Moment, dass man sein eigenes Gesicht eigentlich noch nie wirklich gesehen hat. Der nächste Schritt muss diese Frage gewesen sein: Was macht die Scholle auf der Welt, wo hört die Scholle auf, was gibt es anderes um sie herum und was trennt die beiden? Hawkinson hat 1997 ein riesiges Gemälde gemalt: "Wall Chart of World History from Earliest Times to the Present". Zehn Meter breit, ein undurchdringliches Gewusel aus roter Tinte, in dem nur eins klar ist: dass auf der Welt nichts klar ist und alles miteinander verbunden. Die verwendeten roten Stifte sammelte er und bündelte sie in einer Skulptur, die wie sein abgeschnittener

das mit Superkleber aus Hawkinsons abgeschnittenen Fingernägeln zusammengesetzt ist, kommt der gleiche Aspekt zum Tragen, denn das Ausgangsmaterial war ja eigentlich der Künstler selber, auf eine Art, und ebenso wie Bruce Nauman spielt er mit der Sprache als fundamentalem Medium des Bewusstseins, denn wann genau werden die Fingernägel ein Vogel?

Je näher sich die Arbeiten an die Welt der technischen Dinge annähern, desto deutlicher wird dieses Spiel mit der Signifikanz der Worte. "Organ" heißt die Arbeit, in der Hawkinson eine elektrische Orgel auseinander nahm, bis nur die bunt isolierten Kabel übrig blieben, die in der Luft schweben wie die Arterien, Venen und Nerven bei einem medizinischen Exponat. Man wird den Gedanken nicht los, dass er einem mit seinen Arbeiten ständig einflüstern möchte, dass alles irgendwie zusammenhängt. Bleiben die Arbeiten über die Zeit. Howard Fox sagt im Katalog der Ausstellung im Whitney Museum, dass der Körper eine Art von Uhr ist. Zweifellos, in

jedem Spiegel kann man "dem Tod bei der Arbeit zuschauen", wie Jean Cocteau es sagen ließ. Hawkinson schafft nicht zuletzt über Zeit die Verbindung zwischen dem Leben und den Dingen. "Secret Sync" ist eine umwerfend charmante Arbeit: eine Sammlung von Alltagsobjekten wie Coke-Dose, Briefumschlag, Mülltüte und Haarbürste - allesamt Uhren. Im Fall der Haarbürste zwei winzige Härchen, die ihre Zeit anzeigen, unglaublich filigran und in dem gleichen pseudoperfekten DIY-Style, den sich Hawkinson über die Jahre angeeignet hat. Medienkunst hat er übrigens auch gemacht: "Emoter", ein flackernder Fernseher, der über Saugnäpfe und Fotozellen mit Kompressoren verbunden ist, die geräuschvoll per Hydraulik Hawkinsons Gesichtszüge auf einem großen Portrait bewegen. TV makes it do it. Alles hängt zusammen, man muss nur lange genug hinschauen. ☒

Nur eins ist klar: dass auf der Welt nichts klar ist und alles miteinander verbunden.

die toten Winkel seines Körpers, die Perimeter seiner visuellen Wahrnehmung von den Haaren bis zum Anus nach und ließ sie fotografieren. Das zusammengesetzte Resultat sieht

Finger aussieht, "Finger". Hier verwischen die Grenzen zwischen dem Künstler, seiner Arbeit und seinem Körper wieder aufs Neue. Auch bei der Skulptur "Bird", ein zierliches Vogelskelett,

Lawrence Rinder, Tim Hawkinson, Whitney Museum of American Art
ISBN: 0-8742-7144-4

RIZE VON DAVID LACHAPPELLE // Clowns mit Wut in den Gliedern // "Clowning" ist der neue Tanzstil in L.A. Aggressiv, athletisch, verzerrt tanzen sich die Homeboys und -girls den Ghettoalltag vom Leib. Das hat Hyperglanz-Fotograf LaChapelle in einem Dokumentarfilm eingefangen.

T VERENA DAUERER, VERENA@DE-BUG.DE



Ein typischer Kindergeburtstag in South Central L. A.: Ein Clown und sein metallic-grünes Auto mit Spoiler fahren an. Aus dem offenen Kofferraum brummt das Soundsystem, davor ruckelt der Clown mit einer riesigen regenbogenfarbenen Afro-Perrücke und wallendem Kostüm in Neon- oder Airbrush-Optik mitten auf der Straße. Zu den Bässen von Dizzee Rascal rotiert daneben ein dicklicher Junge zum wild gewordenen Marshmellow-Man, reißt sich wahlweise das T-Shirt vom Leib oder tanzt eine Wand oder ein Gitter an. Mehr als bizarr ist das, aber es tritt in den Hintern. "Rize" von Videoclip-Regisseur David LaChapelle beschreibt das Phänomen einer getanzen Bewegung, die er teils mit den Aufständen wie den Rodney-King-Riots 1992 verlinkt, geboren in den sozialen Brennpunkten wie Inglewood, hauptsächlich also in der afro-amerikanischen Community. Auch ver-



ständig – wer in einem Viertel von L. A. lebt, in dem man auf dem Weg zum Kiosk ganz zufällig von irgendwelchen Nachbarsjungs aus dem vorbeifahrenden Auto erschossen werden kann, dem hilft nur noch der Glaube an Gott, um den Wahnsinn im Alltag zu ertragen. Und man klammert sich an jedes Treibholz wie ein Ertrinkender, wie das ein Tänzer im Film formuliert. An den Clownstanz zum Beispiel, dem "Clowning" und dem "Krumping" in Kombination mit dem "Stripper Dance": Tanzen aus einer wahnsinniger Verzweiflung heraus, die die Schritte soweit beschleunigt, dass sie einen in Trance wegtanzen können. Beim

sonntäglichen Gospel-Gottesdienst wird das ähnlich praktiziert, aber das spirituelle Tanzen für den Herrn ist nur die Zeitlupenversion. Benannt ist die neue Tanzbewegung nach Tommy The Clown. Der nahm nach seiner Zeit im Knast Anfang der Neunziger einzelne Moves auf, die er beobachtete, und integrierte sie in sein Programm als Partyclown auf Kindergeburtstagen: Herkömmliche Elemente aus dem Breakdance wie Lockin` und Poppin` oder dem Moonwalk zusammen mit afrikanischen Stammestänzen, die nervöse Energie von Drum-and-Bass-Bewegungen hineingepackt und oben drauf vor allem viel Wut.

Angelegt als dokumentarischer Musikfilm will LaChapelle mit der DV aber auch Echtes aus desolaten Verhältnissen zeigen: dysfunktionale Familien, drogenabhängige Eltern und Großeltern, die auf die eigenen Enkel schießen. Dazwischen der Tanz als iden-



titätsstiftender Faktor. "It is art implemented in us", sagt einer. Da kann sich LaChapelle doch nicht zurückhalten und zeigt Tänzer vor romantischem Sonnenuntergang am Strand. Vor allem hat er aber ein feines Timing für den Spannungsaufbau und schneidet oft direkt auf den Soundtrack zu. Oder er legt Langsames wie "Amazing Grace" über die getanzte Raserei und kann so noch mehr Energie rüberschwingen lassen. LaChapelle fing als Fotograf an, schoss Albumcover für J-Lo und kam zu Videoclips für Gwen Stefani bis Britney Spears. Da war er bekannt für Fleckenfreies mit einem Hang zu einer Ästhetik, bei



der alles wie mit sterilem Plastik übergossen aussah. Bei seinem Debütfilm, entstanden aus einem Kurzfilm zum Thema, hält er sich zurück. Und zeigt lieber, wie sich Clown Tommy die Schminke wie Kriegsbemalung bei einem Akt des totalen Zupuderns aufschichtet. In Brasilien gibt es den rabiaten "Baile Funk" mit Wummerbass. Für South Central L.A. ist es eben der "Clown Battle mit Make-Up", sagt Tommy.

Eine interessante Komponente ist, dass das üblicherweise ausgelagerte Booty Shaken als Teil des "Stripper Dance" eine erweiterte Bedeutung hat. Die Spielart neben dem "Clowning" und dem "Krumping" ist zuerst entstanden als "Unterschichten"-Bewegung. Inzwischen ist sie kommerzialisiert bei dem wackelnden Hintern von Christina Aguilera im Clip zu "Dirty" gelandet.

In Brasilien gibt es den rabiaten "Baile Funk" mit Wummerbass. Für South Central L.A. ist es eben der "Clown Battle mit Make-Up".

Und dieser wiederum kann auf einmal auch heißen: Tanz den Protest. Genauso wird er als aggressives Accessoire bei den Chemical Brothers im Video zu "Galvanize" eingesetzt. Sicher kein Modul für den nächsten Aerobic-Kurs, aber wer weiß: Auch der Breakdance hat es unfreiwillig bis in seine eigene TV-Show geschafft. ☒

"Rize" (USA 2005), Regie: David LaChapelle, mit: Tommy the Clown, Lil Tommy, Larry, Lil C, Dragon, 86 Min., Start: 20. Oktober bei Rapideyemovies, Rize (Soundtrack) bei Edel www.rizemovie.com www.davidlachapelle.com www.imdb.com/title/tt0436724

DAS ZEN-PATENT

Jetzt geht's ans Grundlegende. Wer Dinge nach Und/oder-Kriterien sortierbar machen will, muss Patentgebühren zahlen.

T SASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE



Blicken wir doch einfach mal ein paar lange Jahrtausende zurück. Irgendein Urtier steht vor etwas Essbarem. Mjam. Das Urtier sollte im Zweifelsfall zumindest folgende Entscheidungen treffen. Ist das Ding vor mir tatsächlich essbar und ist es möglicherweise auch gefährlich? Das Ding an sich gehört also zu zwei Kategorien. Essbar und gefährlich. Gefährliche Dinge müssen nicht essbar sein, können aber, essbare Dinge sind möglicherweise gefährlich, manchmal aber auch einfach nur lecker. Soweit so gut. Klar, denkt ihr jetzt alle, so ist das, so war das. Was aber passiert, wenn man diese ziemlich fundamentale Logik auf einem MP3-Player abbilden will? Richtig, dann entsteht ein Patent.

In unserem speziellen Fall gehört das Patent Creative und darin steht folgender Satz: "One aspect of the invention includes an overlapping hierarchy of categories. Categories include items that can also be included in other categories so that the categories 'overlap' with each other." Essbare gefährliche Dinge, ihr erinnert euch. Das ist kein Aspekt einer Erfindung, das ist so, seitdem Lebensformen etwas unterscheiden können, Fakt. Aber, so die Zen-Lehre, wir müssen das Alltägliche, das Ich, die Position des Betrachters vergessen, wenn wir erkennen wollen, deshalb ist der Name (ugs.) des Patents zumindest wohlfeil. Anders als aus einer Zen-Position heraus ist nämlich überhaupt nicht zu verstehen, wie so etwas zum Patent werden kann.

Doch worum geht es genau? Das Patent beschreibt ein Menu auf MP3-Playern, das Tracks nach verschiedenen Metadaten (Genre, Künstler, etc.) sortieren kann und diese Sortierfunktionen als Menueizen anzeigt. Genres, Künstler etc. eben. Das ist so banal wie die Tatsache, dass man Daten eigentlich dafür erfunden hat, dass man sie auch auswerten kann, und eine der Grundfunktionen des Auswertens von Daten ist nun mal das Sortieren nach bestimmten Kriterien. Und was heißt das jetzt für das Urtier in uns? Klar, wir dürfen zwar immer noch entscheiden, ob etwas essbar und/oder gefährlich ist, müssen aber dafür – zumindest falls zu unserem gefährlichen Überleben im Kapitalismus gehört, dass wir gerne MP3-Player herstellen – Patentgebühren dafür zahlen. An wen? An Creative. Wer? Vermutlich nahezu jeder, der einen einigermaßen bedienbaren Player mit Screen bauen will. Apple steht schon unter Patentbruchverdacht. Und wenn wir keine Patentgebühren zahlen oder etwa etwas zu lang drüber nachdenken, ob das nun überhaupt noch appetitlich ist oder einfach nur fies, dann, schwupps, sind wir gefressen worden. Glücklicherweise aber ist laut Zen das kapitalistische Ich eh nur eine Illusion. Und das Klatschen einer Hand noch immer kein MP3. ☒



UNIVERSITÄT AUDIOVISUELL GERÜSTET // Der Studiengang für dich // Damit Bild und Ton enger zusammengehen, wurde in Düsseldorf das Institut für Medien und Musik gegründet. Professorin Heike Sperling erklärt, was die glücklichen 25 Studenten pro Jahr erwartet.



T VICKY TIEGELKAMP,
TIEGELKAMP@PLAYFRAME.DE
F MANU BURGHART

Geht man in Berlin über die Internationale Funkausstellung, wird man von audio-visuellen Reizen überflutet. Ob Werbefilme oder rein image-trächtige Projektionscollagen mit Musik – alle versuchen den Betrachter mit vertonten, bewegten Bildern in den Bann zu ziehen. Messestände oder Event-Veranstaltungen sind ohne Film nicht mehr denkbar. Aber auch im Kleinen hat sich unsere Wahrnehmung verändert. Im Umgang mit interaktiven Medien erwarten wir meist auch ein audio-visuelles Feedback, um einfach durch Menüs von Telefonen, Internet oder Digitalen TVs zu navigieren. Im Theater und der Oper finden sich mehr und mehr filmische Inszenierungen. VJs verlassen ihren Club-Kontext und werden plötzlich von Produktherstellern für Events und Markteinführungen gebucht. Es gibt kaum eine Band, die Musik ohne ein Video produziert. Und ein Hollywood-Film ist ohne die Filmmusik nur das halbe Vergnügen. Damit sich dies nicht im Medien-Rauschen verliert, müssen Medienproduzenten Erfahrung bei der visuellen Gestaltung mit Musik entwickeln.

"Ton- und Bildtechniker" heißen die Fachingenieure, die gemeinsam von der Robert Schumann Hochschule Düsseldorf und der Fachhochschule Düsseldorf seit 1949 vorwiegend für das öffentlich-rechtliche TV ausgebildet werden. Da sich jedoch die Märkte und auch die Jobprofile gerade in den letzten zehn Jahren grundlegend verändert haben, muss auch die Ausbildung neu strukturiert werden.

Deshalb wurde im vergangenen Jahr an der Robert Schumann Hochschule und der Musikhochschule der Landeshauptstadt Düsseldorf das Institut für Medien Und Musik (IMM) gegründet. Das Ziel: neue Bachelor- und Masters-Studiengänge zu entwickeln – mit verschiedenen Schwerpunkten. Schon heute werden die Studenten parallel zum technischen Teil in audiovisueller Gestaltung ausgebildet. Dies soll in Zukunft noch verstärkt werden. Man möchte dem Leitthema Musik der Hochschule verbunden sein, aber "marktgezielt" folgende Bereiche verbinden: künstlerische Praxis, Mediengestaltung und Theorie und Wissenschaft.

2004 wurde Heike Sperling als Professorin für Digitale Bildmedien an das IMM berufen. Seit vielen Jahren arbeitet sie erfolgreich als Creative Direktorin und Produzentin im Bereich TV Design. Bis 2003 war sie Head of Design für das WDR Fernsehen. Für den Musiksender VIVA PLUS ent-

wickelte sie 2001 als freie Creative Directorin und Produzentin das On-Air-Erscheinungsbild zum Sendestart.

Es ist ja eher ungewöhnlich, dass eine Designerin sich in die Welt der Musiker begibt. Warum hast du dich entschieden, nicht an einer Design-Hochschule zu unterrichten?

Als Motion-Graphics-Designerin arbeite ich seit Ende der 80er-Jahre immer gemeinsam mit Musikern an meinen Projekten. Bei bewegten Bildern ist das Zusammenspiel mit der Vertonung Voraussetzung für Qualität. Und ich weiß, wie schwierig es ist, als Designer gleichberechtigt mit einem Sounddesigner zu arbeiten. Normalerweise wird der Sounddesigner erst zum Schluss gebeten, sich etwas für einen Film zu überlegen. Meistens ist er nicht am Konzept beteiligt – und der visuelle Designer ist häufig der Auftraggeber. So kommt es zu Missverständnissen und Problemen in der Zusammenarbeit. Ich kann aus Erfahrung sagen, dass ich die besten Arbeitsergebnisse in meinem Job immer nur durch eine gemeinsame Arbeit erreicht habe. Mir ist es ganz wichtig, visuelle Gestaltung nicht losgelöst vom Sound zu unterrichten. Die meisten Design-Hochschulen stimmen mir zwar zu, setzen diesen Ansatz jedoch fast nie in die Tat um. Umso toller ist es für mich jetzt an einer Musikhochschule zu sein – mit dem expliziten Fokus auf Bild UND Ton. Wie großartig ist es, hier als Designer unter Musikern zu sein und nicht an einer Design-Hochschule als Nicht-Musiker auf diese besondere Sichtweise pochen zu müssen?!

Wie siehst du im Idealfall die Zusammenarbeit von visuellem und Sound-Design?

Meine feste Überzeugung ist, dass man nur gemeinsam ans Ziel kommt. Das heißt aber auch, dass die Zusammenarbeit schon beim Kundenbriefing beginnt. Von der Konzeption an muss gemeinsam gedacht werden. Beide müssen Entwürfe und Ideen schon hier austauschen. Das ist für viele Kreative schwierig. Ich habe beobachtet, dass es für die Designer übrigens viel schwieriger ist, sich von einem Sounddesigner kritisieren zu lassen – aber umgekehrt...

Es entsteht an eurem Institut gerade ein neuer Studiengang. Wie unterscheidet sich dieser von dem bisherigen Studiengang für Bild- und Tontechnik?

Der bisherige Studiengang Bild- und Tontechnik ist zu zwei Dritteln ein technischer und zu ei-

nem Drittel ein künstlerischer Studiengang. Mit der Einführung der Bachelor- und Master-Studiengänge in 2007 wollen wir Schwerpunkte setzen. Es wird weiterhin den Studiengang mit technischem Schwerpunkt geben – als Bachelor und Master in Musik und Medien. Hinzu kommen die beiden neuen Abschlüsse – Bachelor und Master in Musik und Medien –, die eine deutlich künstlerische Orientierung haben werden. Das Spektrum wird groß – aber ich muss auch sagen, einzigartig in Deutschland. Neben der Ton- und Bildtechnik werden wir Musikproduktion, AV-Medienproduktion, Musikinformatik, Musik- und Medientext und Musik- und Medienmanagement anbieten. Von der Komposition, Präsentation, Konzeption, Gestaltung über Musik- und Medienjournalismus und die Programmierung eigener Plugins für Software-Programme bis zu wirtschaftlichen Themen für Musik- und Medienmanagern – ich denke, dass dies ein spannendes Umfeld für Musikinteressierte wird.

Was sind die Perspektiven für die Studenten mit einem Bachelor oder Masters of Arts?

Die Perspektiven sind erstaunlich vielfältig. Vom Musikproduzenten, sicher der Traum vieler Studenten, über audiovisuelle Inszenierung als VJ, in der Oper oder bei großen Events bis zu Musikjournalisten und Medienmanagern. Und ein für Deutschland völlig neues Arbeitsfeld kommt hinzu, der Music Supervisor. In Hollywood gut bezahlter Bestandteil jeder Filmproduktion, wählt der Music Supervisor die Songs für den Film aus, die einmal den Film unterstützen und außerdem durch die CD-Compilation eine zweite Einnahmequelle bedeuten. Music Supervisor wie Brian Reitzell für "Lost in Translation" sind Stars. In Deutschland gibt es gerade mal zwei Menschen mit diesem Berufsprofil und ihr Können wird für Film und Fernsehen immer wichtiger. Auch der Bereich Musikinformatik bietet neue Perspektiven für das Leben nach der Hochschule. Entscheidend aber ist für alle Bereiche die Ausdifferenzierung der Sprache, d.h. sich über Musik und Medien, Bild und Ton ausdrücken zu können. Audiovisuelles Gestalten ist Teamarbeit, je besser sich die Studenten über die Produktionen vermitteln lernen, desto größer sind ihre Chancen, Aufgaben zu finden, die ihnen liegen und mit denen sich Geld verdienen lässt.

Was werden die Voraussetzungen sein, um sich 2007 für den Studiengang zu bewerben?

In jedem Fall das Bestehen der Eignungsprüfung auf einem Instrument und die Einreichung einer medienbezogenen Arbeit (Bild und/oder Ton).



www.heikesperling.de
Robert Schumann Hochschule
Düsseldorf –
Institut fuer Musik Und Medien
www.musikundmedien.net



BILDERKRITIKEN

T STEFAN HEIDENREICH, SH@SUCHBILDER.DE

Gregory Crewdson: "Untitled"

Der amerikanische Künstler Gregory Crewdson produziert seine Bildszenen mit einem Stab an Personal, wie er sonst nur in Filmproduktionen üblich ist. Seine Fotos gleichen nachgestellten und dramatisierten Schnappschüssen. Für bestimmte Effekte hegt er Vorlieben, für bläuliches Licht, teils dunstig, mit starken Kontrasten. Damit gelingt es ihm, effektiv eine romantisch düstere Stimmung zu verbreiten.

Die Motive haben etwas "Typisches". Sie zeigen ein Amerika, das aus Film und Fernse-

hen vertraut erscheint. In der Nachahmung von Bekanntem gleicht seine Bildstrategie den Versuchen der frühen Fotografen, monumentale Historien Gemälde zu imitieren. Aber seine Pathosformeln sind weder monumental noch dekorativ, sondern filmisch. Sie zeigen den Moment einer Szene, die ein dramatisches Potential hat. Aber die Staffage und der Aufwand lassen das Bild ins Dekorative kippen. Das Drama ist hohl. Mehr als Staunen erreicht das Bild nicht.

New Orleans, AFP

Die Fernsehsender und die Presse in den USA wurden aufgefordert, Bilder wie dieses nicht zu zeigen. Dass keine Bilder von Toten gezeigt werden sollen, erklärt das Verbot nicht. Die visuelle Kultur Amerikas lebt von Toten. Erstaunlich genug, dass die visuelle Zensur dennoch reibungslos funktioniert. Wie schon beim Irak-Krieg die Särge der Soldaten blieb den Zuschauern auch der Anblick der Leichen auf den Straßen von New Orleans erspart. Seltsam erscheint in diesem Zusammenhang der Begriff, der gebraucht wird, um vor den Bildern zu warnen. "Attention! Graphic images" lautet der Warnhinweis auf der Website. Ein Euphemismus, der das Wort "grafisch" verdreht. Daraus spricht die Scheu, auch nur auszusprechen, was die Bilder zeigen. An deren Grausamkeit

kann das kaum liegen. Visuelle Grausamkeiten aller Art zeichnen die amerikanische Kultur aus, vom Kino bis zu den Games. Gerade dieses Bild gleicht einer Szene, die aus Ballerspielen nur allzu vertraut erscheint. Nichts wirkt natürlicher als der Tote, den man auf dem Herweg "erledigt" hat. Was also soll den Zuschauern vorenthalten werden, wenn nicht die Grausamkeit? Offenbar läuft die Schranke nicht entlang der Darstellung, sondern entlang der Herkunft der Bilder. Verschiedene Bildwelten werden strikt voneinander getrennt gehalten. Die Politik der Bilder operiert mit Filtern, die die Motive und deren Framing kontrollieren. Außerhalb fiktiver Bildwelten werden "graphic images" unterbunden. Man lässt zwar alle Bilder zu, aber eben nur am richtigen Ordner, im richtigen Rahmen.



aus der Serie "Beneath the Roses", 2003-2005, Courtesy: Luhring Augustine, New York
www.kunstverein-hannover.de/presse/image_gc_merchants-row300dpi.jpg



New Orleans, AFP: videos.informationclearinghouse.info/images/553134221.jpg

profile
intermedia

8

ART
MUSIC
DESIGN
LITERATURE

Hochschule für Künste
University of the Arts
Bremen

MINI

3D

profile intermedia 8

ACHTUNG! DANGEROUS IDEAS AT WORK

Die internationale Konferenz über das Crossover
von Design, Kunst, Architektur, Film, Video, Fotografie,
digitalen Medien, akustischer Kunst, Revolution, visuellen Effekten,
Musik, Mode, Protest und Performances

08/09/10/11 Dezember 2005

Power House Bremen Deutschland

New location

New format

Unknown territory

Erleben Sie tiefe Einblicke in das gute und das hässliche Gesicht der kreativen Welt.
Diskutieren Sie über Risiken, Experimente und Herausforderung der Norm.
Stellen Sie kulturelle Werte und technologische Entwicklung in Frage und
lassen Sie sich von progressiven und innovativen Gedanken inspirieren.

Für mehr Informationen, Tickets und
spezielle Angebote besuchen Sie uns im Internet:

www.profile-intermedia.de

info@profile-intermedia.de

Mehr als 20 Sprecher aus aller Welt, von Russland bis in die USA, von Asien bis
in den mittleren Osten, Deutschland, Italien, Portugal, Dänemark, Frankreich bis nach England,
sprechen über ihre Arbeit, ihre Ideen und ihre Perspektiven.

++ Wally Olins (GB) ++ Eikes Grafischer Hort (D) ++ Boyle Family (GB) ++ Mervyn Kurlansky (DK) ++ Ostretsov Studio Moskau (RUS) ++ Triplinifinito (P) ++++

„...dies ist das weltweit inspirierendste Event das ich kenne,
lediglich vergleichbar mit der ‚ideas‘-Konferenz in Melbourne...“

Alan Fletcher, Mitbegründer von Pentagram Design

Hotlines

Telefon +49 (0) 421 308 00 73

Fax +49 (0) 421 308 00 89

Powered by

Supported by

WE
TEL

DEBUG
WEB

brand eins

COLORS

DOCMA

eye

novum

PHOTOGRAPHIE

sappi

3

DEUTSCHES
FILMARCHIV

DEUTSCHES
FILMARCHIV

profile intermedia wird vom profile Team 2005 der Hochschule für Künste University of the Arts Bremen geplant, gestaltet und organisiert. Direktor der Konferenz ist Prof. Peter Rea, London/Bremen.
Obwohl vom Veranstalter nicht beabsichtigt, behält dieser sich vor, unangekündigte Änderungen im Programm und im Programmablauf vorzunehmen.



PSP: 249 Eur mit Value Pack.
 Spiele: 30-60 Eur, Filme: ca. 20 Eur
www.yourpsp.com
www.pspupdates.com
psp.connect.com
www.psp411.com
www.pspworld.com
www.pspdrive.com

PSP // He, Gameboy, lutsch meine Hecklichter //

Das gibt es: Sonys PSP erfüllt tatsächlich alle Erwartungen.

T NILS DITTBRENNER & HEIKO
 GÖGOLIN, HEIKO@PINGIPUNG.DE,
 NILS@PINGIPUNG.DE



Ephraim Kishon sagte einmal, er habe sich einen Billardtisch gekauft und dann sein Haus drumherum gebaut. Ähnlich muss es bei Sony vorgegangen sein.

Im Marktsegment der mobilen Spielkonsolen tut sich was: Nach über 15 Jahren Vorherrschaft von Nintendos Gameboy und den Pleiten der potenziellen Mitbewerber Zodiac, Game Park und Gizmondo, aber auch nach der wahrnehmbaren, breiten Akzeptanz der immer mehr nach Konvergenz strebenden Handys als Spielplattformen hat Sony die PSP nun endlich auch in Europa herausgebracht, wobei der Name recht nahe liegend den Killer-Brand mit dem entsprechenden Adjektiv verbindet. Soso, die portable Playstation also.

Im Gegensatz zur Konkurrenz, also den Game Boys, Handys und PDAs, zeichnet sich die PSP vor allem durch eine bisher nicht zwischen zwei Hände passende Performance und ein Display aus, dass einem die Freudentränen in die Augen treibt. Der Screen ist hochauflöst, breitwandig und noch dazu derart fix, dass es eine wahre Freude ist, auf ihm zu spielen. In der Breite liefert er etwas mehr als eine Kippenschachtel im Querformat, damit können die anderen vorerst einpacken. Das "Value Pack" enthält neben dem Gerät noch ein paar Kopfhörer inkl. Fernsteuerung, eine schicke Neopren-Tasche, einen 32 MB-Memory-Stick, den Akku, eine Trageschleife sowie eine Demo-Disc. Somit fehlt zwar das für den Datentransfer benötigte USB-Kabel, dieses ist in genügend Haushalten jedoch eh schon vorhanden, stimmt, Sony.

Das Gerät macht in seinem schwarzen Finish schon von vornherein klar, wohin die Reise geht: Edel fasst sie sich an und liegt gut in den Händen, wenn sie auch für Kinderhände etwas schwer sein dürfte und der Controllerknubbel unter dem Steuerkreuz für Menschen mit relativ langen Daumen ungünstig platziert ist. So ist das aber mit standardisierten Controllern: Allen recht machen kann man es eh nicht. Das Design weist bereits auf die Konvergenz von Videospielen in grafischer und spielerischer Qualität der Playstation 3 mit den Möglichkeiten der Video-, also auch MP3-Wiedergabe. Ach, und einen Picture-Viewer gibt es ebenfalls. Das Navigieren durch die verschiedenen, slick designten Menüs geht butterweich, wenn auch die Optionen manchmal etwas wild gewürfelt daherkommen; das Betriebssystem hat außerdem einige Clous auf Lager. So wird die Wiedergabe von Content bzw. des laufenden Spiels pausiert, wenn man den Powerschieber auf "aus" stellt, ansonsten kann ein Spiel/Video an jeder Stelle

durch Drücken des "Home"-Buttons und bejahen der folgenden Frage abgebrochen werden. Neben den Playern für Video und MP3 bzw. ATRAC, die in ihrem Bedienungskomfort leider nicht mit spezialisierten Hardwareplayern mithalten können, hat Sony dem Gerät einen Browser spendiert, über den via WLAN im Internet gesurft werden kann. Dort wird man kaum bildschirmseitenlange Emails tippen, da die Zeicheneingabe zwar für Hyperlinks und Passwortabfragen gerade noch reicht, man sich dann aber doch eine Tastatur wünscht. Dennoch ist der Internet-Browser mehr als nur ein Gimmick, was nicht zuletzt an der gebotenen hohen Auflösung liegt.

Jetzt aber spielen

Dem schon relativ lange zurückliegenden Release in Japan und Amerika entsprechend wartet ein eindrucksvolles Portfolio an First- und Third-Party-Titeln auf die europäischen Endnutzer. Vor allem die Rennspiele stellen alles bisher für Handheld-Konsolen Erschienene locker in den Schatten. Dabei hängt es vor allem vom persönlichen Gusto ab, ob es nun lieber Ridge Racer, Wipeout Pure oder vielleicht Need for Speed oder Midnight Club 3 sein soll. Alle relevanten Brands der großen Hersteller warten mit einem verfügbaren oder bald erhältlichen PSP-Release auf, nur bei einigen ist noch etwas Geduld gefragt. Puzzle- und Audio-Freaks dürfen sich über Lumines, eine neue, süchtig machende Kreation des Rez- und "Space Channel 5"-Erfinders Tetsuya Mizuguchi freuen, während auch Freunde von Sportspielen angesichts der Umsetzungen des Klassikers Virtual Tennis sowie der meisten EA-Sports-Titel feuchte Augen kriegen. Der langen Vorlaufzeit für den Europa-Release entsprechend ist auch die Heimentwickler-Szene nicht untätig gewesen: So existieren mittlerweile Emulatoren für die meisten älteren Spielkonsolen und Heimcomputer ebenso wie Umsetzungen der SCUMM-Engine (v.a. für alte Lucasfilm-Grafikadventures) oder Ports von Klassikern wie Doom für Sonys neues Baby. Dennoch geht das Angebot weit über potenziell Urheberrecht verletzende Ports hinaus, zahlreiche Eigenkreationen warten, ein Web-Server ist ebenso wie ein Drum-Sequencer schon gesichtet worden. Dabei laufen die meisten dieser Eigenentwicklungen nur mit bestimmten Versionen der Firmware zusammen, was bei den Downloads immer bedacht werden sollte. Für die Zukunft wird sich wohl das übliche Katz- und Maus-

spiel zwischen der Szene und dem Hersteller im Hinblick auf Firmware-Updates und geupdateten Applikationen einstellen. Wo wir gerade über den Drumsequencer gestolpert sind: Die Audio-Eigenschaften der PSP sind beeindruckend, sobald ein vernünftiger Kopfhörer benutzt wird: Bässe satt und saubere Höhen, da denkt man mit einem verächtlichen Lächeln an die 12-Bit-Sample-Loops des GBA zurück.

Kaufen?

Am Ende steht die Frage, wer sich eigentlich noch eine PSP kaufen wird, angesichts der immer umfangreicheren Handy-Features, der grundsätzlichen PDA-Konkurrenz und der immer noch marktführenden Gameboys und des für portables Gaming eine Spur innovativeren DS. Dennoch: Die PSP ist in gewisser Hinsicht die eierlegende Vollmilchsau im genialen Handtaschenformat und schlägt im Hinblick auf die technischen Daten alle oben genannten Konkurrenten für mobiles Gaming haushoch. Sowohl Nintendo als auch Sony fehlt es indes weder an finanziellem Polster, die Handhelds am Markt zu etablieren, noch an großartigen Umsetzungen bekannter Spielkonzepte um diese auch über einen langen Zeitraum mit spannendem Futter zu versorgen. Allein die Pläne Sonys, Multimedia-Inhalte wie Filme auf dem neuen Datenträger der PSP, der so genannten UMD (Universal Media Disc) zu verkaufen, stimmt skeptisch: Wer möchte schon Geld für einen Datenträger ausgeben, der anders als die DVD nicht von einem anderen Device als der PSP abgespielt werden kann? Noch dazu, wenn es schon Tools gibt, mit denen eigene DVDs für den Memory Stick der PSP aufbereitet werden können. Übrigens fangen schon die ersten Game-Magazine mit DVD an, ihren Content auch als PSP-Mediafiles mit auf den Silberling zu pressen, wozu es scheinbar erst mal der Bereitstellung einer entsprechenden Plattform bedurfte.

Ephraim Kishon sagte einmal, er habe sich einen Billardtisch gekauft und dann sein Haus drumherum gebaut. Ähnlich muss es vor knapp zwei Jahren bei Sony vorgegangen sein: Wir haben hier ein Killer-Display, lasst uns doch eine Handheldkonsole drumherum konzipieren! Gesagt, getan, und endlich auch bei uns erhältlich: die Zukunft der Playstation. Klein, schwarz und mit einem Display ausgestattet, um das einen jeder beneidet, der es erst einmal in Aktion gesehen hat. ☑



GAMES CONVENTION 2005 // Alles drin // Neben dem Schminkstand von “Mädchen” überraschte auf der fünften Games Convention vor allem ein Hund: der Nintendog. Aber auch die anderen Firmen zogen einiges aus dem Hut, um der stetig wachsenden Bedeutung der Messe gerecht zu werden.

T NILS DITTBRENNER, FLORIAN BRAUER, NILS@PINGIPUNG.DE F NILS DITTBRENNER

Bereits zum vierten Mal öffnete in Leipzig die Games Convention die Pforten, um ihren meist minderjährigen Besuchern ein buntes Panoptikum der digitalen Unterhaltungsindustrie zu bieten. Von diesen digitalen Lebensaspekten bekommt vor allem der Nachwuchs nicht genug, also rein ins Getümmel. Wie auch die letzten Jahre standen auch heuer alle Zeichen auf Expansion: Über 130.000 Besucher wurden gezählt, auch die Zahl der Aussteller und vor allem die der anwesenden Entwickler ist weiter angestiegen... ein Indikator für das stetig wachsende Renommee der GC in der internationalen Wahrnehmung. Kein Wunder:

Die GC ist zu DER europäischen Messe für digitale Unterhaltungsindustrie geworden.

Nach dem endgültigen Ende der Londoner ECTS ist Leipzig einziger europäischer Messestandort für Computer- und Videospiele. Auch die zum zweiten Mal stattfindende “Games Convention Developer Conference” (GCDC) im Vorfeld der eigentlichen Publikumsmesse lockte eine Fülle von Entwicklern an. Neben Hideo Kojima und Will Wright wurden zum Beispiel die Erfinder von “Sonic”, “Rayman” und “Mortal Kombat” sowie das Urgestein Peter Molyneux gesichtet; andererseits war auch die internationale Presse zahlreich vertreten, selbst ungarische und koreanische Fernsehsender berichteten aus Leipzig. Neben Jubel, Trubel, Heiterkeit in den Messehallen waren somit auch hinter den Kulissen einige inter-

essante Gespräche möglich, womit auf der GC neben den Bereichen Handel und Consumer endlich auch die Entwicklungsperspektive von digitalem Spielgut mehr und mehr in den Fokus gelangt.

Quo vadis, Gaming?

Die Big Player des Business waren selbstverständlich mit repräsentativen Ständen vertreten, buhlten aber mit voneinander abweichenden Konzepten um die Gunst der Konsumenten. So stand bei Sony alles im Zeichen des mobilen Gamings in Gestalt der PSP: Verleihaktion, WLAN und bequeme Sitz- bzw. Liegekissen machten die Vorzüge des Neulings eindrucksvoll erfahrbar. Die PS3 ist noch kein Thema, auch weil die PS2 sich immer noch gut genug verkauft und erstmal die PSP erfolgreich eingeführt werden will. Anders Microsoft: Die Xbox 360 kommt dieses Jahr noch, das haben mittlerweile alle gehört. Aber weder Launch-Titel noch eine funktionierende Hardware wurden in Leipzig präsentiert. Das Branding des Stands war von vorne bis hinten auf das Phantom 360 ausgelegt, sowohl Leergehäuse als auch Controller-Prototypen durften angefasst werden und sollten das nötige Begehren wecken. Die Software der nächsten Generation suchte man im Publikumsbereich jedoch vergebens. Von den zum 360-Launch verfügbaren Titeln sind mit “Kameo: Elements of Power” sowie “Perfect Dark Zero” zwei schon lange für die erste Xbox angekündigte Spiele dabei, die anderen heißen “Project Gotham Racing 3” und “Dead or Alive 4” und sind somit Fortsetzun-

gen erfolgreicher Titel der letzten Generation. So wird uns, wenn auch optisch ansprechend und kabellos, wohl auch auf der Xbox 360 keine vollkommen neue Erfahrung des Spielens erwarten. Eine neue Qualität des Gaming und den Vorstoß in gänzlich neue Zielgruppen jedoch verspricht Nintendo mit dem Titel “Nintendogs” für das DS, der im Rahmen der Messe von Soap-Sternchen und Models beworben wurde, soviel Zielgruppenausrichtung muss scheinbar sein. Dennoch verspricht der virtuelle Hundewelpen einen großartigen Spaß, vor allem durch die lustige Touch-Screen-Eingabe. Und auch der Nintendogs-Erfinder ließ es sich nicht nehmen, vor Ort ein paar freundliche Worte zu seinem Produkt zu verlieren, das gleich in drei verschiedenen Editionen (mit jeweils anderen Hunderassen) erscheint. Auch die Einführung des “Gameboy Micros” schlägt in die Kerbe der Zielgruppenerweiterung. Ja, eine Spielkonsole als Schlüsselanhänger ist endlich mal was Neues, der Gameboy wird auf doppelte Modulgröße geschrumpft, wobei alles kleiner wird, bis auf die Bildschärfe. Das finden wir klasse. Die quietschigen Farben mögen nicht jedermanns Geschmack sein, aber mit austauschbaren Außenschalen wird der Micro dem eigenen Styling angepasst. Mit dem bald erscheinenden “Mario Kart”-Ableger wird für das DS ein eigener, kostenloser WiFi-Service starten, über den vorerst bis zu acht Spieler vernetzt werden können. Wie groß die Abdeckung dabei in den ersten Monaten sein wird, konnte noch keiner richtig sagen. Klar ist: Nintendo geht online, der Spaß wird keine Mehrkosten verursachen und die Möglichkeit

hoffentlich von vielen Spieleherstellern genutzt werden. Der WLAN-Funktionalität der PSP bleibt das DS damit trotzdem unterlegen.

Gute Neuigkeiten auf der Software-Seite: Der äußerst spannende Titel “Electroplancton”, in dem kleine farbige, Sound emittierende Wenigzeller in verschiedenen Setups miteinander zu klingenden Farbwelten verschmolzen werden dürfen, kommt nach Europa, nur der Termin steht noch nicht fest, ansonsten waren Neuankündigungen als auch Überraschungen bei den Titeln dünn gesät. Die allgemeine Zielgruppenerweiterung ist indes noch lange nicht abgeschlossen, was auch in Gestalt des weiter gewachsenen GC-Family-Bereichs ins Auge fiel. Ein Schmink-Stand der “Mädchen” (diesem Teenie-Blatt, wir erinnern uns) sorgte ebenso wie die GIGA(/GAGA)-Games-Bühne für belustigte Sprachlosigkeit. In den etwas ruhigeren Bereichen der Messe fanden sich neben einer großen Clan-Lounge inklusive diverser E-Sports-Wettbewerbe auch Stände der deutschen Nachwuchs-Entwickler. Die Kürung der Preisträger der Gamolympics hat die Debug-Delegation indes verpasst, da der Messe-Samstag (mit 56.000 Tagesbesuchern bisheriger GC-Rekord) glücklicherweise nicht mehr auf dem Programm stand. Festzuhalten bleibt, dass die GC die eigenen Erwartungen übertroffen hat und letztendlich zu der europäischen Messe für digitale Unterhaltungsindustrie wie auch mehr und mehr deren Kultur geworden ist. ☑

www.gc-germany.de www.gameolympics.de
www.xbox360.com, www.scee.net



PODCASTING & DIE GEMA

Wenn es nach der GEMA geht, kann Podcasting schnell zu einem sehr teuren Hobby werden.

SEBASTIAN EBERHARD, BASSDEE@SNAFU.DE

Es ist ein knappes Jahr her, dass Podcasting die Runde macht. Audiodateien, also die Podcasts, werden selbst produziert, in einen Weblog eingestellt und können über das Netz mit entsprechender Software abgerufen werden. Angebot und Beliebtheit stetig steigend, wobei die unterschiedlichsten privaten oder öffentlichen Sendungen über bestimmte Themenkreise eine immer größere Gruppe von Abonnenten finden. Bis zuletzt war allerdings bei vielen Podcastern die Frage nach der Behandlung von urheberrechtlich geschützten Inhalten ungeklärt, kein einschlägiges Abrechnungsverfahren für das Verwenden von geschützter Musik mit der GEMA bekannt und irgendwann einmal ist ein großes Abmahnungsgewitter zu erwarten. Vielleicht erst der Anruf eines Kollegen, der zwischen den ahnungslosen und überfragten Fachleuten der GEMA für Internetradio und Musicdownloads hin- und hergestellt wurde, weckte möglicherweise den schlafenden Verwertungsriesen. Medienrummel gibt es selbstverständlich gratis, wenn eine alte und ehrwürdige Institution wie die GEMA die neuen Formate aus dem Netz nicht wahrgenommen hat und nicht Rat weiß.

Wir haben uns auch an den Telefonapparat gesetzt und angerufen. Die Pressestelle war hervorragend informiert (es wurde nach eigener Auskunft auch wirklich viel nach Podcasting gefragt) und hatte passende Antwort und Lösung. Podcasting sei keine Form des Web-radios, sondern eine zur Verfügungstellung von Inhalten, bei der die Autorenrechte gewahrt werden müssten. Wenn folglich etwa urheberrechtlich geschützte Musik zur Verfügung gestellt würde, seien die gegebenen Tarife für Music on demand der GEMA, also Vergütungssätze VR-OD 2, einschlägig. Podcaster sollten sich darauf einstellen, Lizenzen zu bezahlen. Soweit die Auffassung der GEMA.

Praktisch heißt das nun zunächst für einen Musik sendenden Podcaster für jeden Track eine Erlaubnis bei dem betreffenden Rechteinhaber einzuholen. Wenn er diese erhalten hat, müsste er an die Gema den Music-on-demand-Tarif mal Zahl der Abonnenten zahlen. 12,5 Cent für einen Track mit bis zu fünf Minuten Spielzeit mal angenommen 500 Abos gleich 62,50 Euro. Wäre es ein DJ-Mix mit zehn Tracks, heißt das 625,00 Euro zzgl. 7% Mehrwertsteuer und man hätte ein wirklich exklusives Hobby. Ganz anders mutet dagegen die Lösung der niederländischen Verwertungsgesellschaft "Buma Stemra" an, die als erste in Europa ab 2006 für Podcasting einen dem Webradio ähnlichen Tarif verwenden wird. Demnach wären für einen Amateur ungefähr 35,00 Euro und für einen Profi ab 85,00 Euro für einen Monat zu zahlen.

Auf den ersten Blick kann man der GEMA zustimmen, dass beim Podcasting Inhalte zum Download zur Verfügung gestellt werden und an einen Endnutzer übermittelt und gespeichert werden und von daher der Anwendungsbereich des Music-on-demand-Tarifes gegeben ist. Auf den zweiten Blick bleibt aber letztendlich fraglich, inwiefern der Sachverhalt nicht doch etwas anders gelagert ist, da es nicht zwangsläufig um eine direkte Auswahl von Musikstücken geht, sondern mehr um ein Anfordern eines ganzen Sendeformates. Wenn für den Anwendungsbereich des GEMA-Tarifes "auch eine Auswahl einer vorgegebenen Zusammenstellung von Werken" einschlägig ist, dann trifft das für die "vorgegebene Zusammenstellung" zu. Mit der "Auswahl" des Endnutzers wird es dann schon schwieriger. Zudem besteht ein mehr oder minder formeller Unterschied zum Webradio. Das wird zwar nur gestreamt, kann aber auch mit entsprechender Initiative des Hörers digital gespeichert werden. Hoffentlich wird bei der GEMA noch mal nachgedacht (da könnt ihr auch in der Summe mehr für die Autoren einnehmen ...) und doch besser möglichst schnell ein bezahlbarer Podcasting-Tarif ausbaldowert. ☒

FILEMAKER 8 // Alles viel besser

Das Universal-Tool für Datenbanken wird mit der neuen Version 8 für User und Programmierer übersichtlicher, durchdachter und einfacher.

TASCHA KÖSCH, BLEED@DE-BUG.DE

"I'm a hardcore Filemaker Pro geek. I spend almost all of my work day (at the day job, that is) either working with or working on a Filemaker database. At home, it's completely out of control. If I have more than one of almost anything, I create a database for them."

Neulich erschien Filemaker 8 und der erste Kommentar, den ich darüber gelesen habe, war dieser. Und, ich sollte es zugeben, das kann ich nachvollziehen. Ohne Datenbank läuft gar nichts. Und es ist, ich kenne ein paar solcher Leute und weiß auch, wie absurd das klingen mag, ein unglaublicher Spaß, Datenbanken zu bauen, jedenfalls mit Filemaker. Kaum ein anderes Datenbankprogramm erzeugt bei denen, die Datenbanken gern haben, ja, das kann man, so einen merkwürdigen spielerischen Ethiasmus, selbst wenn Open-Source-Programme einige Dinge mehr können, wenn es - weil es eben einfach immer noch keine Linux-Version von Filemaker gibt - schwer sein kann, Filemaker für ein anderes als das interne Netz zu benutzen. Filemaker ist irgendwie wie Apple, kein Wunder, dass sie es früh schon via Claris gekauft haben. Am Anfang war das GUI, und das GUI war gut. Seit 1997 ist Filemaker schon sein eigener Webserver, seit letztem Jahr (mit Filemaker 7) lassen sich - Datenbanken bestehen aus, einfach gesagt, Tabellen und Beziehungen - Beziehungen zwischen Tabellen wie Pfeile auf einem Blatt zeichnen. Die früher oft lästige Methode, für jede Tabelle eine eigene Datenbank zu bauen, ist auch verschwunden, aber irgendwie wollte Filemaker trotz ODBC-Unterstützung und XML immer noch nicht wirklich da ankommen, wo viele OSX hingehen sehen. Mit Filemaker 8 scheint sich das geändert zu haben, und alle, die den Sprung auf 7 nicht mitgemacht hatten, werden mit Filemaker 8 wohl endgültig umsteigen, denn während 7 in weiten Teilen eine Anpassung von Filemaker

Viele Funktionen, die früher immense Arbeit verlangten, sind jetzt nur noch einen Mausklick entfernt ... endlich!

an die Erfordernisse moderner Datenbanken war und sehr viel an Entwicklung in Dinge gegangen war, die man nicht auf den ersten Blick sieht, außerdem nach so vielen Jahren mit multiplen Datenbanken das Konzept, alles in eine zu packen, irgendwie merkwürdig erschien (merkwürdigerweise), sind die Features, die Filemaker 8 bringt, wieder so alltäglich wie überfällig, dass man sofort überzeugt wird.

Was ist neu?

Sehr viele sehr sichtbare Dinge. Man kann von jedem einzelnen Layout (das sind so Dinge wie Rechnungen, Briefe, aber natürlich auch Tabellenübersichten etc.) PDFs machen. Godsent für jeden, der seine Datenbank auch als Basis dafür nutzen will, Informationen durch die Welt zu schicken oder als Präsentation zu benutzen. Alle Datensätze lassen sich mit einem Click jetzt auch als Exeltabelle sichern oder verschicken, was wohl vor allem Windows-User (schließlich ist Filemaker Pro seit Ewigkeiten ebenso Windows- wie Mac-Programm) glücklich machen wird. Überhaupt sind - man hatte sich bislang entweder auf externe Plugins für soetwas verlassen müssen oder langwierig drumherumscriben - die Verbindungen zwischen Email-Clients und Filemaker komplett erneuert worden. Jedes Feld lässt sich als Mailinhalt oder Attachment direkt mit einem Click verschicken und komplexere Email-Attachment-Massenbrief-Arien sind auch ein Klacks.

Da Datenbanken ja gerne komplex werden und Daten in einer Tabelle sich gerne mal auf diverse andere Tabellen beziehen, musste man früher ständig

Scripte für das Finden von Bezugsdatensätzen schreiben, jetzt hat Filemaker das Kontextmenu für sich neu entdeckt und Bezugsdatensätze sind nie weiter als die "rechte Maustaste" entfernt. Das Gleiche gilt, wenn man Layouts - das, was einem die Daten, die man so in seiner Datenbank sammelt, visuell übersichtlich darstellt - erstellt. Und in der Advanced Version, das, was früher mal Developer hieß, kann man sogar die Menüs am oberen Rand des Bildschirms selber nebst Submenüs bestimmen. Ein anderes Feature, das einem das Darstellen von sehr vielen Daten für einen Datensatz jetzt enorm erleichtert, nennt sich Tab Control. Heißt, ohne das Layout zu wechseln, lassen sich unter kleinen Reitern verschiedenste Daten unterbringen. Damit erhöht sich die Menge an Daten, die man in einem Layout darstellen kann, exponential und es dürfte wohl eins der am meisten von jedem Filemakerdatenbankprogrammierer geliebten Features sein, denn früher durfte man dafür jedes Mal ein neues Layout basteln.

Aber auch das Arbeiten mit Filemaker von der User-Seite bringt mit Version 8 Berge von Erleichterungen. Für jedes Feld kann man (aus vorhergehenden Datensätzen, Listen oder Beziehungen) Auto-Completes bestimmen. Tipp "de" und es erscheint "De:Bug" z.B.. Das erspart einem nicht nur viel Tipperei, sondern reduziert auch das Eintippen falscher Daten enorm und obendrein fühlt man sich wie auf einer Google-Suggest-Farm. Für Datumseingaben gibt es jetzt einen kleinen aufpoppenden Kalender, eine Rechtschreibfunktion, wie man es von Textprogrammen gewohnt ist, ist auch strikter integriert.

Für die Programmierer, nicht dass ihr denkt, hier ginge es nur um Oberflächen, denn irgendwer muss die ganzen Datenbanken ja auch schreiben, ist auch extrem viel getan worden. Will man Daten aus einer Tabelle in die Datenbank importieren, schreibt Filemaker die neue Tabelle jetzt automatisch, anstatt - wie vorher - erst mal eine Tabelle erstellen zu müssen, in die man importieren kann. Die graphische Darstellung der Beziehungen verschiedener Tabellen, die ja schon mal recht komplex werden kann, lässt sich jetzt mit Notizen versehen, man kann einzelnen Feldern Tooltips zuordnen, so dass die User besser wissen, worum es geht, ohne erst eine Hilfe-seite zu suchen. Man kann einzelne Schritte in Scripts kurzzeitig ausschalten (ohne sie löschen zu müssen), Daten von Feldern ansehen und deren Inhalte neu kalkulieren, ohne die Datenbank ändern zu müssen, Tabellen, Felder, Scripte, ja sogar einzelne Scriptschritte lassen sich importieren, was extrem wichtig ist, denn ansonsten kann man mit jeder Datenbank alles wieder selber neu schreiben, was man schon mal erfunden hatte.

Alles in allem ist Filemaker 8 wirklich ein Grund für alle, die bislang den Sprung zu 7 noch nicht gewagt haben, umzusteigen, egal ob User oder Entwickler. Nur falls man mehr als 5 User gleichzeitig an einer Datenbank arbeiten lassen möchte, was nicht wirklich besonders viel ist, dann braucht man die Servervarianten, und die sind gleich dreimal so teuer. ☒



www.filemaker.de Vollversion: ca. 350 Eur

SAMPLEROBOT 1.5 // Komm in den Rechner // Funky Automatismus: SampleRobot sampelt wie von selbst Hardware-Synths in den Rechner. Unfassbar, aber wahr.



T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Bei SampleRobot handelt es sich nicht um das 42.000 VST-PlugIn. Nein, hier hat sich mal jemand gründlich Gedanken um den Studioalltag und seine Anforderungen gemacht und eine eigenständige Softwarelösung geschaffen. Es geht ums Sampeln. Das Grundprinzip der elektronischen Musik gestaltet sich ja in der Praxis äußerst öde, langweilig und zeitaufwändig: Aufnahmestart, Soundquelle anspielen, Aufnahmestopp, Sample zu rechtschneiden, speichern, nächstes Sample. Soll es ein Multisample werden, vielleicht sogar mit verschiedenen Layern, steht noch einiges an Gefrickel an, bis die Samples richtig auf das Ton- und Dynamikspektrum gemappt sind. Das ist ungefähr so spannend wie Sockensortieren. Gähnn. Wie oft passiert es, dass man nach einer längeren Sample-Session keinen Elan mehr zum eigentlichen Musizieren hat.

Der Ausweg aus diesem Dilemma ist SampleRobot, die nur wenige MB große Software der Firma Skylife. Mit ihr lassen sich auch aufwändige Sample-Orgien mit wenigen Klicks automatisieren, insbesondere wenn es sich um das Absampeln von Sounds aus midifähigen Synthesizern handelt. Dabei ist die Vorgehensweise denkbar einfach: Man legt ein Projekt an, welches dann die aufzunehmenden Multisamples enthält. Hierbei lassen sich, sind erst mal die Midiquelle und der Audioeingang ausgewählt, zahlreiche Parameter einstellen. Hauptsächlich Schwellenwerte, die festlegen, wie sensibel abhängig von der Dynamik des gewünschten Sounds Start- und Endpunkt der Samples gesetzt werden. Klar, ein fein zieseliertes Pad-Sound braucht andere Einstellungen als ein knackiger Bass. Wem dies zu viel Detailarbeit ist, der kann bei der Version 1.5, die sich momentan noch in der Beta-Phase befindet, bequem auf einen Preset-Manager zurückgreifen. Hier sind für gängige Anwendungen wie Bass- oder Klaviersounds vorgefertigte Presets vorhanden, die zuverlässig die Kleinarbeit in Sachen Parametereinstellung übernehmen. Natürlich kann auch festgelegt werden, wie viele Samples pro Multisample aufgenommen werden sollen, wobei praktischerweise sogar die voraussichtliche Größe des Multisamples direkt angezeigt wird.

Der SampleRobot im Praxistest

Bei meinem kleinen Praxistest habe ich mich entschieden, einen Basssound vom Waldorf Puls abzusampeln. Also das Preset für die Aufnahme von Basssounds ausgewählt, Midi-Kanal eingestellt, Multisample benannt

und auf Record geklickt und los geht's. Etwa zwei Minuten später hatte SampleRobot den Sound einmal durch alle Oktaven angespielt und aufgenommen. Exportieren kann das Programm die Multisamples übrigens im Soundfont-2-Format sowie als .xml-File, zum Beispiel für Steinbergs Halion Sampler. Eine Funktion zum Exportieren für den Reason Sampler NN-XT ist auch vorhanden, allerdings in der Beta-Version 1.5 noch disabled. Nach dem Exportieren meines Waldorf-Basssounds lässt er sich in Halion direkt per Ctrl+V einfügen, da SampleRobot die Mappingdaten nach dem Export in die Zwischenablage kopiert. Alle Samples sind tight geschnitten und perfekt auf die Klaviatur gemappt - einfacher und bequemer geht's nicht.

Funktionalität und Interface

Für aufwändigere Sampleaktionen verfügt SampleRobot wie erwähnt über eine große Vielfalt an Parametern, die sinnvoll und weitestgehend selbsterklärend in das gelungene Interface integriert wurden. Auf den Kritikpunkt, dass die Werte bei hoher Bildschirm-Auflösung teilweise recht schlecht lesbar waren, hat Skylife mittlerweile reagiert: einfach F11 drücken und der SampleRobot wechselt in eine größere Darstellung. Auch unterstützt er jetzt alle Modi des ASIO 2-Standards - Aufnahmen in 192 kHz/ 32bit steht also nichts mehr im Wege. Auch soll man mit dem endgültigen Release der Version 1.5 mittels eines virtuellen Midikabels auch Softsynth bequem sampeln können, was das Anwendungsspektrum der Software noch einmal gehörig erweitert.

Fazit

SampleRobot ist eine originelle und durchdachte Softwarelösung für eine der langweiligsten Aufgaben beim Produzieren. Mit der Version 1.5 wurden zudem die letzten Kritikpunkte der 1.0er Version weitgehend ausgeräumt. Für knapp 250 Euro bekommt man damit einen wertvollen Helfer für den Studioalltag. Mal sehen, wenn die Anzahl von Synthesizer-Verkäufen bei eBay in nächster Zeit zunimmt, dann ist SampleRobot dran schuld. Kaufen, absampeln, verkaufen, mit diesem Tool kein Problem. Ich gehe jetzt mal zum nächsten Musikgeschäft, einen Nordlead zum ...äh... Testen ausleihen. ☒

Preis: c. 249 Euro, Preis / Leistung ****, Sound *****, Bedienung ****, www.samplerobot.de



WIZOOVERB W2// Logarithmische Faltung

In seiner Preisklasse klingt kein Hall besser. Und diese Fahne erst mal.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Klassischerweise gibt es zwei Möglichkeiten, auf digitalem Weg einen Hall zu kreieren: entweder als Faltungshall (relativ statisch, da hier nur die Informationen eines Samples genutzt werden, aber sehr realistisch) oder logarithmisch, das heißt per Nachbildung, was flexibler ist, meist aber auch weniger realistisch klingt. Wizooverb W2 kombiniert beide Verfahren, um bei größtmöglicher Soundqualität flexibel zu bleiben.

Übersicht

Aufgeräumt präsentiert sich die Oberfläche vom W2: links die Input-LED, rechts die Output-LED, unten links je ein Drehregler für Input und Width (Stereobreite), unten rechts je ein Drehregler für Dry/Wet und die Stereobreite des Ausgangssignals. In der Mitte gibt es Buttons für Presets, Edit, Import und Setup, darunter eine Anzeige für den jeweils angewählten Bereich und darunter schließlich fünf Drehregler, die je nach ausgewähltem Bereich unterschiedliche Parameter beeinflussen.

Neben einer guten Auswahl an Presets kann man diverse andere auf der Wizo-Seite runterladen und natürlich auch selbst aufgenommene Impulsantworten importieren.

Dazu lädt man über den Import-Dialog ein entsprechendes Sample ein und kann es dann bearbeiten. Wizooverb W2 trennt hierfür die Hallinformationen in Erstreflexionen (ER) und Hallfahne (Tail), die separat voneinander bearbeitet werden können. Der Übergang zwischen beiden lässt sich per Balance und Cross einstellen. Die Erstreflexionen können aber auch, zum Beispiel um CPU-Ressourcen zu sparen, von der logarithmischen AIR Engine bezogen werden.

den, die 15 Muster anbietet. Zur Bearbeitung der Hallfahne stehen folgende Möglichkeiten zur Verfügung: Main Time erlaubt das Stauchen und Verlängern der Hallfahne. Per Low Time (und Low Freq) und High Time (und High Freq) können auch die Höhen- und Bassanteile in der Hallfahne im Zeitverlauf editiert werden. Natürlich kann die Hallfahne auch per Reverse umgekehrt werden und schließlich stehen noch eine ADR-Hüllkurve (nur bei Samples) und ein vierbandiger EQ zur Klangformung bereit.

Performance & Sound

Die Performance verlangt schon einen einigermaßen zeitgemäßen Rechner, je mehr logarithmische Anteile benutzt werden, desto ressourcenfreundlicher arbeitet das PlugIn jedoch. Der Sound ist durchweg sehr gut und konkurrenzfähig (manchmal sogar besser) als bei teureren Hall-Plugs wie Altiverb oder Waves IR. Auch die Bedienung ist übersichtlich und in den meisten Fällen selbsterklärend. Alles in allem setzt Wizo mit diesem PlugIn einen neuen Standard, was das Preis/Leistungsverhältnis angeht. Hochwertige Hall-Plugs waren bisher deutlich teurer. Wer einen wirklich gut klingenden Hall sucht, sollte Wizooverb W2 definitiv antesten. ☒

Preis / Leistung *****
Sound *****
Bedienung ****
Info & Demodownload: www.wizoo.com
Preis: 249,- Euro
Systemvoraussetzungen:
Mac: ab G4 1 GHz, 512 MB RAM, OSX 10.3.8
PC: ab Pentium 3, 1GHz, 512MB RAM, WindowsXP
Plattformen: Stand Alone, VST, RTAS, AU

GEWINNER MOBILE

SIEMENS M75 OUTDOOR HANDY:
- Martin Hornsteiner, München

SONY ERICSSON W800I WALKMAN:
- Paul Schmidt, Köln
- Franka Heidel, Berlin

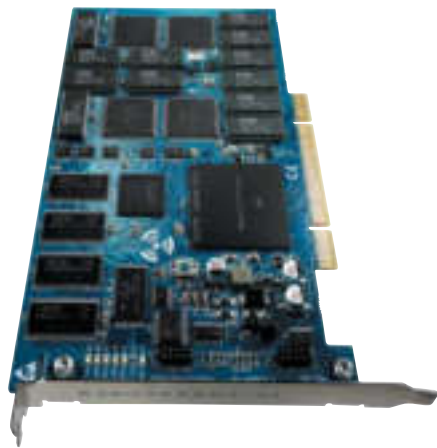
SONY ERICSSON D750I ELECTRONIC BEATS:
- Swen Jürgens, Frankfurt

NOKIA 7710 PORTABLE MULTIMEDIA PHONE:
- Judith Mühlenhoff, Berlin

APPLE IPOD MINI:
- Mandy Schulz, Gelsenkirchen

OLYMPUS M:ROBE MR-100:
- Dirk Glücksberg, Marl

CREATIVE ZEN MICRO:
- Johannes Trost, München



Preis/Leistung *****
 Sound *****
 Bedienung *****
 Systemvoraussetzungen:
 Eine VST oder AU kompatible Audiosoftware,
 ein freier (kleiner) PCI-Slot; MAC: G4/G5,
 MacOS 10.2.8 oder höher; PC: mind. PIII/500,
 WinXP
 www.tcelectronic.com
 Mitgelieferte Plugins:
 24/7-C, Character™, Chorus-Delay,
 ClassicVerb, EQsat Custom, Filtroid, Mas-
 terX3, MegaReverb, PowerCore 01, Tubifex,
 Vintage CL, VoiceStrip, Dynamic EQ, DeNoise
 Preis: ca. 1190,- Euro

DSP-KARTE: T.C. ELECTRONIC POWERCORE MKII // Kleine Karte mit dicker Hose //

Neues aus dem Land der DSP-Karten: TC Electronics hat mit der "Powercore MKII PCI"-Karte seinen erfolgreichen DSP-Klassiker neu aufgelegt. Neue PlugIns, mehr Rechenpower – alles an Bord.

T LUDWIG COENEN, LUDWIG@DE-BUG.DE

Statt sich zusätzliche DSP-Rechenkraft als externes Modul an den Firewire-Anschluss zu hängen und dadurch neben dem Leistungsschub auch Latenzen zu kassieren, kann man auch einfach auf das PCI-Pferd setzen und mit der Powercore MKII seinen Host-Computer von innen aufpolieren. Auf der Karte sitzen vier 150-Mhz-Motorola-Prozessoren und ein Power-PC, zu deutsch: fünf Prozessoren mehr im Rechner. Das hört sich doch gut an. Und so erfolgt die Berechnung der Audioprozesse der mitgelieferten 14 PlugIns auch flux und ohne große Latenzen, wobei gegenüber der Vorgängerversion ein deutlicher Leistungszuwachs zu verzeichnen ist.

Grundsätzliches

Neben dem dicken Plus an neu gewonnener Rechenleistung, die den Hostcomputer gehörig entlastet, ist die Qualität der Powercore-PlugIns das zweite starke Argument für diese DSP-Karte. Neben den bereits bekannten wie dem Vintage Compressor 24/7-C oder dem soliden ClassicVerb gibt es auch einige interessante Neuzugänge, doch dazu später mehr. Insgesamt hat man damit eine kraftvolle Truppe an hochwertigen Plugs, die ein breites Feld an Funktionen abdeckt. Im Unterschied zur UAD-1, der DSP-Karte von Universal Audio, liegt hier der Schwerpunkt nicht so sehr auf dem vintage-orientierten filigranen Masteringbereich: Die Powercore-PlugIns greifen tiefer in das Audiomaterial ein und ermöglichen so nicht nur das Polieren am Schluss einer Produktion, sondern auch das tiefgreifendere Bearbeiten von Audiosignalen davor. So zumindest mein Gesamteindruck, natürlich kann auch die UAD-1 zupacken oder die Powercore-Filigranarbeit leisten.

Genaueres

Was ist neu? Hier wäre zunächst der Dynamic-EQ zu nennen, ein durchaus hilfreiches Werkzeug. Er verfügt über vier Frequenzbänder, die nicht nur statisch wie normale EQs, sondern eben auch dynamisch auf

das Audiomaterial reagieren. Ähnlich wie bei einem Multiband-Kompressor kann man hier beispielsweise durch den Sidechain-Modus die Frequenzänderungen eines Bandes mit der Dynamik eines weiteren antriggern, was ihn zu einem praktischen Masteringwerkzeug macht. Ähnlich innovativ ist der Noveltech Character. Hier kann man auf unkonventionelle Art und Weise den Charakter eines Audiosignals verändern, ohne wie sonst auf Filter oder EQs angewiesen zu sein. Neben bereits bekannten Plugs, die oft an die Hardwareversionen von TC Electronics angelehnt sind – wie der sahnig klingende Master X3, der auf dem TC Electronic Finalizer basiert – runden diese innovativen PlugIns das Gesamtbild gelungen ab.

Fazit

Der größte Vorteil der MKII gegenüber der UAD-1-DSP-Karte liegt in der Öffnung des Powercore-Standards für Drittanbieter. So können Powercore-Nutzer unter anderem auf Entwicklungen von Sony, Access, Waldorf oder Novation zurückgreifen, darunter Sahneschnitten wie die Oxford-Reihe von Sony oder auch Synthies wie der Virus von Access, die sonst nur als Hardware oder für ProTools-Systeme verfügbar sind. Klar, dass die PlugIns extra gekauft werden müssen. Aber die vielfältige Grundausstattung der Powercore MKII macht auch so Spaß und Sinn, zumal Installation und Einbau der Karte in gut fünf Minuten erledigt sind. Der hohe Preis von knapp 1200 Euro mag zunächst abschreckend wirken, vergleicht man ihn jedoch mit ähnlich hochwertigen Komplettpaketen z.B. von Waves, relativiert er sich schnell. Schließlich bekommt man hier noch eine DSP-Karte samt satter Rechenleistung obendrauf. Und einen Synthie noch dazu: Denn mit dem PowerCore 01 bekommt man die knackigste und knarzigste Emulation eines Roland SH-101, die ich bisher gehört habe, als DSP-Sahnehäubchen obendrein. ☒

TRANZPORT // Fernsteuerung für DAWs //

Sieht eigentlich aus wie eine der ersten klobigen Fernbedienungen für die Glotze im Breitformat, ist aber die erste universelle Funkfernsteuerung für DAWs: Frontierdesigns Tranzport.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE



Tranzport besteht aus der kompakthandlichen Konsole selbst und einem kleinen USB-Adapter mit Sender/Empfänger, der an den Computer angeschlossen wird. Die Konsole hat die üblichen Transporthasten, ein Jog Shuttle und ein zweizeiliges LED-Display mit zuschaltbarer Hintergrundbeleuchtung, auf dem die Trackdaten und der Timecode angezeigt werden. Es wird über vier Mignon-Batterien mit Strom versorgt und versetzt sich bei Nichtbenutzung in den Ruhezustand.

Das benutzte Funkprotokoll ist ein von Frontierdesign selbst entwickeltes Format, das keinem Standard wie Bluetooth folgt, um nicht durch anderes Equipment wie Handys oder WLAN-Netzwerke gestört werden zu können. Zusätzlich zum Transportfeld gibt es zwei Buttons zur Auswahl des Tracks, Rec, Mute & Solo, Undo, In, Out, Punch, Loop sowie die Markertasten Previous, Add und Next. Das deckt bereits die meistbenutzten Funktionen ab, dazu kommt noch eine Shifttaste, mit der alle Tasten eine andere Funktion bekommen. Auch die Stoptaste des Transportfeldes kann als zusätzlicher Modifier eingesetzt werden, dann steht für jeden Button eine Dreifachbelegung zur Verfügung. Die Nutzung der Stoptaste als Modifier hat aber einen Haken: Man muss den Sequenzer anhalten.

Da die meisten Funktionen aber sowieso über die ersten zwei Belegungen zugänglich sind, ist das in der Praxis nicht weiter schlimm. Schließlich lässt sich noch ein Fußschalter anschließen, dessen Funktion frei belegbar ist.

Unterstützte DAWs

Bereits jetzt gibt es für fast alle großen DAWs (Cubase & Nuendo, Logic, Sonar, ProTools, Digital Performer, Reason) dezidierte PlugIns, außerdem ist Tranzport zu allen DAWs kompatibel, die das HUI-Protokoll von ProTools oder die Mackie Control unterstützen. Ausnahme ist leider noch Ableton Live, das nur im Mackie Mode ansatzweise unter-

stützt wird, aber nicht die korrekten Trackdaten im Display anzeigt (laut Frontierdesign wartet man auf Unterstützung von Ableton). Da die Leute von Frontierdesign sich aber sichtlich Mühe geben, auf ihre Kunden einzugehen (inklusive eigenem Forum und fleißigem Posting und schnellen Antworten) wird's wohl bald weitere Anpassungen geben.

Funktioniert's?

Erstaunlich problemlos. Gerade das automatische In-den-Ruhezustand-Versetzen hat mir ja erst mal Angst eingejagt, aber einmal kurz draufdrücken, schon ist Tranzport wieder da und arbeitet wie gehabt. In drei Tagen ist es mir trotz mutwilligen Überforderungsversuchen nicht gelungen, die Kiste zum Abstürzen zu bringen und auch aus dem (mit dicker Stahlbetonmauer getrennten) Nebenraum hat es zuverlässig weitergefunkt.

Tranzport ist eine wirklich große Hilfe, wenn man alleine etwas aufnehmen will und dafür vom Rechner weg muss oder will: Alles, was zur Aufnahme gebraucht wird, ist mit ein bis zwei Klicks zu erreichen und zu editieren. Schnell gewöhnt man sich daran, dass man ja auch beim Abhören auf dem Sofa sitzen und trotzdem die Basiskontrollen immer zur Hand hat. Prima auch für den Liveeinsatz mit Live-Overdubs! Ich wünsche mir noch einen Fader zum Aufnehmen von Automationsdaten (mit dem Jogshuttle geht das zwar, aber doch nicht ganz so handlich), ansonsten ist Tranzport auch so schon ein sehr nützliches Tool zum Aufnehmen und nebenbei auch gut als "normale" Remote Control geeignet. ☒

Preis/Leistung *****
 Bedienung *****
 Info: www.frontierdesign.com
 Preis: 229,- Euro



VIRTUAL BASSIST // Nachwuchs für die automatische Band // Nach Virtual Guitarist 1 & 2 sowie den Schlagzeugern Groove Agent 1 & 2 kommt nun der Bassspieler, Virtual Bassist von Steinberg.

T BENJAMIN WEISS, NERK@DE-BUG.DE

Übersicht

Virtual Bassist ist aufgeteilt in die Fenster Play (mit naturidentischer Bassgitarrenabbildung), Groove Match und Amp & FX. Direkt am Bass lässt sich die Anzahl der Basssaiten auswählen (4 oder 5), rechts daneben finden sich diverse Abspielparameter, wie man sie schon aus Virtual Guitarist kennt. So kann der Swing verändert, die Geschwindigkeit zwischen halber, normaler und doppelter Geschwindigkeit eingestellt werden sowie Variance (Variantenreichtum) und falls nötig die Sequenz auch noch vor- oder zurückgezogen werden. Zusätzlich kann der Charakter der Nebengeräusche ausgewählt sowie eine einfache Kompression, Drive und der Volumeregler eingestellt werden. Rechts daneben gibt es eine Liste mit den Styles (von Samba, Pop über 60s-Soul bis hin zu Power-Pop findet sich eine illustre Auswahl), daneben unter Parts die auf die Miditastatur verteilten jeweiligen Parts des Styles. Mit aktivierter Chord Recognition kann der Virtual Bassist auch die passenden Basslines zu den über Midi gespielten Akkorden erzeugen.

Um den Groove genau anpassen zu können, gibt es die Groove-Match-Seite. Hier werden die gespielten Noten in einem Taktraster dargestellt und können individuell vor oder zurückgezogen werden, wobei Virtual Bassist bei überlappenden Noten wahlweise eine löscht oder verkürzt.

Ebenfalls auf dieser Seite finden sich sieben Modifiers mit je zwei Varianten, mit denen man schnell Variationen von Parts und Fills erzeugen kann.

Amp & FX beherbergt eine feste Auswahl von Effektgeräten (Octaver, BassTremolo, WahWah, Distortion, Chorus/Flanger, Stereokompressor und eine Speakersimulation sowie eine Art Mastereffekt mit 3Band-EQ), die mit einem Haufen Presets kommen, aber natürlich auch selbst eingestellt werden können. Von der Qualität her kommt die Effektsektion nicht ganz an die von Native Instruments Guitar Rig ran, klingt aber insgesamt recht gut und ist auch separat als Effekt-Plugin nutzbar.

Performance & Sound

Okay, bei diesen musikalischen Vollautomaten gehen die Meinungen natürlich extrem auseinander, was für einen Sinn das denn machen soll. Sieht man das Ganze aber nicht unbedingt als Emulation wirklicher Spieler und lässt den Realismusgedanken mal ein klein wenig außen vor, so ist Virtual Bassist sowohl ein ordentliches Soundmodul für Basssounds mit guter Effektsektion als auch eine Art Preview für das, was der "echte" Bassspieler spielen würde. Schade nur, dass Virtual Bassist (noch?) kein Midi ausgibt, wie das Groove Agent tut.

Preis/Leistung ****
Sound ****
Bedienung ****
Info: www.steinberg.de
Preis: 239,- Euro
Systemvoraussetzungen:
Mac: ab G4 867 MHz, 384 MB RAM, OSX 10.3.3
PC: ab Pentium/Athlon 800 MHz, 384 MB RAM, Windows 2000 oder Windows XP Plattformen: VST, Dxi, AU und ReWire (Stand Alone)



MOTU SYMPHONIC INSTRUMENT // Schieb' mal das Orchester rein // Acht Gigabyte Orchester-Sounds für 270 Euro: Nach dem Synth "MX4" legt Motu eine preiswerte Orchester-Simulation vor.

T THADDEUS HERRMANN, THADDI@DE-BUG.DE

Nein, Orchester-Samples braucht man nicht ständig. Jeder erinnert sich nur zu gut an seinen ersten Synthesizer und die wahrscheinlich unerträglichen "Natur-Sounds" aus dem Orchestergraben. Selbst wenn man wollte ... jeder vernünftige User gewöhnte es sich schnell ab, an so etwas wie eine Emulation zu glauben. An Piano- und String-Samples scheiden sich noch heute die Geister, aufwendige Multisample-Sammlungen der Wiener Philharmoniker für den Preis eines Kleinwagens hin oder her.

Motu beweist mit dem "Symphonic Instrument", dass es auch anders geht. Mit acht GB werden einem alle Komponenten eines Orchesters zur Verfügung gestellt: Piano, Streicher (Violas, Violinen, Celli, Kontrabass), Holz- und Blechbläser, Gitarren, Harfe, Orgel, Saxophone, Percussion, Vibraphon, Xylophon, Marimbas, Spinett und Chöre. Eine Instanz verfügt bereits über 16 Midi-Kanäle, kann also multitimbral eingesetzt werden. Wie viele Stimmen ausgegeben werden, ist lediglich vom Rechner abhängig: Die von anderen Motu-Produkten bekannte und bewährte UVI-Engine leistet auch im Symphonic Instrument ihren Dienst. Eines sei gleich vorweg gesagt: Die Klangqualität ist durchweg überzeugend. Hier wurde mit sehr viel Liebe und Detail-Versessenheit aufgenommen und gesampelt. Alle Instrumentengruppen sind in spezifische Unterkategorien unterteilt und auch in verschiedenen Kombinationen nutzbar: Pizzicato- und Sustain-Presets gehören bei den Streichern und Hörnern genauso dazu wie helle und dunkle Voreinstellungen beim Piano. Der qua-

litativ hochwertige Grundsound wird durch eine Vielzahl von Faltungshall-Presets, also gesampelten, tatsächlichen Hallräumen, und einer kleinen Synthesizer-Einheit mit Hüllkurven, Filter und LFO ergänzt. Will man noch tiefer in den Sound eingreifen, können User, die Motus Soft-Sampler "MachFive" besitzen, die Soundbanken direkt dort laden. Dann also hoch den Taktstock.

Motus Symphonic Instrument macht einen rundum gelungenen Eindruck. Mit Logic 7.1 hat die Version 1.0 noch ein paar Macken, einen Umstand, den ich aber eher Apple als Motu in die Schuhe schieben möchte ... man kennt das und wartet stillschweigend auf das Update. Mit 270 Euro nicht gerade billig, muss man sich überlegen, ob man es tatsächlich braucht. Wer allerdings doch immer wieder auf Orchester-Sounds zurückgreifen will oder muss, dem sei diese neue Software wirklich ans Herz gelegt. ☑



Preis/Leistung ****
Sound ****
Bedienung ****
www.motu.com
Preis: 270 EURO

Für Mac OS X und Windows XP. Formate: AU, VST, RTAS, MAS, DXI



AMSTERDAM DANCE EVENT 27.-29. OKTOBER 2005, AMSTERDAM

Schon seit 10 Jahren gibt es das Amsterdam Dance Event und es wird jedes Jahr größer und öffnet sich langsam auch immer mehr Bereichen von "Dance", die auch Schnittmengen mit unseren Lieblingen haben. U.a. mit dabei natürlich die Posse rings um Delsin und Rushhour mit Peel Seamus aka Marsel, Terrace, Duplex, Dynarec, Dexter, Legowelt, Aaroy Dee, Rude 66, Vince Watson, Sterac und ein paar mehr am Freitag und Samstag im Cafe Parkhaus Wilhelmina. Die Sonar-Kollektiv-Posse hat ebenso eine Nacht wie Playhouse, Kindred Spirits, Cocoon und Kevin Saunderson als Fuse-In-Macher. Ansonsten aber wird man wohl feststellen, dass die Szene in Holland ein Paralleluniversum zu unserem ist, in dem die Regeln der Tanzmusik ganz andere sind als hierzulande, obwohl wirklich nicht weit weg, und genau das macht das Festival zu einer willkommen Abwechslung, die man sich nicht entgehen lassen sollte. // www.amsterdam-dance-event.nl



MUSIKPROTOKOLL: IN STILE ANTICO E MODERNO, 06.-09. OKTOBER 2005, GRAZ

Das Musikprotokoll im Rahmen des Steirischen Herbstes trägt als Motto: In stile antico e moderno. Denn nichts ist so antiquiert wie der letzte Schrei von gestern und nichts so modern wie das Aufgreifen historischer Stile. Also lassen sich bestens Performance auf Partitur, Mouse auf Mandoline reimen. Rund um die Aufführung des einzigen Trios von Iannis Xenakis geht es programmatisch bunt durcheinander mit Laptop, berstendem Kontinuum, Klarinette, Klanglandschaften, notenfreier Partitur. Klassik, Avantgarde und Elektronik feiern beim Musikprotokoll ihren kreativen Dialog. Ein Programm, fast wie gemacht für das 10-jährige Jubiläum von a-Musik. // oe1.orf.at/musikprotokoll



MEDIA SPACE 05 MEDIEN IM RAUM/RAUM IN MEDIEN, 20.-23. OKTOBER 2005, STUTT GART

Das Leben ordnet sich mehr und mehr unter digitalen Vorzeichen. Stichworte wie "Soziale Software" und "Wissensräume" werden immer wichtiger. Der Stuttgarter Kongress "Media Scape" untersucht, wie Communities, Gruppen und Initiativen die Wissensgesellschaft prägen,

zum Beispiel Projekte wie Wikipedia und -media, Blogs und Vlogs, die sowohl Eigenverantwortung als auch Eigeninitiative von den Nutzern einfordern. Außerdem werden Beispiele von intelligentem Wohnen, Funktionalität von digitalem Design, Automatisierung im Alltag und in digitaler Bildung vorgestellt und diskutiert. Lev Manovich wird sprechen und der Console-Ableger "For God Con Sole" wird spielen. Der Kongress teilt sich in drei Blöcke: Digitale Informationserhebung und -abrufung durchdringt immer mehr den mobilen Alltag, siehe RFID oder WLAN. Risiken und Chancen thematisiert der Block zu "Ubiquitärem Computing". Wie sich Gemeinschaften und Wissen übers Internet in Weblogs, Wikis oder sozialen Netzwerken organisieren und welche sozialpolitischen Implikationen das mit sich bringt, wird unter "Social Software" verfolgt. "Digitalisierung des Alltags" richtet sich verstärkt am Design-Aspekt der digitalen Tools aus, die uns täglich umgeben. Neben der Frage nach Sinn und Unsinn von Wearables wird Unternehmer, Lebermann und Lacoste-Polo-Träger Rafael Horzon aufzeigen, warum auch unter digitalen Bedingungen die Ästhetik Vorfahrt hat. Aktionen im gesamten Stadtraum, Workshops und Filme begleiten den Kongress. // www.media-space.org



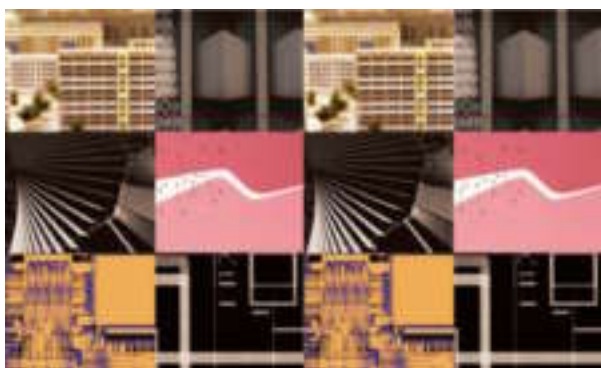
FINN TOUR OKTOBER/NOVEMBER 2005

Finn ist einer der wenigen ernst zu nehmenden deutschen Indie-Songschreiber. Mit seinem zweiten Album "The Ayes Will Have It" hat der Hamburger dies überzeugend bestätigt. Im Oktober nimmt er seine zerbrechlichen Songs zwischen akustischer Tradition und fordernder Elektronik mit auf Tour. Verpassen kann man das nicht. Nicht nur, weil er immer wieder mit der Größe Radioheads verglichen wird. Hingehen! 05.10.05 Köln, Subway / 06.10.05 Hannover, Kulturpalast / 07.10.05 Frankfurt/Main, Das Bett / 08.10.05 Luzern (CH), Treibhaus / 09.10.05 Duding (CH), Bad Bonn / 10.10.05 Karlsruhe, Carambolage / 11.10.05 Darmstadt, Oetinger Villa / 12.10.05 Bochum, Zwischenfall / 13.10.05 Stuttgart, Schocken / 14.10.05 Erfurt, ETC / 15.10.05 München, Orangehouse / 21.10.05 Berlin, Magnet / 23.10.05 Dresden, Scheune / 29.10.05 München, Hausmusik Festival / 24.11.05 Augsburg, Pavian / 25.11.05 Würzburg, Cairo / 26.11.05 Hersbruck, Jugendzentrum / 30.11.05 Hamburg, Knust



KLANGRAUM PHOENIX 21./22. OKTOBER 2005, PHOENIX HALLE, DORTMUND DICTAPHONE, DONNA REGINA, UVM.

Zum zweiten Mal steht Dortmund im Oktober für zwei Tage im Rampenlicht der elektronischen Musik. Der "Klangraum Phoenix" mischt experimentelle Sounds mit Dancefloor-Killern, etablierte Projekte mit der nächsten Generation, das Ganze in liebevollem Festival-Ambiente. 21.10.: Dictaphone, Marsen Jules & Trio Yara, Donna Regina, Jim Campbell, Final Fantasy, DJ Klaus Fiehe 22.10.: Egoexpress, DJ Mathias Schaffhäuser, B. Vilas Pomp, M. Flux vs. Microkid, Matthias Thiel & Markus Van Klev



DIN AV SPIELT: BILDMUSIK 07. OKTOBER 2005, PROBEBÜHNE DER SCHAUBÜHNE, BERLIN

Visomat Inc. gehören neben Rechenzentrum und der Pfadfinderei zu den entscheidendsten Berliner Gründungs-Teams, wenn es um die richtige visuelle Gestaltung im Clubrahmen geht. Ihre Videomixe haben einen wichtigen Beitrag zum Ruf des WMF geleistet. Seit ihrem letzten Streich, der Automatenbar, ist schon wieder einige Zeit vergangen. Jetzt haben sie sich MXZEHN Orchester und Sven König als Gäste nach Berlin eingeladen, um mit "Bildmusik" einen neuen Party-Hochstart hinzulegen. Bild und Musik / MXZEHN Orchester Sven König - sCrAmBled?HaCkZ! Musik mit Bild / Barbara Preisinger, Andrew Pekler (tba) Licht und Video / telematique und LFT Raum im Raum / visomat industries 7.Oktober 2005 Schlesische Str. 15 / Ecke Cuvrstr. Berlin Kreuzberg

ON TOUR

DONNA REGINA

09.10. – Köln, Gebäude 9 / 17.10. – Frankfurt / Main, Das Bett / 18.10. – Berlin, NBI / 19.10. – Hamburg, Tanzhalle St. Pauli / 20.10. – Kassel, K19 / 21.10. – Dortmund, Klangraum Phoenix / 24.10. – Wien, Rhiz / 26.10. – Stuttgart, Schocken

EGOEXPRESS

08.10. – Hannover, Glocksee

FINN

05.10. – Köln, Subway / 06.10. – Hannover, Kulturpalast / 07.10. – Frankfurt / Main, Das Bett / 08.10. – Luzern (CH), Treibhaus / 09.10. – Dürdingen (CH), Bad Bonn / 10.10. – Karlsruhe, Carambolage / 11.10. – Darmstadt, Oetinger Villa / 12.10. – Bochum, Zwischenfall / 13.10. – Stuttgart, Schocken / 14.10. – Erfurt, ETC / 15.10. – München, Orangehouse / 17.10. – Wien, B72 / 21.10. – Berlin, Magnet / 23.10. – Dresden, Scheune / 29.10. – München, Hausmusik-Festival

JERSEY

03.10. – Würzburg, Pleicher Hof / 05.10. – Köln, Kulturbunker Mühlheim / 06.10. – Hannover, Kulturpalast / 07.10. – Rostock, Mauclub / 08.10. – Hamburg, Tanzhalle St. Pauli / 09.10. – Berlin, Bastard

SUBTLE

23.10. – Chemnitz, Voxxx / 24.10. – Hamburg, Hafenklang / 25.10. – Berlin, Bastard / 31.10. – Basel, Hirschenkeck /

ON THE FLOOR

BAD KLOSTERLAUSNITZ – MUNA

08.10. – Onur Özer, Audio Werner (live), Mathias Kaden / 21.10. – Gebrüder Teichmann, Christian Göring, Mentell

BASEL – DAS SCHIFF

22.10. – Marc Almond, Phunx Soundcheck, The Scandals

BERLIN – 103

01.10. – Doc Schoko (live), Omfo (live), John Callaghan, HDJ Timur, DJ Velvet Hollywood / 07.10. – Florian Horwarth + Band (live), Horslinger, Immergut-DJ-Team, Horslinger / 08.10. – Taylor Savvy (live), B&K (live), Bettina Köster & Autonervous (live), Kesseteens (live), The Nothings (live), Sexo y droga (live), Thom Revolver (live), Mitte Kill (live), Mignon (live), Noblesse Oblige (live), Crossover (live), Dj Humus, Sean McLusky, Eric D. Clark, Kook, The Scandals, Adam Sky, John Taylor, Neonman / 15.10. – Boris Dlugosch, Mirko Lütkemeyer, Eskimo Disco, Enflamed Crew / 22.10. – Lawrence (live), Viktor Marek (live), Fussel (live), Move D, Strobocop, Superdefekt, Rüftata110 / 28.10. – Kombinat 100 (live), Whatyes (live), Sam (live), Ricoloop (live), Vanishing Breed (live), K_Chico (live), Phono, Sportbrigade Sparwasser, Kook, Peer Gregorius, Gregor Heyden, Digitalex / 29.10. – Bomb Boutique, The Magic Cake (live), Nikodemus, Felix Haaksman

BERLIN – BERGHAIN

01.10. – Marco Carola (live), ND_Baumecker, Nick Hoepfner, Eddie Flashin' Fowlkes, Jordan fields, Vera, Tobi Neumann, Dorian Paic / 07.10. – Matt John (live), Sammy Dee, Zip, Vincent Lemieux / 08.10. – Richard Bartz (live), Marcell Dettmann, Ben Clock, Rob Rives (live), Xavier, K Tel, Steve Travolta, Boris / 13.10. – Seymour Bits (live), ND_Baumecker, Mark Hardbone, Boris / 14.10. – Matias Aguyao & Roccness (live), Christian S, Sascha Funke / 15.10. – Chris Forttier, Andre Galluzzi, Peel Seamus, Aroy Dee, Dinky, Tama Sumo / 21.10. – Andrew Weatherall, Heiko MSO, Riccardo Villalobos / 22.10. – DJ Bone, Len Faki, Norman Nodge, DK7 (live), Savas Pascalandidis, Marc Hardbone, Cassy, Prosumer / 28.10. – Oliver, Ly Sander, Kalabrese, St. Plomb, Andreas Sachwitz / 29.10. – Sleeparchiv (live), DJ 3000, Pete, Marcel Fenglger, Mike Shannon, Oliver Koletzki, Andre Galluzzi, Marcel Dettmann

BERLIN – BOHANNON

01.10. – True Beatz Collective / 06.10. – Jazzanova & Friends / 07.10. – Ajtazz, Charles Webster feat. Clara Hill / 13.10. – Jazzanova & Friends / 14.10. – Needs / 21.10. – Kenny Dope / 22.10. – Resoul, True Beatz Collective

BERLIN – CASSIOPEIA

08.10. – Bleed, Bassdee, MTC Yaw, MC Soultrain

BERLIN – DAS MOSKAU

14.10. – A Guy Called Gerald, Ed2000, B-Phreak, Paul Arnold, MC Xander, Oliver Koletzki, Ruede Hagelstein, SofaKingFresh, Con

BERLIN – FESTSAAL KREUZBERG

01.10. – Looptroop (Live), Dj Hype, Kid Fresh, Dj Large, Hanshock / 07.10. – Lawrence, Carsten Jost, Martin EZ, Daniel Vague

BERLIN – HAUS 13, PFEFFERBERG

01.10. – Ahmet Coskun & Daniel Dreier (Berliner Stadtmusikanten) Mike Stone & Dr Dehghani (GMT) Anarki & Matthias Daniel (Barfuss & Tonart)

BERLIN – HIPHOP VINYL

21.10. – Sven Star, Seth P. Brundel, Soarse Spoken

BERLIN – ICON

01.10. – Doc Scott, N'Dee, Emisz, MC Mace / 08.10. – Appollo, Flower, MC Lomax / 15.10. – Vern, N'Dee, Emisz, MC Lomax, MC Zhi / 21.10. – Bonobo, James Mountain, Sparky / 22.10. – Felix K, Bleed, Bassee, Wan2, MC Mace, Appollo / 29.10. – Bailey, Vern, Metro, MC Mace

BERLIN – KAPITAL

15.10. – Alan Oldham, Jussi Pekka, Stereo Jack, Tim Thaler, F.O.S.T., Ivogima

BERLIN – MAGNET

08.10. – Final Fantasy (Arkade Fire)

BERLIN – MARIA

01.10. – Lineas de Nasca, Donna K, Sweet n Candy, Sven Brede, Frank Horn, Erik Panzer / 02.10. – Jammin Unit, Whatyes, Housemeister, Mitja Prinz, Disko, Elbee Bad / 07.10. – Djoker Daan, Helge M Proton, Monty, Da Rule, Daniel Boon / 08.10. – Anthony Rother, Danton Eeprom, Tetsuo / 14.10. – Safety Scissors (live), Deadbeat (live), Sutekh, Barbara Preisinger, Andy Smith, MK / 15.10. – The Modernist, M.I.A., Einmusik, Peter Grummich, Sammy Dee, Mitja Prinz, Anja Schneider, Philipp Bader, frank Martiniq / 21.10. – Ray Keith, Metro, M-Trick, Shut Up And Dance aka Smiley & P.J, Tanith / 22.10. – Sven Dohse, Gianni Vitiello, Mary Jane, Aroma / 27.10. – Princess Superstar, Phon. O, Kaos / 29.10. – Jamal Moss, Tortured Soul

BERLIN – NBI

20.10. – Solvent (live), Thaddi / 21.10. – Till Stellmacher (live), Midjunkies (live)

BERLIN – PFEFFERBERG/HAUS 13

07.10. – Raz Ohara, Carsten Klemann, Diringer, Frankie

BERLIN – POLARTV

29.10. – Sven Swade, Frederic, Philip bader, martin Schulz, Gunnar Stiller, Vlashin Wallace

BERLIN – PULP

01.10. – Medusa & Defusa, Cassy, John Selway, Shaun Reeves, Kopfstoff (live)

BERLIN – RAUMKLANG

21.10. – Stewart Walker (live), Touane

BERLIN – ROSI'S

08.10. – Gebrüder Teichmann, Eltron, Jön, Cake_WK, Dubnoodles (live)

BERLIN – ROTER SALON

03.10. – Ed Case, Bym / 10.10. – Datax, Bym / 13.10. – Dead Western, They Came From The Stars And I Saw Them, Des Wahnsinns fette Beute, Horton Jupiter / 17.10. – Rocketeer, Bym / 20.10. – Hey O Hansen, Dr. Zastrow / 24.10. – Obiwan, Bym / 31.10. – Cy:mon, Bym

BERLIN – STERNRADIO

01.10. – Der Schmeisser (live), Rami Cihan (live) , Pan-Pot, Marcel Jochmann, SweetN Candy / 02.10. – Ray Kajioka, Kristin, Steven Engelmann, Special K. / 05.10. – Dj Krick, Gunnar Stiller, Rüdiga Schneider, Dirty Deyster, Patrique / 06.10. – Sven Brede (live), Dirty Kicks, Charles Tone, Mary Jane / 07.10. – Mary Jane, Dirty Doering, Philip Bader / 08.10. – Trentemöller feat. DJ Tom (live), Lasse Lovelace, Silversurfer / 12.10. – Dj Krick, Gunnar Stiller, Rüdiga Schneider, Dirty Deyster, Patrique / 13.10. – Sportbrigade Sparwasser, Anarki, Jean Ferre / 14.10. – Emerson, Trick & Kubic aka Cooper / 15.10. – Katherina (live), Sam (live), Headkit (live), Michi Noiser, Toby Dreher / 19.10. – Dj Krick, Gunnar Stiller, Rüdiga Schneider, Dirty Dreyster, Patrique / 20.10. – Dr Dehghani, Stone, Porno, Wonke Z / 21.10. – Savas Pascalandidis, Pornostar / 22.10. – Marco Passarini, Fraenzen Texas, Daniel FX / 26.10. – Dj Krick, Gunnar Stiller, Rüdiga Schneider, Dirty Dreyster, Patrique / 27.10. – Mikael Stravöstrand, Kai Maan, Bio.Machine / 28.10. – Housemeister, Haito, Gunjah / 29.10. – Marcus Meinhardt, Empro, Luna City Express, DHoerste aka The White Horse, Burger

BERLIN – VOLKSBUHNE

15.10. – Ryuichi Sakamoto & Carsten Nicolai (live)

BERLIN – WATERGATE

01.10. – Codec & Flkexor (live), Ruede Hagelstein, Markus Meinhardt, Minibar DJ-Team / 06.10. – Henrik Schwarz (live), Sefty, J.Braun / 07.10. – Maxi Jazz, Eva Be, Fortyounce, Henrik Bertsch / 08.10. – Paul Kalkbrenner (live), Carsten Klemann, Housemeister, Jens Bond, Freazen Texas / 13.10. – Pachulke & Sohn (live), Thomas Melchior, Ray Okpara, Johnny D. / 14.10. – Phace, Kabuki, Metro. Defiant, Metrosoul feat. DJs, Alex, Katie, MC Soultrain / 15.10. – M.A.N.D.Y., Shindoe, Sebo K, Daniel Dreier / 19.10. – Demir (live), Tama Sumo, Der kleine Lärm / 21.10. – Alex, Soundquake Soundsystem, Matt Shadetek feat. Asian Trouble, Sick Girls / 22.10. – Swayzak (live), Tobi Neumann, Nick Höppner, Carsten Klemann, Sebo K. / 27.10. – Jan Jelinek (+ Hanno Leichtmann & Andrew Peckler), Gudrun Gut, Thomas Fehlmann, Losoul / 28.10. – Calibre, MC DRS, Metro, Appollo, Le Hammond Inferno, Andre Langenfeld / 29.10. – Adam Freeland, Fortyounce, Henrik Bertsch, Sebo K. Astma, Arzt

BERLIN – WEEKEND

01.10. – John Tejada, Martin Landsky / 02.10. – Sammy Dee, Zip / 06.10. – Tiefschwarz / 07.10. – Highfish, Cle / 13.10. – Tobi Neumann, Melon / 14.10. – Sasse, Jef K / 20.10. – Headman, Oskar Melzer / 21.10. – Turntablerocker / 22.10. – Naughty / 27.10. – M.A.N.D.Y.

BERLIN – WMF

01.10. – Drama Society (live), Jennifer Cardini, Gerado Niva, Sascha Funke, Sven VT, Highfish, Daniel Wetzel

BREMEN – NMWB

01.10. – Franz Mon, Sten Hanson, Dmitri Progov / 15.10. – Kalle Laar und das temporäre Klangmuseum / 21.10. – Farmers Manual / 29.10. – Michaela Melian, Carl Desterheit

BREMEN – TINGI-CLUB

07.10. – Thomas Schumacher / 09.10. – One Self / 15.10. – Black Sun Empire, Rusher, Phunkee, Dex / 29.10. – Child Support, Congo Natty, MTC Yaw

CHEMNITZ – OPERNHHAUS

08.10. – Ryuchi Sakamoto & Carsten Nicolai (live)

CHEMNITZ – VOXXX

16.10. – Slik, Geroyche

DORTMUND – PAULUSKIRCH

15.10. – Maximilian Hecker

DORTMUND – PHOENIXHALLE

21.10. – Jim Campbell, Marsen Jules & Trrio Yara, Dictaphone, Donna Regina, Final Fantasy, Klaus Fiehe / 22.10. – Egoexpress, Matthias Schaffhäuser, M.Flux vs Microkid, B. Vilas Pomp

DÜSSELDORF – UNIQUE

30.10. – Jeru The Damaja

ERFURT – CLUB CENTRUM

01.10. – Richie Hawtin, Magda, Marc Houle (live) / 15.10. – DJ Hell, Dapayk & Padberg (live), World Domination (live), Mirko Sauer

ESSEN – HOTEL SHANGHAI

21.10. – Tobi Neumann, Binh, Andre Crom

FRANKFURT – CLUBBEAST

14.10. – Sweet n Candy livel, Steffen Nehrig, Chris Leetz, Dirk Blisse & Nick Minor

FRANKFURT/MAIN – SCHIRN KUNSTHALLE

01.10. – Stephen Prina

FRANKFURT/MAIN – TANZHAUS WEST

22.10. – Patrick Lindsey, Virtual Symmetry(live), Michael Kohlbecker, S.L.A.M. aka Grille, Michael Stapf

FRANKFURT/MAIN – UNS

21.10. – Secondo, AM/PM

FREIBURG – ELEKTROLOUNGE

07.10. – Bruno Pronsato (live), Constar, Ephraim Wegner

HAMBURG – CLICK

01.10. – Quenum (live), Marc Schneider / 08.10. – Alexander Kowalski vs. Joris Voorn (live), Harre / 14.10. – Ame, Tobias Schmid / 15.10. – Egoexpress (live), Lawrence / 20.10. – Tiefschwarz / 22.10. – Mike Shannon (live), Henry / 29.10. – Sascha Funke, Cranque

HAMBURG – HAFENKLANG

08.10. – Graziano Avitable, Ruede Hagelstein, Tobi Becker, Marcel Janovsky

HAMBURG – PUDEL

02.10. – Mitchell Akiyama (live), Rüftata110, Superdefekt / 08.10. – Dakar & Grinser & Donna Neda / 09.10. – Rüftata110, Superdefekt / 14.10. – Julietta, PPF, Rüftata 110 / 15.10. – Marc Schneider, Zoran Zupanec / 16.10. – Jason Forrest aka Donna Summer (live), Rüftata110, Superdefekt / 19.10. – U-Huh Gruppe / 20.10. – Sunday Service / 21.10. – Eurokai, Superdefekt, DC Schuhe, Micromantik, Stanley Ipkiiss, Paulo Olarte, Chelo Scotti, Jessica, Nikola Duric / 22.10. – Snow, Andreas Otto / 23.10. – Kid 606 (live), Drop The Lime (live), Rüftata110, Superdefekt / 27.10. – DJ DSL, Frau Bass / 28.10. – Changing Weather / 29.10. – Martin Moritz, Nicromantik feat. MC Plemo / 30.10. – Rüftata110, Superdefekt

HAMBURG – TANZHALLE ST. PAULI

01.10. – Stanley Ipkiiss, Justin Case / 02.10. – Deine Villa, Datamat, Arkada / 07.10. – Deine Villa, M Max, Pfeil / 15.10. – Tobias Schmid, Martin Scharrenbroich / 21.10. – Deine Villa, Ralf 10/100 / 28.10. – Baby Ford (live), Turner / 29.10. – Soulpfiction aka Jack-mate

HAMBURG – WAAGENBAU

14.10. – Dapayk & Padberg (live), Gesine Pertenbreiter, Lars Jebe, Laya Lopass, Tom Trevor

HAMBURG – WELTBÜHNE

19.10. – Hauschka (live), Adam Butler aka Vert (live), Lawrence, Schlammpeitziger

JENA – KASSABLANCA

08.10. – Andreas Dorau (live), Schrille Rille

KARLSRUHE – SCHLACHTHOF

22.10. – Acid Pauli (live)

KIEL – LUNA

17.10. – Mathias Schaffhäuser

KöLN – ARTHEATER

01.10. – Miss Dee, Walter B38, DC, MC Marvellous / 02.10. – Metope (live), Gabriel Ananda, Alex Multhaup, Con.Passion, Noise-Spectrum

KöLN – BLUE NOTE

22.10. – Marc Lansley, Kernes

KöLN – CLUB APROPO

15.10. – Calibre, Marcus Intalex, Drakestar, Decon, Mistel, Rui Fernandes

KöLN – EXPO XXI

29.10. – Egoexpress (live), Mitte Karaoke (live), Shumi

KöLN – GEBÄUDE 9

08.10. – Basswerk Crew, MC Stirlin, MC Marvellous

KöLN – PASCHA

15.10. – GusGus, Maral Salmassi, Justus Koehnke, Lars Nielsen, Veronika, Anima

KöLN – SENSOR

02.10. – Magda, Troy Pierce

KöLN – STUDIO672

07.10. – Jan-Eric Kaiser, Jo Saurbier / 14.10. – Tobias Thomas, Lawrence, Hans Nieswandt / 21.10. – Matias Aguyao & Roccness (live), Tobias Thomas, Jan-Eric Kaiser / 28.10. – Beatschubiger, Jan-Eric Kaiser

KöLN – SUBWAY

08.10. – John Spring, Marc Lansley, Epop

KöLN – WESTPOL

01.10. – Duplex 100, Marcel Janovsky, Otto Oppermann, Thorsten Skoerat / 02.10. – AM/PM (live), Janek Schaefer (live), Secondo (live), Soundhack (live) / 07.10. – Hans Nieswandt, Uh-Young Kim / 14.10. – Robert Babicz (Live) DJ Marcel Janovsky, DJ Marc Lansley, DJ Rene Breitbarth, DJ Markus König / 15.10. – Herbert Boese, Antonio Orlando, Beatschubiger, Kernes, Epop, Dennis Heisig, Men On Needles, Walter B38, Miss Dee, Henree, DC / 21.10. – Krause Duo Nr. 2, Shumi, Mr. Mück

LEIPZIG – CONNE ISLAND

07.10. – Alec Empire, Mimaku Spidat (live), Alex Dee, OG Tronic / 15.10. – Breakage, Rohan, MC Low Qui / 22.10. – Masha Orella (live) / 26.10. – Kid 606, Drop The Lime

LEIPZIG – DISTILLERY

01.10. – Gold Chains & Sue Cie, Spunky, Mike Grant, Lars-Christian Müller, Frog, / 02.10. – Aux 88 (live), Pal Secam Kidz (live), Bronco T, Magnetic, Sane & Lunatik, Zapotek / 07.10. – MZE (live), ConStruct, Lowcut / 08.10. – Richard Davis, Metope, Stalker, Benet, Resom / 15.10. – Guido Schneider, Matthias Tanzmann, Dexter (live), Mika & Onkit / 22.10. – Einmusik (live), Aardvarck, Rentek, Chris Manura, Snout, Robsta / 29.10. – Der dritte Raum (live), Chris Manura, Lars-Christian Müller, Markus Welby, DMX Krew, Tiny, Magnetic / 30.10. – Calibre, MC DRS, Booga, Windy, Soulside, Metasound

LEIPZIG – ZORO

08.10. – Laya Lopass, Billy Rubin (live), Qiu, Them Sisters, Denizchador, Demian (live), Jakin Boaz (live), Paul Ebb (live), Danger / 08.10. – DJ Qiu, Billy Rubin (live), DJ Laya Lopass, DJ Them Sisters, DJ Denizchador, Jakin Boaz (live), Demian (live), E.H.K (live), Paul Ebb (live), DJ Danger

LüBECK – LOFT

02.10. – Acid, Bijou, E-Pitch, Norman Louda, Björn

MANNHEIM – MAIMARKT CLUB

02.10. – Roni Size, Andy C, Marky, Mampi Swift, Aphrodite, Friction, Baron, E Decay, Gunfire, Sickhead, Pendulum, Trace, Commix, Black Sun Empire, Xplorer, Bassface Sascha, Nicky Blackmarket, Mickey Finn, Dareren Jay, Freeze, Simone, Pleasure

MEININGEN – ELAN CLUB

01.10. – Zip, Chris Wood, Captain Comatose (live) / 15.10. – Hans Nieswandt, Heiko MSO

MÜNCHEN – FEIERWERK

01.10. – DJ Phace, MC Shoota, Orkan, Goku, MC Gab

MÜNCHEN – HARRY KLEIN

01.10. – Richard Bartz (live), Maxim Terentjev, Mark Meyer / 02.10. – Doc Scott, Fuxx, Nemo / 07.10. – Good Groove, ken / 08.10. – Johannes Heil (live), Benna, Dario Zenker / 13.10. – Anthony Rother (live), Zobeir Nawid, ppF / 14.10. – Martin Landsky, Domenic D'Agnetli / 15.10. – Woody / 21.10. – Quenum (live), Julietta, Benna / 22.10. – Dominik Eulberg, Daso (live), Ana / 28.10. – Mike Shannon, Domenic D'Agnetli / 29.10. – Metope (live), Hometrainer, FC Shuttle / 31.10. – Anja Schneider, Ast, Julietta

MÜNCHEN – REGISTRATUR

01.10. – Acid Maria, Losoul, Smash TV, Noze, Sleepar-

chive, Jichael Mackson, Alex Under, Krause Duo Nr.2, Metaboman, Jäger90, Triple R, Jojo Hofmockel, John Player / 08.10. – The MFA (live), FC Shuttle / 15.10. – Samim & Michal, Sampayo, John Player / 22.10. – Kevin Saunderson, Roch Dadier / 29.10. – Trentemöller, Phil Stumpf, Bavarian Psychos

MÜNCHEN – WOANDERSCLUB

07.10. – Mambotour (live), Alex SK / 08.10. – Alex SL, Lux Lupo / 14.10. – Musikfreund

MÜNCHEN – ZERWIRK

28.10. – Fonda, Xiu Xiu, Thomas Belhorn & Band, Kammerflimmer Kollektief, DLK DJ-Team, Gomma DJ-Team / 29.10. – John Yoko aka Lali Puna, Dis*ka, Squares On Both Sides, Finn, Acid Pauli, DLK, Upstart

NÜRNBERG – CLUB HIRSCH

14.10. – Roman Flügel, Homebase, Letter

OFFENBACH –

CHARTS

1. Cosmic Sandwich – Man in the Box (My Best Friend)
2. Theo Parrish – Falling Up (Carl Craig Remix) (Third Ear)
3. Dangerdoom – The Mouse and the mask (Ley Records)
4. Shed/Don Williams – First Bouquet (Styrax Leaves)
5. µ-ziq – Ease Up V.I.P. (Planet µ)
6. Antennae – Water (Botanico del Jibaro)
7. Rei Harakami – Lust (Sublime Records)
8. Audio Werner – Just Dar it! (Trapez Ltd)
9. The Architect – When the Bass is pumpin EP (Friends of Tomorrow)
10. Dapayk & Padberg – Close up (Mos Ferry Productions)
11. Giardini Di Mirò – North Atlantic Treaty Of Love (2-nd Rec)
12. Andi Teichmann – Fades (Festplatten)
13. Jackson (Warp)
14. Terror Danjah (Aftershock)
15. Sinden (Lounjin Recordings)
16. Guido Schneider – Earth Browser (Tuning Spork)
17. Bruno Pronsato – Open your eyes (Philpot)
18. Tim Love Lee – Against Nature (Tummy Touch)
19. V/A – Mod.Cooperate.Three (Milnormodern)
20. Missing Link – Philler Pt. 1 & 2 (Wagon Repair)
21. Bearback – Back from Outerspace (Tuning Spork Family Affair)
22. Zweikarakter – My Refresh (Playtracks)
23. V/A – These New Cats From Detroit Vol.1 (Moods and Grooves)
24. Matias Aguayo – Are you really Lost? (Kompakt)
25. V/A – Esst mehr Robotersäuglinge (Zinch)
26. Matt John – Joker Family Park One (Perlon)
27. Metope – Kobol (Areal)
28. C.&R. Just – Tricky Disco (Combination.Records)
29. Pulseprogramming – Tulsa For One Second (Aesthetics)
30. Limacon – Catch (Pokerflat)

ALBEN

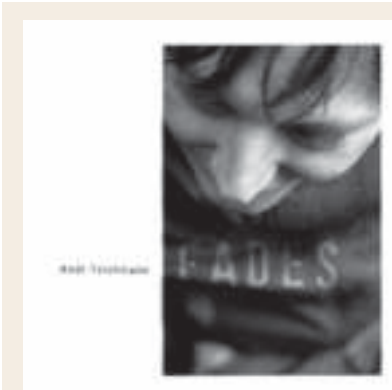
TELLARO – SETBACK ON THE RIGHT TRACK [2ND REC/023 – HAUSMUSIK]

Endlich kommt das wirkliche Album. Tellaro aus Italien haben vor geraumer Zeit schon eine EP auf 2nd Rec veröffentlicht und kommen nun mit elf Kilotracks zurück. Komplett zwischen den Stühlen und trotzdem alles andere als schwierig. Klar, die Jungs kommen vom Indie, bedienen sich aber einfach jeglicher Instrumente, die irgendwie in Reichweite sind und paaren die schweren, mächtigen Vocals, die trotzdem wie die Relax-Master per se rüber kommen, mit den fluffigsten Arrangements, voll mit Klavieren, Elektronik und ... ja ... eben allem, was im Studio gerade an der Wand lehnt. Wunderbar. www.2ndrec.com

THADDI ●●●●●

GO:60L – GORYMAAZ [A-MUSIK/A28 – A-MUSIK]

Mit grosser Gelassenheit füttert Andreas Gogol die wenigen Spuren seiner Bandmaschine und lässt 19 sehr verspielte, pointierte und reiche Songs entstehen. Die meisten davon stecken voll absurder Komik, einiges klingt streckenweise nachdenklich verschoben und gelegentlich fliegt einem auch ein Querschläger der Fröhlichkeit um die Ohren. Viele dieser LoFi-Perlen klingen wie von einem bierseligen Mäuseorchester in einem unaufgeräumten Jungs-Kinderzimmer



ANDI TEICHMANN FADES [FEST PLATTEN]

WWW.FEST-PLATTEN.DE

Irgendwie ist das mein Lieblingspopalbum aus der minimalen Welt diesen Herbst, das weiß ich jetzt schon. Bei Andi Teichmann darf nicht nur der Gesang etwas kitschiger sein als bei allen anderen, sondern auch die Sounds trockener, denn irgendwie hat man bei einem Album wie "Fades" immer das Gefühl, dass es hier wirklich um persönliche Eindrücke geht, die einzufangen ja immer schwierig ist, weil man normalerweise den Kopf mit so viel Musik voll hat, dass man einfach nur abgelenkt sein muss. Aber "Fades" schafft das mit Leichtigkeit und so vielen unfreiwilligen Popmomenten, dass man diese Platte vermutlich ähnlich wie die von ADA auch nächstes Jahr noch als Lieblingsplatte des Jahres tippen wird, weil sie einen die Zeit vergessen lässt.

BLEED ●●●●●

eingespielt. Vielleicht liegt's an der Limitierung, die das Benutzen von Bandmaschinen mit sich bringt, jedenfalls umweht die Musik ein Hauch nahezu unschuldiger Einfachheit – fast so als wären die 90er nie passiert.

PP ●●●●

TAYLOR DEUPREE + KENNETH KIRSCHNER – POST_ PIANO 2 [12K/1032 – A-MUSIK]



Nach dem im Jahre 2002 auf Sub Rosa erschienenen Erstling nun hier die Fortsetzung. Die Fokussierung liegt nach wie vor auf der Schnittstelle zwischen digitalem Minimalismus und experimentellen Piano-Kompositionen. Herr Deupree hat aus einem skizzenartigen Ursprungsmaterial von Herrn Kirschner drei neue digitale Kompositionen kreiert, die dann von Beiden wiederum verfremdet und weiterbearbeitet wurden. Das klingt manchmal bedrohlich, oft melancholisch, aber immer sehr schön. Besonders die Balance zwischen den fizzeligen kleinen, herumwuselnden Elektronik-Sounds und weichen Pianoklängen weiss zu überzeugen, strahlt sie doch eine unnachahmlich warme und wohlthuende Aura aus. Als nette Geste wurde übrigens Kirschners Originalmaterial mit auf die CD gepackt, um andere Künstler zu eigenen Interpretationen zu animieren. Die Messlatte dafür liegt allerdings ganz schön hoch. 12k.com

AD ●●●●●●●●●

BRETSCHNEIDER + STEINBRÜCHEL – STATUS [12K/1033 – A-MUSIK]

Nach "Deupree + Kirschner" die zweite Kollaboration in kurzer Zeit auf 12K. Das soll aber keinesfalls vorwurfsvoll gemeint sein. Denn wieder einmal ergänzen sich die Künstler auf angenehme wie beeindruckende Weise, ohne ihre musikalische Identität zu verlieren. Wer die beiden kennt, weiss eigentlich auch schon, was ihn erwartet – und so einfach sich dies auch anhören mag, so eindrucksvoll klingt das Ergebnis. Sehr fragile, unscheinbare und stark zurückgenommene rhythmische Loop-Gebilde, untermalt von Frequenzrauschen, Sinuswellen und ambienten Klangteppichen. Wunderbar, wie alles ineinander greift, sich Zeit nimmt sich aufzubauen, dabei genug Freiraum lässt um dem einen oder anderen Ton höflichst den Vortritt zu lassen und sich zu entfallen. Zwei Jahre haben die Jungs daran insgesamt gearbeitet. Mir völlig unerklärlich ist, warum die ganzen Stücke trotzdem klingen wie aus einem Guss und dass die ganze CD trotz der Beteiligung zweier Künstler so einheitlich klingt. Ein Hoch auf auf die Zusammenarbeit!

AD ●●●●●

COLUMN ONE – DREAM TIME [90% WASSER/006 – TARGET]

Column One haben über die letzten Jahre Materialien gesammelt, die das Verhältnis Mann-Frau in deutschsprachigen Mainstreammedien abbilden. Amüsantes und Erschreckendes aus Fernsehen, Radio oder Zeitschriften kommt da nebst Werbung und Schnipseln aus Sexratgebern oder Pornos zusammen und formt sich mittels eines kleinen Posters, einer

Postkarte und zwei Booklets zu einem gewichtigen Release. Bilder und collagierte Sprachfetzen lenken den Blick auf eine zunehmend sexualisierte Zeit, in der tradierte Rollenspiele, Projektionen und Klischees nach wie vor Gültigkeit haben und auch weiterhin ganz selbstverständlich durch die Medien verbreitet werden: Männer treten als schützende, jagende Helden auf den Plan und Frauen tauchen als anhängliche, bisweilen leicht verwirrte Prinzessinnen auf. Stereotype Synchronstimmen aus Filmen werden in dezente Hintergrundmusik gebettet, die mal catchy und dann wieder lapidar gehalten ist. Gesprochene Worte hallen in diesem Teppich umso nachhaltiger nach und entfalten eine leicht verstörende Aura. Allerdings sorgt Column One's subtiler Humor und ihre feste Verwurzelung in der Gegenwart dafür, dass die nahezu hörspielartige Abrechnung mit der sogenannten Normalität nicht einen Wimperschlag lang verbittert wirkt. Situation Normal All Fucked Up... www.column-one.de

PP ●●●●●

XIU XIU – LA FORET [ACUARELA/1058]

Lassen wir die nahe liegenden Wald-Metaphernspiele mal weg und steigen tief in die Musik-Eindrücke dieses Ein-Mann-Projekts ein. Auch wenn Jamie Stewarts trauerndes Gehauche manchmal etwas arg wird (der Tindersticks-Effekt sozusagen), so sind seine sehr ruhigen, leicht orchestral wirkenden Stücke schon berührend. Sie bleiben einfach zu reduziert, um in Kitschgefilde abzudriften. Dann ist Xiu Xiu schon eher die Opium-Variante von Nick Drake mit gelegentlichen Ausbrüchen in Richtung Distortion-Belle & Sebastian („Muppet Face“). Xiu Xiu können wir dann im Herbst auch auf deutschen Bühnen bestaunen. www.xiuxiu.org

CJ ●●●●

PULSEPROGRAMMING – TULSA FOR ONE SECOND REMIX PROJECT [AESTHETICS/40 – ALIVE]



War das nicht mal als mehrteilige Vinyl-Serie gedacht? Ich kann mich auf jeden Fall nur an eine Maxi erinnern. Egal. Klar, Remix-Compilations gibt es wie Sand am Meer, aber was hier Hood, Static, Other People's Children, Barbara Morgenstern, B. Fleischmann, Nudge, Ghislain Poirier, Scheider TM, Sam Miller (ebenfalls Static), Laub, Köhn, Palndrom: abliefern, ist einzigartig. Kaum klassische Remixe, eher Kollaborationen, gemeinsam erdachte Umwege für die Stücke. In so beeindruckender Dichte hat man Remixe noch nie gehört. Und dann ist da noch Sylvain Chauveau, der mit seiner verträumten Klavier-Interpretation und den später dazu kommenden Streichern einem den Atem stocken lässt. Unfassbar gut. Kaufen, kaufen, kaufen! www.aestehtics-usa.com

THADDI ●●●●●

WHY? – ELEPHANT EYELASH [ANTICON – ALIVE]

Yoni Wolf beeindruckte noch vor kurzem mit dem grandiosen God & 13-Album und dessen noch viel grandioserer Live-Präsentation. Jetzt kommt er mit einem Album mit wenigen Hip Hop-Roots und Sch-



DAPAYK & PADBERG CLOSE UP [MO'S FERRY PRODUCTIONS]

WWW.MOSFERRY.DE

Das erste Album von Dapayk & Padberg hat grade mal 8 Tracks und trotzdem schaffen sie es eine Idee zu entwerfen, die so klar und beeindruckend ist, dass man sicher sein kann, dass die beiden zu dem minimalen Duett des Jahres werden. Die Tracks sind so präzise in ihrem Umgang mit den Sounds, so vielseitig in der Stimme und halten die Waage zwischen minimal rockenden Beats und Vocals auf jedem Track so genau, dass man nie das Gefühl hat, die Vocals mussten halt rein, sondern die Stimme eben einfach als ein wichtiges Instrument mitten in den Tracks sieht, die den Feinheiten der quirligen Dapayk-Produktion immer noch etwas hinzuzufügen hat. Und wer glaubt, diese Platte wäre ein Gesäusel, der soll schon mal in Deckung gehen, wenn Tracks wie "Flesh" auf dem Dancefloor alles auseinander nehmen.

BLEED ●●●●●

nippeln von Folkrock, frühen Pink Floyd und Amon Düül. Die Musik ist fast poppig mit schönen Melodien und catchy Refrains. Seine Stimme klingt erwachsener, anscheinend war ich der Einzige, der seine Quäke zu schätzen wusste. Mit „Gemini“ und „Yo Yo Bye Bye“ gibt's ein paar richtige Hits zu hören. Ist das Indierock? Und das gefällt mir? Ts, Ts.

ASB ●●●●

JOE COLLEY – PSYCHIC STRESS SOUNDTRACK [ANTIFROST/AFR02029 – A-MUSIK]

Achtung: hier wird natürlich kein mentaler Stress abgebaut, sondern hochgradig motiviert, aufgefordert, sich dem Sog der seltsamen Maschinen hinzugeben, um dem echten Stress im Alltag bloß alle Kraft zu nehmen. Schlimmer kann's immer kommen. Dennoch bedrängen Colleys Sound-Flächen so sehr, dass sie in ihrer bedrohlichen Konsequenz, die kein menschliches Übermorgen erwarten lassen, null Raum für anderes gewähren. Drones gehen ganz anders, oft verblümt und allzu lullig. Colley spielt zum Glück 'ne andere Liga, viel höher, da, wo Nacktheit und Blöße als einzige Ehrlichkeit angesehen werden und jeder Kommentar sich selbst als bescheuert zurückweist. Sehr starkes Album. www.antifrost.gr

ED ●●●●●

MOUNTAINS [APESTAARTJE/18 – BAKED GOODS]



Anderegg und Label-Chef Koen sind Mountains. Gemeinsam liefern sie sich dem Wunsch aus, eine leise Platte aufzunehmen, auf der das Zirpen der Zikaden genauso laut sein darf, wie das E-Piano, das Cello oder der Synth, nicht zu vergessen die Gitarre. Vier lange Tracks sind am Ende dabei entstanden, denen man den Wunsch der akademischen Akzeptanz immer anhört, die aber mit soviel Wärme, detailverliebter Traurigkeit und Spürsinn für Weite alles andere als schwer zugänglich sind. Ein warmes, herzergreifendes Album, vielleicht das größte seit "Music For Airports".

THADDI ●●●●●

FOURCOLOR – WATER MIRRORS [APESTAARTJE/16 – BAKED GOODS]

Fourcolor ist Keichi Sugimoto, eine Hälfte von Fonica, den Superstars des PloP-Labels. Allein, als Forcolor, fährt er mit seinem Raumgleiter durch die Nacht und macht grobkörnige Bilder des berstenden Lichts, das ihn umgibt. Ruhig und klar spielt der andeutungsweise auf seiner Gitarre, verwebt alles zu einer großen Huldigung an die Stille, wägt die Gefahr des Digitalen immer gegen die erschütternde Einfachheit eines Akkords auf der Gitarre ab und biegt schon wieder um die nächste Ecke. "Steam", der letzte Track, ist Musik für den Film "Frontire" von Jun Miyazaki. Der hat in Cannes Palmen aus dem Boden geholt.

THADDI ●●●●●

MARCLAY TONE WOLFF – EVENT [ASPHODEL/ASP 2032]

Schon vor acht Jahren für die Merce Cunningham Dance Company aufgeführt, kommt die nun frisch

editierte Musik erst jetzt zu uns. Schade, dass wir so lange warten mussten, denn die zwischen bestialisch-heftig und feingliedrig-subtil schwankende Improvisation des Turntablemeisters Chriatian Marclay, des Weltmeisters der CD-Manipulation Yasunao Tone und des alles andere (z.B. Melodika, Kassettenrekorder) bedienenden Christian Wolff muss in der Tat als großes Event gefeiert werden. Über fünfzig Minuten schlängeln sich die zumeist kaputten Sounds und gewähren keine Ecke Freiraum für Tanzmusik im üblichen Sinn. Dass sich wenig andere Tanztruppen neben der Merce Cunningham Company überhaupt an solche Musik wagen, scheint klar zu sein. Die Musik fordert also nicht zum Tanz, im Gegenteil: all die kantigen und beinahe bekannten Versatzstücke drängen darauf, aufmerksam zusammengesetzt zu werden, um aus den tausenden Mosaikteilchen das unmögliche Gesamtbild zu erschaffen. Großer Improv!

ED ●●●●●

METOPE – KOBOL [AREAL RECORDS – KOMPAKT]



Beinahe wäre uns die Betsprechung für die CD von Metope durch die Finger gerutscht, so was darf einfach nicht passieren, denn Areal gehört nicht zu Unrecht zu den wenigen Labeln, die den Sound elektronisch-

er Musik generell in den letzten Jahren für eine Sperrigkeit und eine Wiederspenstigkeit der Sounds geöffnet hat, die vorher kaum vorstellbar war, jedenfalls nicht auf dem Dancefloor. Und daran hat bestimmt Metope einiges mitgewirkt, weshalb es einen durch und durch freuen muss, eine LP mit 10 Tracks von Anfang bis Ende genießen zu können, ohne dass man sie sich selber zusammenmischen muss. Sehr funky und treibend, aber auch mit Passagen, in denen man den einzelnen Sounds bei ihrer Entstehung zusehen kann, und grade in den elegischeren Momenten ein extrem pulsierendes Album, das man braucht wie die Luft um einen herum.

BLEED ●●●●●

DIM DIM – BOUNCE [AUDIO DREGS RECORDINGS]

Bounce ist schön kurzweilig und nimmt sich keinen Moment ernst, so Musik kann man bestimmt nicht länger als eine Woche hören, aber sie hat wirklich Witz. Mischmasch aus Atarisounds, HipHopbreaks, Hawaiigitarren und ewig lustigen Loops aus Nowhere und alles klingt so schön schusselig aber irgendwie auch cheesy nach Plastik. Manchmal macht auch eine Französin Dübdübdüdedüü über die Beats und man denkt ein bisschen an einige Tracks von Mouse on Mars oder Plaid. Hört sich komplett an wie der Soundtrack für einen Cartoon oder fröhliches Jump and Run Game. Immer unbeschwert und mit so vielen Ebenen und Dimensionen wie Super Mario Land 1. Wie das aussah, so klingt, man kann auch einfach nur den Namen nehmen, dann weiss man auch bescheid, Dim Dim. Tracks wie Comicfiguren, die gibt es halt eigentlich nicht, aber irgendwie sieht man sie plötzlich in albernem Überschwang mit hypnotischem Grinsen über viel zu grünen Rasen rennen.

TF ●●●●●●

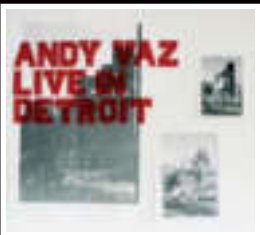
out soon:



Andy Vaz

people inside/outside ep

(VAZBIT-007/12")



Andy Vaz

Live in Detroit CD

(VAZBIT-008/CD)

Distribution:
Word and Sound
www.wordandsound.net

Alive
www.alive.de

for
booking contact
Alessandro Vaccaro
info@persistencebit.com.

www.persistencebit.com



ALBEN

V.A. - STRANGE FUNKY GAMES & THINGS [BBE - ROUGH TRADE]

Seit einigen Jahren wartet die "Strange Games..."-Reihe auf BBE in unregelmäßigen Abständen mit Samplern auf, welche verzweifelte Beatdigger und Rare-Groove Fans aufatmen lassen. Der neueste Teil ist nur am leicht abgewandelten Titel von seinen Vorgängern zu unterscheiden. Eingefleischte Soulfans mögen unken, dass Stücke wie Michael Wycoffs „Looking Up To You“ (den meisten als Basis für Zhanés „Hey Mr. DJ“ bekannt) Standardrepertoire sind und andere Stücke bereits auf anderen Samplern vertreten waren. Dies wird jedoch durch schwer zu findende Tracks wie American Gypsy mit „Inside Out“ oder The Miracles mit „Do It Baby“ mehr als ausgeglichen. Von Anfang an hat sich „Strange Games...“ stets als Serie verstanden, die lockeren Geschichtsunterricht betreibt, indem Originale von heutigen Hits in einer lohnenswerten Kombination präsentiert werden. Das ist auch diesmal sehr gut gelungen.

ECKSTEIN ●●●●●●●●●●

GREG DAVIS & SEBASTIAN ROUX - PAQUET SURPRISE [CARPARK/30 - CARGO]

Hier vermengen sich die Welten. Greg Davis vorwiegend handgemachte Klänge von akustischen Instrumenten wie Gong, Glockenspiel oder Kalimba vermischen sich mit elektronischen Spielereien des IRCAM-Programmierers Sebastian Roux. Es verbreitet sich ein sanfter und privater, stellenweise in Field-Recordings gebetteter Wohlklang, dem wohl nur besonders grobschlächtige Menschen nicht erliegen können. Musik fürs Herz, die sich in verspielten und überschaubaren Gefilden abspielt und dabei so charmant, lebendig und auf unaufdringliche Art sogar organisch ist, wie es die Collage des Covers schon errahnen lässt. Dort herrscht ein reichhaltiges Gewusel aus Flora und Fauna, das vermutlich sogar manchen Fleischfresser eines besseren belehren könnte. www.carparkrecords.com

PP ●●●●

SUSANNE BROKESCH - EMERALD STARS [CHICKS ON SPEED RECORDS - HAUSMUSIK]



Alle paar Jahre gibt es ein neues Album von Susanne Brokesch und immer wieder sind ihre Tracks so voller Überraschungen und so eigenwillig, ohne dass sich das von Album zu Album in einem wiederholten oder vertieften Sound niederschlagen würde, dass man sich eigentlich immer freut auf ein neues Album von ihr, und dass obwohl ihre Tracks gelegentlich schon mal ganz schön dunkel werden können. Aber anstatt sich in diese Stimmung zu versenken, streifen die Tracks das eher und bieten so eine Art Patchwork aus Stimmungen, in denen sie sich, glücklicherweise, nicht in eine Richtung entwickeln muss, sondern die verschiedensten Szenarien aufruft. Und das nicht etwa, weil es ein Potpourri aus Stilen wäre, sondern das Album schafft es, dabei dennoch sehr geschlossen zu wirken. Durchlässig wäre vielleicht das beste Wort. Nichts haftet hier fest, aber dennoch möchte man den Raum nicht mehr verlassen.

BLEED ●●●●●

MAXIMUM JOY - UNLIMITED [CRIPPLED DICK HOT WAX]

Das trifft sich bestens. Meine Lieblingsentdeckung auf dem GRLZ-Sampler von Crippled Dick Hot Wax war Maximum Joy. Jetzt schiebt das Label eine CD mit elf Tracks von 79-83 der vernünftigen Tröt-DiY-Funker aus Bristol nach. Die Band um Janine Rainforth und Tony Wrafter passt als Missing Link zwischen den lärmigen Kaputtfunk von Rip, Rig & Panic und das Discofunk-Gestolpere von ESG. Wenn sich antiautoritäre Punkhipster ihre Disco selbst zusammenbauen, kann eben nicht jeder Groove straff sitzen. Genau das ist mal wieder der Reiz. Bei Maximum Joy ist der Mix aus Funktionalität und kreativ chaotischer Ausgelassenheit aber so ausbalanciert, dass man sich gar nicht erst groß einen nostalgischen Mythos in die Musik hineindenken muss, sie passt auch heute ohne Verklärung überraschend gut.

JEEP ●●●●●●●●●●

PIER BUCCI - FAMILIA [CROSSTOWN REBELS - INTERGROOVE]

Pier hätte diesen süßlichen hymnischen Track nicht an den Anfang seines Albums nehmen sollen. So denkt man doch immer, das beste ist schon gekommen und stellt nachher auf Auto-repeat, dabei entwickelt sich das Album immer mehr zu einem der heitersten Minimalalben des Jahres und erzeugt immer wieder eine Stimmung, die einen das Ganze aufsaugen lässt als wäre es ein endlich trinkbares volles Glas Honig. Zirpend und frisch, als wäre für Pier eigentlich immer Frühling.

BLEED ●●●●●

GUIDO MÖBIUS - DISHOEK [DEKORDER/13 - BROWN SILENCE]

Kraft seiner vermittelnden Position (Autopilot Musikverlag, Emphase Label) ist Guido Möbius Zentralgestirn eines kleinen Kosmos aus Musikern, die freundliche, frei fließend dahinräumende und doch hellwach konstruierte Musik mit einem Spielzimmer voll Instrumenten machen, unter denen Rechner und Elektronik nur zwei von vielen sind, und ohne jegliches Groove-Diktat einer Drummachine. Neun dieser Musikerfreunde

sagen auf diesem kurzen, runden, konzentrierten, zweiten Soloalbum ohne Solostücke Guten Tag, allen voran Bettina Weber an der Violine. Raus kommt Musik, die einen nicht umhaut, sondern von hinten flachlegt: Alles, auch die sperrigeren Sounds (selten! - manche Vocals vielleicht), fügt sich zu einem Paradiesgarten, an dem noch das kleinste Klangtierchen sein Plätzchen hat und furchtlos am geneigten Ohr knabbern darf. Am meisten begeistern mich die gegen Anfang und Ende der CD platzierten Stücke, in denen mittendrin Melodien aufstrahlen, die sie in kleine große Pophymnen erheben. Eine randvolle und gleichzeitig unaufgeregte halbe Stunde, an der ich mich gerade kaum satt hören kann.

MULTIPARA ●●●●●

DIALECT - INTERSECTION [DIALECT RECORDINGS]

Eins der tapfersten und immer wieder überraschendsten Label in Frankreich ist wohl mit Sicherheit Dialect und ihre Sublabel Battle, E-Troneek und Art Brut. Ich kenne kein sonstiges kleines Labelimperium, das sich so geschickt quer durch alle Housedefinitionen mit einer solchen schlafwandlerischen Sicherheit schlängelt und dabei so oft mitten in einer neuen Definition von Funk landet wie Dialect. Hier mit dabei Simon Says, Quiz, In Fused, Lindstrom, Tim Paris, Krikor, Ark, Riton, Instant Noodles und ein paar Remixer wie Chloé, Swag, Seelenluft und Charles Webster. Großartige Tracks von Anfang bis Ende, die eine verdammt turbulente Stunde versprechen.

BLEED ●●●●●

MOD/ERN - COMPILED AND MIXED BY THE DEALERS OF NORDIC MUSIC [DNM - MCONNECTION]

DNM ist für mich verbunden mit der ersten Gothenburg-House-Compilation. Die war sonnig und balearisch und mehr England, als das Minimal-geprägte Ohr vom Kontinent zu goutieren bereit war. Dann verfiel sich mehreres in Lounge und Jazz. Mod/ern zeigt ganz andere Facetten von DNM. Vielleicht schon sehr vielsagend, dass Who Made Who, Lindstrom und Hakan Lidbo vertreten sind. Wavepunkfunkydiscoitalo-Style schließt Mod/ern an den Sound an, der in den Überland-discos gespielt wird, weil sie denken, das läuft in den Metropolen. Haben sie ja Recht. Ich habe noch nicht den neuen Romero gesehen, aber in den Zombiediscos weckt das garantiert auch die Lebensgeister. Und am Ende des Films sind die Zombies ja wohl die Sympathen, wenn ich das richtig verstanden habe.

JEEP ●●●●

MAMA BÄR / RUDOLF EB.ER - SPLIT [DSHMF]

Mein lieber Herr Gesangsverein, das ist ja 'ne mächtig dicke Wurst, die da auf unseren Turntägchen landet. Mama Bär loopt sich auf der A-Seite in unbekanntem Kauderwelsch, sabbert und krakeelt dazu, als ob bereits alles vorbei sei. Mitnichten - denn all der Dreck fängt jetzt erst auf, zieht sich in die Länge und zerbröckelt dabei immer weiter alle schon zu Anfang verblasste Hoffnung auf ein schönes Ende. Eber, die alte Sau und Gewaltpornograf, gibt Speed dazu. Zwar quält er sich offenbar schon bei der Auswahl des Mama-Materials, das es zu durchdringen und verdauen gilt, und das, vom verätzten Hirn des wilden Mannes verarbeitet, nie mehr schlimmer saugen kann, als das, was da als Ergebnis vom Vinyl her klappert. Aber Eber wäre nicht Eber, wenn da nicht tatsächlich ein Stück Wahrheit mitzappeln würde. Den Wunsch nach Kot und weißem Schaum vorm Mund kennt vielleicht nicht jeder, aber wie bescheuert wäre diese Welt ohne den Hinweis, dass Gestank, Übel und Gewalt zum Alltag gehören und diesen nie und nimmer versauen können, sondern stets aufs Neue auf unbekannte ästhetische Level verweisen, die von aller Warmduscherkunst seit Anbeginn der Zeiten nur ausgeklammert wurden.

ED ●●●●●

V/A - RE'POST'POSTFABRICATED [DSP RECORDINGS - A-MUSIK]

Richard Chartiers 1999er Album hieß „Postfabricated“ und enthielt eine Menge kleiner feiner Klangminiaturen mit Längen zwischen ein paar Sekunden und über zehn Minuten. Jetzt hat er diese Aufnahmen rekonstruiert und auch gleich von ein paar Kumpels Remixe machen lassen. Und das Ergebnis kann sich hören lassen, hier sind nämlich u.a. Asmus Tietchens, Frank Bretschneider, Taylor Deupree, Alva Noto, Matmos und Freiband am Start, die die superklinischen Rechnergeräusche teils sogar anständig zum Swingen bringen. Sehr schöne Platte, wären da nicht diese gemein hohen Frequenzen, die mich des Öfteren zur Fernbedienung greifen lassen.

ASB ●●●●●●●●

DJ NAUGHTY - ONE NIGHT IN BERLIN [ESKIMO RECORDINGS]

Der Alt-Gigolo mit dem schon immer etwas flexibleren Spektrum, sich der Hauptstadt im Mix annähernd. Inwiefern das jetzt repräsentativ ist, möge der interessierte Hörer im Vergleich mit dem favorisierten Club abgleichen. Laut Naughty verlangt der Anlass aufzuzeigen, wie schön sich neuerer Electro-House-Boomy der Marke Tiga, Vitalic, Ewan Pearson, M.A.N.D.Y., Thomas Anderson und ähnlichem mit ein paar originalen Perlen der elektronischen Seite von Disco und House aus der Jack-Phase verbinden lässt. Für den Sequencer in der Disco stehen hier eingangs einer von Rick James' unbedarfteren Momenten („In My House“), Proto-Balihu-Space-Kitsch von Patrick Crowley („Sea Hunt“) und schöner Italo von Eleanor Academia, für Jack halten Bam Bam, J.M. Silk und das unverwüstliche Bolter-Acapella von „Love Can't Turn Around“ hin. Tatsächlich ergibt das dur-

chaus Sinn, die Originale machen es vor, und die Fortführungen berufen sich darauf. Etliche Tracks sind zudem von Naughty zweckdienlich editiert worden, Zeichen der Zeit erkannt. Unterstreicht die Auswahl der Old-School-Tracks jetzt deren Zeitlosigkeit und die Auswahl der neueren Tracks deren legitime Nachfolgerschaft? Tatsächlich ist in diesem Mix die Anordnung und die Sound-Angleichung so weit fortgeschritten, dass ein zeitlicher Kontext keine wirkliche Rolle spielt. Auf der Basis kann man dann locker die geeigneten Eckpfeiler Disco, Synthipop, Techno, Electro, Jack, EBM, Acid, Garage und Indierock (Chikinki in der Rolle des gewagten Ausreißers) zueinander führen, ohne dass man gravierend ins Stutzen kommt. Das ist dann kohärent, funktioniert und folgt im angemessenen Umfang der gegenwärtigen diffusen Auffassung von Dancefloor-Glam. Ich weiß nicht, ob das Phuture-hafte MCing zwischendurch Naughty höchstselbst ist und ob das nur auf der Promo ist. Ich fand es charmant.

FINN ●●●●

V.A. - CHROMEO PRESENTS UN JOLI MIX POUR TOI [ESKIMO RECORDINGS]

Chromeo aus Kanada mit einem eleganten Mix, dessen Trackauswahl sich auf die Zeit konzentriert als Disco schon etwas länger synthetisiert war und sich die nächste Stufe mit Electro bereits ankündigte, Ausblick auf frühen House inbegriffen. Also in etwa der Sound, den ein junger Jellybean propagierte, von der Kanzel die junge Madonna auf der Tanzfläche fixierend, New York-Freestyle der frühen 80er mit Pop- und Latin-Anbindung und reichlich Street Cred. Alle stilprägenden Elemente sind ausreichend vorhanden, effektbeladener, körperloser Harmoniegesang, Space-Effekte, seifige Synthsounds, knackige Rhythmen, ein letzter Rest Nile Rodgers-Funkiness bevor die Breakdancer ganz übernehmen. Hier und da Saxophonsprengel und ein Gitarrensolo und Claps, Claps, Claps. Die Zusammenstellung bewegt sich informiert zwischen Evergreens von Elektrik Funk, Sharon Redd, Kleer, Herbie Hancock und späteren Electro-Protagonisten wie Michael Jonzun und Warp 9. Dazu gibt es ein paar Pop Artists im passenden Club Mix wie Robert Palmers „The System“-Coverversion, The Jets oder die Brit-Funk-Dandies Modern Romance und ein paar schöne Checker-Hits von Chemie oder David Grant. Vielleicht hätte man das aus Authentizitätsgründen auch im Stil der Latin Rascals oder Shep Pettibone im wilden Megamix durchhämmern können, um dem Gefühl von der Fahrt ins Funhouse möglichst nahe zu kommen. Aber so wie Chromeo die Stücke hier slick blenden und cutten, hat alles genug Luft, um sich dauerhaft im Gehör festzusetzen. Und dann fühlt man sich schon angestiftet, bei der nächsten Digger-Ausfahrt diese obskuren 80er-12"es von irgendwelchen Latino-Typen etwas genauer in Augenschein zu nehmen.

FINN ●●●●●

V.A. - FAR OUT 100 [FAR OUT]

Es ist vollbracht! Far Out wird 100. Das wird angemessen mit einem brasilianischen Multicolor-Blumenstrauß gefeiert. Im Grunde ist bei Namen wie Marcos Valle, Troubleman, Azymuth, Offworld, Sabrina Malheiros, Grupo Batuque, Roc Hunter und 4 Hero auch alles klar. Kein Label hat es geschafft, sowohl die goldenen Roots brasilianischer Musik als auch deren moderne technisierte Adaptionen und weitergedachte Inspirationen so schlüssig zu verbinden und zu präsentieren, dass es über das Klischee der Weltmusik hinaus breite Anerkennung genießt. Und mit diesen 16 Songs verlängern sie unseren Sommer um 100 Tage. Darauf einen Mojito!

M.PATH.IQ ●●●●●●●●●●

FREEFORM FIVE - STRANGEST THINGS [FINE - FOUR MUSIC]



Mann, haben die einen weiten Weg hinter sich. An ihre Afrohouse-Platten auf Classic erinnert auf „Strangest Things“ nichts mehr. Stattdessen: die optimierten Basement Jaxx. Jeder Track breitet mit maximalem Krawall über eine ewige Startbahn, als ob man mitten im Karnevalstrubel aufwachen würde. Was für ein schrillbuntes Feuerwerk. Und dann die cheesigsten Refrains in all dem Gezerre und Geballer. Gegen Ende wird es Balladen-lastiger, das ist dann die große Einschmelze: „Strangest Things“ ist Pop, der sich nicht anbietet, sondern alles niederrockt. Ungefähr so, als ob Duran Duran und Age of Chance fusioniert wären. Eigentlich eine sympathische Vorstellung: Prolpopper und Politraver vereint in der Liebe zum roten Bereich. Aus dieser Platte könnte sich das Subgenre „Balearic R'n'B“ entwickeln. Ich hätte da ein waches Auge drauf. (Ach ja, auf CD 2 sind die Remixe versammelt, die andere für Freeform Five gemacht haben. Meinetwegen.)

JEEP ●●●●

V.A. - SNOWDROP [FUERADESERIE]

Im Laufe der letzten Wochen hat sich diese Compilation des Labels aus Barcelona/Chile zu einer meiner Lieblingselektronika-Platten entwickelt, vielleicht auch einfach deshalb, weil selbst die Leute, die man kennt, extra für das Album mal einen anderen Weg zu gehen scheinen und so eine melodische Breitseite aus Sounds und Ideen zusammentrifft, die man sonst wirklich vergebens sucht. Krikor zeigt sich als relaxter Jazzer, Aparat noch weiter draußen in den Harfenklängen

der Harmoniesucht als bei seinen meisten Tracks und Del Wire sollten, wenn es nach mir ginge, die Clickhopkrone bekommen. Mit drauf ansonsten Esqueleto, Easn, Skyphone, Tape, Aeropuerto, Multiplex, S0lotempo, Cim, Sink, S0lenoid und Maco. Extrem gelungene Compilation.

BLEED ●●●●●

MOEBIUS BAND THE LOVING SOUNDS OF STATIC [GHOSTLY INTERNATIONAL - ROUGH TRADE]

Mit diesem Album ist es den drei amerikanischen Jungs zuzutrauen, dass sie nach nur einem Jahr auf der Bildfläche des Pop vom Geheimtipp zu den Prinzen desselben werden. The Loving Sounds of Static ist nicht nur vom Toningenieur aufgenommen, welcher auch Interpol produziert hat, es klingt auch sehr so, viel weniger düster zwar aber genauso elegisch und pathetisch. Das ist aber überhaupt nicht schlecht, und man denkt niemals an gewollte Kopie der New Yorker. Moebius Band sind anders und braver. Die Stimmung nicht so sehr abgeklärt und verletzte Kühle, sondern noch naiv und unverbraucht, was auch die helle Stimme des Sängers assoziiert und statt 80er-No-Wave eben mehr amerikanischen Westküsten-Indie als Sozialisation vorgibt. Abgewetztes T-Shirt und Holzfällerhemd statt schwarzer Dandy-Anzug. Sehr schöne Tracks, die nach vorne gehen, in denen viel passiert und die irgendwie, ich kann mir nicht helfen, nach Berliner Indie um Sinnsunr kon klingen. Man müsste sich Interpol als verträumte Schülerband vorstellen. Die Gitarren werden wirklich nur leicht mit Elektronik verbunden; Musik für Softis, die nichts genau wissen, aber alles besser.

TF ●●●●●●●●●●

DJ HELL GRÖSSENWAHN [GIGOLO]

Vielleicht hat es nie ein wirklicheres DJ Hell Album gegeben, als dieses hier, das eigentlich zwei sind. Denn hier wird nicht nur vermittelt, dass Hell auf eine gebrochene Vision von Housemusik steht, die sich ruhig kompromisslos geben kann, aber irgendwie dennoch einen gemeinsamen Nenner findet, sondern auch, dass Hell immer auch eine Frage von Produzenten ist, was auf der Remix LP deutlich wird, die ja mit Abe Duque, schon seit einer Weile Hells Hausproduzent, anfängt. 9 Unveröffentlichte Edits und Mixe u.a. von Villalobos, Eulberg, aber auch Hits wie „Allerseelen“ und „My Life Is Hell“. Fein.

BLEED ●●●●●

GRUENRECORDER - AUDIOARTCOMPILATION2 [GRUENRECORDER]

Vage umschrieben würde ich mal sagen, diese CD ist so eine Art Ambient-Kreuzfahrt aufs Land. Die Tracks können auch schon mal - aber eher als Ausnahme - Melodien im klassischen Sinne haben, aber lieber untersuchen sie Geräusche von Dingen und wie sich daraus ein Klangraum basteln lässt, in dem man eine Stimmung - das ist das Schöne an dieser Platte - sehr präzise einfangen kann. Ziemlich kurze Tracks zumeist, die voller Effekte sind, aber immer auch etwas anderes in den Geräuschen durchblitzen lassen.

BLEED ●●●●●

BOVAFLUX - WHERE THERE WAS NOTHING [HIGHPOINT LOWLIFE/13 - IMPORT]

Manchmal ist es gut, unter dem Kopfhörer zu leben. Eddie Symons tut das, ist Spieleprogrammierer, und wirft abends den komplexen Code über Bord und stürzt sich mit Begeisterung in die Suche nach der definitiven Melodie, kippt Beats dazu, ein paar Bleeps und fertig ist „Where There Was Nothing“. Ein sehr gefühvolles Album, sehr weich und bestimmt, immer auf die nächste Explosion fixiert, wenn die Akkorde wie Bömbchen durch den Rechner fliegen.

highpointlowlife.com

THADDI ●●●●

LONDON ELEKTRICITY - POWER BALLADS [HOSPITAL /95 - GROOVE ATTACK]

Als Rezensent hat man ja immer etwas zu nörgeln. Der Bass zu fett, die Produktion zu voll, die Inspiration zu klein. Und irgendwie geht es mir beim neuen Album von Tony Colman, an dem man ja beinahe nichts aussetzen darf, doch ein bisschen so. Obwohl die Auskopplungen sicher rocken und Darkness-Desaster auch nicht zu verzeichnen sind, klingt das Album als ganzes doch zu sehr gewollt. Vielleicht mag das mit der Voraussehbarkeit des Hospital-Sounds zusammenhängen, der die soulige und bisweilen poppige Seite von Drum'n'Bass nun wie in diesem Genre üblich binnen kürzester Zeit fast unerträglich genau auszudefinieren scheint. Vielleicht aber auch einfach nur an mir. Objektiv betrachtet bleibt also ein unglaublich rockendes und kickendes Album, dem es für Zuhause an Spannungsbögen fehlt, das im Club aber die Butter vom Brot zieht. Live und ohne jedes Playback ist das sicher der Killer.

M.PATH.IQ ●●●●●●●●●●

OSSIE ALL STARS - LEGGO DUB [HOT POT - INDIGO]

Ossie Hibbert ist Produzent vom Gregory Isaacs-Album „Mr. Isaacs“. „Leggo Dub“ enthält acht Dub-Versionen von Titeln dieser Platte, zusätzlich u.a. ein paar Bonus-Dubs von Dillinger, Horace Andy und U Brown. Die Mitt-70er-Aufnahmen stammen von den die Revolutionaries und der Sound ist mit dem weit nach vorn gemischtem Schlagzeug und wenigen Effekten und Geräuschen superetrocken. Das Album geht so richtig nach vorne und rockt wie verrückt.

ASB ●●●●●

HARDWAX

RECORD STORE • MAIL ORDER • DISTRIBUTION
Paul-Lincke-Ufer 44a • 10999 Berlin
fon +49 -30 -611 301-11 • fax -99
e-mail mail@hardwax.com • www.hardwax.com
 business hours Mo-Sa 12.00-20.00



Sleeparchive: Infrared Glow
 Sleeparchive ZZZ 04 (D 12" @ € 8,00) 48951
 phat stompin' hypnotic techno w/ noisy atmospheric bleep scapes



Re: Group / Regis: Left / Asbestos Rmx
 Infrastructure 011 (US 12" @ € 8,50) 48985
 killer dry groovin' techno w/ noise scapes b/w industrial broken beat
 Sleeparchive Remix



Various Artists: The House of Muzique
 Muzique Est. 1989 003 (US 12" @ € 8,00) 48901
 stunning 5 track EP w/ pure Chicago track works by Steve
 Poindexter & Armando, Melvin Oliphant, Allen Wright, Chris
 Underwood and Saturn V. TIP!



Kode 9 + Space Ape: Kingstown
 Hyperdub 003 (UK 10" @ € 10,00) 48904
 ultra phat hypnotic dub step cuts, a/w psychedelic male vox. KILLER!

call, fax or write for free catalog w/ news
 or subscribe to our weekly e-mail newsletter at

www.hardwax.com

ALBEN

die Stücke rockig fordernd und bisweilen in kaum wiederzuerkennendem Gewand daher. Ein echter Genuss, vorausgesetzt man ist Fan. Aber ein neues Album könnte trotzdem wieder mal her... www.soulwax.com
SES ●●●●

PIGNA PEOPLE - LET EM TALK [PIGNA]

Album von den Labelverantwortlichen Marco Pas-sarani, Francesco De Bellis und Mario PIERRO, das ein paar bereits veröffentlichte und neue Produktionen versammelt, inklusive Bonus-Mix-CD mit den Perlen des Backkataloges. Die Tracks holen sich wie gehabt die besten Klänge aus einem Referenzsystem irgendwo zwischen Vince Clarke, Tony Carrasco, Steve Poindexter und Carl Craig und setzen diese in ein Modell, das in seiner klatschenden Stromlinienförmigkeit durch die Bank nach vorne geht und fast lässig den Mangel an Verständnis und Können bei anderen Leuten mit den gleichen Vorbildern unterstreicht. Wo bei so mancher oldschooligen Neu-Produktion nur noch Stereotypen verwaltet werden, gehen Pigna People vor allem erstmal von sehr zeitgemäßen Rhythmen aus, auf die dann in entspannter Vortrierung die Sounds montiert werden, die du an den älteren Platten in deiner Sammlung immer so geliebt hast. Dass das so gut hinhaut, kann daran liegen, dass bei den Stücken nicht Epochenausschnitte für sich selbst bleiben, sondern frei kombiniert werden. Der grundlegende Groove ist keine Reminiszenz, sondern eigener Entwurf und darauf tummelt sich, was gerade passt. Acid trifft Electric Funk, Italo trifft Detroit und Virgo trifft Yazoo. Das ist alles offen genug dargelegt, um ansteckend zu wirken, ist aber auch clever genug arrangiert, um dem vordergründigen Nummernrevue-Charakter aus dem Weg zu gehen, der bei anderen Retro-Produktionen neueren Datums schon ab Werk geliefert wird. Die Naivität und die schlampige Funkiness mancher Vorbilder findet man nun nicht mehr, aber trotzdem, dieses Album zeigt den nötigen Respekt und hat gleichermaßen ausreichend Auslage in der eigenen Frischetheke.
FINN ●●●●

NOBUO YAMADA & THE NEW BLOCKADERS - PRICKLE/CREVICE [PSYCHFORM/PFR04]

Ein unglaubliche Kollaboration, das darf man ruhig so sagen. Auch wenn Yamada bisher unbekannt war, so schleudert ihn dieses Vinyl rasch an die Spitze der verfluchten Noiser, zu denen, die ohnehin seit immer das beschwören, was maximal irgendwo abseits vor sich hinbrodeln darf, aber um Gottes Willen nie das Licht der Welt erblicken sollte. Ist nun doch geschehen und alle Welt darf sich über dieses Geschabe und Gequitsche und all die Unordnung und Destruktion daneben freuen. Falls sich jemand fragt, wie man sich das überhaupt anhört, so findet sich die Antwort natürlich nirgendwo. Nichts umsonst vertonten die Neubauten eben diese Frage, fragten dabei nach dem Sound der DNS und kamen natürlich zu keiner Antwort. Ebenso verquert gibt sich Prickle/Crevice, nur dass für diesen speziellen Fall noch gar keine Fragen erdacht werden konnten, aller Noise also bloß Brücke zu sich selbst bleibt. Ein dicker Brocken - Gold! www.psychform.com
ED ●●●●●

WAYNE B - NIGHT OF THE HUNTER

[QUATERMASS/160 - ALIVE]

Wayne B ist bisher als Schlagzeuger der New Yorker Crooner Calla aufgefallen, die mal eben einige der emotionalisierendsten Dunkel-Songs aufgenommen haben, die die Poppgeschichte zu großen Teilen leider nicht wahrgenommen hat (bitte schnell nachholen!). Zudem trommelte B live für das Projekt Bowery Electric. Und an dieses erinnert sein erstes Solo-Album auch stark. Jana Plewa (The Kat Cosm) singt hier, B programmiert, und heraus gekommen ist eine schön-düstere Platte, die in kleinen großen Momenten („Lures & Snares“) sehr, sehr tief geht. Wenn das Info dazu von Herbst und TripHop schreibt, dann klingt das abgedroschen, aber es trifft zu und jeder weiß, was gemeint ist. Morbid und grazios, und irgendwie denkt man an Walkman-lauschende Fahrten in der Nacht in der seltsam stinkenden Deutschen Reichsbahn der DDR. www.wayneb.net
CJ ●●●●

SECEDE - TRYSHASLA

[SENDING ORBS/02 - IMPORT]

Es kommt mir schwer über die Lippen ... wunder-schöner Ambient. Aber genau das macht Secede und damit präsentiert Sending Orbs aus Holland ihren zweiten Killer-Release nach Kettel. Dicht, weich und sanft verwebt Secede Sounds, Melodien und O-Töne, klebt Kontaktmikros in den Ameisenbau und hört den Vollversammlungen zu, schreibt akribisch mit, wie sich der Stamm zum Trainingsplatz verabedet, oben am Bahndamm. Und dann immer wieder die weiten Hallräume mit ihren integrierten UFO-Landungen, gestreckten Vocals und diesen ganzen anderen Sounds, die so in der Beschreibung wie das Klischee schlechthin klingen, in der Kombination aber erschütternd brilliant funktionieren. Es ist ein Fest.
www.sendingorbs.com
THADDI ●●●●●

OST - RIZE

[SILVA SCREEN RECORDS - EDEL/CONTRAIRE]

Das hier ist also der Soundtrack zu David LaChapelles brennend erwartetem Dokufilm "Rize", der die LA-Breakdance-Variante "Clowning" beobachtet. Wie Clowning ungefähr gehen

muss, kann man anhand der Musik schon ganz gut nachvollziehen. Hektisch, breakig, frontal, geschmeidig aggressiv lassen die Tracks nicht von einem ab. Ob HipHop, Grime, R'n'B, alles schmilzt schrappnellartig zusammen. Der Soundtrack ist hauptsächlich ein Vehikel für Flii Stylz und Produzent Red Ronin. Die sind viel näher an Dizzee Rascal (auch mit einem Track vertreten) dran als an der US-Schule von CutUp-Beats seit Timbaland. Und mit "Recognize" haben sie einen Hit dabei, der so was von zündet. (Und, interessante Frage: Ist das jetzt der Durchbruch für Dizzee in den USA, von dem er so träumt?)
JEEP ●●●●

FENTON - PUP [PLOP/3014 - A-MUSIK]

Ein Experiment. Dan Abrams, der uns mit seinen Shuttle358-Platten auf 12k und Mille Plateaux schon alle geschickt und aus den Angeln gehoben hat, widmet ein ganzes Album den Momenten, wenn Popsongs beginnen oder aufhören, der fühlbaren Euphorie, dem Warten auf den Refrain oder aber dem langsamen Ausblenden, dem schlimmsten Moment des Radiohörens. Dan arrangiert den Rechner und spielt dann Gitarre dazu, bricht das Korsett des Mono-Instruments Laptop auf und gibt seinen Tracks dadurch noch mehr Wärme, als wir von ihm gewohnt sind. Im loopiger Verschlepptheit liegen die Stücke sanft und anmutig da. Die Zeit bleibt stehen, man ist glücklich. www.impartmaint.com/plop
THADDI ●●●●●

FREE FALL - AMSTERDAM FUNK [SMALLTOWN SUPERSOUND - ROUGH TRADE]

Von wegen Funk, bei Free Fall handelt es sich um ein perkussionsfreies Jazztrio reinsten Wassers. The Thing-Bassist Ingebrigt Haker Flaten improvisiert hier mit dem Brötzmann-erprobten Klarinetisten Ken Vandermark und Haavard Wiik am Klavier. Das liest sich zwar nach schwerem Gelärme und ist auch oft recht frei. Meist klingt es jedoch recht entspannt und dennoch kraftvoll, hat Sinn für konkrete Klänge und am Schluss sogar so etwas wie einen ambient-dronigen Track. Nach The Thing für mich das nächste große Ding vom norwegischen Label.
ASB ●●●●

STEVE SPACEK - SPACE SHIFT

[SOUND IN COLOR - GROOVE ATTACK]

Nach Alben für Universal und K7 verlangt es die Stimme des Trios Spacek nach persönlicher Bestätigung und so steht „Space Shift“ auf dem amerikanischen Label Sound In Color in den Startlöchern. Die Single "Dollar", produziert von JayDee ist bereits ein Monster, das Album „Space Shift“ ist die Höhle in der es lebt. Ist Steve Spacek ein Soulsänger? In etwa, doch darf man nicht den Fehler machen ihn mit Nu-, Neo-, Future-(und was es sonst noch gibt...) Soul-Künstlern in einen Pot zu schmeißen. Hier ist jedes Stück eine Liebeserklärung, nicht nur an das andere Geschlecht sondern an die Musik. Minimalistisch programmierte Rhythmen hier, ein dezentes Sample dort, da ein Bleep, im Hintergrund eine hart angeschlagene Pianotaste und über allem die herrliche Stimme von Steve Spacek. Er selbst zeichnet sich für die Mehrzahl der Produktionen verantwortlich und natürlich strahlt der verpöpte Electrosound, den wir von altem Spacek Material kennen, an allen Stellen durch. Eines der Highlights des bisher verschlafenen Sommers.
ECKSTEIN ●●●●●

SA-RA CREATIVE PARTNERS

THE SECOND TIME AROUND

[SOUND IN COLOR - GROOVE ATTACK]

Das „in demand“ Produzenten-Remix-Trio von der Bay Area versucht mit dieser EP den Hunger zu stillen, der angeregt durch diverse Produktionen und Heavy Rotation Airplay bei Giles Peterson und Benji B entstanden ist. Dafür gibt es sechs Stücke (+ drei Instrumentals und ein Acapella) verteilt auf zwei CDs (dem rohstoffbewussten Käufer mag sich der Sinn dahinter nicht ganz erschließen). Dabei ist der gleichnamige Titeltrack „The Second Time Around“ (is better than the first) ist so banal, dass es eigentlich wehtun müsste, doch gerade das ist Sa-Ras Markenzeichen. „Fish Fillet“ mit Pharoahe Monch und „Thrill“ mit JayDee kommen nicht ganz an die bisherige Arbeit der Partners heran, da gefallen die letzten drei Stücke auf der zweiten CD doch mehr. Wem Sa-Ra Creative Partners noch eine Unbekannte sein sollte, dem sei der Sound als verspielte Version von Parliament-trifft-Roger-Zapp-trifft-Kraftwerk beschrieben und für Freunde von Schlagwörtern: Future Funk.
ECKSTEIN ●●●●●●●

MUT AMASSIK

MASARI MOKASSAR: THE DEFINITE COLL.

[VERY FRIENDLY/VF024 - CARGO]

Very Friendly können viel: funky Breakbeats von Enduser und DJ Rupture, multidimensionale Gitarrenmusik von Acid Mothers Temple und Amp, Japan-Weirdness mit Merzbow und den Boredoms usw. Mutamassiks Debut-Album erweitert die Parlette um ein weiteres Juwel. Seit 1996 in New York unterwegs kommen endlich ihre Arbeiten zusammen: 15 Tracks, die teilweise so schön old-school rough nach New York klingen, dass sie es vielleicht auf eine Word Sound-Comp gepackt hätten. Aber halt, die Scratchings kommen viel ausgefeilter, die Beats sind nur halb Hip Hop und zu anderen Hälfte ein Bastard aus der Aggressivität eines Muslimgäuses und der verknorpelten Cut-Up-Manier eines 2/5 BZ. Wohl zuvor kaum als Musikerin aufgefallen (ein Remix für Arto Lindsay

und zwei Singles, hier und da produziert) wird es endlich Zeit, dass das seit Jahren ausschließlich in Clubs gespielte Material in die weite Welt geschickt wird. Gute Entscheidung.
www.cargorecords.co.uk
ED ●●●●

EARTH - HEX OR PRINTING IN THE INFERNAL METHOD [SOUTHERN LORD - SOULFOOD]

Jim O'Rourke, Jason Broaderick und Mogwai gehen in die Knie, wenn der Name „Earth“ fällt. Seit 1990 gilt die Band aus Washington nämlich als der Drone-Rock-Wegweiser überhaupt. Auch Kurt Cobain galt als Fan und steuerte zu früheren Aufnahmen gern einen Gesang bei. Mittlerweile zum Gitarre/Schlagzeug-Duo eingedampft, hat Earth heute so gut wie gar nichts mehr mit Metal am Hut. Die beiden atmen heiße Wüstenluft und klingen wie Giant Sand auf Tranquilizern mit Duane Eddy als Gastmusiker. Eine angenehm dunkle und relaxte Produktion.
ASB ●●●●●

OREN AMBARCHI - TRISTE

[SOUTHERN LORD - SOUTHERN]

Ihr kennt Ambarchi, dann wisst ihr auch, dass er gerne schwelgerisch, aber präzise in eher tröpfchenförmig arrangierten Sounds zu Hause ist, wenn er nicht grade mal wieder eine kleine Dronephase hat. Beides kommt auf den vier Tracks dieser EP vor und ich persönlich bin froh, wenn es nicht zu drönig wird, denn ich glaube das ist nicht grade Ambarchis Stärke, sondern hier wird der Hintergrund so voll, dass dem Rest kaum noch der Raum bleibt, sich extremst langsam vorwärts zu krabbeln, was für mich die Spannung ausmacht.
BLEED ●●●●-●●●●

REI HARAKAMI - LUST

[SUBLIME RECORDS/1014 - IMPORT]

Wahrscheinlich mein Lieblingsalbum diesen Monat. Nicht mehr ganz neu, Dinge aus Japan brauchen ihre Zeit, gerade, wenn sich dort ganze Wahlkämpfe nur um die Post drehen. Irgendwie kennt man Harakami, er hat schon diverse Alben hinter sich, die mir wenig sagten. Mit einem altertümlichen Sequencer soll der Computer-Haser seine alten Tracks zusammengebaut haben, für mich klang es eher nach Groovebox. "Lust" macht aber alles neu und anders. Rei Harakami könnte Delays nicht leben. Echos bauschen seine eigentlich kleinen Tracks zu monumentaler Größe auf, dazu ein paar rollende Drumbboxen und man denkt, der Regenbogen spielt in seiner Freizeit das Rhodes. So ist das. Und dann kommt noch Mr. Hosono von YMO und Sketch Show, schreibt gemeinsam mit Rei einen Songs und singt dazu. Die Welt kann wunderbar sein, man muss sie nur lassen.
www.sublimerecords.net
THADDI ●●●●●

JAHC00ZI - PURE BREED MONGREL

[KITTY YO - INTERGROOVE]

Jahcoozi besteht aus der Sängerin Sasha Perrera und den Musikmachern Robot Koch und Oren Gerlitz und bedient sich aller Styles, die sich nicht schnell genug verstecken konnten. Zwischen coolem Pop und dreckigem Dancehall schwenken ihre elektronisch klingenden und ihr Potential auspielenden Berliner Beats und Sasha Perrera ist nicht nur aufgrund ihres Markenzeichens, einem roten Helm mit Gummiohren, nicht auf den Kopf gefallen, sie weiß auch mit ihrer sehr eigenen Stimme zu spielen und die weite Welt mit ihrem Gesang zu adressieren. Rave-beeinflusst, in R&B getaucht, mit allen urbanen Wassern gewaschen und trotz Darkness an die Sache glaubend. Packend und äußerst Dancefloor-tauglich.
www.kitty-yo.com
CAYND ●●●●

V.A. - CURRENT CUTS VOL. 1 [SWEDISH BRANDY - MDM]

Nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass die Schweden erst nach ein paar Anlaufproblemen auch auf dem deutschen Markt vertreten waren, ist es eine gute Sache, dass zentrale Stücke des Backkatalogs nun mal zur Übersicht gebracht werden. So treffen wir gleich auf 4 Tracks von Freddie Cruger, die nicht jedem Digger geläufig sein sollten, auf eine Beefanatic Produktion für die Southside Break Crew, The Odd Couple, Take und das Hydroponic Sound System. Ein bislang unveröffentlichter Track von DJ Sun komplettiert den Freeflow mit der konsequent charmanten Hi-Pop-Erdung. Instant quality.
M.PATH.IQ ●●●●●-●●●●

GITHEAD - PROFILE [SWIM/25341 - CARGO]

Zuletzt hatte Colin Newman viel mit dem Wiederaufleben seiner großen alten Band Wire zu tun. Mit denen machte er mehr Krach und trockeneren Postrock, als man es ihm zugetraut hätte. Das tut auch gut, denn viele junge Bands (aktuell z.B. Art Brut) klingen wie die frühen Wire, nur nicht ganz so ironisch-wütend. Durch das Comeback von Wire gerieten Newmans zahlreiche Nebenprojekte ins Hintertreffen. Mit Githead hat er eine neue Band mit Hang zum Elektronischen (aber nie so abstrakt wie seinerzeit die schönen Immersion) ins Leben gerufen und neun wunderbare Songs produziert, die mal von Malka Spigels, mal von seinem (hier wieder) Sprech-Gesang dominiert werden. Mit an Band-Bord sind Robin Rimbaud (Scanner) und Max Franken (Minimal Compact).
www.githead.co.uk
CJ ●●●●

JOHN PARISH - ONCE UPON A LITTLE TIME [THRILL JOCKEY/157 - ROUGH TRADE]

Parishs Projekte aufzuzählen, würde den Rahmen

einer solchen Besprechung sprengen. Drehen wir es mal um: Auf diesem Album, seinem zweiten Solo-Album, helfen Mitglieder von Portishead, Bad Seeds und der Band von PJ Harvey. Warum ist dieses weit besser als er Erstling? Weil Parish endlich von den etwas zerfledderten Fragmenten weg geht und ein Songwriter-Album mit merkwürdigen Einsprengeln zusammen gestellt hat. Klar lassen die genannten und auch das ganze Giant Sand- und Calexico-Umfeld (nicht umsonst) grüßen. Lediglich Parishs Stimme bleibt eben leierig-farblos (weswegen die beiden Italienerinnen Collica und Poli helfen). Dafür sollen die wirklich schönen Fotos im Booklet mit Alltags-Arrangements nicht unerwähnt bleiben.
CJ ●●●

BERTRAND BURGALAT - PORTRAIT ROBOT

[TRICATEL - INDIGO]

"Portrait Robot" ist das zweite richtige Solo-Album des französischen Edel-Chansonniers Bertrand Burgalat, das wir nach seinen uferlosen Produzententätigkeiten unter anderem für Depeche Mode, Laibach und Michel Houellebecq, zu hören bekommen. Ähnlich wie schon auf seinem Erstling "The Sssound Of Music" säuselt Burgalat über distinktiert produzierte Songs, zwischen 60er-Barock-Pop-Gestus, discoiden Streicherarrangements und eingestreuten Elektronika-Bröckchen. "Portrait Robot" ist voll von glossig, bohemistischem Meta-Pop, der sich wunderbar irgendwo zwischen The Free Design, den Carpenters, Scritti Polittis "Cupid And Psyche" und natürlich dem Gesamtwerk Serge Gainsbourgs einordnen ließe. Das klingt alles sehr richtig, ist manchmal aber ein wenig zu sehr genau das. Bei der ganzen Cleverness wünscht man sich manchmal wirkliche Brüche, nicht nur klischeehaft augenzwinkerndes Checkertum. Trotzdem schöne Platte.
HL ●●●●

TIM LOVE LEE - AGAINST NATURE

[TUMMY TOUCH - ROUGHTRADE]

Die meisten Leute halten Tim Love Lee ja für einen albernern Scherzbold und nehmen ihn deshalb nicht ganz ernst, wenn sie ihn überhaupt wahrnehmen, und das sollte man tun, denn wer sonst würde so ein Album rausbringen, dass den Untertitel trägt: Electronic tone-scapes featuring members of The New York Aquarian Men's Drum Workshop. Und wer sonst würde so ein skurrielles Album machen, das klingt als wäre Bob Moog doch noch am Leben und wenn nicht müsste man ihm zumindest eine kleine Ode in seinen Privathimmel beamen. Schade nur dass ich nicht das ganze Album hören konnte, denn auf meiner Version sind nur fünf Tracks.
BLEED ●●●●●

IANNIS KYRIAKIDES - THE BUFFER ZONE

[UNSOUNDS/011 - A-MUSIK]

Iannis Kyriakides wuchs auf Zypern auf und der Grenzstreifen dieser seit 1964 geteilten Insel bildet die Grundlage seiner Komposition "The Buffer Zone". In ihr reihen sich 66 Szenen, die kleinen Zeitfenstern eines Tages an der Grenze entsprechen, nahtlos aneinander. Klavier und Cello übernehmen die beiden Seiten dieser Grenze; begleitet werden sie von sparsamen Field-Recordings, leisen elektronischen Klängen diversen Kriegsgeräts und vielen prozessierten Stimmen, die Texte aus Interviews mit Soldaten oder bloß Schlagwörter einzelner UN-Resolutionen zum Thema Zypern fragmentarisch zitieren. Diese Elemente sind eng miteinander verzahnt und generieren einen musikalischen Erzählfluss, dessen Magie man sich nur schwer entziehen kann. Wie bei Musik von Steve Reich oder Terre Thaemlitz wird man das auch gar nicht erst versuchen wollen - dazu ist die leicht jenseitige und unwirkliche Mischung aus Beschaulichkeit und Verwilderung einfach zu festeln.
www.unsounds.com
PP ●●●●●

BROADCAST - TENDER BUTTON

[WARP/136 - ROUGH TRADE]

Gleich zu Beginn: Broadcasts bisherigen Releases fielen eher durch Mittelmäßigkeit auf. Nun haben sie sich reduziert (nur noch Trish Keenan und James Cargill) und ein dementsprechend angenehm knochiges Album aufgenommen. Der neue Minimalismus im Sound von Broadcast mit Trishs schwebender Stimme erinnert nun zwar stark an eine dunkle Variante von Stereolab oder manchmal sogar an die große Nico. Aber das tut Broadcast nur gut, sie wirken angenehm low budget und irgendwie authentisch. Bei „America's Boy“ klingen sogar 1980er-Wave-Sounds an. Selbst das (jenseits doofem Elctrogeclashes) dürfen Broadcast jetzt, denn sie entwickeln dabei einen derartigen Charme, dass man mehr davon will.
www.warprecords.com
CJ ●●●●-●●●●●

JACKSON & HIS COMPUTER BAND - SMASH [WARP/137 - ROUGH TRADE]

Wir warten ja schon länger auf neue Entwicklungen der elektronischen Musik. Eine davon ist die sicherlich mit Jason Forrest eingeleitete Popularisierung (absolut positiv gemeint!) von Bastard Pop. Es muss doch auf mehreren Ebenen gleichzeitig zu arbeiten sein, wenn wir im Zeitalter von Samples leben. Das Referenz-Entertainment nimmt nun der Franzose Jackson auf, er bleibt dabei nicht so wahnsinnig wie der erwähnte Forrest. Dafür eignen sich seine sample- und bruch-lastigen Tracks auch besser zum Tanzen. Aber Jackson rockt schon genauso wie Forrest. Zu „Arpeggio“ etwa lässt es sich arrogant-cool abgleiten, denn du kannst dir sicher sein, dass die Landjugend das nicht versteht.
www.warprecords.com
CJ ●●●●

HAUSMUSIK.COM ONLINE-SHOP



DJ KOZE - KOSI COMES AROUND

ALLESKÖNNER KOZE VEREINT DIE BEACHBOYS UND HOUSE, WAHNSINN UND WÄRME, UTOPIEN MIT TANZFLÄCHEN. WO KOZE IST, DA IST VERHEISSUNG!

CD €13,90 / 2LP €14,90



MÛM - YESTERDAY WAS DRAMATIC, TODAY IS OK
 RE-RELEASE DES BESTEN ABER LANGE VERGRIF-FENEN ALBUMS DER INDIETRONIC-SUPERGROUP AUS ISLAND, DIE AUF DIESEM ALBUM MIT MELODIEN UND ZARTEM POP VERZAUBERN

CD €13,90 / 2LP €14,90



DONNA REGINA - SLOW KILLER

DONNA REGINA BESETZEN MIT IHREN GESAMPELTEN RHYTHMEN UND ANALOGEN KLÄNGEN EIN GANZ EIGENES FLECKCHEN IN DER WEITEN WELT DES POP. HIER IST ES BESONDERS SCHÖN AUSGESTALTET.

CD €13,90 / LP €10,90



VA - PUDEL PRODUKTE 3

UNTER DEM ARBEITSTITEL "THE DARK SIDE OF PUDEL" NESTELN DJ PHONO, ROCKO SCHAMONI, TRAUMSCHMIERE, FELIX KUBIN UND JOHN CALLAGHAN UNGENIERT AN DER BÜCHSE DER PANDORA.

EP €7,49



CD UND VINYL ONLINE

WALTHERSTRASSE 1
 80337 MÜNCHEN
 FON +49 89 72059333
WWW.HAUSMUSIK.COM

BRD

ANDY VAZ - SOUND_VARIATION 8-8 [---/008]

Tja, auch die neue Andy Vaz der Sound_Variation Serie überzeugt einen wieder von Anfang bis Ende, denn irgendwie fühlt auch er sich immer mehr in diesem eigenwilligen minimalen Sound zuhause in dem alles improvisiert klingt und man nie genau weiß wohin sich der Track weiter entwickeln wird, auch wenn er mehr und mehr eine Basis bekommt in der zumindest der jazzige Groove von Anfang an klar ist. Klirrend und flüsternd, verwirrt und betörend verdreht bleibt es dabei zwar immer noch, aber es lässt einen genau so wenig auf dem Dancefloor alleine. Vier sehr subtile sehr dichte und trotzdem lockere Tracks.

www.soundvariation.de
BLEED ●●●●●

GIARDINI DI MIRÒ
NORTH ATLANTIC TREATY OF LOVE, PT 1 [2-ND REC - HAUSMUSIK]

Streng limitierte und in aufwendigem Siebdruckcover ausgelieferte Maxi von GDM, dem mehr als notwendigen Lebenszeichen vor dem nächsten Album. Auf der A-Seite zwei neue Tracks, die GDM noch trauriger und zurückhaltender als sonst präsentieren, perfekt den Herbst einläuten, aber gleichzeitig den Bandsound runder und abgestimmter als je zuvor aus dem italienischen Studio schält. Was ganz klar ist ... die Italiener haben mehr Lust zu experimentieren, nähern sich immer weiter der Distortion an. Auf der B-Seite dann Remixe von "The Sea" (aka The Remote Viewer) und von Hood, die die Sache einfach klar machen... Vor allem Hood, die Remixe grundsätzlich als Coverversionen begreifen, wie auch diesen Monat für Pulseprogramming. Killer.

www.2ndrec.com
THADDI ●●●●●

MONSULAR - DISCO 24 EP [38DB-TONSPORTGRUPPE/004]

Ganz schön dreiste Wummer-Discotracks auf dieser neuen EP der Tonsportgruppe, aber irgendwie finde ichs trotzdem sympathisch. Die Strings völlig überzogen, die Vocals absolut girliemäßig und ansonsten so richtig schwergewichtige Workout-Einfinger-Bassline-Fliegen-Clap-Klatschen. Manchmal darf man auch einfach zu dreist sein, wenn man Pop machen will ist das vielleicht sogar eine Grundbedingung. Hier funktioniert. Zwei Hits zwischen Disco-Ideologie und Electroclash.

BLEED ●●●●●

V.A. - ACIIIEED! #3 [ACIIIEED!/003]

Tja, Woody McBride ist mit diesem Acid-label ja wieder zurück und das zurecht, schließlich hat er damals wie heute einiges an Monsteracid verbrauchen und steht für eine Offenheit von Acid - lustigerweise, damals hätte man ihn ja auch für einen Puristen halten können -, die richtig erfrischend klingt, weil sie dieses ganze Oldschoolgebretter mal beiseite lässt für die schlängelnderen Basslines und verdrehteren Momente. Mit dabei diesmal er selbst, Bryan Zentz (mit einem ziemlich sensationellen Track), Rob Acid und Electric Rescue und nirgendwo sonst wird der 303 im Moment so zwirbelnd und vielseitig gehuldigt, ok, vi-

elleicht noch auf Atom Hearts Album.

www.aciiieed.com
BLEED ●●●●●

V.A. - VINYL EXTRACT 2 [BROOQUE]

Die zweite Compilation auf Vinyl dieses Netzlabels rockt mit Tracks von Maxx Cavalerra, Legoego, Cie und Rony & Suzy, die so verspielt quer durch alle Genres gerader Tanzmusik rockt, dass man sich wundern sollte warum alles so perfekt klingt. Cavalerra räumt einfach ab mit seinem treibend funkigen Track, Legoego kicken in dezentem Shufflegroove so gut gelaunt, dass man das als Frühlingshit für sich entdecken kann, Cie pumpt ohne Ende in einem Post-Hood Sound und zum Abschluss gibt es noch einen deepen reduzierten Elektronika Track den man nicht wieder vergessen wird, so eigenwillig ist er. www.broque.de

BLEED ●●●●●

CENTRAL SESSIONS VOL.1
FEAT. MICHAEL RICHMANN [CENTRAL/21 - NEUTON]

Tin und Duke sind in letzter Zeit beim Produzieren und Veröffentlichten auf ihren Labeln Central und Grow vom Gas gegangen. Fast hätte man gedacht, sie wären mit dem Ende der Tresor-Ära auch von der Bild- und Tanzfläche verschwunden. Aber hier kommt ein mächtiges Statement. Vier Tracks unter ihren verschiedenen Projektnamen "Skinless Brothers", Mwmory Foundation", "Hi-Lo" und "Die Rhythmiaker", die ihren sprichwörtlichen Sinn für überpräsenste Sounds mit viel Wucht und Verzerrung in gedroselte Schubser packen, in deren weiten düsteren Raum einzelne Perkussionsounds fallen wie Tautropfen in Kathedralenhallen. Auf Seite 2 singt Michael Richmann ganz von hinten dazu, immer halb erdrückt von knarzendem Schleifen...und...der...unerbittlich...sicheln...den Hihat. Das setzt auf "Blown Soul" die Tradition großer Drama-Keulen wie "I'll be your friend" von Robert Owens, "Force" von Technasia oder "Lifetimes" von Slam fort, hat aber alle Kniffe der Ausdifferenzierung parat. Im allerbesten Sinne erdrückend.

JEEP ●●●●●

ZOMBIE NATION - PAENG! PAENG! [COCOON RECORDINGS]

Funky mit Acid-Backdrop auch die Zombie Nation jetzt im Fieber der Oldschool und aus dem "Paeng! Paeng!" könnte sich noch ein Bang Bang entwickeln, wenn man länger dranbleibt. Wieso sie auf einmal auch diesen Sound machen, ist mir nicht ganz klar und das hat tatsächlich auch eher Nähe zu Naughty als zu etwas anderem, aber, hey, das ist doch nicht wirklich Nancy Sinatra oder? Funkiger noch die Rückseite mit sehr skurrilen Breaks und vertackten Spielereien, die dennoch schön analog grollen können.

www.cocoon.net
BLEED ●●●●

CHRISTOPHER & RAPHAEL JUST
TRICKY DISCO / MEGABLITZ [COMBINATION RECORDS - ALIVE]

Und schon wieder zwei solcher Tracks, bei denen man nicht weiß, ob man laut lachen soll oder ob man lieber auf der Tanzfläche alles, was man so an Problemen mit dreisten Hitmomenten hat, vergisst. Ich vermute, beides wäre eine Alternative. Bleeps, rockendes Gezirpe, ziemlicher Raketensound und trotzdem irgendwie sweet dabei und ohne die geringste Machoattitude, die viele Track in dieser Art - naja, eigentlich ist das

schon ziemlich einzigartig, was Just hier treibt - nicht loswerden. Kurzum, Disco für Bleepwahninnige und Glamrockclashfreunde, am besten, wenn all das nur halbwehr, aber alles doppelt richtig ist.

www.combination-rec.de
BLEED ●●●●●

MARK & JOHN
MOST DANGEROUS ANIMAL IN THE ZOO [AUDIOMATIQUE/007 - WAS]

Jetzt mal nicht Mark O'Sullivan und Jesper Dahlbäck (DK7), sondern John Dahlbäck, und das zeichnet eigentlich ebenso vor, wohin es geht. Darke Acidwelten mit vielen rotzigen Synthsounds, aber einem sicheren Fundament aus Housebeats, die Marks Trademark sind. Und genau das passiert auch und beide haben, mal losgelöst von ihren sonstigen Unternehmungen, auch jede Menge Spaß mit skurrilen Sounds wie diesen Glöckchen auf "Trap2".

BLEED ●●●●●

NORKEN - FUTURE BLUE EP [COMBINATION RECORDS - ALIVE]

Man muss schon sagen, Norken und Christopher Just, das ist eine ziemliche Spannweite für eine Label, aber ich bin froh, denn irgendwie sind die Tracks von Norris immer perfekt und lassen sich von keiner Strömung einfangen, sondern sind so verzaubert unter ihren eigenen Melodien, dass man immer sofort versteht, warum er einfach dort immer weiter macht. Hier zwei Tracks, die nicht auf dem Album-Vinyl sind, aber auf der grandiosen CD und zwei Remixe von Eastern Soul, die Norkens Sound auf eine housigere und ebenso deepere Basis stellen.

BLEED ●●●●●

MANIAX - ACHTUNG! ACHTUNG! [DANCE ELECTRIC/003]

Ich kann den Titel dieser EP sehr gut verstehen, denn die Tracks sind wirklich ziemlich überraschend und rocken nicht nur durch ihre Acid-Sounds, sondern vor allem weil die in einem Gewand hier auftauchen, das so ungewöhnlich ist, dass man glaubt irgendwer mit einer schweren Aitarvergangenheit hätte hier endlich mal mit den ganzen minimalen und discoiden Acidnasen ringsherum aufräumen wollen. Und das auf jedem der drei Tracks. Maniax sind übrigens Ferris MC und Marc Thiel und wir sind dankbar, dass der Vocal-Track erst am Ende kommt, denn darauf liegt der Fokus hier wirklich nicht.

BLEED ●●●●●-●●●●●

OLIVER HUNTEMANN
BROADCAST SERVICE [DANCE ELECTRIC/002 - INTERGROOVE]

Sehr abenteuertlicher Track, den sich Herr Huntemann hier ausgedacht hat. Die Sägezähne sprühen Funken, aber sind so geschickt quer durch die 70er Harmoniewechsel konstruiert, dass selbst die Gebrüder Dahlbäck blass vor Neid werden könnten. Etwas grader, aber immer noch mit viel Abwechslung in den Sounds und Beats kommt der verhaltte Oliver-Koletzki. Mix daher und die Rückseite "TV" ist mir zwar etwas dark, aber dem Thema durchaus angemessen.

BLEED ●●●●●-●●●●●

Q-BIQ - MONOSEX / BLACKHOLE [DEEPINRHYTHM/003]

Genau das was das Label verspricht ist definitiv nicht drin, denn der Rhythmus dieser

EP ist eher mal stampfend linear langweilig. Harmoniewechsel, Flüsterfrauenvocal. Hm. Auch der Bongo-Rave-Track ist eher versumpft und progressive als sonst was. Der Blackwall Remix überzeugt uns auch nicht so und eigentlich bleibt als Spaß auf dieser Platte nur der merkwürdig knuffelig verschuffelte Rufus Dunkel Mix und das ist für eine EP einfach nicht genug.

BLEED ●●-●●●●●

KEAN SANDERS - HADISKO [DEKATHLON/020 - NEUTON]

Klar, Dekathlon haben ein wenig umgedacht, aber klar auch, dass sie sich das ganze Acidgewitter allerorten nicht bieten lassen konnten ohne selbst auch etwas dazu zu sagen und das natürlich mit ordentlichem Sägezahn und pumpend straightem Beatbox-Rock. Warum mir das so klar ist? Vielleicht weil es überall um sie herum auch passiert. Zwei brachiale aber sehr gute Hits in denen glücklicherweise bei allem rotzigen Acidsound nichts von Retro zu hören ist.

BLEED ●●●●●

VINCENCO & STEVE FERRAND
THINGS LIKE THAT [DESSOUS RECORDINGS/056 - WAS]

Sehr lockerer Track dieses "Things Like That", in dem die Basslines sich stellenweise selber davonhumpeln aber trotzdem einen perfekten Groove entwickeln und dadurch sehr stark an Chicago-Tracks erinnern, natürlich in einer Produktion die nicht den kleinsten Sound dem Zufall überlässt und so sehr kickt, dass kein Dancefloor diesem Sound widerstehen könnte. Immer deutlicher wird in dem Track das funkige Gitarrensample und die dichte massive Acid-Line, die das Ganze irgendwann explodieren lässt. Auf der Rückseite diese Art modulierter Harmonie die man in Detroit-Tracks immer schon geliebt hat und dazu ein sehr satter Deephouse-Groove. Perfekte EP.

www.dessous-recordings.com
BLEED ●●●●●

JAMES FLAVOUR - TEST 5 [DIRT CREW RECORDINGS/006 - WAS]

Noch geht es, mit dieser Vorstellung von Breitwanddisco, noch bin ich dabei wenn die Dirt Crew langsam auch immer transigere Parts in ihre Tracks nimmt, aber diese EP bewegt sich mit ihren vielen Dubs und dem Geplinker gegen Ende von "Test 5" schon arg auf die Kitschgrenze zu. Auch "Powderroom" ist etwas sehr glatt stellenweise, aber wie gesagt, man kann diese Grenze, an der es wirklich überschwappt - und dann dürfte es schon direkt schwer erträglich werden - deutlicher denn je vor sich sehen auf dieser EP. Hoffen wir mal, dass sie James Flavour auch so klar ist.

www.dirtcrew.net
BLEED ●●●●

DAKAR & GRINSER - MAKING A SLIP [DISKO B/129 - HAUSMUSIK/INDIGO]

Irgendwie finde ich, dass Dakar & Grinser immer so klingen, als hätten sie 'ne heiße Kartoffel im Mund. Das muss man lieben. Hier wirkt das Ganze aber durch die Vocals von Sasha Perera von Jahcoozi irgendwie um Längen poppiger so, dass man irgendwie nicht mehr so ernst nehmen muss. Die Rückseite ist allerdings eher was für uns Minimalisten, denn hier kommen Jay Haze und Argenis Brito zum Zug und lassen vom Original kaum noch etwas übrig, das war auch nicht zu erwarten, sondern deuten

sogar die Vocals komplett um und versenden sich bis zum nächsten Morgen in ihrem Dubgespinst. www.diskob.com

BLEED ●●●-●●●●●

DOLE & KOM - DEEP DOWN & DIRTY [EK RECORDS/007]

Oh oh. Jetzt wollen sie dann doch wieder so richtig Disco machen. Dole & Korn sind ja ziemlich perfektionistische Producer, was den Sound anbelangt, deshalb knallt das auch immer so und manchmal trägt sie das einfach einen kleinen Schritt zu sehr in dreistes Zusammenklauben von Ideen die einfach zu sehr zirkulieren, als dass man sie noch jemand zuordnen möchte. Ein Mitte-Discohit aber definitiv. Funkiger, weil verspielter und nachhaltiger in die Gehirnwindungen eingeschliffen allein schon wegen dieser verwaschenen percussiven Effekte der Luna City Express Remix des Tracks und die an die großen Tage erinnernde Track in der jedes Ravestück ein verbubbttes Piano brauchte. Der Remix kommt hier von Death By Disco und ist trocken und funky, aber vielleicht gegenüber dem Original dann auch etwas bläss. www.komfort-music.com

BLEED ●●●-●●●●●

TIGERSKIN - LET THE SUNSHINE IN [EK RECORDS/006]

Ok, ihr ahnt was bei so einem Titel kommt. Und genau das passiert auch. Hier wird an keinem Ibiza-Vorurteil gespart, und von den schwer besäuselten Claps über die grabende Bassline der Neodisco bis hin zu perlenden Synths und den souligen Vocals ist alles da was man braucht um einen skurril effektiven aber dennoch charmanteren Sommerhit zu machen. Nur der Sommer hat gefehlt. Besser finde ich aber den Ohrwurmravetrack "Pick Yourself Up" mit diesen unschlagbar funkigen Brooklyn-Vocals und dieser Sequenz die so selbstverständlich wie packend ist. Zum Abschluss dann noch ein wenig darker Chicagoswing der einer ähnlichen Samplevorliebe fröhnt. Tja, irgendwie ist jede neue Tigerskin eine Art Fingerübung in einem neuen Stil und immer trifft er ins Schwarze.

www.komfort-music.com
BLEED ●●●●●

THE ARCHITECT - AFTERHOURS PT. 1
WHEN THE BASS IS PUMPIN EP [FRIENDS OF TOMORROW/002 - WAS]

Klar, Jay Haze wie immer mit der Nase auf dem Reverb festgewachsen, aber irgendwie hat diese EP wieder einen treibenderen Groove und lässt sich nicht nur - was auch schön war, denn so wie er kann es kaum einer - so in den Effekten hängen. "On Your Own Cloud" und "Ghetto Pimpin" klingen aber dennoch wie ein sehr konzentrierter Jam rings um ein paar wenige Elemente die irgendwie einen ganzen kleinen Kosmos zusammenzaubern in dessen Zentrum schon die Sonne Chicagos zu sein scheint.

BLEED ●●●●●

WOODY - WHAT EVER! [FUMAKILLA/015 - WAS]

Irgendwie erinnert mich der Sound dieser Platte an HipHop-Hits und an Chicago. Das muss irgendwo zusammenfinden, wo ich noch nie dran gedacht habe. Einfach, lässig swingend und sehr direkt rockt es auf der EP einfach so gut gelaunt und ohne Sorgen um irgendwelche Trends rings um ihn herum los, wie ich es auf Fumakilla noch nicht erlebt hab. Und dabei ist es auch noch

klarer House denn je zuvor. Bin begeistert.

www.fumakillade
BLEED ●●●●●

WILLIAMS - PICADILLY CIRCUITS [GET PHYSICAL MUSIC/032]

Sympathischer Acidtrack auf der A-Seite, der sich mal nicht ganz so auf die klassischen Momente der Oldschool-Kracher einlässt, sondern eher diesen Sound sucht, der die 303 für lange Zeit dadurch bestimmt hat, dass man die Augen schließt und sich von den Sequenzen immer tiefer in eine Welt hineinsaugen lässt, was immer auch schon etwas minimales hatte. Aufgeheizt mit kurzen Orchester-Samples ein ziemlich lässiger Move. Die Rückseite weiss aber nicht ganz so gut mit ihren hymnischen Momenten umzugehen, weil sie von nichts so richtig aufgefangen werden können.

www.physical-music.com
BLEED ●●●●●-●●●●

TOMAS BARFORD - NEON STROBE [GET PHYSICAL MUSIC/034 - INTERGROOVE]

Klar, Tomas Barford hat sich schon lange auf Acid eingeschossen, aber irgendwie wird es auch bei ihm immer vielseitiger und die Geschichte von Acid in all ihren Facetten wird auch bei Barford immer mehr eine Referenz, jedenfalls für diese 4 Track EP, die die verschiedensten Grooves rings um die 303 besucht ,als wären es eigene Königreiche. Auf jedenfalls eine Reise wert.

BLEED ●●●●●-●●●●●

REMO FEAT. CHELONIS R.JONES - BLACK SABRINA [GIANT WHEEL/028 - INTERGROOVE]

Irgendwie ist der Thomas-Schumacher-Remix dieses Tracks noch mal einiges pumpender als das Original, klar, aber die Hookline ist mir etwas zu steif geraten, was Naughty auf der Rückseite nicht passiert, der lässt das Ganze eher wie ein inneres Feuer lodern. Trotzdem.

BLEED ●●●●●

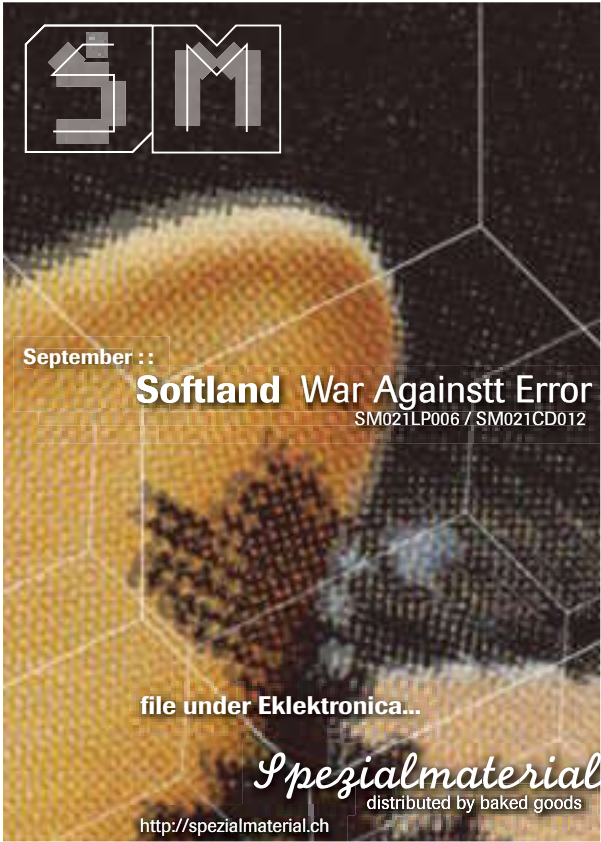
MARC ROMBOY VS. MATTHIAS TANZMANN - WHO GOT THE BEATS? [GIANT WHEEL/027 - INTERGROOVE]

Tanzmann als Remixer auf Giant Wheel, das ist heutzutage eine Selbstverständlichkeit. Der Track von Romboy beginnt auf eine klassische Weise mit immer rotziger gezurrten Sägezähnen zu einem lässigen Housegroove und einem Fetzen Spoken Words über das Auflegen und wenn Tanzmann auf der anderen Seite übernimmt, dann rückt natürlich eine andere Sicht auf Housemusik in den Vordergrund, bei der auch mal wieder eins dieser angedubbtten Pianos auftauchen darf. Ein Hit, was sonst.

www.giant-wheel.com
BLEED ●●●●●

WHO MADE WHO - SPACE FOR RENT [GOMMA - GROOVE ATTACK]

Ich höre die ganze Zeit Toto (wenn ich keine Reviews schreiben muss). Es gibt keine bessere Fusion aus weißen Proletariern mit Vokuhila und Kulturambitionen und schwarzer Tanzmusik, die für die Ambitionen herhalten muss. 10CC oder auch Phil Collins sind so was von unangenehme Klugscheißer gegen die verzweifelten Versuche von Toto, Soul zu simulieren (immerhin haben Toto für Cheryl Lynn "Got To Be Real" komponiert). Dagegen können Who Made Who mit ihrem Versuch, weißen Postpunk mit Funk zu kombinieren, nur abstinken. Klar, ist ja



BRD

auch ein Konzept mit Tausenden von Auf-fangnetzen. Toto haben noch was gewagt und echte Hits verbrochen, Who Made Who sind viel zu clever und kriegen nur halbe Hits hin. Aber als halber Hit ist "Space for Rent" ziemlich überzeugend, vor allem im Tomboy-Remix, der eher ein Edit ist und nur eine Bassschleife ausdehnt, die das Pop-Appeal des Stückes auf Disco trimmt, ohne sich an ihm zu vergreifen. Die Dirt Crew deutet einen Sirenenrocker mit Wildpitch-Steigerung an, bricht dann aber weinend mit einem Slidegitarrenthema zusammen. Interessant. Kommt aber nicht an "Africa" ran. www.gomma.de
JEEP ●●●●

TOMBOY - 3 [GOMMA]

Immer wieder verlässlich rockt Tomboy mittlerweile sehr entspannt in einem Acid-Sound, der schon erkenbar eine Note trägt, die ihm keiner nachmacht. Die Beats sind einfach klarer und einfacher, aber dennoch herausstechend als bei den meisten anderen, und wenn er sich in dreiste Retro-Hit-Sounds vorwagt, dann immer so vorsichtig und mit einem eher funkigen Back-ground, dass man sich gerne mitreißen lässt. Vier sehr schöne Acid-Tracks für alle, die mehr wollen als eine Hookline und breiten massiven Sound.

BLEED ●●●●●

GROOVE REBELS - UNTIGHT

[GREAT STUFF RECORDINGS]
Eyerer bekommt hier den ersten Mix und der ist nicht nur mit Chopstick dafür bekannt, ein Acidmonster nach dem anderen rauszublasen, sondern kann es alleine ebenso gut. Irgendwer ist hier so verliebt in den 303 Sound, dass er tatsächlich immer wieder etwas da rauszaubern kann, dass einen völlig überzeugt. Auf der Rückseite John Dahlbäck mit einem ungewöhnlich trockenen Remix, der fast nur Percussion und Bass ist, da kommen wir doch mal wieder zu den Basics, das braucht es manchmal. Und wenn dann doch noch eine Sequenz dazukommt und die Stimme des Originals zerhackt wird, dann weiß man auch warum. Das Original ist ein ziemlich verschrobenes Stück herumeiernder Acid-spielereien die einen schon verdammt an Chicagos Bestzeiten mit Relief und Dance Mania erinnern. Effekthascherei, aber gut.

BLEED ●●●●●

THE EGG - WALKING AWAY
[GREAT STUFF RECORDINGS/020]
Skurriiler Track der zunächst mal im To-cadisco Acid Walk Mix gedroppt wird und dabei Vocodergesang und Gitarrensamples, Acid und noch so manches andere an alten Feinden zusammenbringt ohne dabei irgendwie einen Widerspruch zu sehen und irgendwie sogar Passagen wie Refrains klingen lassen kann und eine kurze Phase von säuseligem Popmusik andeutet ohne dass ich das zu dreist finden würde. Das Original ist ein schummernd orchestraler Indietrack der wohl der Vollständigkeit halber auf der EP ist. Kiki nimmt dieses Süßliche des Tracks aber direkt auf und zaubert sich mit Kirchenglocken und dem Gesang eine kleine Pophymne zusammen die man von ihm so nie erwartet hätte und der Ed Maxi

Mix rubbelt ganz ordentlich aber etwas zu verkleistert.
BLEED ●●●●●-●●●

HEARTZ4 - BAD HEROIN OR IS IT MORN-ING SICKNESS? [HELLO/001 - WAS]
Eigenwilliger Titel, über den ich jetzt nicht weiter nachdenken werde, denn die Musik ist eher klonkig bleepig rotziger Minimal-ismus, und das spricht ja für sich. Daze Maxim mit 3 neuen Tracks, die geschliffene Funkyess und zerborstene Beats rocken lassen, was einen schon fast an manches auf Orac erinnern kann. Weiter so.
BLEED ●●●●●

DOORMOUSE - MAJOR CHANGE
[HYMEN/408 - ANT-ZEN]
Hymen machen die Vinyl-Version von Door-mouse's neuen Albums auf Sublight, die-sein strangen Label aus New York, die einen unfassbaren Release- und somit auf Busi-ness-Plan haben. Egal, muss man so etwas besprechen? Komische Break-Tracks, die ab und an eine AFX-Pseudo-Track in den Wust von hingerotzten Stücken hinterlegen, um irgendwie glaubhaft zu sein? Nein, muss man nicht.
THADDI ●●

ERROR ERROR - GIVE ME PINK
[ITALIC/052 - KOMPAKT]
Mit der letzten EP von Error Error war ich nicht ganz so unten, aber jetzt haben sie ihren etwas zu offensichtlichen Willen zum Hit überwunden und erreichen dabei genau das mit Leichtigkeit, was ihnen mit der letzten EP meiner Meinung nach entgangen war. Man lässt sich von dem Track ver-führen, fühlt sich immer glücklicher, lässt sich einwickeln und hochheben und ja, das ist irgendwo Disco, irgendwie vielleicht auch Trance, aber es wächst einfach aus sich selber heraus zu einer Hymne. Auf der Rückseite gibl's dann eine minimale Breit-seite für die Scooterfans. www.italic.de
BLEED ●●●●●-●●●●●

STEADYCAM - DING [K2/001]
Die kleine Schwester des Kompakt Labels beginnt ihr noch sehr junges Leben mit einer sehr feinen minimalen EP von Da-vid Janzen und ich habe das Gefühl, hier werden all die minimalen Tracks von neuen Acts erscheinen, deren Vision von Minimal-ismus noch von den Profan-Zeiten geprägt ist. Sehr vielseitig und spielerisch in den Sounds, aber dennoch trocken und bissig knabbert sich Steadycam durch vier bril-lante Tracks, die in den Sounds immer so viel wagen, dass man nie auf den Gedanken kommen würde, hier gäbe es ein Unglei-chgewicht zwischen Dancefloorwillen und Experimentierfreudigkeit. Funky klingt das in meinen Ohren.
BLEED ●●●●●

HUG - THE ANGRY GHOST
[K2/002 - KOMPAKT]
Tja, neue Acts hatten wir gedacht, und die zweite EP ist von Herrn Dahlbäck John. Hier finden sich aber weder die Sägezahn-Mon-ster noch die housigere Seite, sondern John Dahlbäck als Geisterbeschwörer in einer gespenstischen Variante von Minimalismus, in der man hinter jedem einzelnen Sound seinen Doppelgänger vermutet. Spannende EP durch und durch, die gelegentlich fast wie minimalistische Kammernmusik für den Dancefloor wirkt.
BLEED ●●●●●

ALTER EGO - TUBEACTION
[KLANG/095 - NEUTON]
Losoul bekommt die dankbare Aufgabe "Tu-beaction" zu einem Funkmonster umzufunk-tionieren. Das klappt, das kann er eh und irgendwie rocken diese sperrig technoiden Sounds von Alter Ego in so einem smoothen Bassline-Umfeld noch viel mehr. Die Rück-seite mit dem "Freerform Reform Vocals" von "Beat The Bush" ist mir dann allerdings viel zu dreist Funk für alle, die immer noch nicht von der Band abstrahiert haben und zum Glück gibt es das magisch melodische Soundgewitter "Fragile" am Ende, um uns mit der EP wieder zu versöhnen.
BLEED ●●●●●-●●●

EFDemin - BRUXELLES
[DIAL/024 - KOMPAKT]
Eldemin könnte wenn es nach mir geht viel mehr produzieren, denn seine Tracks haben dieses Gespenstische von Lawrence's Tracks für Dial nur noch weiter ausgeführt und wirken dabei dennoch auf dem Dancefloor, als bestünden sie aus einem Licht, das nur niemand sehen kann, dessen Leuchten aber völlig klar ist. Alle drei Tracks dieser EP lassen einen sprachlos zurück, wie direkt Musik sein kann, wenn sie aus Sounds besteht die ungreifbar scheinen und einen Raum erzeugen, der mit jedem Hören im-mer größer wird. Lustigerweise kann ich mir vorstellen, dass diese Platte auf manche Leute fast klaustrophobisch wirken könnte, aber so ist das eben, wenn man einen Raum betritt, der soviele Unbekannte hat.
www.dial-rec.de
BLEED ●●●●●

KLIMEK - LISTEN THE SNOW IS FALLING
[KOMPAKT/125 - KOMPAKT]
Vielleicht ist es dafür noch etwas früh, aber Klimek sorgt schon mal vor, denn irgendwie sind seine Tracks ja gerne so, als würde man durch Eis blicken. Sati, Debussy und vor allem Harfentricks sind die Basis dieser zitternden, ständig in sich selbst gespiegelten, ambienten Tracks, die schon jetzt den nächsten Ambient Pop ankündigen. Aber Klimek ist eben einfach eine Welt für sich. www.kompakt-net.de
BLEED ●●●●●

SLG - QUATER PAST ELEVEN EP
[LEVEL RECORDS]
Wie schon auf der letzten EP von Fax bleibt Level bei den sanften deepen Tönen des minimalen Sounds, hier jedoch etwas heit-erer und direkter mit vier Tracks von Lukasz Seliga aus Polen, der auch auf der letzten Trenton EP zu hören war. Housiger noch als dort und immer sehr klar und funky, pertlen die vier Stücke in einer ausgelassen- en hüpfenden Weise aus sich heraus und machen einen damit auch ganz glücklich. Wir sind gespannt, wie sich Slg weiter ent-wickeln wird.
www.level-records.com
BLEED ●●●●●

SOLIEB - PLASTIC FACILITY
[MASCHINE/002 - NEUTON]
Wer ehrlich ist, muss sagen, dass sich Oliver Lieb mit dieser EP langsam an den Sound von Luciano und Hawtin ranrobt, klar tut er, dass aber mit einer straighter pumpenden Ästhetik, deren Sound auch etwas elektroideres haben, aber den-noch, massiv produziert, durchdacht und in Räume hineinexplodierend, die einen schon ganz schön tief blicken lassen. Morbid irre

gegen Ende und dennoch einer der fettesten Tracks des Monats. Auf der Rückseite denkt man erst mal vielleicht ein Hauch zuviel Kraftwerk, aber spätestens wenn der Groove dann richtig angelaufen herumshuffelt ist man perplex dass Oliver Lieb uns hier eine Art von Techno2Step erfindet, von dem wir gerne gerne mehr hören wollen. Nur der zweite oldschoolig mechanistische Acid-Rave-Track Mix des Titeltracks drückt die Freude über diese EP ein klein wenig, aber zumindest ist es eine Spielart von Acid die in letzter Zeit eher zu kurz kommt.

BLEED ●●●●●

KEMI & AMOX - POISONIVY
[LASERGUN/031 - NEUTON]
Reduziertere Tracks als man auf Lasergun in letzter Zeit gewohnt war, funky und leicht, mal auch melancholisch in Strings suhlend, aber immer mit einem heiteren Unterton hat man hier fast das Gefühl vielleicht wird aus Lasergun jetzt dann doch noch ein Mini-mallabel. Aber ich vermute mal, die Tracks waren einfach zu verlockend und die Basis einer Housegeschichte ist ja auch vorhan-den. www.lasergun-records.com
BLEED ●●●●-●●●●●

ERCOLINO
TRAPPED IN A RABBIT HOLE
[MEERESTIEF LTD./001]
Sehr konsequente und wirklich hypnotische EP mit Tracks, deren klare gerade Bass-drum sich mit einer dieser vertrackten Se-quenzen paart um dann mitten im großen Ozean der Weiten Detroit's seine Bestim-mung zu finden. Zwei sehr breit angelegte deepe hymnische Mixe.
www.meerestief.com
BLEED ●●●●●

ND - ZWISCHEN DEM SOUND
[MICRO.FUN/001 - NEUTON]
Neues Minimal Label aus Berlin. Tja, Überr-aschung. Ähem. Nein, mal im ernst, es kann von mir aus noch Hunderte geben. Hier gehts um sehr reduzierte Grooves mit hal-ligen Effekten und knabbernden Basslines zu leichten unschwelligten Vocals. Mal der typische Augen-Halb-Geschlossen Groove, mal eher chicagoesk funky, mal mit einem leicht jazziigen Unterton und mal so als käme dieser Sound direkt aus dem Alb-traum eines Pit-Stop-Mitarbeiters. Nice.
BLEED ●●●●-●●●●●

MIDI MEETS - BIG CHIEF JOHN
[MIDITONAL RECORDS/005 - DEEJAY.DE]
Ganz schön polternde Tracks die hier auf diesem Label für brachiales und sehr unter-haltsames Geschepper sorgen. Rechenberg-er & Recall 8, Queaver & Versis, Svensonite und Soapespierre teilen sich eine Track-Compilation voller wuchtiger Technopolka für die Verwirrten. Mjam.
www.miditonal.com
BLEED ●●●●-●●●●●

V.A. - MOD.COOPERATE.THREE
[MILNOR MODERN/005 - KOMPAKT]
Und schon wieder eine dieser herausragen-den Minicompilations des Labels aus Des-sau, diesmal mit Hemman & Kaden, Mark Henning, dem Krause Duo und The Suffrag-ettes. Und alle versetzen einen sofort mit jedem der Tracks in ein eigenes Universum, in dem immer selbst der kleinste Sound noch völlig durchdacht wirkt und man gar nicht erst darauf kommt, daraus wirklich ein Genre machen zu wollen. Klar, das ist

Minimal, aber das sind eben einfach vier Vi-sionen, die wenig miteinander gemein haben, außer dass sie alle so klar und überzeugend sind, dass man nicht anders kann, als sich selber schon mal vorsorglich für die näch-ste Zeit zum Milnor-Modern-Fan zu machen. Unglaubliche Tracks, jeder einzelne.
BLEED ●●●●●

ATMOGAT - MIND CONSTRUCTION EP
[TRACHANIK REC/001]
Neues Label aus - soweit ich weiß - Berlin, das mit einer dunklen Vision elektronischer Tracks beginnt, deren Beats und Sounds sich vielleicht irgendwo dort bewegen, wo sich Elektronik und Minimalismus heute treffen könnten, wenn es da wirklich noch Berührungspunkte gäbe. Beats sehr elek-troid, die Stimmungen dunkel, aber nicht in dem Sinne dark, dass sie einem Pathos vorgaukeln wollen, und sehr ausgefeilte Ef-fekte lassen einen mit dem etwas ratlosen Eindruck zurück, dass diese Musik schon etwas eigenes will, aber noch nicht völlig klar ist, wo genau das liegt.
BLEED ●●●●●

ARP AUBERT [MIRAU - HAUSMUSIK]
Eigentlich sind diese drei Tracks amtliche Hamburg-Houser mit clickigem Regenwet-ter-Sentiment. Die gute Dial-Schule. Aber dann sind Arp Aubert mutig genug, sich mit Jan Gazarra als Gesangskünstler aus dem Fenster zu lehnen, dass man nicht weiß, soll man lachen oder weinen? Ich habe mich für weinen entschieden, vor Ergriffenheit. Über dem abstrakt melancholischen Track singt Gazarra so direkt unangepasst ins Mi-kro, das klingt fast wie Karaoke, hat dann aber doch was von ungeschminktem Blues fürs neue Jahrtausend. Das reißt auch die beiden folgenden Instrumentaltracks mit. Arp Aubert sind die Hamburger Stephan Lorenz und Marco Niemerski, Mirau ist ihr neues Label und ich schwer gespannt auf die weiteren Veröffentlichungen.
JEEP ●●●●●

SASSE - GOTA / DO ROBOTS HAVE SOUL?
[MOODMUSIC /036 - WAS]
Dass die Frage des Tracks auf der Rückseite ernst gemeint sein soll, glaubt ihm doch eh niemand. Aber erst mal zu Gota, denn hier schafft Sasse etwas, dass fast niemand gelingt. Irgendwie sind die Melodien auf gewisse Weise 80er, aber sie klingen da-bei nicht retro. Poppig aber nicht klebrig, sondern irgendwie sehr clever um alles herum was man kennt und dazu dann noch so gut gelaunt quer durch die Ravezeiten plätkernd, dass man schon alle Hände in der Luft sieht. Auf der Rückseite geht es ähnlich feldundwiesenmäßig plinkernd fröhlich weiter. Zwei herausragende poppige Dancefloorhits die niemand zu kitschig, niemand zu dreist und niemand zu offen-sichtlich sein dürften, was ja heutzutage schon fast selten ist.
BLEED ●●●●●

COCAMOTO EXCLUSIVO - SIRIUS V RIDE
[MUST RECORDS/005 - WAS]
Ich bin ja schon Must Records Fan, auch wenn ich mit Italo-Disco immer nur bedingt etwas anfangen kann. Zwei sehr breitwan-dig angelegte Tracks mit diesen typisch im Hintergrund durchwässerten Beats solcher Produktionen, sehr brummigen Basslines und zirpenden Melodien, die quer durch den Discokugelnachthimmel säuseln. Mit-tendrin gesummte Melodien und Tomwirbel,

ach, die Welt kann so schäffchenmäßig sein. Die Rückseite ist mir etwas zu "I Feel Love", wenn auch der fast schon psychotisch ver-drehte Grundton gar nicht dafür spricht. Aber es hat eben doch diesen unmissver-ständlichen Hauch von Discochanson. www.discosucks.com
BLEED ●●●●●-●●●●●

DASO - DAYBREAK
[MY BEST FRIEND/014 - KOMPAKT]
Tja, zunächst mag man denken, ja, in Köln, da mögen sie diese Art säuselig sweeter Trancetracks, aber irgendwie lässt sich Daso damit nicht mal nur halb beschreiben, auch wenn es in diese Richtung geht, denn jeder der Sounds ist einfach etwas zu zit-ternd und frisch und die generelle Ath-mosphäre zu relaxt und zu wenig auf ein Verkleistern aus und mittendrin scheint in beiden Tracks so etwas wie ein Detroit-sound auf, den man erst gar nicht erwartet hätte. Musik wie Süßholz, Musik wie Lakritz, schwarz und fließend, aber genau so bissig und einzigartig.
BLEED ●●●●●

COSMIC SANDWICH - MAN IN A BOX
[MY BEST FRIEND/015 - KOMPAKT]
Was für ein Monster schon wieder von Steve Barnes. Extrem lässig wie auf all seinen Cosmic Sandwich EPs lässt er die Beats flattern, als hätte er die Polyrythmik als zweite Haut, und lässt mittendrin die Sounds so elegisch und schrill, aber auch so nah und berührend herumeiern, dass es nur noch dieses kurze "Man In A Box"-Vocal braucht, das an Trax erinnert, ohne dass man davon reden müsste, und schon ist ein Track fertig, der so schwarz klingt wie sonst nur Parrish und so Acid, ohne jemals etwas anderes zu sein als pure Hypnose. Ich weiß gar nicht, wie oft ich diese Seite jetzt schon gehört habe, ohne dran zu denken, dass es ja auch noch eine Rückseite gibt, dabei ist "You Too" mindestens genau so eine Aus-nahmertscheinung. Barnes zeigt es allen. www.traumschallplatten.de
BLEED ●●●●●

BOTOX - ELECTROMANIAK EP
[NOTORIOUS/003 - INTERGROOVE]
Ich bin mir nicht sicher ob ich das wirklich überhaupt als Elektro bezeichnen würde, aber das Label besteht drauf und verkündet gleich die Geburt eines neuen Elektro. Darke Vocals, gelegentlich schon mal ein ins schwer gewitternde Techno-Wumms-Umfeld eingemogelte Beatbox-Fetzen, die sich aber eher nach 303 anhören. Und viel-leicht die etwas weicheeren Bassdrums und Vocoder könnten einen auf der Rückseite mehr an Elektro erinnern, aber hier wird es in den Synthesizern so 80er-fiepsig. Düster und mit einer gewissen trockenen ameri-kanischen Ästhetik, aber dennoch zu direkt und auf den Effekt bedacht für meinen Ge-schmack.
BLEED ●●●-●●●●●

MATT JOHN - JOKER FAMILY PARK ONE
[PERLON/031 - NEUTON]
Tja, doch, Perlton bleibt immer wieder sehr aussergewöhnlich, vielleicht weil man nicht beim Aufsetzen der Nadel denkt, ah, Mini-mal, sondern sofort mit fast jeder EP in eine eigene Welt entführt wird, in der Genres echte Nebensache sind. Hier jedenfalls auf "Princess Unknown" ein sehr perkussiver Track der voller Melodien konzentriert um sich selbst gedreht immer deeper wird,



DJ KOZE
KOSI COMES AROUND
KOMPAKT 124/DOLP CD43



ROBERT BABICZ
MISTER HEAD
K2 03/12"



MATIAS AGUAYO
DE PAPEL
KOMPAKT POP 9/12"



MATIAS AGUAYO
ARE YOU REALLY LOST
KOMPAKT 126/DOLP CD44



MATIAS AGUAYO
DE PAPEL
KOMPAKT POP 9/12"



BENJAMIN DIAMOND
CONNECTIVE ZONE
IMMER 001/12"



BENJAMIN DIAMOND
CONNECTIVE ZONE
IMMER 001/12"



BENJAMIN DIAMOND
CONNECTIVE ZONE
IMMER 001/12"



KLIMEK
LISTEN, THE SNOW IS FALLING
KOMPAKT 125/12"



HUG
THE ANGRY GHOST
K2 02/12"



HUG
THE ANGRY GHOST
K2 02/12"



TRIOLA
IM DUBRAUM TEIL 2
KOMPAKT 127/12"

BRD

ohne einen dabei mehr als nur an der Oberfläche an andere zu erinnern. Die Sounds werden auf der Rückseite irgendwie wieder aufgenommen, aber finden in einem ganz anderen Groove zu einem reduzierten Chicagosound mit massiv zentraler Sequenz. Und der letzte Track mit seinem sperrig trockenen Sound baut das noch weiter und mit Basslineshuffles funkiger aus. www.perton.net

BLEED ●●●●●

ELLESSE - THE LOVE IN ME [PESTO/007 - INTERGROOVE]

Sehr breitwandige Acid-Disco komplett mit Vocals aus den 70ern und einer irgendwie wildpichtigen Atmosphäre. Klar, das kommt wieder, das wissen wir jetzt schon, wäre ja auch ein Wunder wenn ausgerechnet diese Spielart von Acid nicht wiederkäme, obwohl ich nicht unglücklich wäre, wenn es bei dieser einen EP bleiben würde, weil dann hat es noch etwas Besonderes. www.pesto.de

BLEED ●●●●●

BRUNO PRONSATO - OPEN YOUR EYES [PHILPOT/014 - WAS]

Es scheint sich runtzusprechen, dass Leute wie Proncato wirklich für einen völlig neuen Sound stehen, der, so vertrackt er erst mal auch scheint, eben doch sehr viel Funk als Basis hat. Nur in einer so filletierten Form, dass man wirklich jeden Sound so hört, als wäre es eine absolute Entdeckung. Die beiden neuen Tracks von ihm für Philpot sind im Sound noch offener und bewegen sich weiter denn je weg von allem was man mal als Minimalismus bezeichnet haben mag. Warum das so ist? Vermutlich ist es einfach ein Geheimnis des Samplens. www.philpot-records.net

BLEED ●●●●●

ZWEIKARAKTER - MY REFRESH [PLAY-TRACKS/002]

Sehr erfrischende Tracks, tatsächlich, deren konsequenter Minimalismus mit verspielten Sounds und trotzdem dichter Atmosphäre einfach von Anfang an überzeugt. Trocken, unbeugsam, direkt und ein wenig dark aber nie zu düster rollt die Platte durch ihre drei Tracks mit einer sehr bestimmten Konzentration auf die synthetisch-perkussive Seite des minimalen Sounds und ufert dabei stellenweise schon mal zu richtig großen Hymnen wie "De Lotus À Base" aus. www.playtracks.de

BLEED ●●●●●-●●●●●

SAMMY DEE & GUIDO SCHNEIDER - STYLEWAYS [POKER FLAT/063 - WAS]

Eigentlich eine gute Idee, die beiden mal zusammen produzieren zu lassen. Und irgendwie kommt dabei auch genau das heraus, was man sich unter einer Zusammenarbeit vorstellen würde. Die weichen, dunklen, rollenden, pumpenden Beats, die man von Sammy Dee und Pantytec gewohnt ist, und diese überragende Art Sounds einzusetzen, die einen in Stimmungen versetzen, bei denen einem wirklich der Mund offen stehen bleibt, so gespenstisch sind sie stellenweise, und so sehr klingen sie auch nach Guido Schneider. Zwei brillante

ruhige, aber ebenso bestimmte Tracks, die vielleicht genau das sind, was man sich nie unter einer Schnittstelle von Perton und Poker Flat hat vorstellen können.

BLEED ●●●●●

LIMACON - CATCH [POKER FLAT/062 - WAS]

Sehr sympathische EP und wirklich, man merkt, dass Poker Flat der klassische Old-school Sound langsam zu eng wird, nicht nur daran, dass auf der Rückseite ein Sten Remix kommt, sondern auch an den fein verschuffelten Housetracks von Limacon, der eine deepere Art Funkyness in beiden Stücken bewahrt, die einen meilenweit weg von Acid führt. Sten ist natürlich ein erhebendes Monster, der in der Nacht allen davonsegelt auf eine ungewisse aber verheißungsvolle Zukunft hin, ist ja immer so, ist auch immer perfekt. www.pokerflat-recordings.com

BLEED ●●●●●

ERIK SUMO - THE REAL MOUSTACHE EP [PULVER/026 - OUR]

Das Debüt "My Rocky Mountain" des Budapesters Crate Soul Brothers Amrus Tovishazi bekommt unlängst euphorische Kritiken und hat schon so manch Nacht gerettet. Der coolste Cowboy-Polka-Sonstwas-Exzess seit Billy The Kid. Insofern haben es die Pulver-Macher der Dublex Incs auch nicht nötig, Remixe anzufordern. Da baut Mr. Sumo lässig lieber ein paar weitere Spaßdetails wie ein gaanz fieses Nadelrutschen zwischen Breitbandgrinsebeats und asiatischem Gezupfe. Das klingt dann so eigen(artig), dass es nicht nur einen fast nicht für möglich gehaltenen Wiedererkennungswert hat, sondern auch ganz unverbindlich als derbst eingängige Muskelkontraktionsgrundlage taugt. Killer!

M.PATH.IQ ●●●●●

[RECORDER/002 - INTERGROOVE]

Die zweite EP des Labels ist ein verdammtes Monster an Dreistigkeit, da können selbst manche echt bösen Matthew Dear Technotracks nicht mithalten. Filter an und los sagt die A-Seite, und die Snarewirbel gehen mitten durch's Herz. Auf der Rückseite haben die Bleeps alle Mühe, den etwas billigen Bassline-Brummel-Sound in Schach zu halten, und erst mit dem zweiten Track, der sehr reduziert bleibt aber dabei dennoch verdammt perfekt und frisch produziert ist, kommt man wieder zu dem was dieses Label - das weiss man schon nach zwei EPs - am besten kann. Klarheit und Kicks.

BLEED ●●●●●-●●●●●

[REKORDER/001 - INTERGROOVE]

Tja, irgendwie will dieses Label wohl Old-school-Sound machen, dabei aber reduzierter wirken, vielleicht nur um uns drauf hinzuweisen, dass zwischen Minimal und Oldschool eine absolut nicht zu unterschätzende Schnittmenge beides auch eben schon länger kennt. Einfache Tracks mit sehr direkten Synthsequenzen und zurückgenommene Beats ohne viel Füllsel, aber ab und an mit etwas sehr fiepsiger Melodie, was als ganzes dennoch etwas zu neutral wirkt.

BLEED ●●●●●

FROYD - HAEPPCHEN / BABY ES ZUCKT [RILLENPANZ/02]

Unermüdlich kommt alle Jahre wieder mal wieder eine neue Froyd-EP und er bewegt

sich hier mal wieder sehr direkt in rollende schwere Techno-Sounds die, pushend und putschend nichts von dem Disco-Sound haben, den man heute so oft in solchen Tracks findet, sondern eben lieber massiv und brummend auf den Sequenzen herummoduliert, bis sie einem selbst in der kleinsten Zahnücke stecken. Auf der Rückseite "Baby es zuckt" wirkt das zwar altmodischer, aber durch die sympathisch fiepsigen Sequenzen kommt dennoch eine Menge Groove in die Sache. Oldschool-Techno aber fein.

BLEED ●●●●●

HOLGER FLINSCH - HIDDEN [ROTARY COCKTAIL/LP001]

Kinder Kinder, das Cover ist hart. Ein Album mit elf minimalen Tracks die immer wieder neue Bereiche anschneiden und dabei dennoch weder ihre Grundstimmung, die leicht dunkel aber bestimmt ist, aufgeben, egal ob sie technoider oder reduzierter ansetzen. Mit nur wenigen Aussetzern wie dem etwas zu dreisten Ravetrack "Average" ist das Album vielleicht ein klein wenig zu vollgepackt mit Tracks, die deshalb im Schnitt etwas an ihrer Brillanz verlieren, aber die Leichtigkeit mit der Holger Flinsch hier einen smoothen Track nach dem anderen aus dem Hut zaubert bleibt dennoch begeisternd.

BLEED ●●●●●-●●●●●

RUNDLAUF - GLOBAL [RUNDLAUF MUSIK/004]

Tja, irgendwie stören mich am ersten Track diese Die-Stimme-ist-mein-Instrument-Vocals, da komme ich mir vor, als würde ich keinen Spaß verstehen, dabei ist der Track eigentlich fein freakiger Microhouse mit leichten Jazz-Versatzstücken. Dafür kommt Polarkreis trotz Vocals irgendwie zu einem ungewöhnlichen Groove und verbindet ziemlich herausgeschriebene Vocals mit skurrilem jazzigen Minimal-Drumandbass-Groove. Aljoscha Tillman kurvt dann auf der Rückseite minimal und dubbig verknuft um die Ecke und C.I.T haben ihre Vocals mal einigermaßen im Griff. www.rundlauf-musik.de

BLEED ●●-●●●●●

THOMAS SCHUMACHER - BRING IT BACK [SPIELZEUG SCHALLPLATTEN/031]

Oldschooliges Bleepmonster mit ein paar so guten Tricks, dass man wirklich nicht auf den Gedanken kommt, oh, noch einer dieser Oldschoolhits von der Stange. Technoid resolut im Untergrund und dabei trotzdem verdammt pushend auf der A-Seite mit gut ausgerichteten quietschigen Synthesizern und tricky zwischen Stakkato-Rave und Disco angesiedelt auf der Rückseite, wo "Dead Arm" eine der solidesten Acidisoli quer und schwer in den Magen des Grooves legt und "Steady Digging" mit sehr viel Funk als Basis selbst bei der offensichtlichsten Bassline noch gut die Kurve kratzt. Fein. www.spielzeugschallplatten.de

BLEED ●●●●●-●●●●●

C.I.T. - OPERATOR [SPOILER/005]

Warum muss es immer wieder Leute geben die Vocals so klingen lassen als wäre das Wichtigste daran, dass die Typen die Singen auch bestimmt eine Sonnenbrille aufhaben. Das ist einfach nicht cool. Egal wer es versucht. Ohne Vocals wäre das ein feiner funkiger Track geworden, der immer mehr Tempo macht, aber leider ist der Instrumental Mix nicht ganz so gut - musikalisch - wie das Original, sondern verdaddelt

sich zwischenzeitig ein klein wenig. Auf der Rückseite dann zwei bratzendere Oldschool-Tracks, denen es noch ein klein wenig am massiven Sound fehlt den solche Tracks einfach brauchen um aus den extrem vielen anderen ihrer Art herauszustechen.

BLEED ●●●●●-●●●●●

OLIVER KOLETZKI - BLACKOUT [STIL VOR TALENT/001 - WAS]

Koletzki schafft es ja ganz gut einem schwergewichtige wuchtige Techno-Tracks schmackhaft zu machen, die einem, wären da nicht die paar kleinen Feinheiten, irgendwie zu dark wären. Und auf seinem eigenen Label macht er das erst mal genau so, kommt dann aber noch mit einem sehr skurrilen Funktrack, den man von ihm erst mal nicht erwartet hätte und öffnet uns eine skurrile kickende Richtung technoiden gebrochenen Funks von der wir gerne mehr hören würden. Auf der Rückseite ein Tiger-skin Mix der mit immer größer werdener Freude seine eigenen Oldschool-Elemente zerfleischt und ein sehr lockerer 2step-Remix von Noir Et Blanc.

BLEED ●●●●●

SHEP & DON WILLIAMS - FIRST BOUQUET [STYRAX LEAVES]

Magische Detroit-Tracks für alle die Fans dieser Art von Tracks sind, die auf dem Dancefloor rocken, aber mit jedem Sound dennoch immer weiter in die Tiefe gehen. Unkompliziert aber magisch, funky und sehr treibend geht es auf dem ersten Stück dieser Single-Sided EP, die eine ganze Serie von Tracks einläutet, rund um das federn auf einem Pad, das mit den Drums immer mehr auseinanderstäubt. Irgendwie Jazz, aber auch so funky, dass daran nichts Zurückgelehntes mehr haftet. Straighter noch der zweite Track mit seiner dunklen Bassline und den auseinander perlenden Sounds, die so voller Melodien sind, wie kaum ein anderer Track diesen Monat. Jeder Sound eine kleine Perle irgendwie. Magisch, wie gesagt. www.styrax-records.de

BLEED ●●●●●

MARC ROMBOY VS. PARIS THE BLACK FU - COMPUTER MADNESS [SYSTEMATIC/011 - INTERGROOVE]

Irgendwie holt man sich zur Zeit gerne die Größen ans Microphon, die einem Acidtrack eine Tiefe geben können, die man mit einem Vocoder echt nicht hinkommt, und so wundert es einen wirklich nicht, dass Paris von den Pubbas hier mit Romboy zusammen einen dieser lässigen Chicagoklassiker zaubert, die, was sonst, in Acid münden. Naughty, auf solchen Platten gerne gesehener Remixer, findet aber mal wieder einen Dreh, dem Ganzen mehr Bewegung zu verleihen, und lässt sich irgendwie selbst von den klassischsten Sounds nicht so beeinflussen, dass er nicht lieber selber einen Klassiker ganz eigener Art draus macht. www.systematic-recordings.com

BLEED ●●●●●

TOKTOK - DEN DEN DEN REMIXES [TOKTOKRECORDS/008]

Tja, die Chicago-Polka geht weiter. Keiner kann das so gut und albern wie Toktok, das wissen wir schon lange, und die sind dabei immer noch gerne mal so gaga, dass man sich fragt wer sich damit eigentlich sonst noch auf den Dancefloor trauen würde. Aber darum geht es hier auch gar nicht, wie die

Remixe auf der Rückseite klar machen. DJ Maximus grölt da mit bösen Grime-Verschnitten zu Volksmusik und Electric Indigo erleuchtet auf obskure Weise ihre Basic Channel Vision. Skurrilere unpassendere Genres hab ich lange auf keiner Platte mehr zusammen gesehen, aber irgendwie macht das glücklicherweise auch die Attitude von Toktok aus. Sich nichts bieten lassen und einfach mal machen, Geschichte hat man ja mehr als genug, wodurch gesichert ist, dass das nicht schief läuft.

BLEED ●●●●●

AUDIO WERNER - JUST DAR IT! [TRAPEZ LTD/037 - KOMPAKT]

Kurzer Ausflug der Hartchef Posse zu den Nachbarn Trapez und wieder gelingt es ihnen zwei der deepesten House-Tracks des Monats zu machen, die dennoch so klar und massiv in ihren Grooves sind, dass man ihnen jederzeit zugestehen würde, dass sie ein Erbe von Chicago angetreten haben, an das sich sonst keiner so klar und direkt traut. Killergrooves mit glöckchenhaften Sounds, die jeden auf dem Dancefloor swingen lassen. www.traumschallplatten.de

BLEED ●●●●●

FRANKLIN DE COSTA - REAKTANZ EP [TRAPEZ LTD/035 - KOMPAKT]

Sehr lässig grooveet sich Franklin hier durch drei spleeinge Microfunktracks die vom ersten Moment an sehr grossen Wert drauf legen, dass nu ja kein Sound unangetastet bleibt und so schwirren die Grooves auch sehr lässig immer wieder auseinander, nur um sich rings um die Bassline immer wieder neu wie ein Scharm zu orientieren. Sehr funky.

BLEED ●●●●●

V.A. - ROTARY COCKTAIL VOL.2 [ROTARY COCKTAIL/003 - WAS]

Flinsch, Two_Em und El Loco teilen sich diese Minicompilation mit Tracks, die verschiedener kaum sein könnten. Mal smooth trancig aber dennoch deep, dann funky und trocken mit Raggabeats, und zuletzt auch noch reduziert minimal und gespenstisch. Eigenwillige Mischung, nur Holger Flischs Track passt irgendwie überhaupt nicht dazu.

BLEED ●●●●●-●●●●●

DOMINIK EULBERG - FLORA UND FAUNA REMIXES TEIL 2 [TRAUMSCHALLPLATTEN/063]

Für mich - und vermutlich auch alle Dominik-Eulberg-Fans - der gewagtere Teil der Remixe. Remute, Hrdvsn & Adam Kroll, das muss ja kross werden. Und so geht es auch. Remute lässt es auf seinem Mix ordentlich sprotnen und blitzt mit immer böseren Sounds zerknautsch aus der Ecke, in der Rave heißt, die Dimensionen zu sprengen, Hrdvsn übernimmt eine süßliche Melodie von Eulberg und dekonstruiert die mit Hightcheffekten bis ins letzte kleinste Detail und bei Adam Kroll ist man fast schon wieder froh, festen Technoboden unter den Füßen wiederzubekommen. Eine waghalsige, aber verdammt grandiose EP, auf die Dominik mit Sicherheit und zurecht stolz ist.

BLEED ●●●●●

DOMINIK EULBERG - FLORA UND FAUNA REMIXE TEIL 1 [TRAUMSCHALLPLATTEN/062]

Dies hier ist die mehr auf den klassischen

Dancefloor orientierte EP der Remixe, aber selbst hier lässt man sich nicht von typischen Raveideologien einfangen, sondern André Kraml setzt plötzlich mitten in einem dichten minimalen wuchtigen Technotrack an zu einer lockeren Verwendung funkiger Breaks und schafft es damit mühelos, einen in eine ganz andere Szenerie hinüberzutanzten. Maxwell pumpt tief in die Subbasslines hinein und scheint vor allem die Tiersounds mit Dominik zu verbinden, was dazu führt, dass man sich irgendwann wie auf einer Housesafari fühlt und am liebsten nicht mehr aufhören möchte sich weiter in den Jungle zu schlagen.

BLEED ●●●●●

SWAT SQUAD AND ALECS MARTA - MARCIANO HOMELESS [TREIBSTOFF/056 - KOMPAKT]

Sehr funky wie immer rollen Swat Squad hier noch etwas dunkler und treibender los und vergessen auf "Marciano Homeless" mal ihr sonst so typisches Chicago-Flair zugunsten eines sequentiellen Tracks der sich immer mehr in den eigenen Funk hineinsteigert um gegen Ende dann noch mit ein paar Akkorden auch sichtbarer sehr deep zu werden. Die Rückseite "Nomad" beginnt gleich dort wieder, nimm den Faden auf und spinnt ihn mit direkteren Rhythmen weiter. Sehr reduzierte aber extrem kompakte EP. www.treibstoff.org

BLEED ●●●●●

JOHN DAHLBÄCK - HUGGES THEME [SYSTEMATIC/012 - INTERGROOVE]

Stimmt es denn nicht, dass eigentlich fast alle Tracks von John Dahlbäck Hugges Theme heißen könnten? Nein? Brauchen wir noch eins, das sich größer und größer aufbläht und diesen Synthesizeracidsound mit Discoanleihen und Italoideen auf uns herabsausen lässt wie einen Hammer? Ich würde sagen, ja, ich kann davon noch viel mehr vertragen und eine EP mit drei neuen Dahlbäck Tracks, die so ausgefeilt sind wie diese hier und dabei so verstört wirken, aber grade dadurch um so intensiver und fetter, was soll man dagegen haben. Wohin sich dass in eine paar Jahren entwickelt haben soll, ist mir allerdings überhaupt nicht klar.

BLEED ●●●●●

TODD BODINE - PARTICLES EP [TRESOR/217 - NEUTON]

Irgendwie bin ich grade nicht ganz so auf dem Laufenden, was Tresor wirklich macht, aber Todd-Bodine-Platten sind ja immer gut, und hier auf Tresor widemet er sich der Art von Minimalismus, die man sonst eher auf Minus finden würde, wenn auch nicht ganz so funky. 3 Tracks mit einem Remix von Stewart Walker, der sich in deeperer Weise dem Sound von Bodine für Tresor sehr gut anpasst. Blitzend, dunkel und sehr elegant. www.tresor-berlin.de

BLEED ●●●●●

GUIDO SCHNEIDER - EARTH BROWSER [TUNING SPORK/016 - WAS]

Irgendwie scheint sich Guido Schneider immer mehr auf die Percussiven Elemente in seinen Tracks zu konzentrieren und, hey, irgendwann hat er damit noch mal eine neue Form von Afrogermanic erfunden. Flackernd und dabei immer sehr präzise nähert sich Jambini in seinem Remix von der klassischeren Minimalen Seite in der es darum geht, Sounds wie Perlen miteinander konkurrieren

TRAUM V64

MINILOQUE
Certain Things EP



TRAUM V65

JESSE SOMFAY
We breathe the stars through each other



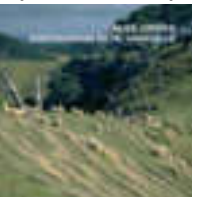
TRAPEZ 055/DO LP
ALEX UNDER
Dispositivos de mi Granja



TRAPEZ 056
SHINEDOE
Underspell



TRAPEZ CD5
ALEX UNDER
Dispositivos de mi Granja



TRAPEZ ltd 36
RYAN CROSSON
Say So



TRAPEZ ltd 37
AUDIO WERNER
Just dar it!



MBF 12015
COSMIC SANDWICH
Man in a Box



MBF LTD 12008
MATEO & GANTELM
MEETS MISS ANACOR



SOUNDS LIKE THUNDER THE NEW ALEX UNDER ... TRAPEZ 055 & CD5 ALEX UNDER - DISPOSITIVOS DE MI GRANJA- RELEASE 19.09.2005



WWW.TRAUMSCHALLPLATTEN.DE JACQUELINE@TRAUMSCHALLPLATTEN.DE WERDERSTRASSE 28 D- 50672 KÖLN FON 0049 (0)221 71 641 56 FAX +57

CLUB MARIA BERLIN DIRTY FLOOR MIXED BY PETER GRUMMICH



OUT NOW ON SHITKATAPULT, DISTRIBUTED BY MDM & FRIENDS, WWW.SHITKATAPULT.COM

BRD

zu lassen und auf der B-Seite kommt dann der Titeltrack mit einem so überragenden schuffelnden Groove, dass man mal wieder nichts anderes kann als vor Begeisterung in die Knie gehn. Guido Schneider wird einfach immer besser. www.tuningspork.com
BLEED ●●●●●

BAERBACK - BACK FROM OUTERSPACE [TUNING SPORK FAMILY AFFAIR/003]
Funky. Klar. Trocken, verrucht, mit viel Rauch in der Stimme, falls es denn wirklich

eine ist, und dabei so quirlig und überdreht in den Sounds und Effekten, dass man jedesmal völlig erschüttert ist, dass es da immer noch einen kleinen Halt geben kann, der trotzdem, wie jede gute Katze, auf die Füße fällt. Musik die einem in den aufgablenen Backen klebt wie ein Karamelbonbon. Baerback sind Tuning Sporks Funkgeheimwaffe, das ist sicher, denn lässiger rollt hier keiner.
BLEED ●●●●●

JOYKIT - FROM MY WINDOW [UNLEASH/015 - ELP]
Irgendwie hab ich das Gefühl, dass sich das Joy in Joykit aus Joyrex erklärt. Die Tracks sind zwar minimal, aber haben zumindest

auf dem ersten Track diese Art von Melodien, die man damals aus dem Nichts nicht hat kommen sehen. Manchmal schwelgt die EP auch in sehr sympathischer Sequencerdisco und vor allem auf der Rückseite immer mehr in schnellen Deephouse-Nuancen. Feine unscheinbare, aber sehr elegante sympathische Platte.
BLEED ●●●●●●●●●●

V/A - ESST MEHR ROBOTERSÄUGLINGE [ZINCH/000]
Sehr DJ-freundlich konzipiert, das kleine Paket – sechs Tracks auf zwei 10"s verteilt, davon zwei Technotracks auf je einer Seite und vier weitere, die schwerer einzusortieren sind, auf den restlichen beiden, –

klingen gut, lassen sich prima mixen, und sind außerdem streng limitiert. Ein klarer, schlüssiger Entwurf, das – der Labelname legt es schon nahe – auch genau so weitergeführt werden soll. Vor allem Berliner Artists werden erscheinen, zum Teil unter Pseudonym, die auch, aber nicht nur Techno produzieren. Die beiden Labelmacher eröffnen die Serie: MasCon liefert den Rahmen aus straighteren Tracks, bei alXe und seinem Projekt AeoX (feat. Alexa Starlight) gibts dagegen Stücke mit Vocals, zu denen das Label die Kategorien "Drum'n'Punk", "Hip-hop" und "Proll Tech" gleich mitliefert. Viel Licht kommt da nicht hin, wo diese Musik herkommt, selbst dann, wenn AeoX den engen Studioraum kurz verlassen, um

den grauen Himmel anzuschreien, und dabei mit dem Blinkedildo zu winken. Irgendwie kriegen sie's hin, dass die Platte alles andere als depressiv rüberkommt, selbst da, wo sich ausgekotzt wird. Auch in dieser Hinsicht ist "Prolls" auf jeden Fall mein Hit diesen Spätsommer. totale DJ-Geheimwaffe, nach der alles gesagt ist.
www.zinch.de
MULTIPARA ●●●●●

AND.ID - LESS IS MORE EP [WARE/056 - KOMPAKT]
Das Motto dieser EP klingt so einfach wie klassisch, und zunächst mal beginnt es mit einem Ziggy Kinder & Mathias Schaffhäuser Mix von "Do It Later", der sehr subtil mit

leicht aufgebürsteter Bassline ein klassisches Stück technoider Funk ist. Der erste Track von Andreas Dimitriadis, "Magnet", beginnt dann tatsächlich reduzierter mit einem einfachen Piano und staksigem Rhythmus, der sich sehr langsam, aber bestimmt entwickelt, so als hätte er versucht Lawrence mit Shuffle zu verbinden. Die Rückseite, "Less Is More", zeigt den Griechen dann von seiner Acid-Seite, die aber auch das Trockene des Grooves hat, in der vor allem holzig verkantete perkussive Elemente den Titel der EP verdeutlichen, eigentlich alles, aber auf eine echte schwere ruhig treibende Hymne hinausläuft.
BLEED ●●●●●

CONTINENTAL

MOSSA - BLACK BANANAS [CIRCUS COMPANY/010]
Und schon wieder Mossa und wieder ist er selbstsicherer in seinen Grooves geworden, reißt sie noch mehr auseinander und verliert dabei alles andere, aber den Dancefloor nie aus dem Blickfeld. Hier jagen Funkgitarren und Basslines, klonkige Rhythmen und geschliffene Messer um die Wette und der einzige Sieger ist Mossa selbst. 3 sehr gnadenlos quirlige Tracks und ein Remix von Justin Maxwell und John Tejada, die sich dem Sound von Mossa mühelos annähern. www.circusprod.com
BLEED ●●●●●

MARTIN BRODIN - SEMITONE SHUFFLE [DEEPLAY SOULTEC/005 - WAS]
Ah, darf man so sehr nach Rolando klingen? Ich find's ja fast unverschämt, vielleicht deshalb auch sehr sympathisch, denn der Track gibt sich nicht mal die Mühe die Harmoniewechsel von Rolando zu verstecken. Nun ja. Man muss es halt als Remix hören. Puristen werden hier bestimmt richtig aggressiv. Ich finds irgendwie smooth und unschuldig.
BLEED ●●●●●

MARKUS LANGE - STRANGE SMILE [DIRTY DANCING/006]
Auf der A-Seite gibt es erst mal einen Kaos Remix der ungewohnt hart in die Sequenzen hineinschaut und sich dabei durchaus wie ein klassischer Techno-Track aus der Mitte der 90er verhalten würde, wenn nicht dieses leicht durch den Vocoder gesäuselte Gesang dem Ganzen eine zweite melodische Ebene geben würde, die immer mehr mit dem Groove zusammenschmilzt. Die Rückseite kommt mit einem Sweatshop Remix, den das Infosheet als "Belgian New Beat" bezeichnet, hierzulande würde man es einfach Oldschool-Pop nennen. Tja, vielleicht sind wir da nicht genau genug unterwegs. Das Original fällt dann noch mal zwei Stufen tiefer.
BLEED ●●●●●●●●●●

HIRD - MOVING ON REMIXED [DNM /008]
Hird ist eines der letzten Wunderkinder aus Göteborg und sein Album "Moving On" fand im Leftfield einhelligen Beifall. Insbesondere die Kollaborationen mit Yukimi Nagano, die etwa schon bei Koop auf sich aufmerksam machte, blieben nachhaltig im Gehör haften. Da wundert es nicht, dass sie auch bei diesen Remixen wieder auftaucht. Da die Dealers Of Nordic Music den Spagat zwischen Jazz und Clash versuchen, was auch ganz schön in die Hose gehen kann, haben wir es hier mit sehr unterschiedlichen Kandidaten zu tun. Chrix The Mix und The Knife wandeln "Keep You Kimi" in ambivalentes Geradeaus und düsteren Minimalismus. Der einzige echte Winner kommt von den Kanadiern von Do Right!, die "I Love You My Hope" mit einem im Grunde schlichten aber doch sehr flauschigen Midtempo-Groove unterlegen.
M.PATH.IQ ●●●●●●●●●●

LAURENT GARNIER - THE CLOUD MAKING MACHINE REWORKS VOL.2 [FCOM - PIAS]
Erst wollte ich ja gar nicht reinhören, weil mir das Album von Laurent Garnier so gar nichts gesagt hat, aber irgendwie ist der C2 Remix, ihr wisst schon, Carl Craig, doch sehr funky geworden und ein leichtes percussiv aufgeheiztes Bilderbuch-Detroit-Stück, das genau diese Leichtigkeit mit der er immer wieder mal einen Remix zu seinem Sound umfunktioniert brilliant illustriert. Alex Attias scheitert auf der Rückseite dann leider ein klein wenig daran, dass er gegen Craig nicht wirklich eine Chance hat, und seine Detroit-Strings zu klassisch wirken und die Grooves eben einfach schöne leichte Detroit-Grooves sind, nicht viel mehr.
BLEED ●●●●●●●●●●

TIGERSKIN - NIX-NOX EP [FLOPPY FUNK/001 - WAS]
Es gab eine Zeit, da klangen fast alle neuen Platten aus Amerika so ähnlich wie diese hier. Wild Pitch bis Green Velvet hatten da irgendwie mal ein Ziel und selbst das war damals nicht das erste Mal, sondern schon ein Revival. Und dass macht diesen Track

mit Tony Watson am Mikrofon auch ein klein wenig zu nostalgisch. Auf der Rückseite bin ich aber mit der Nostalgie völlig eins, denn hier geht es eher um diesen warmen detroitigen 2nd Wave Sound, für den schwärmerische Melodien und pumpende Beats alles andere als ein Widerspruch waren. Definitiv Musik zu der die Sonne jeden Morgen aufstehen möchte.
BLEED ●●●●●

MARK HENNING - FINAL SNATCH EP [FRANKIE RECORDS/010 - WAS]
Erst Clevermusik dann Freude Am Tanzen und jetzt bei Frankie. So kann es gehen. Sehr fluffige Tracks, die viel auf die Basslines achten, wie das bei Frankie ja so üblich ist, und dennoch einen hüpfenden minimalen Sound bewahren, auch wenn Henning zu den eher klassischen Microhouseminimalisten – im Vergleich zu den anderen Frankie Leuten – gehört. Vier sehr funkige treibende Tracks mit sehr viel kleinteiligen Rhythmusseffekten. www.frankie-rec.com
BLEED ●●●●●●●●●●

KALLE-M - DOM [FROZEN NORTH RECORDINGS/003]
Gibt es einen gemeinsamen Nenner von percussiv progressivem Techhouse (nicht die böse Sorte), Italo und Phuture? Ich glaube schon, denn ich habe diesen Track gehört, der damit genauso Popmusik ist wie skurrile Vereinigung von Dingen, die eigentlich kaum zusammengehören könnten, und mit seinem Duett an Vocals quer durch alle Remixe (John Dahlbäck und Jussi Pekka) verschiedene Sterne dieses eigenwilligen Nachthimmels beleuchtet.
BLEED ●●●●●

DIGITALISM - ZDARLIGHT [KITSUNE - INTERGROOVE]
Jens Moelle & Ismail Tufekci sind Digitalism und sie bekommen hier von Kitsune eine singlesided EP geschenkt, vermutlich waren die einfach völlig in diesen Sound verliebt, der so lässig durch die klassischen Acidsounds wedelt, nur um vorzutäuschen, dass alles einfach ein Groove ist, und dann hinterher mit einem Gitarrenriff auf typisch hamburgische Art alles abzuräumen. Ihr Verdienst ist dabei eben nicht einfach Elektroclashmethoden auch für die Acidoldschool zu übernehmen, sondern dass das immer noch funky bleibt und die dreisten Momente absolut unter Kontrolle hat. Vermutlich der Sound, den Daft Punk heute machen sollten, damit alle immer noch mit ihnen OK gehen. www.kitsunefr
BLEED ●●●●●

BASEHEADZ - BASEHEADZ EP [MENTAL - RUSH HOUR]
Mit Mental macht sich ein weiteres offenbar sehr ambitioniertes Label aus den Niederlanden im Broken Beats-Phusion-Sektor an die Arbeit. Die haben mit Satiesh Mathoera auch gleich einen kleinen Multistylar am Start. Beginnend mit einer sehr klaren bis verträumten Skizze des West London Sounds, schreitet er ebenso sicher in instrumentalen HipHop und Downbeat-Gefilden und liefert so ein affektfreies Statement ab, das seinen wahren Wert erst bei Mehrfachkonsum verrät und gekonnt weil reduziert Einflüsse von NuJazz bis zu Shadow verbindet. Ein ambitionierter Start.
M.PATH.IQ ●●●●●

TOM CLARK - LAYLINES VOL. 3 [MORRIS AUDIO/043 - INTERGROOVE]
Sehr trockene und sehr gut produzierte Tracks, in denen jeder einzelne Sound viel Raum hat, sich mit den fast spielerisch abbernen Melodien und dem sympathisch abstrakten Funk anzufreunden. Eine der heitersten Platten, die ich von Tom Clark bislang gehört habe, und überraschenderweise liegt ihm das sehr gut. www.morrisaudio.com
BLEED ●●●●●

TOM ELLIS & LEIF - THE TRIMSTYLE EP [MORRIS AUDIO CITY SPORT/025]
Die beiden Leute von Mindtours und Timsound kommen hier mit ebenso deepen und verspielten Grooves auf dem Morris Audio Sublabel und auch hier gilt, Beats sind das Zentrum. Darum herum konstruieren sie

abenteuerliche Deephousewelten, die so minimal wie funky sind, etwas, auf das man bei Morris Audio ja glücklicherweise sehr oft wert legt. Für mich wirken die Tracks auch wie Tools, aber nicht etwa, weil sie unfertig wären, sondern weil sie einfach so aus allem herausgebrochen wirken und man diese Brüche genauestens untersucht.
BLEED ●●●●●

BEAKA - MORE TROUBLE [MORRIS AUDIO CITY SPORT/024]
Irgendwie fällt mir grade nicht ein, warum ich glaube, dass das hier eine Coverversion ist, denn der Track, in dem es genau dieses Piano gibt, will nicht in meinen Kopf, aber da sind die Vocals nicht so abgehangener Whiteboysoul. Dennoch komme ich einfach nicht davon weg, was die Platte irgendwie schwierig macht, und auf der Rückseite hat Jussi Pekka dann auch noch eine Acidbassline dazugelegt, die mir enorm bekannt vorkommt. Ich bin jetzt echt verwirrt. Und bis zur weiteren Klärung verbleibe ich erst mal mit.
BLEED ●●●●●

TIGERSKIN - THE TRICK EP [MORRIS AUDIO/044 - INTERGROOVE]
Tigerskin die Dritte. Verdammst wieviel produziert der eigentlich? Und immer ist der Sound perfekt. Hier beginnt es mit einem dunkeren Acid-Track, der durch seine spleenigen kleinen Sounds und diese eiernde Sequenz trotzdem verdammt viel Spaß hat und das elegische "Yeah" zurecht als Sample in den Vordergrund rücken darf. Die andere Seite fröhnt dann etwas mehr der discoideren Seite von Tigerskin, einmal mit klingelnden Bleeps und einmal mit einem – überraschenderweise sympathischen – Vocodergesang. Man muss eben einfach nur wissen wie man die Waage zwischen Verwirrung und Direktheit ausbalanciert und darin ist Tigerskin Meister.
BLEED ●●●●●●●●●●

LEE VAN DOWSKI - MY MISSING TOYS [NUM RECORDS/002 - KOMPAKT]
Sehr percussive Minimaltracks auf der zweiten EP des Labels von Van Dowski, die mich irgendwie sehr stark an eine Art des Minimalismus erinnern – ohne so zu klingen – die ihre Wurzeln eher in Amerika als in Microhouse hat. Linear und mit vielen Modulationen, aber auch sehr dicht.
BLEED ●●●●●
V.A. - 10 DAYS OFF / 5 DAYS OFF [PLAY OUT RECORDINGS/002 - WAS]
Zu so einem Festival wie diesem kann man ruhig mal ein paar 12"es machen, dafür

waren ja wirklich genug Leute da. Hier aber erst mal mit Maria Suntan ein solider Neodisco-Track, der klingt wie eine etwas toupierte Raveversion von Metro Area. Nur ein Schritt weiter und es würde alles verlieren, aber genau diese Balance bekommt sie sehr gut hin. Phonique hingegen lässt sich ein deepes stimmungsvolles Stück für die EP einfallen, in der es um zitternde wuschelige Aliens geht, die auf eine Melotronsession treffen. Fast schon niedlich und sehr humorvoll. Der einzige Aussetzer dieser EP dann The Infamous Mud Club mit "Bootsjunge" auf dem gehauchte Sleazyness richtig ätzend rüberkommt, so dass man nur an schimmliges Rasierwasser denken kann, was nie gut ist auf einer Party. www.playout.be
BLEED ●●●●●●●●●●

MULLETRONIC - SEXUAL [SEWER LEAK/001]
In rotem Vinyl kommt diese erste finnische EP des neuen Labels und seine wuseligen Elektro-Acid-Tracks haben es wirklich in sich und kümmern sich um nichts weniger als Retro, sondern rasen lieber durch die Synthesizerpatterns bis auch der letzte Verstand noch auf Strom ist. Vier nervöse aber trotzdem nicht hektische Tracks. www.sewerleak.com
BLEED ●●●●●

AGNÈS - COUNTERMEASURES [STHLMAUDIO RECORDINGS/005]
Agnès diesmal in dunkerer shuffelnder Laune und mit Grooves die viel mehr an House erinnern, so wie man es von seinen Grundlagen her kennt. Darin hat er sich auf der A-Seite komplett festgebissen und füttert die Bestien mit ein paar digitalen Sounds, die auf der Rückseite immer spartanischer werden so dass auch die Leute die Agnès vor allem wegen seiner minimalen Seite lieben auch gut mit dieser EP zurecht kommen werden. www.sthlm.ch
BLEED ●●●●●

APOLL - MONUMENTAL HAIRCUT [STHLMAUDIO RECORDINGS/004]
Tja, wen mag er wohl meinen mit diesem Haarschnitt? Uns erst mal egal, denn er rockt so unverschämt straight und subtil zugleich los, dass man mittlerweile sicher sein kann, dass Apoll mit jedem neuen Track soviel besser wird, dass man am liebsten bei jeder neuen EP schon in Deckung gehen möchte. Zerhackt zerstörte Vocals, massiver Groove, unnachahmliche Heiterkeit in selbst dem kleinsten Sound. Genau so geht das. Die Rückseite ist dunkler, und man hört

doch in vielem ein verstecktes Schmunzeln. Minimalismus verschiedenster Spielarten, der einfach jedem gefallen muss.
BLEED ●●●●●

DAVID K - AUTOMATION [STROBE EXTRA]
Der erste Track ist einer dieser fetten Tracks mit ratternder Sequenz, die sich immer mehr zu einer Wand aus Sound auftrümen hinter der dann langsam immer mehr auch Melodien aufscheinen, dann kommt auf der Rückseite einer meiner Lieblings-Acid-Tracks des Monats, der Krak Remix von "Return", der so gezielt seine Melodien mit dem zwirbeligen Acid-Sound zu einem Hit verbindet, dass man mittendrin völlig vergisst wie oft so etwas früher eigentlich schon gemacht wurde. Das Original dieses Tracks hat mit dem Remix erst mal nur die zweite dunkle Bassline und das zitternde mancher Sounds gemeinsam, lässt dann aber die Hookline wiedererkennen und stolpert immer wieder über blubbernde Sounds, das sich irgendwie rollend und funky zugleich anhören kann. Hartnäckige Platte aber sehr fein.
BLEED ●●●●●

FANDANGO - HOT SHOT [STROBE EXTRA]
Delon & Dalcan raven wie man es von ihren Boxer EPs gewohnt ist direkt und trotzdem mit gelegentlichen Breaks zum melancholischen Luftholen auf ihrem "Binary Digit" Remix, der zwar das Zeug hat zu einem Clubhit zu werden, aber im Vergleich zum Original irgendwie etwas schematisch wirkt. Das hingegen ist sehr straight und knatternd technoid von den Beats, lässt aber eine hymnische Disco-Sequenz durchblicken und verzauselt sich dann immer mehr in Acid-Hintergründe und puschenden Sound wie aus einem Guss. Auf der Rückseite haben sie dazu einen so brachialen Sägezahn-Wumm gepackt, dass mein Trommelfell persönlich protestiert, aber dennoch nicht von dieser blitz-poppigen Art von Discofunk lassen will, die sich hinter diese Wand aus Synthesizer verbirgt.
BLEED ●●●●●●●●●●

JONATHAN TROUPIN - EP [STROBE MUSIC/006]
"Turn To Torn" ist einer dieser Tracks mit einer so wuchtigen Bassline, dass man immer Angst hat die Bassbins platzen gleich, so spritzt das da raus. Dazu natürlich leicht schwärmerisch blitzende Discokugel-Sounds und ein slammender Beat, der keinen Freund dieses Oldschool-Sounds enttäuschen wird. Die Rückseite lässt sich mit "Wash Inside-Out" etwas mehr auf

strange Melodien, unerwartete Breaks und Bleeps ein und gefällt mir logischerweise noch etwas mehr, einfach weil es um einiges heiterer klingt und dann kommt mit dem Boogie Drama Remix von "Turn To Torn" auch noch ein wenig dunklerer Oldschool-Groove dazu, der aber an das Original nicht ganz heranreicht.
BLEED ●●●●●

ANDRÉ OREFJÄRD [SWEDISH BRANDY/008 - MDM]
Sprichwörtlich fügt André Orefjärd unterstützt von Sängerin Emma „ström bei Swedish Brandy ein paar Sonderzeichen ins Spektrum ein. Wo in letzter Zeit der HipHop sich durchzusetzen schien, scheint plötzlich wieder der Soul, wie ihn etwa schon Freddie Cruger & Lynn bei ihrer 12" präsentierten. Eine ähnliche Kerbe schlägt er zusammen mit May Yamani. Ein Hauch Off-Boogie, eine akustische Gitarre, dezentes Geklimper und ne Trompete sorgen für imaginäre Zweisamkeit. "A Midnight Symphony" erdet den Sound zudem in verjazzten Downbeat-Bläser-Delays. Unaufdringlich schön.
M.PATH.IQ ●●●●●●●●●●

EPY - ZENTRUM [TRUST/010]
Epy gehören zu den wenigen, die schon immer in Österreich Elektro gemacht haben, und ihre Art immer wieder konzentriert auf fein geschliffene Beats und grabende aber niemals depressive sondern eher an einem tiefen Funk ausgerichtete Beats zu sein, lässt einen mit jeder EP, es sind über all die Jahre gar nicht so viele, die daran glauben, dass man Elektro doch gerne in seiner Intensität unterschätzt. Vier Tracks, stellenweise fast poppig mit leichten Bleep-Einsätzen und relativ direkten Melodien, die sich gut mit den verknautschten analogen Beats vertragen. www.trust.at
BLEED ●●●●●●●●●●

SWEET N CANDY - FIDDLESTICKS EP [REGULAR/015 - KOMPAKT]
Für mich die beste Sweet n candy EP bislang, die sich langsam völlig freischaufeln von allem, was so an Berliner Minimalismus als Genre vorhanden sein mag, und sich lieber sehr konzentriert an die Verwirklichung eines eigenen Sounds machen, der offen ist für alles, was so an percussiven Geräuschen in einem fetten Groove Platz hat und mit dem letzten Track der B-Seite auch noch auf ungewöhntes Takt-Terrain gehen. Es tut sich einiges in Minimalismus. www.regularlabel.com
BLEED ●●●●●

mixed & compiled by **matthias tanzmann**

new & exclusive tracks by

daniel stefanik
martin landsky
tanzmann & stefanik
luna city express
audio werner
phil stumpf
matthias tanzmann
gamat 3000
marlow

www.moonharbour.com / distributed by intergroove

mix-cd & 2x 12" vinyl
OUT NOW

supported by

tour

september rostock, berlin, valencia (ES), münchen, partysan yachting (TR), jena
oktober ingolstadt, wroclaw (PL), essen, warschau, berlin, leipzig, dresden, madrid/tbc (ES), paris (F), münster, oldenburg
november hamburg, moskau (RUS), kiew/tbc (UKR), ufa/tbc (RUS), leipzig, essen, stuttgart
dezember utrecht/tbc (NL), paris/tbc (F), rave and snow/tbc (A), leipzig
CD: cat.no. mhrcd004-2, upc-a 807297067224 2LP: cat.no. mhr001-3, upc-a 807297185713

UK


**BRETT JOHNSON
BEST INTENTIONS FOR
FAILED INVENTIONS
[CLASSI/001]**
**WWW.CLASSICMUSIC-
COMPANY.COM**

Tja, irgendwie ist die Zeit, in der jede neue Brett Johnson EP ja mit Jubel aufgenommen wurde, schon eine Weile vorbei, dabei klingt diese Platte hier so überragend eigenwillig, dass man vielleicht wieder mal damit anfangen sollte. Housemusik als eine übersteigerte Version von Pop, dann dunkle, dubbige, minimale Soundscapes, bleepiger Overdrive als Videospiel-Erinnerung und am Ende noch Deepness antäuschen. Jeder Track eine gut ausgedachte eigene Welt, aber vielleicht meint genau das der Titel der EP.

BLEED ●●●●
CARL CRAIG - DARKNESS
[X001 - IMPORT]

Einseitiger Bootleg von Carl Craig, dem man es langsam nicht mehr übel nehmen kann, dass er stinkig wird als einer der am meist gebootlegten Künstler. Radio-Slaves-Version von "Just another Day" ist Remake, Remix, MashUp ... you got it. Ein dunkes Monster, das jede Party rockt. Ist schon sehr merkwürdig. Mittlerweile kratzen die Bootlegger nicht mal mehr die Katalognummern aus ... und Presswerke kann man eh am Vinyl ausmachen. Der nächste Clash steht bevor. Bis dahin warten wir auf mehr Bootlegs.

THADDI ●●●●●
**TERROR DANJAH - PIANO MADNESS/
GREEN STREET [AFTERSHOCK/016]**

Terror Danjah ist definitiv einer der aufregendsten Grime-Producer. "Piano Madness" loopt sich erstmal bis zum Break vor, um dann so cool mit den Beats zu swingen, das selbst Tony Allen breit grinsen würde und die Neptunes verzweifelt ihren MPC auspacken. Reload ... Ich bin hin und weg! "Green Street" rollt die Dubplates aus und ist fast schon quietschiger Deep House, der die Treppe runtergefallen ist.

ORSON ●●●●●
**DIGITAL MYSTIKZ - NEVERLAND/STUCK
[DMZ/005]**

Mala und Coki bringen zur Zeit mit bemerkenswertem Tempo einen Hit nach dem anderen an den Start. "Neverland" hat aber auch lange genug auf Dubplates ausgeharrt. Fast schon Miami-mäßig pumpen die Beats los, um dann diesem Akkordeon oder „was auch immer das für nen Instrument ist“ Loop zu verfallen und sich immer mehr in Richtung Motorcity vorzuschieben.

WWW.DMZUK.COM
ORSON ●●●●●
ROY AYERS
**TARZAN / FUNK HOLE REMIXES
[BBE/RAPSTER/K7 - ROUGH TRADE]**

Die erste von drei Doppel-EPs, sozusagen der Vorwaschgang des Anfang nächsten Jahres erscheinenden Albums 'Virgin Ubiquity - Remixed'. Das Erbe des Altmeisters soll natürlich würdig gepflegt werden, also lässt man nicht David Morales 'Running Away' für den Main Floor aufbocken, aber IDM-Dekonstruktionen stehen auch nicht gerade an. Eher schon fragt man bei Os-unlade an, ob er nicht aus "Tarzan" seinen patentierten hüpfenden Deephouse bauen kann, mit afrozentrischer Anbindung und eingebauter Spirituell-Garantie. Das wird Freunde auf den esoterischeren Tanzflächen der Metropolen finden, daher auch gleich in zwei Versionen. Für den Nu Yorica-Bereich macht Aloe Blacc von Stones Throw aus "Liquid Love" einen relaxten Latin-Shuffle, die Platinum Pied Pipers denken sich "Funk In The Hole" als kompakten Jazz-Funk-Boogie, der sich ulkig zäh im Groove dahin zieht, "Sunshine" wird von Amalgamation Of Soundz eigentlich nur mit etwas prägnanteren Slow-Jam-Beats versehen, Nicolay denkt sich "Funk In The Hole" als kompakten

nv^o | NONVISUALOBJECTS
INTERPRETATIONS OF MINIMALISM

 digital-electronics
electro-acoustic
field recording


NVO 001

 Steve Roden
ODER DELIAS OR BUTTERFLIES

WWW.NONVISUALOBJECTS.COM

 NVO 004 | Hill/Lloyd/Smolders/Ubeboet/ | TERRITORIUM
NVO 005 | Richard Chartier | TRACING
NVO 006 | Bernhard Günter/Heribert Friedl | TRANSFORMER


NVO 002

 Roel Meelkop
>MOMENTUM<


NVO 003

 Heribert Friedl
BRADYCARD

OUT NOW

Funk durch das geniale Arrangement dem Treiben auf dem Floor stets neue Impulse verleiht. "Miracles" eignet sich im Stile des Labfunks von Atjazz dann fürs Homeentertainment.

M.PATH.IQ ●●●●●
**JESSE ROSE PRESENTS - MORE THAN
ONE SAMPLER 1 [FRONT ROOM RECORD-
INGS/013 - INTERGROOVE]**

Jesse Rose ist zur Zeit on a roll, wie man so schön sagt. Seine Tracks auf Dubside und seinem eigenen Label Front Room wandern momentan in so ziemlich jede DJ-Kiste. Hier präsentiert er den ersten Teil einer dreiteiligen (?) Compilation, auf der nur Kollaborationen mit anderen Produzenten gefeiert werden. Auf dem ersten Teil hat er sich mit Domu, Atlantic Fusion, Solid Groove und Jamie Anderson schon eine illustre Runde zum Abschluss noch mal Boogie, in seiner Authentizität glatt als huldigender Re-Edit durchgehend. Das alles ist überwiegend so penibel am Erwartungshorizont austariert, dass man sich fragt, ob ein bisschen Main Floor oder Dekonstruktionen wirklich zuviel Salz in der Suppe gewesen wären.

FINN ●●●

Jazz-Funk-Boogie, der noch ein paar zackige Disco-Strings und Keyboard-Schwurbel à la Manzel in petto hat und Jeremy Newall zum Abschluss noch mal Boogie, in seiner Authentizität glatt als huldigender Re-Edit durchgehend. Das alles ist überwiegend so penibel am Erwartungshorizont austariert, dass man sich fragt, ob ein bisschen Main Floor oder Dekonstruktionen wirklich zuviel Salz in der Suppe gewesen wären.

FINN ●●●
NOTENSHUN - TRAFFIC EP
[CHILLIFUNK RECORDS]

Unsere heile Acid-Welt ist mittlerweile überall in England angekommen und so wundert man sich nicht mal mehr, dass auf Chillifunk so eine EP rauskommt. Der Sound ist weniger straight retro als man es hierzulande gewohnt wäre, selbst wenn hinter Notenshun Lofty und Werner Niedermeier stecken. Die Konzentration liegt hier auf deepen runden Basslines und dazu gesellen sich mal discoide, mal perkussive mal minimale Elemente, so dass die EP als ganzes eher wirkt wie ein Bündel das versucht auf Chillifunk mal verschiedene neue Wege zu testen. Dennoch charmante EP.

BLEED ●●●●
**TIEFSCHWARZ - WARNING SIREN RMX
[FINE - FOUR MUSIC]**

Warum auch nicht, fängt man mit den Remixen halt beim ersten Stück des Albums "Eat Books" an, chronologisch ist besser. "Warning Siren" ist der New-Wave-Bleeps-Track mit Cure-Gesang von Matt Safer, den in seiner geschmackssicheren Retro-Hitigkeit in catchiger Now-Produktion auch Tiga hingekriegt hätte. Die Remixer Cass & Mangan und Buick Project glauben, auf die Tube drücken zu müssen. Her mit dem Zerrbass-Krawall und den Breakdowns, das muss viel mehr modisch knallen, Stimme EBM-mäßiger, spitze Schnallenschuhe werden auch wieder fesch. Der Buick-Project-Mix hat eine ganze Seite Zeit, den Track zu zerlegen und eine Menge Stil-Facetten einzublenden, von 80er-Synthie-Percussion bis zu Acid-Gekurbel. Das ist historisch reichlich, aber etwas ziello. Das Original bleibt am sympathischsten.

JEEP ●●●●
**ROBERT STRAUSS - EMPIRE STRIKES
BACK EP [FREERANGE - 057]**

Robert Strauss setzte mit seinem Album auf Freerange ein Zeichen für diverse Stile abseits des House-Trademarks und detailreiche Produktionen. Das greift alleine schon Middlefield bei seinem Remix für den Titeltrack im doppelten Sinne konsequent auf. Der Broken Beat schichtet sich subtil euphorisch bis dicht an das Level der Überproduktion - aber eben nicht darüber hinaus - immer weiter auf. Auch "Ouija" dürfte bei Co-Op bereits seinen raumfüllenden Effekt bewiesen haben. Das Original von "Empire Strikes Back" mit seinem stehenden Synth und den Soul-Vocals von Barassmunk & Chris Rouse stept dann wieder direkt in Richtung House, der neben dem typischen

Streichermelodien einen erstmal nicht mehr loslassen. Dazu eine satte Bassline, wenn man will ein souliges Vocal (es gibt auch ein Instrumental) und fertig ist eine kleine Hymne. Groß. Die beiden anderen Tracks fallen dagegen etwas ab, sowohl das deep-houseige "If I" als auch das sinistrie und percussive "Hazards". Aber was sag ich da, muss man wahrscheinlich nur oft genug hören, um sich von der "Spaces"-Hookline etwas zu erholen. Sehr gelungen das.

SVEN.VT ●●●●●●●●●
**PENDLE COVEN - MARRIAGE OF CONVE-
NIENCE E.P. [MODERN LOVE/17 - KOM-
PAKT]**

Nach seiner UK-Hardcore-Abrechnung kommt Pendle Coven mit sehr klassisch deepen Techno-Tracks, die den Bitrusher in den Beats rocken lassen, nur um oben drüber einen weichen Traum zu lancieren, mit Sounds, wie sie sauberer und mitreißender nicht sein könnten. Der Hit kommt auf der B-Seite. "Modern Mode" ist ein derartiges Dub-Monster, dass man sich nur wünschen kann, dass Pendle Coven aus ihrem Kaff Burnley in die ganze Welt aufbrechen, und die Musik in den Clubs so laut wie nichts anderes über die Anlage drücken.

THADDI ●●●●●
**SPEEDY J & GEORGE ISSAKIDIS
COLLABS 400 [NOVAMUTE - NEUTON]**

Ganz schön langsam für Speedy J. Und wie immer so voller albraumhafter Sounds und Stimmungen, dass es einen elektrisieren kann, wenn es einen nicht - und das ist bei so etwas immer die Gefahr - einfach runterzieht. Auf der Rückseite wird es dann richtiggehend experimentell und verlässt zugunsten der Stimmung den Boden der Grooves bis auf die monotonen Claps. Soundgewitter. Genau das was man von Speedy J eigentlich seit vielen Jahren schon erhoffen kann. Und deshalb auch eine der besten und konsequentesten nicht nur die- ser Kollaborationsserie sondern auch son- stiger Speedy J Tracks.

WWW.NOVAMUTE.DE
BLEED ●●●●●-●●●●●
**THE MIGHTY QUARK - DISCO BLOOD
[ORK RECORDINGS/002 - INTERGROOVE]**

Und schon wieder ein echter Killer von Sullivan und Jesper Dahlbäck, diesmal aber scheint es mehr zu den Bedingungen von Sullivan, der für satte Killerbeats sorgt, die so deep in House sind, dass man den gelegentlichen Sounds von Dahlbäck irgendwie um so mehr die Freakyness anhört, die bei seinen eigenen Produktionen manchmal etwas zu gradlinig scheint. Hier werden Beats gedubbt und in den Remixen von Fish Go Deep geht es so smooth zu, dass man wirklich überrascht ist. Nur Mark & Johns Remix von "Physical" wirkt irgendwie etwas steif. Aber mit 3 so sensationellen Tracks kann einem das auch egal sein.

BLEED ●●●●●
MUZIQ - EASE UP V.I.P.
[PLANET MU/130 - GROOVE ATTACK]

Kompletter Traum. Mike Paradinas droppt einerseits das definitive Oldschool-Breaks-Gewitter, inkl. cheesy Reggae-Vocal-Sample, nur um mitten drin in eine unfassbare AFX-Nummer aus den "Selected Ambient Works"-Zeiten umzukippen, sich im Mittelteil viel Zeit lässt, gleichzeitig an alte "Tango N Vectri"-Zeiten erinnert, als Paradinas für uns alles umdreht, keinen Stein der noch nicht gefestigten Konsens-Szene auf dem anderen ließ, und nach Remix auf der B-Seite mit einem Downtempo-Track alles klar macht. Obwohl nicht mehr ganz frisch ... Maxi des Jahres.

WWW.PLANET-MU.COM
THADDI ●●●●●
RUE EAST - REMIXES
[PURE PLASTIC DISTRIBUTION/002]

Das zweite Release des Labels des Pure Plastic Vertriebs, die in England die Technofähne hochhalten, kommt mit einem Ben Sims Remaster von "Unwanted" und ist natürlich ein perkussiv angeschobener Track, der nicht nur produktionstechnisch perfekt ist, sondern auch einiges an Tiefe hat, die mich persönlich immer wieder an Jeff Mills erinnert. James Ruskin hingegen rockt mit Strings und trockenen 909 Beats in klassisch detroitiger Stimmung die fast schwermütig wird aber dennoch immer verführerischer.

WWW.PUREPLASTIC.CO.UK
BLEED ●●●●●-●●●●●
D1 - I BELIEVE [SOULJAH/008]

Abgesehen von seinem „Crack Bong“ Tune für die Tempa Allstars Vol.2 sind das hier die ersten D1 Beats auf Vinyl. D1 schafft es, ohne jegliche Reggae oder offensichtlichen Dub-Referenzen diese magische Tiefe zwischen Slow Motion-Hardcore und Melodiefragmenten zu erreichen. Erinnert mich stellenweise an 80's Electro Produktionen, mit seinem Gezwitzcher und polierten Beats. Die Basslines sind wahrscheinlich vor Jahren aus Nicos No U-Turn Studios entflohen. Killer!

ORSON ●●●●●
**KELLI HAND - MOODY LIFE E.P.
[THIRD EAR/029 - NEUTON]**

Vier neue Tracks von Kelli und erster Teil der "Producer Series" von Third Ear. "Walk- ing Through The Park" ist ein fluffiges Stück House mit gepiffener Melodie, die einem den Tag verflucht. Klassisch und fein. "Moody Life" ist schwer atonal detroitiges Downtempo-Zeug, das mehr Bonus als alles andere ist. "Holding On" ist tiefer als der Michigan-See und "Moody Lately" ist ein klassisches Lehrstück in Sachen kongagetriebener Deephouse. Fein.

WWW.THIRD-EAR.NET
THADDI ●●●●●
**THEO PARRISH - FALLING UP (CARL CRAIG
REMIX) [THIRD EAR/038 - NEUTON]**

Clash der Giganten. Carl Craig schnappt sich Theo Parrishs Track der Detroit-Beatsdown-Compilation und remixt und remixt und re- mixt. Das Ergebnis gibt es auf schmucker 10". Die Craig'schen SciFi-Sounds treffen auf Parrish' Rhodes und vermischt Funk mit Captain Future. Unfassbar wie Craig seine alten Kisten laufen lässt und das Rhodes in wilde Arpeggios verwandelt. Der Konsens des Winters ist da!

WWW.THIRD-EAR.NET
THADDI ●●●●●
SUGERDADDY - LOVE HONEY
[TIRK - AMATO]

Das nenne ich eine unverblümt funktionale Maxi, die offensichtlich aus der Schnapslaune zweier Partyhipster entstanden ist. Groove Armadas Tom Findlay und Tim Hutton nehmen sich Man Fridays "Love Honey" vor und cutten einen packend simplen Discofunker zusammen, der nichts will außer Bewegung und Spaß. Der Track kommt in drei Geschmacksrichtungen, Electro, Acid und Funk. Die Acid-Version ist etwas sehr offensichtlich, aber die anderen beiden zeigen, dass man auch ohne viel Aufwand den Funk faken kann, ohne seine Nase zu verlieren.

WWW.TIRK.CO.UK
JEEP ●●●●
DERAILLEUR - COGNATE
[VARIAL RECORDS/008 - INTERGROOVE]

Wer denkt diese Platte nur hören zu müssen wegen des Black Dog Remixes irrt sich, denn das Original ist ein so unglaublich guter deeper Dub-Techno-Track mit merk-

würdigen Test-Tone-Sounds dazu, dass man einfach nicht drumherum kommt sich da von Anfang bis Ende mit allen Ohren die man hat reinzuknien. Der Black Dog Mix übernimmt die Ästhetik aber lässt den Beats etwas mehr Raum, wirkt aber tatsächlich extrem locker, wie man es von Black Dog schon lange nicht mehr gewohnt ist.

WWW.VARIALRECORDS.NET
BLEED ●●●●●
MATT CARTER
**MY MIND & DIGITAL TACTICS EP
[VARIAL RECORDS/007 - INTERGROOVE]**

Sehr funky auch diese EP auf Varial mit drei Tracks von Matt Carter, der immer wieder den satten Groove durch eigenwillige Vocals und Sounds durchbricht und in einen noch direkteren Flow verwandelt, in dem die Dub-Nuancen in pushende Kicks verwandelt werden. Als Abschluss ein merkwürdiger Downtempo-Pop-Dub mit Funksamples und verhaltenen Scratches der zeigt, dass man von Matt noch viel mehr erwarten kann, auch wenn man gar nicht mehr verlangen würde.

BLEED ●●●●●
**FLR - EMERGENCY EXIT 3
[REEL MUSIC/057 - INTERGROOVE]**

Ken Ishii lebt noch, klar, auch wenn wir nicht so viele Schnittmengen haben. Whirlpool-Techno-Sound mit Scratches auf der A-Seite und Acid-Bassline auf der B-Seite, die sich beide irgendwie nicht davon überzeugen lassen wollen, dass das nächste Jahrhundert jetzt doch wirklich langsam mal angekommen ist.

BLEED ●●●
SEBASTIAN LEGER - ELECTRIC EP
[INTEC RECORDS - NEUTON]

Auch auf Intec hat man jetzt den oldschooligen Acid-Retrosound für sich entdeckt und wenn Sebastian Leger nicht so eine harmo- nieversuchte Pop-Person wäre, würde das vielleicht sogar hinhauen, so aber ist es doch eher ein ziemlich matter Abklatsch. Und auf der Rückseite sogar richtiggehend Volksmusik.

BLEED ●●
FULL CYCLE LIVE 2 -
[FULL CYCLE - ROUGH TRADE]

Die erste Folge dieser Party verpasst, aber ich glaube man kommt da nie zu spät, denn Full Cycle dreht sich ja schon seit einer ganzen Weile im Kreis und das merkt man auf dieser Mix-CD, die ein Mitschnitt einer Party in Bristol ist, gut. Dynamite MC rockt über alles, was die Kids so an pumpenden bösen Basslines Back 2 Back auf den Teller zaubern. Partymusik eben, die einem keine Sekunde lässt über etwas anderes nachzudenken, als mitzugehen oder auszustiegen.

BLEED ●●●●
DJ ZINC - DRUM AND BASS ARENA
[RESIST - ROUGHTRADE]

Diese Webseite hat es wirklich geschafft und kann eine Compilation nach der anderen rausbringen, oder eben DJ Mixe wie dieser hier von Zinc, der sich auf Tracks von ihm, D Bridge und diverse befreundete Kids wie Krust, A-Sides, Total Science, Jenna G etc. konzentriert und einen Sound vertritt, der zwar auch schon mal hart sein kann, wohl aber lieder in poppig melodischen Ufern losrockt und dabei kaum einem Track mehr als 2 Minuten lässt, um alles zu sagen. Wer auf schnell runtergezimmerte Hits in Drum and Bass steht, ist hier richtig.

BLEED ●●●●
Pingipung 06


Lawrence, Guido Möbius, Hauschka, Mister Tingle, Thaddi, Peter Presto, Springintgut, Lippok & Morgenstern, Adam Butler, Nils Frahm, Coloma u.a.
distributed by **KOMPAKT**

Pingipung plays: the Piano

DVD



**THE DIRECTORS LABEL VOL.4.
THE WORK OF DIRECTOR ANTON CORBIJN
[PALM PICTURES/MUTE]**

Eineinhalb Jahre ist es her, da entstand das Directors-Label um die Clip- und Filmregisseure Spike Jonze, Michel Gondry und Chris Cunningham. Nun kommt die zweite Chose an Monographien heraus: Anton Corbijn, Stéphane Sednaoui, Jonathan Glazer und Mark Romanek geben diesmal Einblicke in ihr Clip-Schaffen und erzählen, wie es damals so war mit Joy Division oder Björk zu arbeiten. Anton Corbijn hat innerhalb der neuen Regisseuren-Riege vielleicht die konsistenteste Clipsprache vorzuweisen. Erstens finden sich so gut wie immer photographische Anleihen in seinen Clips: Das Abfilmen von Photographien ("Atmosphere"), das Kamerablitzen (in Nirvanas "Heart Shaped Box") oder einfach dieser konzentrierte Blick auf einzelne Bilder, lange Stills und viel Tiefenschärfe (in so gut wie allen Depeche Mode Clips). Andererseits gibt es immer dieses undokumentarische, fiktionale Moment, etwas seltsam absurd Narratives: Ein Junge trägt einen Fernseher aus dem Meer, ein Mann flüchtet vor einem Mädchen mit Wasserpistole, Bandmitglieder verprügeln sich aus dem Nichts. Manchmal überzieht Corbijn diese Nummer etwas, sucht zu sehr nach subtilem Humor in der einfachen Idee, die Musiker eine fremde Rolle spielen zu lassen. Aber das nur nebenbei. Insgesamt (mit Kommentaren zu jedem Clip, Storyboard-Book, Making ofs und vielem anderen Stuff): Ziemlich sehenswert.

KATE

DOROTHEAS RACHE [ARTHAUS]

Das muss Anfang der 70er ein echter Schocker gewesen sein – oder eben auch nicht, denn es gab ja jede Menge Aufklärungs- und sonstige Sexfilmchen. Peter Fleischmann aber hat im Stile eines Josefine Mutzenbacher-Filmes mit Laiendarstellern einen ironischen Kommentar zu dieser Sexwelle. Total trashig, als hätte das Schulmädchen, das sich hier im Hamburger Kiez auf die Suche nach Liebe und Sex, den Film selber gedreht, ergibt das eine Art Prolporno, der sich komplett anti gebärdete. Die totale Improvisation, was Texte und Schauspielen angeht, werden werden alle möglichen Tabus und Institutionen aufs Korn genommen – hängt doch plötzlich ein Jesus am Kreuz und wird von einer Domina angemacht. Harter Tobak und folglich erst frei ab 18! Die Extras – vor allem eine Puff-Doku mit dem vielsagenden Titel "Palais Amour" und das Interview mit dem Regisseur – sind dazu die passende Ergänzung, die eventuelle Irritationen aufklären.

JOJ●●●●●

DAS GROSSE FRESSEN [ARTHAUS]

Dieser französisch-italienische Film von 1973 ist eine echte Legende. Garantiert haben eure Eltern diesen Streifen irgendwann mal gesehen und davon geträumt wie die vier männlichen Protagonisten nur noch für Völlerei und Sex zu leben. So richtig das bürgerliche Leben hinter sich zu lassen und doch in diesem Kontext zu bleiben, weil die Tabubrüche nur allzu kalkuliert und irgendwie auch sexistisch anmuten – schön dazu das Interview mit Schauspielerin Andréa Ferréol, die Interessantes zu den Dreharbeiten verrät. Vier Männer (gespielt von Marcello Mastroianni, Michel Piccoli, Philippe Noiret und Ugo Tognazzi) genießen das Leben bis zum Abwinken – und die Frauen sind ihre Spielzeuge – neben Umarmungen von Essen. Das war damals ein Skandal, begeisterte die Filmpresse, die den Film in Cannes auf den Schild hob. Heute wirkt das fast bieder (wie der schockige Trailer), ist aber ein tolles Sittengemälde der frühen 70er mit ihrer sexuellen Befreiung. www.arthaus.de

JOJ●●●●●●●

DER KONTRAKT DES ZEICHNERS / EIN Z UND ZWEI NULLEN [ARTHAUS]

"Der Kontrakt des Zeichners" von 1982, erster richtiger Spielfilm des britischen Regie-Phänomens Peter Greenaway nach seinen experimentellen Anfängen (vgl. dazu die Besprechung in DeBug 93), ist ein üppiges Gemälde des 17. Jahrhunderts. In der Pracht der Bilder an Kubricks "Barry Lyndon" erinnernd, wird das Drama des Malers Neville erzählt, der sich bei dem Auftrag, einen Herrensitz in Südengland zu malen, in eine tödliche Intrige verstrickt. In genial komponierten Bildern und grandios untermalt von der Musik Michael Nyman erstede diese Zeit vor unseren Augen wieder auf. Wem das noch nicht skurril genug sein sollte, dem wird "Ein Z und zwei Nullen" von 1985 gefallen, ein deutlich morbideres Vergnügen (in ebenso gekonnt komponierten Bildern und wieder mit der Musik von Nyman) um die Zwillingbrüder Oliver und Oswald, die sich nach dem rätselhaften Unfalltod ihrer Frauen der Verwesung und ihrer Dokumentation verschrieben haben. Dass die beiden Zoologen sich schließlich selber der Wissenschaft opfern und auch ihren eigenen Zerfall filmen, ist die logische Konse-

quenz dieses Filmes über den Weg alles Irdischen. Da beide Filme von jeder Menge Bonusmaterial – wie Audiokommentaren, nicht verwendeten Szenen usw. – begleitet werden und aufwändig restauriert wurden, begleitet werden, sind sie ein echtes Muss für Greenaway-Fans. Freuen wir uns auf den DVD-Release von "Drowning By Numbers" (bei uns "Verschwörung der Frauen"), meinem persönlichen Lieblingsfilm des exzentrischen Briten.

JOJ●●●●●

THE DIRECTORS LABEL VOL. 7: - THE WORK OF DIRECTOR STÉPHANE SEDNAOUI [PALM PICTURES - MUTE]

Der Franzose Stéphane Sednaoui, der siebte Regisseur mit eigener Werkschau im Directors Label, kommt eigentlich von der Photographie, wollte aber schon immer zum Film. In diesem "Zwischenschritt" verweilt er jetzt schon seit 14 Jahren – nicht unglücklich – und hat darin extrem tolle Clips gedreht. Etwa Björks "Big Time Sensuality", in dem sie auf einem Laster durch die Straßen von New York hüpf (auf der DVD auch in einer grobkörnig, lichtsensitiven Nachtversion) oder auch den elegischen Clip zu Tricky's "Heaven's Round The Corner". Über die vielen exklusiven Interviews mit einzelnen Artists und einer Präsentation an der NYU gewinnt man einen guten Eindruck, wie Sednaoui arbeitet und wo er herkommt. Man erfährt, wie ihm sein mehr oder weniger erster Clip, das silberne, glänzende, zoomende "Give It Away", die Türen zu allem Weiteren öffnete. Man versteht, warum Tricky, der Clips bisher immer verabscheute, sich von Sednaoui ohne weiteres als englischer Jean Paul Belmondo einkleiden ließ und man lernt, was bei einer Auftragslage zu tun ist, die sich immer mehr in Richtung Mariah Carey bis Britney Spears verschiebt. Absagen hilft. Alles sehr interessant, sympathisch und amüsant.

KATE●●●●●

THE DIRECTORS LABEL VOL. 6: - THE WORK OF DIRECTOR MARK ROMANEK [PALM PICTURES - MUTE]



Mark Romaneks Musikvideos sind unglaublich präzise und clean inszeniert. Man kann eigentlich nicht fassen, wie perfekt choreographiert Licht, Farben und Personen darin zusammenspielen. Seine Clips gewinnen eine eigentümliche Intensität, mal abgesehen davon wie gut sie aussehen. Zu Romaneks eindrucksvollsten Videos zählen Johnny Cashs "Hurt", Madonnas "Rain" und Janet Jacksons "Got 'till it's gone". Romanek hat im Gegensatz zu seinen Kollegen wenig Berührungspunkte mit Referenzen. Offen erklärt er Bezüge, Styles, die zu der Zeit angesagt waren oder die er unterrepräsentiert fand und deshalb neu aufgelegt hat. Ähnlich wie "Got 'till it's gone" schwarze Kultur nicht im üblichen Gangster & Chicks Style zeigen wollte, versucht auch der Clip zu Jay Z's "99 Problems", eine andere Film-Sprache mit HipHop zu verbinden. 25 Clips, meist mit mehreren Audiokommentaren, Interviews und all den anderen Features. A must have.

KATE●●●●●

SILENTIUM - [SENATOR/ARTHAUS]

Dieser Film war zu Beginn des Jahres ein Geheimtip bei Film-Experten. Österreichisch grantelnd und ironisierend wird die skurrile Aufklärung eines Verbrechens in Salzburg mit all ihren (Österreich-typischen?) Absonderlichkeiten erzählt. Am Anfang steht der angebliche Selbstmord des Schwiegersohns des dortigen Festspielpräsidenten. Da dieser die katholische Kirche mit Enthüllungen unter Druck setzte, ist diese alles andere als unglücklich. Der Witwe bleibt nichts übrig, als den heruntergekommenen Privatdetektiv Brenner mit Nachforschungen zu beauftragen, denn der örtlichen Polizei ist nicht zu trauen. Dieser Schnüffler hat es nicht leicht bei seinen Nachforschungen in Theater- und Kleruskreisen und gerät bald selber unter Mordverdacht. Aber das soll hier reichen, denn "Silentium" lebt von der Spannung, die wir nicht zerstören wollen. Ergänzt von Interviews mit Darstellern und dem Regisseur plus mehr Bonusmaterial macht diese DVD eine Menge Spaß.

JOJ●●●●●

MEIN NAME IST NOBODY/NOBODY IST DER GRÖSSTE [TOBIS/PARAMOUNT]

Diese beiden Filme kann man auf zwei Arten sehen: Zum einen als Fortsetzung der legendären Spaghetti-Western von Sergio Leone, der hier produziert! Oder als trashige Comedy-Western mit Terence Hill, der hier noch nicht so klamaukig, weil ohne späteren Filmpartner Bud Spencer, wenn auch tolpatschig und doch versiert am Colt agierte. Wahrscheinlich ist die zweite Sichtweise die bessere, denn "Mein Name ist Nobody" und "Nobody ist der Größte" kommen nicht an Filme wie "Spiel mir das Lied vom Tod" oder "Zwei glorreiche Halunken" heran. Hier wird sich alle Mühe gegeben, an die großen Vorbilder anzuknüpfen – samt Einsatz von Henry Fonda oder Klaus Kinski. Aber das wirkt dann immer ein wenig wie ein Plagiat, wenn auch ein gut gemachtes, samt Musik von Ennio Morricone. Die "Nobody"-Filme kommen allerdings in einer derartig erschlagenden Ausstattung (entweder als Doppel-DVD-Boxen oder als Vier-DVD-Box mit komplett überarbeiteten Filmen in Bild und Ton samt Unmengen von Extras wie Dokus, Interviews, Bildgalerien), dass uns kaum anderes übrig bleibt, als sie zu lieben.

JOJ●●●●●●●

PAT UND PATACHON [KINOWELT]

Kennt eigentlich noch jemand die beiden dänischen Stummfilm-Komiker, die uns in den 70ern die frühen Abende versüßten? Damals im öffentlich-rechtlichen Fernsehen gesendet waren sie eine Art europäisches Gegenstück zu Stan Laurel und Oliver Hardy. Die übrigen später kamen, und so mag man es kaum glauben: Die beiden Skandinavier waren das erste Komikerpaar der Filmgeschichte! Von Kabarettist Hanns Dieter Hüsch (r.i.p.) launig übersprochen, kommen der lange dünne Schnurrbartträger Pat und sein untersetzter deutlich kleinerer Partner Patachon nun in einer 7-DVD-Edition (ohne jegliche Extras übrigens!) in insgesamt 55 Kurzfilme aus den Jahren 1921 bis 1940. Und in denen die beiden durch allerlei Slapstick-Nummern schliddern, stolpern und trotteln – durchweg zu einem so nicht vorher zu sehenden Happy End. Ein toller Quatsch-Marathon in schwarz-weiß! www.kinowelt.de

JOJ●●●●●

V.A. - EXTRA [STUDIO K7 - ROUGH TRADE]

Die Umschichtung der Formatprioritäten und die Klingelton-Krise der Musiksender haben eine fruchtbare Brache hinterlassen, in der sich das Medium Musik-Clip nun mehr und mehr als Special-Interest-DVD wieder findet. Kreative Speerspitzen mit krediblem Backstory wie Jonze, Gondry, Cunningham und Konsorten setzen sich die Retropektiven gleich selber, von Paradise Garage, Sheffield-Wave bis hin zu Genialem Dilettantismus bekommt jede einflussreiche Periode der Popgeschichte ihre Dokumentation. Da die Viacom-Familie seit geraumer Zeit sowieso eher jeden Quatsch außer Musikvideos sendet, bietet es sich natürlich an, Sendungen wie Electronic Beats als "Slices" fortzuführen oder wie hier eine "Selection Of Outstanding Electronic Music Videos" zu kompilieren. Es stellt sich die Frage, ob elektronische Musikclips per se schon künstlerischen Renegatentum-Mehrwert innehaben, weil man sie im Fernsehprogramm mit der Lupe suchen muss. Bestimmt das Nischendasein auch die Freiräume in der Konzeption, und wie nutzt man das? Die Clips auf dieser DVD bieten recht vielfältiges Anschauungsmaterial, doch manchmal fragt man sich, warum die Regisseure jedem Glitch visuell entsprechen müssen, oder ob die Bildsprache da eigentlich wirklich so advanced ist, wie sie tut. Die vorhandenen Diskrepanzen zwischen Anspruch und Wirklichkeit werden zuweilen von den Infos im Booklet erst recht unterstrichen, wo man mit Superlativen und Referenzen von Eisenstein, Caspar David Friedrich bis Warhol eingebettet in einen großzügigen popkulturellen Kontext, nur so um sich schmeißt. Tatsächlich muten aber, wenn auch auf dem technisch neuesten Stand, einige Clips wie Coverversionen von Stephen R. Johnson oder Godley & Creme an, versetzt mit Mandelbrot-Flair (Bleip – "Clicks"), quetschbuntem Allerlei oder Stop-And-Go-Trickrobotern wie von Ata Tak (Bogdan Raczyński – "Ahou Bouken"). In narrativen Momenten orientiert man sich zuweilen an Dunkel-Tech-Paranoia vom Schlage eines Darren Aronofsky (Slam – "Alien Radio"). Wong Kar-Wai punktet souverän mit einer 1:1 Direktübertragung seiner Kinoarbeiten für DJ Shadow, das schöne Gebrüder-Grimmeets-Kompakt-Video vom Superpitcher ist enthalten, die Imbstypen in Richard Anthonys Clip für Garniers rotgesichtigen Mann sind immer noch lustig und Designers Republic haben für Funkstörung ein form schönes Update von "Sign Of The Times" fabriziert, inklusive Nerd-Statistiken und schamloser Promotion, in grauer Vorzeit ja mal Sinn und Zweck des Mediums. Nun aber ist es Art, baby, in your face.

FINN●●●●●●●

GAMES



WIPEOUR PURE

[PSP SONY]

Als ich 1995 mein "WipeOut"-Debüt auf der alten PS1 hatte, war dies der Racer überhaupt für mich. So unfassbar schnell und schmoof das Gleiten, so futuristisch das Design und so elegant die Strecken. Außerdem ein Soundtrack mit Acts wie den Chemical Brothers, New Order, Manic Street Preachers, oder Orbital dank des damals noch frischen CD-ROM-Formats: Eine echte Innovation. Nach einigen Sequels nun also die aktuelle Version: Pure für die PSP. Auf den ersten Blick erinnert vieles an die älteren Teile. So trifft man auf ein gewohntes Menü-Design, ähnliche Waffensysteme und viel Speed. Allerdings gibt es auch einige Überraschungen wie den neuen Spielmodus „Zone“, in dem die Fluggeschwindigkeit vom Game vorgegeben wird, immer schneller wird und es nicht möglich ist, abzudrosseln: Man muss durchhalten, bis die Kiste in die Brüche geht. Was mich außerdem besonders erfreut, ist das Wiederkehren alter Strecken in neuem, abstrakten Gewand. Insgesamt gefallen die Strecken wesentlich besser als in den Vorgängern, da letztere immer steriler und liebloser designed daherkamen. Der aktuelle Spross der WipeOut-Familie reicht diesbezüglich nach meinem Geschmack wieder an die Ur-Version heran. Was mich allerdings nervt, sind die langen Ladezeiten und die teilweise völlig unsinnigen Bestätigungsklicks, die andauernd von einem verlangt werden. Außerdem hab ich Schwierigkeiten, bei dem schnellen Tempo mit dem zweifelsfrei extrem stylischen, aber doch relativ kleinen Screen klar zu kommen. Aber das ist wohl reine Gewöhnungssache. Das Game an sich ist nach wie vor frisch, denn Gleiten ist auf jeden Fall die entspannteste Art zu racen.

TINGLE

DUNGEON SIEGE II - [PC - MICROSOFT]

Dungeon Siege die Zweite: Obwohl Dungeon Siege nicht gerade als Highlight unter den PC-Spielen gilt, hat Microsoft beschlossen, drei Jahre später eine Fortsetzung auf die Spielergemeinde loszulassen. Viel hat sich gegenüber dem Vorgänger nicht geändert: Der Spieler steuert eine Party von bis zu acht Charakteren, die in Hack'nSlay-Manier einen Auftrag nach dem anderen erledigen. Gegenüber dem Erstling ist die Welt in DS II etwas detaillierter und vor allem größer. Leider werden manche Bereiche immer noch durch Felsen oder undurchdringliches Gestrüpp versperrt. Dadurch wirken die Wege etwas zu linear. Auffällig ist die unfrustige Spielsteuerung: Zu einem Angriffsmanöver oder einem Pläuschchen mit einem NPC bedarf es nur einen Mausclick, mit einem Tastendruck nehmen die Helden alle Schätze und Ausrüstungsgegenstände in Sichtweite mit, Zauberer beweren Verwundete automatisch mit Heilzaubern. Grafisch sieht man dem Spiel seine Aktualität nicht an. Dafür läuft es auch auf schwächeren Konfigurationen (ab 1 GHz, 128 MB RAM, 8 MB Grafik). Vier GB müssen auf der Festplatte freigeschaufelt werden, falls sie nicht vorhanden sind. Und -fast schon Standard aber- Windows XP ist Pflicht! Ist zu Hause noch ein Breitbandanschluss verfügbar, kann man sich sogar zu acht online durch die Vertiese metzeln. Dazu sollte man sich aber vorher den Gamespy-Patch von Microsoft besorgen, der fast zeitgleich mit DS II erschien. Menschen, die statt mit der Flasche mit Diablo großgezogen wurden, können sich hier so richtig austoben. Für viele wird ein Multiplayer-Match über das Internet größeren Reiz ausüben, die noch dazu umsonst bleiben. Spieltiefe, die z.B. die Elder-Scroll-Saga bietet, sucht man hier jedoch vergebens.

JTR●●●●●

RESIDENT EVIL - OUTBREAK FILE #2 [PS2 - CAPCOM]

Zahlreiche Fans der "Resident-Evil"-Reihe nahmen es Capcom übel, dass "Resident Evil Outbreak" in Europa seines Online-Modus entlittet wurde. Nun erscheint der Nachfolger des Offline-Debakels, den man – einen Breitbandanschluss vorausgesetzt – endlich im Netz mit menschlichen Spielern bestreiten kann. Zehn auswählbare Charaktere warten darauf, vier (recht kurze) Szenarien zu erforschen. Diese sind auch offline verfügbar. Zusätzlich befindet sich noch ein Trainingslevel auf der DVD-ROM, der als Tutorial fungiert. Die gestellte Aufgabe in jedem Abschnitt ist klar: Überleben! Zusätzlich gibt es kleine Rätsel zu lösen und auf sein Zeitlimit zu achten, da man bereits mit dem T-Virus infiziert ist. Fortschritte lassen sich speichern und belohnen mit diversen Boni, die zu einem erneuten Durchspielen eines Levels motivieren. Es ist auch eine Bildergalerie vorhanden, in der man mittels seiner Punkte Heldenporträts und andere Grafiken erstellen kann. Übrigens sind die Spielstände von "RE

Outbreak" mit dem zweiten Teil kompatibel, so dass nicht jeder bei Null anfangen muss. Die unterschiedlichen Personen besitzen bestimmte Fähigkeiten, durch welche die Lösungswege leicht variieren ("Maniac Mansion" lässt grüssen). Online hält sich die Kommunikation untereinander leider in Grenzen, mangels Tastatur- oder Headset-Unterstützung beschränken sich Unterhaltungen auf kurze Kommandos ("Hilf!", "Los!", "Entschuldigung!") etc.), die größtenteils auf den rechten Analogstick gelegt wurden. Solo-Zombiejäger seien gewarnt, dass die CPU-Kollegen wie im Vorgänger immer noch recht desorientiert durch die Gegend laufen und keine große Hilfe sind. Leute, die gerade "Resident Evil 4" durchgezockt haben, werden von der technischen Ausführung dieses Machwerks entsetzt sein, sollten aber nicht vergessen, dass "RE Outbreak 2" in Japan einige Zeit vor "RE 4" veröffentlicht wurde. Ein ganz großes Manko sind die starren Kamerawinkel, die man selbst nicht beeinflussen kann. So kann es passieren, dass die eigene Figur von einer Mauer oder einem riesigen Endgegner verdeckt wird. Wenn man dann ihre Schmerzensschreie hört und die Lebensenergie sinken sieht, kann man schon ärgerlich werden. Dazu kommt die zickige Steuerung, die heute einfach nicht mehr zeitgemäß ist. Nervig sind auch die Ladezeiten; die japanische Fassung ließ sich auf die PS2-Festplatte installieren, doch erschien dieses Gimmick ja leider nicht in Europa. Etwas verständlich stimmt hier die akustische Unterermalung, die ich mal als atmosphärisch gelungen bezeichne. Trotz des günstigen Preises sollten man sich darüber im Klaren sein, dass auf der PlayStation 2 weit bessere Online-Alternativen existieren.

JTR●●●●●

SUPER MONKEY BALL DELUXE - [PS2 - SEGAI]

Die Gamecube-Besitzer durften sich ja schon mit "Super Monkey Ball 1 & 2" amüsieren, jetzt sind die PlayStation-2-Nutzer dran: Alle Levels der beiden Vorgänger plus ein ganzer Rattenschwanz neuer Missionen warten auf den Herausforderer. Das macht im Ganzen satte 300 Levels! Das Spielprinzip ist einfach: Ein in einer durchsichtigen Kugel gefangenes Äffchen versucht, in einem meist mehrstöckigen Spielabschnitt vom Startpunkt zum Zielpunkt zu rollen. Erschwert wird die Situation von seiner Abhängigkeit von Rampen, denn unser Protagonist kann weder hüpfen noch klettern. Demersprechend minimalistisch gestaltet sich die Steuerung: Wir bewegen uns mit dem linken Analogstick; mit der X-Taste zoomen wir auf der Übersichtskarte – das war's.. Die Spielidee ist hierbei ziemlich verstaubt; Marble-Madness lässt grüßen, dennoch hat Monkey Ball teilweise recht abgefahrne Aufbauten zu bieten. Entweder spielt man allein im Story-Modus, wo nach einer bestimmten Anzahl an Levels zur nächsten Welt geschaltet wird, oder man spielt abwechselnd mit menschlichen Kontrahenten um die beste Zeit. Im Trainingsmodus lassen sich

alle erreichten Abschnitte in Ruhe erkunden. Viel Aufregung wird hier jedoch nicht geboten. Anders sieht es mit den Party-Spielen aus: Zu zweit (oder zu viert durch Multitap-Unterstützung) kann man sich mit Bowling, Billard, Tennis u.v.m. vergnügen. Hervorstechend sind die Modi „Monkey Rennen DX“, in dem man ähnlich wie bei Pilotwings durch die Lüfte fliegt und punktgenau landen muss, und „Monkey Kampf DX“ - hier versucht man, seine Gegner in den Abgrund zu schubsen. Ambiente und die Story sind jenseits von Gut und Böse: Alles ist so kunterbunt und superknuffig, dass man sich fragt, ob das Spiel speziell für Kinder erstellt wurde, oder die Programmierer derart ihre Ironie ausdrücken. Wenn man den Zielgruppen angehört, sollte man wohl zuschlagen, unter letzteren sind vor allem Kinder (wegen der infantilen Aufmachung) und Jongleure (wegen der haarigen Balance-Akte) sowie Menschen, die gern in der Runde spielen (wegen der grandiosen Multiplayer-Minispiele).
JTR ●●●●

RIDGE RACER - [PSP - SONY]



Ridge Racer stellt ein wenig die Power-App des PSP-Lineups dar. Kaum gesehen, will man das unbedingt anfassen. Sieht man es erst von Nahem, will man es gar nicht mehr weggeben. Und wenn erst mal Heli oder Boeing über dem driftenden Auto erscheinen und die Sonne hinter dem nächsten Hügel auftaucht, gibt es kein Entkommen mehr: Lecker

Autos freispielen, Rennen absolvieren, Replays bestaunen und das alles in einer grafischen Brillanz, die die schmächtige Qualität der Optik im ersten PS2(sic!) -Ridge Racers gänzlich vergessen lässt. Und ja, Ridge Racer mag Ware für Massen darstellen, die Power-App halt, ja, das Spielkonzept ist ausgelutscht und so weiter, aber es macht immer noch und immer wieder Spaß, besser zu driftten, die Gegner zu umrunden und einen Parcours nach dem Nächsten zu absolvieren. Über die spielerischen und emotionalen Qualitäten hinaus ist Ridge Racer auch ein beeindruckendes Beispiel für die Rechenleistung der PSP. Die Flüssigkeit der Grafik, deren Geschwindigkeit, die Präsentation und generelle Spielbarkeit sind auf hohem Niveau. Meckerpunkte vielleicht: die gegnerischen Autos wirken manchmal etwas „aufgesetzt“, als ob sie etwas zu viel Bodenhaftung hätten, außerdem besitzt der Soundtrack über weite Strecken eher beliebigen Charakter.
BOB ●●●●●

GTA SAN ANDREAS - TAKE TWO [XBOX - ROCKSTAR GAMES]

Seit Juni ist es auch endlich den Besitzern der Xbox vergönnt, in den Genuss des neuen Teils der GTA Reihe und einem der komplexesten Action Games überhaupt zu kommen. Bisher war "San Andreas" ausschließlich für PC und PS2 erhältlich, aber spätestens seit dem „Hot Coffe Mod“ und der anschließenden obligatorischen Jugendschutz- und Altersfreigabe-Diskussion in den USA jedem ansatzweise an Unterhaltungselektronik Interessierten ein Begriff. Dabei sind es aber gar nicht die beschworenen Gewalt- und Sexszenen, die die Faszination an diesem Spiel ausmachen. Vielmehr ist es die Vielfalt der Möglichkeiten, der nicht-lineare Handlungsspielraum, in

dem der Spieler entscheiden kann und somit auch sein Handeln moralisch zu verantworten hat, ob er lieber als Taxi- oder Truckdriver oder vor der Konsole sein Virtuelles Dasein fristet, oder ob er den verschiedenen Aufträgen folgt, feindliche Gangmitglieder dezimiert und zum Gangsterboss aufsteigt. Sicherheit kann man im Laufe des Spiels mit dem LKW Rentner vor dem Countryclub überfahren aber genauso kann man in Jogging-Anzug und Schlangenglederstiefeln mit dem Trecker ins Gebirge auf die Aussichtsplattform fahren, von dort mit dem Fallschirm in die Stadt hinab gleiten und dann zum Tattoo Laden gehen, um sich für viel Geld die Bilder von den Armen entfernen zu lassen. Die fast perfekte Illusion der „lebenden“ GTA Welt und die Geschichte des Protagonisten zeichnen und überzeichnen ein emergentes Bild einer kurz vor dem Überkochen stehenden spätkapitalistischen Welt, in der es eines der größten Gefühle ist, mit dem Flugzeug über den Wolken den ganzen Wahnsinn unter sich zu lassen und einen besessenen Radiosender zu suchen. Wie im richtigen Leben also.
BUDJONNY ●●●●●



MIDNIGHT CLUB 3 - TAKE TWO [PSP]

MC3 ist schon auf der PS2 ein absoluter Burner und sollte zum Standardequipment von Tuning- und Low-Rider-Freaks gehören. Das Spiel definiert sich durch Karre hochziehen bis zur letzten Schraube und nebenbei die Rivalen der drei Städte zu verheizen. Gegen

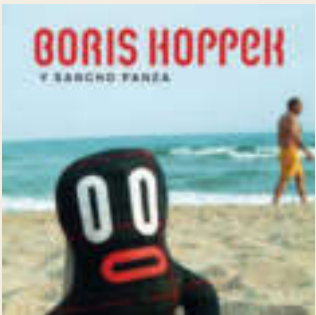
gutes Geld werden die anderen Hombres ausgebremst und abgehängt. Und das sowohl auf vier als auch auf zwei Reifen. Gefahren werden nur die dicksten Karren, egal ob Oldtimer, Neuwagen oder dicker V-Twin. Die Idealieine zu finden ist kein Muss, hier ist der Low-Rider schließlich kein Show-Rider. Dennoch ist es ein fettes Rennspiel mit absolut Hammer-Soundtrack. Zwar ist die Grafik im Vergleich zu anderen hochdotierten Rennspielen eher mittlerer Durchschnitt. Dennoch spielt sich MC3 intensiv und rasant. Die PSP steht den PS2 Vorgaben in nix nach. Die Handschuhfach-Version läuft flüssig, lässt sich gut steuern und auch der Sound lässt keine Wünsche offen. Der Screen bietet genügend Platz, um ausgiebig zu tunen und zu beweisen, wer der King of the Road ist. Die Ladezeiten sind im Vergleich kaum verschieden und es sei dem kleinen Bruder verziehen, wenn doch mal fünf Sekunden länger geladen wird - denn dafür kann man ja unterwegs tunen und heizen, was das Zeug hält.
TC ●●●●●

LUMINES - [PSP - UBISOFT]

Erfolgreiche Puzzlespiele à la Tetris, Chuchu Rocket, Zoo Keeper, Columns und wie sie alle heißen, verbinden einige Eigenheiten, die aus ihnen genau dies süchtigmachende Genre machen. Unter ihrer Einwirkung dehnen sich Klosessions aus, Haltestellen werden vergessen und Verabredungen verpennt. Sie funktionieren mit Spielsteinen, verbinden simple Regel mit der Jagd auf die Höchstpunktzahl. Ist noch ein Ohrwurm als Soundtrack dabei, hat das Spiel gegen den Alltag schon gewonnen. Auch Lumines bedient sich der ersten Elemente, zieht den Soundtrack jedoch in besonderer Weise ins Spielgeschehen mit ein. Auf den ersten Blick

sind die Grundregeln recht einfach: Die viereckigen Spielsteine bestehen ihrerseits aus 2x2 zweifarbigen Quadraten, aus welchen wiederum gleichfarbige 4er-Quadrate gebildet werden wollen. Diese werden von einem Balken gelöscht, der einen unweigerlich an den Playback-Marker in Sequenzern wie Cubase oder Logic erinnert, sobald dieser die Stelle der gebildeten Quadrate passiert. Hört sich komplizierter an, als es ist. Kurz gesagt: Um Combos zu bauen ist das Timing wichtig, Combos sind wichtig, weil mit ihnen der Soundtrack ins Spiel gehoben wird: Der Spieledesigner, Tetsuya Mizuguchi hat für Lumines auf das von ihm schon in Rez verwendete Konzept zurückgegriffen, bestimmten Aktionen einen Soundeffekt zu kredenzen womit die Hintergrundmusik angereichert aus den Boxen kommt. Darüber hinaus triggern Combos Fill-Ins, Extra-Spuren oder auch Twists im Arrangement des laufenden Tracks. Das gepaart mit grafischen Effekten, die dem jeweiligen Skin / Level entsprechen. Das Spiel wird zu einer immersiven, audiovisuellen Erfahrung, besonders wenn mit Kopfhörern gespielt, da der PSP-eigene Lautsprecher dem Club-Sound nicht gerecht sein kann. Mit dem Effektfeuerwerk, das nach etwas Eingewöhnungszeit ein Lumines-Spiel begleitet, ist das Spiel ein wunderbares Beispiel dafür, wie ein Next-Gen-Puzzler auszusehen hat, der das Spielkonzept der Puzzlespiele auf ein neues Level hebt. Ansonsten: Spiel auf Zeit und um neue Skins freizuschalten sowie einen schicken Mehrspielermodus. Alles in allem ein hippes Spiel und vielleicht der innovativste Titel des Start-Lineups für die PSP.
BOB ●●●●●

BUCH



BORIS HOPPEK Y SANCHOI PANZA [DIE GESTALTEN]

Alles, was wir wissen, wissen wir von der Straße. Okay, nicht nur. Auch aus dem Denken, den Büchern, von Medien und anderen Menschen. Die erste Monographie von Boris Hoppek macht in all dem neugierig auf eine Welt, die ständig für unreal erklärt und diskriminiert wird, ohne die, die wir meinen zu kennen, komplett auszublenden. Seine exzellenten, manchmal niedlichen, oft einsamen, meist toll anzuschauenden Charaktere und Motive werden nie einfach in den Straßen, den Gassen, an den Wänden oder am barcelonischen Strand ausgesetzt, sie spielen bei aller Wiederholung mit ihrer Umgebung und verbünden sich mit ihr zu einer tollen Bildidee. Seltsam, wie dieses schon lange nicht mehr neue Prinzip, immer wieder überraschend die Sicht des Alltags verschieben kann. Die Monographie gibt einen sehr guten Einblick in diese alles andere als humorlose Welt: Im handlichen, smarten Format (und auf sehr coolem, strukturiert mattem Papier) begegnen wir den U-Bahn-Kreidezeichnungen, Ad-Busting Kampagnen (z.B. den charakteristischen Bimbo-Köpfen auf H&M Beachwear-Plakaten oder Zeitungsausschnitten), skulptural improvisierten Karton-Leinwänden und Hoppeks Charactern als Stofftieren. In dieser dichten Form fällt einem vieles noch mal genauer auf, was man daran schon immer mochte: die Isolation und Nebeneinander-Sozialität als Motiv etwa oder die Bildkonstruktion nach dem Kindermalprinzip: Bettpfosten werden zur Häuserwand, auf dem Dach erscheint ein hausgroßer Charakter wiederum mit Straße und Velo auf dem Kopf, darüber liegt ein Findelkind und ein Panzer zu aller oberst, macht das Sinn? Doch, irgendwie schon. Awesome. EUR 19,90
KATE ●●●●●

WLADIMIR KAMINER - KARAOKE [MANHATTEN]

Kaminers Mitte-Sensation im Kaffee Burger ist und bleibt die Russendisko. Da ist er DJ, da darf er sein. Russe, Tscheche, betrunken, kreativ- was auch immer. Wo seine musikalischen Wurzeln liegen, wie die Veranstaltung entstanden ist und was für Kuriositäten die Musiklandschaft im Ostblock unter anderem zu bieten hat, davon erzählt Kaminer in seinem neuesten Druckwerk Karaoke. 11 kleine Geschichten, die auch gerne alle Russendisko heißen dürften, es aber nicht tun, da Kaminer ja auch Literat und phantasievoll ist, bieten hier einen Querschnitt durch unnützes Wissen, das man sich bekanntlich immer am besten aneignet. Sätze wie: "Nichts kann einem jungen Mann so viel Anstand und Feingefühl verleihen wie die Musik. Kaufen sie ihrem Sohn ein Klavier, und schicken sie ihn zur Musikschule, bevor er sich zu einem Kriminellen entwickelt!" und andere, regen zum Schmunzeln an und wahrscheinlich wird man in keinem anderen

Buch so viele Übersetzungen russischer Volks-, Punk- und Rapsongs finden wie in diesem. Doch bei aller Liebe zum Wodka und Humor leiht Karaoke sich ein bisschen wie eine alte Seite einer Balaleika nach der Lektüre bleibt eine Leere, die auch die kleine wahre Episode über die Scorpions nicht wieder auffüllen kann und man fragt sich wieder nur, ob das denn alles hätte sein müssen. Gorki Park ist ein Cafe in Berlin-Mitte. Karaoke ist unterhaltsam.
SANDRA ●●

RAUL ZELIK - BERLINER VERHÄLTNISSE [BLUMENBAR]

Berliner Verhältnisse ist ein Glücksgriff. Entstanden aus einem gemeinsamen Drehbuch von Raul Zelik und Detlev Buck wird hier brillant mit Kreuzberger Alternativen-Klischees gespielt (ohne dabei die Contenance zu verlieren. Mario, Single, Anfang 30, lebt in einer WG in der Adalbertstraße. Er kommt mäßig über

die Runden, kauft zufrieden und aus idealistischen Beweggründen in Nobelgeschäften das Nötigste zum Leben ein und alles scheint Friede, Freude, Sonnenschein, wenn da nicht die altersbedingte Lärmintoleranz wäre. Er wird hart auf die Probe gestellt als die wohnungslosen rumänischen Nachbarn, die vergeblich auf ihre Schwarzlöhne vom Bau am Potsdamerplatz warten, unbegrenztes Asyl in der WG in Anspruch nehmen. Um der Jugendzentrumsatmosphäre ein Ende zu bereiten, beschließt er mit seinen Mitbewohnern, die Löhne auf eigene Faust einzutreiben und zieht damit ein ungewolltes, aber rentables Inkasso-Unternehmen auf. Alles gerät vollkommen außer Kontrolle, als plötzlich sein Immobilienlöwen-Bruder und eine attraktive neue Bekanntschaft mehr damit zu tun bekommen, als gut für diese Mehrereksbeziehung ist. Hier treffen Anzugträger, Schwarzarbeiter, Asylbewerber, Hippies, Kuba-Sympatisanten und ein Mann mit einem rosa Hasenkostüm ungefiltert aufeinander. Raul Zelik portraitiert scharfsinnig und stimmig eine Subgesellschaft, die immer ein wenig in den 80ern hängen geblieben ist und deren Political Correctness-Anspruch alles ein wenig verkompliziert und ins Lächerliche gleiten lässt. Er schreibt flott und überzeugend über eine Gruppe von Menschen, die rührend verkörpert an ihren Idealen festhält und dabei lebenswürdig von einer Ideologiefalle in die andere stolpern. Wer wen, sein Geld oder Recht bekommt bleibt bis zum Schluss unklar und löst sich überraschend unerwartet auf. EUR 18
www.blumenbar.de
SANDRA ●●●●●●●●●

MATIAS FALDBAKKEN - MACHT UND REBEL [BLUMENBAR]

"Macht und Rebel", Schwarz/Weiß, rechts/links, Sex, Gewalt, Perversionen als Alltagshandlung, Anti-Globalisierungs- und No-Logo-Bewegung. Begriffspaare wie gut und böse sind in Matias Faldbakkens Roman "Macht und Rebel" reiner Hohn und so schwer auseinander zu halten wie Markenplagiate und Originale. Rebel als Personifizierung der gelangweilten, anti-anti, drogenaffinen, linken Untergrundbewegung, Macht, ihm gegenübergestellt als Konzernmensch, der mit den verschwundenen Idealen Rebels arbeitet, um mehr Geld, mehr Sex und letztendlich noch mehr Macht zu erzeugen. Zwei Antipoden, die zusammen ein passendes, brutales Bild einer auch sehr gegenwärtigen Gesellschaft konstruieren, das zwar überzogen dargestellt, aber nicht verzerrt wird. Pädophilie und Hitlerreden sind die Überschneidungspunkte, welche die beiden letztendlich zusammen bringt und arbeiten lassen wird. Matias Faldbakken spielt in "Macht und Rebel" mit Tabus der heutigen Zeit, reizt teils unangestastete Grenzen aus und bleibt zynisch, dabei umso glaubwürdiger. Mehr Kunst als Literatur. "American Psycho" für Endzwanziger wäre hier nur ein lauer Vergleich. Göttlicher Showdown! EUR 18,-
SANDRA ●●●●●

MICHEL HUELLEBECCO - DIE MÖGLICHKEIT EINER INSEL [DUMONT]



Houellebecq hat einen Science-Fiction geschrieben, jedenfalls formal gesehen. Aber es tut sich nicht viel in der Zukunft. Deshalb bestehen gut achtzig Prozent des Romans aus Rückblenden an den Beginn des 21. Jahrhunderts. Berichtet wird ein Ursprungsmythos, die Gründung einer Sekte. Der Kult in den klon-gläubigen Raelianern nachempfunden, deren Treffen Houellebecq gelegentlich besuchte. Er wird dort in etwa in der Position zugegen gewesen sein, die er nun seinem Hauptdarsteller zuweist, als mehr oder weniger zynischer Beobachter. Die Sekte lässt den Helden gleichgültig, sein Urteil über die Begegnungen fällt milde aus. Wirklich engagiert wird er wie in Houellebecqs Romanen üblich nur dann, wenn es um Sex geht. Sex ist zentrales Motiv und zentrale Motivation der Handlung. Nur die Zukunft muss darauf verzichten. Denn die Pläne der Klon-Sekte gehen in Erfüllung. Gegen

Ende des 3. Jahrtausends ist die radioaktiv versuchte Erde von isoliert lebenden Klon-Menschen und umherstreunenden Horden Wilder bevölkert. Die Helden des Romans heißen allesamt Daniel. Daniel 24 und 25 sind Klone des Daniel 1, der am Beginn des 21. Jahrhunderts lebt. Die geklonten Nachfahren haben die Aufgabe, die Schriften der Kirchenväter immer neu zu kommentieren. Daniel 1 wird ohne tiefere Absicht zum Zeugen der Religionsgründung. Er kann sich für die Sache nicht wirklich begeistern, aber er verachtet die Ideologen der Sekte nicht in dem Maß wie den Rest des Lebens. Nr.1 ist ein alternder Komiker, dessen Witze über Moslems und Frauen nicht mehr zünden. Nur im Sex findet er noch ein temporäres Glück, fürchtet sich aber davor, bald mangels eigener Attraktivität ganz darauf verzichten zu müssen. Die sexlose Zukunft seiner Nachfahren ist keine Lösung, sondern nur ein Gedankenspiel. Als visionär kann man den Entwurf Houellebecqs ohnehin kaum bezeichnen. Dazu sind die Szenarien einer geklonten postatomaren Gesellschaft viel zu abgedroschen. Aber um die Zukunft geht es nicht wirklich. Der Roman interessiert sich für die Gegenwart. Ende Juni veröffentlichten einige Literaten in der Zeit ein Manifest. Sie forderten einen „relevanten Realismus“, dessen vorrangige Aufgaben die „beständige Sichtung unserer Welt und das Ringen um neue Utopie“ sein soll. Vergleichbare Mühen um Realismus kann Houellebecq sich sparen. Sein Romane stehen zur Gegenwart in einem anderen Verhältnis als die meisten der jüngeren deutschen Texte. Sein Helden ist keine Hauptpersonen im klassischen Sinn. Die Geschichte zentriert sich nicht um die Entfaltung eines persönlichen Dramas. Viel eher ist die Figur ein wenig ziellos in einer Welt unterwegs, die nur deshalb so gegenwärtig wirken kann, weil sie nicht der Entwicklung einer Person zu dienen hat. Viel mehr als Sex will der Held nicht, den Rest lässt er interessiertlos an sich vorbeiziehen. Damit kehrt sich das sonst geläufige Verhältnis von Umwelt und Held um. Die Welt muss nicht in ein Leben verdichtet werden, weil sich das Leben desinteressiert in der Welt zerstreut. EUR 24,90
STEFAN

ANDREAS HEPP // ANDREAS HEPP/FRIEDRICH KROTZ/CARSTEN WINTER (HG.) - NETZWERKE DER MEDIEN // GLOBALISIERUNG DER MEDIENKOMMUNIKATION [VS VERLAG]

Wie sehr unser aller Medienalltag durch die Etablierung des Internets beeinflusst und eben verändert worden ist, dürfte gewissermaßen schon auf der Bildschirmoberfläche klar sein. Dass sich universitäre Theoretisierungen solcher Wandlungen dennoch weiterhin schwer tun und selten überzeugen, nehmen zwei neue Bücher zum Zusammenhang von Medien, Kommunikation und Globalisierung in den transdisziplinären Blick. Andreas Hepp, Kulturwissenschaftler an der Uni Bremen, der mit einem Bein in der Kommunikationswissenschaft steht und somit zwei fest verkoppelte Perspektiven verkörpert, nimmt sich in seiner Habilitationsschrift (deswegen des öfteren entschuldbar sperrig und zitationswütig) „Netzwerke der Medien“ diverser Diskursstränge an, die sich bisher für Hepp ungenügend zeitgemäß mit Globalisierung und Medialisierung auseinander gesetzt haben, um dann über verstärkte Anleihen bei den anglo-amerikanischen Cultural Studies und der Globalisierungssociologie (u.a. U. Beck, A. Giddens, J. Urry) zu nehmen. Daraus entwickelt Hepp auf über 400 Seiten sein eigenes Gerüst von Translokaltität, Deterritorialisierung, Transkulturalität und eben Netzwerken der Medien. Seine Idee einer Theorie quer zu gesellschaftlichen Bereichen und eben im globalisierten Fluss erscheint mehr als angebracht und wird ausgiebig hergeleitet. Die Ergebnisse bleiben aber stark an andere Wissenschaftler erinnernd und werden durch zahlreiche inhaltliche und vor allem formale Fehler etwas getrübt. In kürzeren Fassungen tauchen Hepps medienkulturtheoretische Überlegungen im Sammelband „Globalisierung der Medienkommunikation“ erneut auf. Der multidisziplinäre Band flankiert also Hepps Begriffsprägungen, ohne aber eben seine Ideen noch genauer auszuf differenzieren. Dafür gesellen sich einige lesenwerte Aufsätze dazu, die nicht nur für Studis der Kommunikations-, Medien

und Kulturwissenschaft ergiebig sein dürften. So etwa eröffnet die Bremer Kulturrethnologin das aufregende und bisher unterbelichtete Feld der Medienethnographie, Hepp und der Soziologe Waldemar Vogelgesang betrachten das Globalisierungsphänomen der Anti-Globalisierer von Attac, und der Münsteraner Kommunikationswissenschaftler Alexander Görke plausibilisiert, warum Systemtheorie eben gerade helfen kann (ganz im Gegensatz zu Hepps Überlegungen in „Netzwerke der Medien“ übrigens), die Weltgesellschaft zu analysieren. Hepp: **-**** EUR 42,90, Hepp/Krotz/Winter: *** EUR 27,90
www.vs-verlag.de
CJ

TAIJI MATSUE - LANDSCAPES [KERBER VERLAG]



Irgendwie haben wir ihn ja satt, diesen Bird Eye View. Wer oben ist, hat die Hosen an, wer fliegt ist nicht zu fassen. Der Beigeschmack von Strategie und Dominanz lässt die Disziplin der Luftaufnahme zu Beginn des neuen Jahrhunderts recht antiquiert erscheinen. Was Taiji Matsues Luftaufnahmen angeht, lohnt sich ein zweiter Blick. Matsues Bilder handeln weniger von der Eroberung neuer Motive als von der Eroberung einer Sichtweise. Stadt- und Wüstenlandschaften aus vier Kontinenten folgen wie selbstverständlich aufeinander, und mehr als eine grobe geografische Einordnung lässt sich den Bildtiteln nicht entlocken. Matsues Landscapes sind scharf bis ins Detail, aber durch die Reduzierung auf dezente Grautöne lässt Matsue das Detail zugunsten der Fläche zurücktreten. Nichts hält den Blick fest, aber die Menge der Einheiten lässt vor dem Betrachter Ebenen, Ordnungen, Formationen entstehen. Es passt ins Bild, dass der 1963 geborene Japaner für diese Aufnahmen kein Flugzeug in Anspruch genommen hat, sondern schlicht erhöhte Standpunkte vor Ort genutzt hat. Seine Landscapes sind, auf eine japanische Art, ehrfürchtig. Spektakulär sind sie nie.
ADC ●●●●

I CAN'T RELAX IN DEUTSCHLAND [UNTERM DURCHSCHNITT]



Vorweg: Sehr schön gemachtes Buch und seine CD ergeben die galante Antwort auf viele der populistischen Diskussionen in Deutschland im Rahmen von Neokons versus Popkinke. Soll heißen, das Unterfangen ist löblich und im Grunde gelungen, denn wer so namhafte und immer schon etwas zu sagen habende Musiker wie Tocotronic, Mouse on Mars, Stella, Knarf Reliönn, Kante und unser aller Politpunklieblinge (gerade erst hat Schorsch Kamerun den Besuchern des Theaterfestivals RuhrTriennial auf der Eröffnungsfier ein hotpriges „Ihr Wichser!“ entgegen gerotzt) versammelt, der will offenhörbar etwas sagen. Nebenbei: Neben den Kölnern von Mouse on Mars sind auch Elektroniker wie Lawrence oder T.Raumschmiere an Bord. Etwas schwieriger gestaltet sich die verschriftlichte Ebene: Zwar sind Martin Büsser und Roger Behrens geschätzte Poptheoretiker, doch warum wurden hier nicht mehrere, deutlich unterscheidendere Perspektiven veröffentlicht? Büsser und Behrens schreiben bekanntermaßen beide für das Theorie-Pop-Magazin Testcar, welches sich explizit als poplinks versteht. Zudem ist der Anhang mit den Fußnoten in diesem Rahmen doch etwas angestrengt universitär und unpraktisch für den Lesefluss. Trotzdem bleibt diese Initiative gut und wichtig, keine Frage. Denn wir alle sollten alles andere als entspannen in Deutschland-halt's-Maul und uns viel mehr einmischen.
www.icantrelaxinde
CJ ●●●●

AMERIKA



JOHN TEJADA &
JUSTIN MAXWELL

INFECTED

[PALETTE RECORDINGS]

PALETTERECORDINGS.COM

Auf der A-Seite kommt Tejada mit “Infected” mal nicht so direkt hittig rüber wie auf seinen letzten EPs, dafür aber ist er immer noch der unumstrittene König der Sub-basslines, denn dass hier geht einfach tiefer runter als alles, was die anderen zu bieten haben und dazu findet man auch noch diese perkussiven Triolen und einen fast discoiden Funk, die den Track zu einem echten Monster an Groove machen können. Auf der Rückseite beide zusammen mit einem störrischeren stacksenderen housigeren aber ebenso dunklen Track, der passend dazu ebenso trocken rollt. Perfekte Tracks, um den Dancefloor dazu zu bringen jegliche Pop-Säuselei zugunsten purer Grooves zu vergessen. Was immer gut ist und man jetzt noch mehr gebrauchen kann denn jeh.

BLEED ●●●●

V.A. - VOLUME II [ADJUNCT]

Paradroid, Mikael Stavostrand, Jirku und Papa Sang Bass (???) treffen sich für ein kleines Feuerwerk auf der zweiten Compilation des Labels, auf der es mal hüpfend verspielt, mal dunkel und schlängelnd, mal angetrieben von den flirrendsten Sounds, immer aber um vieles auf einmal geht und die damit zu den verdrehtesten

aber dennoch stilistisch sichersten EPs im großen weiten Feld minimaler Musik diesen Monat gehört.
www.adjunct-audio.com
BLEED ●●●●

EATS TAPES - DINOSAUR DAYS [COMMUNITY LIBRARY/CL4V - KOMPAKT]
Dass ich das noch erleben darf! Der gute,

alte, funky aber durch-den-Wind-Acid irgendwo zwischen Structure und DJ.Ungle Fever ist zurück. Naja, nicht ganz. Unbekümmert, aber etwas dreckiger halt, sagen wir, multipliziert mit Null (dem Label). Jedenfalls muss man leider bis nach San Francisco bzw. Portland schauen, will man derlei Spirit haben. Gregory Zifcak und Marijke Jorritsma treten als “Eats Tapes” gleichermaßen in Punk- und Dance-Venues auf, mit selbstgebauter und modifizierter Elektronik (incl. Tape-Manipulation, namensgebenderweise), Drummachines und Synths, hier verstärkt durch Solenoid an der 303. Hier ist nichts auf “Clubhit” getrimmt, sondern hier haben einfach drei Leute ihre Kistchen angeworfen und drauflosgejammt, mit einer sicheren Hand dafür, wie man Tracks und Sounds, die so klingen, als würden sie gleich auseinanderfallen, zum Arschwackeln kriegt. Drei Stücke, von denen es mir speziell die zwei auf der B angetan haben. Das Ganze auf einem jungen, spannenden, bunten Label irgendwo aus der Posse zwischen Kranky und Tigerbeat6, das diesen Sommer gestartet ist, auf letzterem kommt diesen Sommer noch mehr von Eats Tapes. Zeit wird’s! www.eatstapes.com
MULTIPARA ●●●●

THE JUAN MACLEAN - GIVE ME EVERY LITTLE THING [DFA RECORDS - EMI]
Was DFA Records zur Zeit an Maxis und Remixpaketen, raushaut kann man schon pure Veröffentlichungswut nennen. Hier darf Cajmere als Remixer ran. Und Chicanos House-Ikone liefert einen fast schon klassischen Cajmere-Track ab, mit quengelig quietschenden Synthies und einem dezenten Hang zur Hysterie (die Vocals sind aber auch wie gemacht dafür), der auf dem Floor mit Sicherheit wunderbar funktioniert. Auf der B-Seite ein Dub des Originals, der sich sehr verträumt durch eine hübsche Melodie filtert. Und auch hier funktionieren die Vocals ganz wunderbar.
SVEN.VT ●●●●

LCD SOUNDSYSTEM - TRIBULATIONS REMIXE [DFA RECORDS - EMI]
Die nächste Auskopplung aus dem Album von LCD Soundsystem. Als Remixer

dieses Mal Tiga und das skandinavische Space-Disco-Wunderkind Lindström. Tiga hält sich bei seinem Remix überraschend lange zurück, aber nach dem Break werden die 80s-Rave-Schleusen voll aufgerissen. Allerdings ohne es komplett zu übertreiben. Wer auf die Vocals und einen fetten Schuss Electroclash steht, und das muss man, sonst ist man verloren, der wird das hier lieben. Ich wende mich da lieber dem Lindström Mix zu, der genau das macht, was man sich erhofft hat: eine episch psychedelische Disco-Sause aus dem Song zu zimmern. Inklusive jaulenden Gitarren und Zweifingerbassline. Hört sich gruselig an? Disco-Aficinados mit einem Sinn für das richtige Maß an Verstrahlung werden auf jeden Fall ihren Spaß daran haben. Ist noch Bowle da?
SVEN.VT ●●●●●●

MARCOS VALLE - BESTEIRAS DE AMOR (JAZZANOVA REMIXES) [FAR OUT /099]
Nur einen kleinen Schritt vom 100. Jubiläum entfernt kommen mit Jazzanova wahre Meister des Microsamplings zum Einsatz, die ihre facettenreichen Understatement schon oft mit wohltemperierten Anleihen brasilianischer Originale bewiesen haben. Da mag es zunächst verwundern, dass sie Marcos Valle in ein für Far Out geradezu dancefloorlastiges Housegewand hüllen und vermehrt im Stile von “That Night.” Synthys und Strings einsetzen. Dixon verzichtet dann bei seinem Re-Edit gänzlich auf Valles Gesang und geht nur einen kleinen Schritt weiter, um in seiner Trademark-Deepness zu landen. So wird Far Out plötzlich auf Partys laufen, wo sie bislang noch unbekannt waren. Sprichwörtlich Far Out.
M.PATH.IQ ●●●●

LEGA - ANOTHER TRICKY ONE [INTRINSIC MUSIC/007]
Irgendwie ist diese Platte eigentlich gar nicht tricky, sondern eher ein klassischer, melancholisch leicht detroitiger Techno-track mit dezentem Dubflavour und einem sympathischen kurzen geflüsterten Vocal und darin ein wenig altmodisch, aber genau so brillant und klar. Auf der Rückseite erforschen sie ihre spezielle Vorliebe

für Dub und Deephouse auf zwei weitere Weisen und man kann sich sicher sein, dass man von Leondra Pugliese noch viel hören wird.
BLEED ●●●●

HEARTTHROB - TIME FOR ENSOR [MINUS/031 - NEUTON]
Sehr trockene Tracks mal wieder von Jesse Siminski aka Vivianne Project, der hier seine Grooves treibender hinkommt und die Sounds noch unwirklicher dastehen lässt. Minimalismus, der keine Angst davor hat sich selber immer wieder aufzubrechen und trotzdem dabei noch fast klassisch wirken kann. Hypnotische, fast psychotische Tracks die so verwirrend wie kickend sein können und dabei tatsächlich noch diese manchmal analog wirkende Soundästhetik von Minus erfüllen.
BLEED ●●●●●

V.A. - THESE NEW CATS FROM DETROIT VOL.1 [MOODS AND GROOVES/034]
Klar, wenn Moods and Grooves von Detroit spricht, dann ist das immer noch mal eine ganz andere Szene als die, die man von vielen anderen kennt, denn in Detroit gibt es einfach immer auch mehr, als man erwarten würde, und deshalb ist es auch so spannend, diesen vier Acts zuzuhören, wie sie Detroit definieren. Und dabei kommt tatsächlich auch kein homogenes Bild von Deephouse heraus, auch wenn Moods and Grooves gerne in diese Richtung tendiert. Pinky, Javontte, A Aquared und Jeff Pilon gehen von smoothem House über ruffe, funkige, sehr spirituelle Tracks wie “We Go Way Back”, jazzige Beats wie bei A Squareds “Perception” bis hin zu percussiv souligen Housesounds von Jeff Pilon. Vielseitig und immer deep, aber auch völlig uneinnehmbar vielseitig und auf viele historische Blicke bezugnehmend.
www.moodsandgrooves.com
BLEED ●●●●●

ANDERS ILAR - NIGHTWIDTH [NARITA/06 - BAKED GOODS]
Solide vier Tracks von Herrn Ilar, der auf dem Merck-Ableger seine ganzen Knarzer in den Hallräumen rocken lässt, bevor er auf der B-Seite die housigen Träume von Autechre aufdeckt, bevor er in einem voc-

odrigen Traum sanft nach Hause reitet. Mit Sicherheit nicht das Beste auf Narita, aber “Dawn”, eben dieser Vocoder-Track, reißt alles wieder in ein endloses Lächeln.
THADDI ●●●●●●●

[A]PENDING.SHUFFLE - HELICOPTER HEARTS [ORAC/017 - KOMPAKT]
Verdammt. Geich acht Tracks, ich vermute mal, das nehmen wir als Album. Und was könnte einen Grundverwirrten mehr erfreuen, als ein so zerstückeltes [a]pendix.shuffle-Album? Kaum was. Klar. Zerstäubte Sounds überall, deepe grummelig weiche Basslines, funkige zerzauselte Grooves und Musik, die immer bereit ist schon an der nächsten Ecke ein Wagnis einzugehen, genau so stelle ich mir die Weiterentwicklung minimaler Musik vor und dafür steht Orac ja - auch wenn sie nicht wollen - schon lange. Ein Karnival an Ideen.
www.orac.vu
BLEED ●●●●●

MISSING LINK - PHILLER PT1 & 2 [WAGON REPAIR/008/009 - WAS]
Klar, Wagon Repair hat sich in so kurzer Zeit einen so guten Ruf erarbeitet, dass es überhaupt nicht überraschen muss, dass sie mit Hrdvsnion und jetzt auch Missing Link die etwas enge Idee des Labels erst mal völlig zerreißen. 2 EPs (es gibt noch eine von ihm auf einem Internetlabel) mit böse krachenden, verzerrten Basslines und krachigen Beats, die vor allem wegen ihrer unbeugsam dunklen und dennoch überhaupt nicht unfunkigen Art zu dem Label passen könnten, sich aber vor allem böse und insektoid in die Ohren bohren, bis man diesen Sound entweder liebt oder erschöpft aufgibt. Ich bin definitiv Fan.
www.wagonrepair.ca
BLEED ●●●●●

ABO //

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder für 2 Euro fünfzig, also ca. 0,005 Cent pro Zeichen, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer solange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

UNSER PRÄMIENPROGRAMM



V/A - PINGIPUNG PLAYS THE PIANO (PINGIPUNG)

Wer liebt nicht einen ordentlichen Pianotrack. Egal ob Black Box sich in House-Euphorie katapultieren oder Eric Satie sich am Piano vorantastet. Okay, sehr weite Klammer. Das Piano steht auf dieser Compilation im Mittelpunkt und alle von Lawrence über Morgenstern/Lippok bis Hauschka haben dem Klimperkasten wunderschöne Songs abgerungen.



V/A - PLANET DELSIN (DELSIN)

Zum runden Jubiläum gibt es eine großartige Compilation. Delsin hat sich in den letzten Jahren immer mehr zur ersten Adresse für weitschweifend packende Detroit-, oder vielleicht lieber Post-Detroit-Hymnen entwickelt. Und genau damit ist Planet Delsin bis zum Rand voll: Hymnen.



DAPAYK & PADBERG - CLOSE (MO'S FERRY PRODUCTIONS)

Nach Dirk Leyers meldet sich mit Matias Aguayo jetzt auch die andere Hälfte der leider verblichenen Techno-Boy-Band Closer Musik mit einer Platte zurück. Bei gemäßigtem Tempo haucht Aguayo seinen Tracks im besten Songwriter-Style eine subtile, packende Spannung ein. Sehr schön.



MATIAS AGUAYO - ARE YOU REALLY LOST? (KOMPAKT)

Nach Dirk Leyers meldet sich mit Matias Aguayo jetzt auch die andere Hälfte der leider verblichenen Techno-Boy-Band Closer Musik mit einer Platte zurück. Bei gemäßigtem Tempo haucht Aguayo seinen Tracks im besten Songwriter-Style eine subtile, packende Spannung ein. Sehr schön.



JACKSON AND HIS COMPUTER BAND - SMASH (WARP)

Der neue französische Elektronika-Tausendsassa heißt Jackson. Zusammen mit seiner Computer Band hat er sich ein wildes Album mit allen möglichen Querverweisen zusammengecuttet und gebröselnd und die Welt liebt ihn dafür. Gut aussehen tut er auch noch. A star is born.vv

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin . Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

ABONNEMENT INLAND

12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 30,- inkl. Porto und Mwst.

ABONNEMENT AUSLAND

12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 35,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

GESCHENKABONNEMENT

12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person (“Beschenkt“-Feld beachten!)

ART DER BEZAHLUNG / ADRESSDATEN:

BANKEINZUG

Kontonummer:

Bankleitzahl

Kreditinstitut

BAR

ÜBERWEISUNG

PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

DEINE DATEN

Name

Strasse

PLZ, Ort, Land

Email, Telefon

Ort, Datum, Unterschrift

GESCHENKABO FÜR:

Name

Strasse

PLZ, Ort, Land

Email, Telefon

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 30 EURO (Inland) oder 35 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.